

100 Jahre

1886



1986

Bedburger Narrenzunft

100 Jahre
Bedburger Narrenzunft

1886
BNZ
1986

Zusammengestellt nach
Protokollen, Unterlagen und Interviews

Ein Beitrag zur Bedburger Fastnacht
von Ernst Schopen

Selbstverlag der Bedburger Narrenzunft · 5012 Bedburg

Vorwort

In der Generalversammlung fiel das folgenschwere Wort „Festschrift“.

Alle blickten in eine Richtung — und da saß ich!

Ich führe zwar den Titel „Literat“, aber nahm stets für mich in Anspruch, nur „Zunftschreiber“ zu sein. Nun war ich es im wahrsten Sinne des Wortes:

Man übertrug mir diese Aufgabe.

Hätte ich gewußt, was mich erwartete an Aktenstudium, an Befragungen, Telefonaten, Laufereien — vielleicht ...

Nun liegen 100 Jahre Bedburger Narrenzunft vor Ihnen!

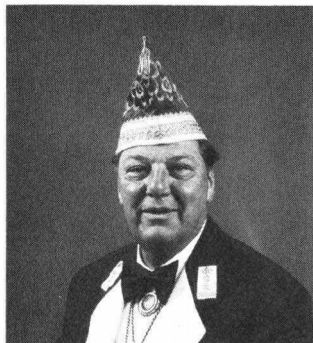
Ich habe versucht, den Weg der Zunft durch die Geschichte nachzuzeichnen und die Zunft einzubündeln in die Stadt Bedburg. Hundert Jahre eines Vereins bedeuten ja auch hundert Jahre Stadt.

Nicht immer konnte es gelingen, denn manches ging verloren. Das Archiv ist leider nicht mehr vollständig. Ich habe mein Bestes getan.

Vielleicht habe ich das eine oder andere übersehen, den einen oder anderen ausgelassen — bitte, nehmen Sie den Willen für die Tat: die Feder führte „nur ein Mensch“.

ERNST SCHOPEN

Zum Geleit



H. SCHIEVENBUSCH
Vorsitzender



MAX REINERS
Schirmherr



H. P. WOLTER
Präsident

Liebe Freunde, Gäste und Gönner
der Bedburger Narrenzunft von 1886

Bei einem 100jährigen Jubiläum, wie es die Bedburger Narrenzunft in dieser Session feiert, mag mancher über den Sinn und die Bedeutung einer Karnevalsgesellschaft im Laufe eines Jahrhunderts nachdenken.

Bei oberflächlicher Betrachtung kommen dann gewiß einige zu dem Schluß, das sind Leute, die sich zur Karnevalszeit verkleiden, manches Bierchen auch über den Durst trinken und am Rosenmontag Kamellen werfend durch die Straßen ziehen.

Ich meine, so einfach darf man sich die Bewertung der „Narren“ nicht machen, denn sonst könnte eine Karnevalsgesellschaft keine 100 Jahre alt werden.

In den vergangenen 100 Jahren hat unsere Zunft zwei furchtbare Weltkriege überdauert, und ich glaube, gerade nach diesen schrecklichen Ereignissen hat sich die Bedeutung einer Karnevalsgesellschaft wie die unsere besonders gezeigt.

Die Zunft hat nach diesen Kriegen mit dazu beigetragen, daß die Bevölkerung unserer Heimatstadt wieder neuen Lebensmut und neue Lebensfreude bekam, ohne die ein Mensch nun einmal nicht leben kann.

Für die Zukunft wünschen wir „unserer“ Bedburger Narrenzunft, daß sie weiterhin Freude, Frohsinn und Humor vermitteln möge nach dem Motto:

Von Zoten frei sei'n Witz und Klaaf,
allezeit „Bebber Alaaf“!



Grußwort



Zum 100jährigen Bestehen der Bedburger Narrenzunft von 1886 e.V. übermitteln wir — auch im Namen des Kreistages und der Kreisverwaltung des Erftkreises — närrische Grüße und die allerherzlichsten Glückwünsche.

Es ist nicht nur ein bemerkenswertes, sondern ein im wahrsten Sinne des Wortes freudiges Jubiläum, das es gebührend zu feiern gilt.

Wenn auch von wohl weniger närrisch zu nennenden, wohl aber als neckisch zu bezeichnenden Zeitgenossen, insbesondere in den sogenannten Hochburgen des Fastelovend, gerne hin und wieder behauptet wird, es werde mittlerweile kaum etwas in unseren rheinischen Landen so ernst genommen wie der Spaß an d'r Freud, in der fünften Jahreszeit, so sieht in dieser durchaus kritisch gemeinten Formulierung ein richtiger, echter Karnevalsfreund und Narr erst recht Ansporn und Aufforderung, sich selbst, vor allem aber anderen Menschen echte Freude zu vermitteln.

Unter diesem Aspekt betrachten wir auch Leben und Tätigsein einer Vereinigung, wie sie die Bedburger Narrenzunft darstellt.

Im Zeitraum eines vollen Jahrhunderts hat es die Narrenzunft hervorragend verstanden, dieser selbstgestellten Aufgabe gerecht zu werden. Sie hat dabei altes und schönes Brauchtum gepflegt und erhalten und sie hat dabei auch viele Neubürger begeistern und für ihre Ideen gewinnen können.

Mit unserem Glückwunsch zum Jubiläum und mit unserem Dank für 100 Jahre erfolgreiche Arbeit in Sachen des Frohsinns verbinden wir die Hoffnung, daß die Bedburger Narrenzunft von 1886 e.V. weiterhin blühen und gedeihen möge.

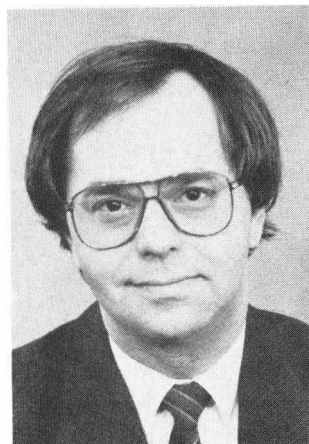
Der Jubiläumssession wünschen wir einen prächtigen, von Lebensfreude, von Lachen und Fröhlichkeit erfüllten Verlauf und allen Närrinnen und Narren, groß und klein, viel Freunde am bunten karnevalistischen Treiben.

KLAUS LENNARTZ, MdB
Landrat

DR. HELMUTH BENTZ
Oberkreisdirektor



GRUSSWORT der Stadt Bedburg



Zum 100jährigen Bestehen der Bedburger Narrenzunft von 1886 e.V. gratulieren wir — auch im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Bedburg — recht herzlich.

Wir können der Bedburger Narrenzunft bescheinigen, daß es ihr gelungen ist, in all den Jahren seit ihrer Gründung Frohsinn in der alten und doch ewig jungen Stadt Bedburg zu verbreiten. Ihrer bei der Gründung gegebenen Devise „Allen wohl und niemand wehe“ ist die Narrenzunft stets treu geblieben. Mit Reden, Liedern und Vorträgen hat sie es bisher verstanden, bodenständigen Karneval zur Freude der Bürger unserer Stadt zu feiern. Dies wird auch sicherlich in Zukunft so sein. Originalität, Humor, Tradition und ein schmuckes Erscheinungsbild in den Farben Rot-Weiß zeichnet die Gesellschaft aus.

Innerhalb des gesellschaftlichen Lebens unserer Stadt spielt die Bedburger Narrenzunft eine wichtige Rolle. Mit Wort und Schrift griff sie nicht nur in der Karnevalszeit, sondern auch in der übrigen Zeit des Jahres getreu ihrer Devise in das Stadtgeschehen ein. Auch die Pflege der Geselligkeit innerhalb der Zunft war und ist eines ihrer Hauptanliegen.

Für die in den einhundert Jahren mit viel Idealismus und Opferbereitschaft geleisteten Aktivitäten im karnevalistischen und gesellschaftlichen Leben unserer Stadt, bedanken wir uns bei der Bedburger Narrenzunft recht herzlich.

Für die Zukunft wünschen wir der Zunft viel Erfolg bei ihren Bemühungen um den Bedburger Karneval, der mit zum Brauchtum unserer Stadt gehört. Den Feierlichkeiten anlässlich des 100jährigen Jubiläums, deren Bedeutung durch die Gestellung eines Dreigestirns aus den Reihen der BNZ unterstrichen wird, wünschen wir einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf.

WILLI KAISER
Bürgermeister

ARNOLD BICISTE
Stadtdirektor



Zum Gruß!

Zu den Vereinen und Gesellschaften in der Region des Verbandes Rhein-Erft, die nun schon eine hundertjährige Karnevalstradition nachweisen können, gehört in der Session 1986 die **Bedburger „Narrenzunft“ von 1886 e.V.**

Hundert Jahre sind es sicherlich wert, gebührend gewürdigt und gefeiert zu werden. Dazu schickt sich die „Narrenzunft“ im Verein mit der Bedburger Bürgerschaft an.

Das „Hundertjährige“ gibt vor allem der heutigen Karnevalsgeneration Gelegenheit, einmal darüber nachzudenken, wie schwer es für unsere „nährischen Großväter“ war, kurz vor der Jahrhundertwende einen Verein zu gründen, für den — wie der Name es aussagt — die „Zünfte“ Pate gestanden haben.

In den hinter uns liegenden Jahrzehnten haben es die Mitglieder der „Narrenzunft“ erfolgreich verstanden, ihren Bedburger Mitbürgern Freude zu bereiten. So ist es auch nicht verwunderlich, daß die „Narrenzunft“ mit ihren Sitzungen und sonstigen Veranstaltungen sich über die Grenzen der Region hinaus einen guten Ruf geschaffen hat. In ihrer Arbeit wurde die „Narrenzunft“ zu einer festen nährischen Institution und ist — nicht nur in der Session — aus dem vaterstädtischen Vereinsleben nicht wegzudenken.

Dem Jubelverein gelten die Grüße und Glückwünsche des BUNDES DEUTSCHER KARNEVAL e.V. — Sitz Köln — mit der Bestätigung, daß dieser sich wohl im BDK als auch im Verband Rhein-Erft eines ausgezeichneten Ansehens erfreut.

Der „Narrenzunft“ und allen Freunden wünschen wir eine schöne und vor allem erfolgreiche Jubelsession.

Köln, den 15. September 1985

BUND DEUTSCHER KARNEVAL e.V.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Wacker'.

Heinz Wacker, Präsident



Grußwort

Die Bedburger Narrenzunft feiert ihr 100jähriges Gründungsfest. Neben den gesellschaftlichen Veranstaltungen, mit denen solch ein Jubiläum gefeiert wird, wollen Sie Ihren Dank und Ihre Freunde auch mit einem feierlichen Gottesdienst in St. Lambertus verbinden. Diesem Gottesdienst schließt sich die Uraufführung der „Lambätesmeß“ an. Die „Lambätesmeß“ ist eine Komposition des langjährigen Organisten von St. Lambertus und

treuen Freundes der BNZ, Matthias Lammet, die dieser noch kurz vor seinem Tod zum 100jährigen Bestehen der BNZ fertiggestellt hat.

Manch einer, der sich für die Pflege der karnevalistischen Treibens einsetzt oder sich dem närrischen Treiben hingibt, weiß nicht, daß der Karneval eigentlich kirchlichen Ursprungs ist: bevor Ernst und Verzicht der Fastnachtszeit hereinbrechen, war man noch einmal ausgelassen, voller Jeckerei und Mummenschaft. Sicherlich spielten dabei auch noch Bräuche mit, die aus dem Heidentum übernommen sind. Die bösen Geister der Dunkelheit des Winters sollen vertrieben werden, damit der Frühling seinen Einzug halten kann.

Schon im hohen Mittelalter gab es viel Fastnachtstreiben. Aus dem Kölner Dom wird berichtet, daß am Fastnachtsmontag Bischof und Domkapitel „enthront“ wurden und Chorknaben und Ministranten an diesem Tag ein närrisches Regiment führten.

Um das Jahr 1500 stellte die Nonne Anna von Köln ein Liederbuch mit 82 Liedern zusammen, welches das älteste und bekannteste Fastnachtslied enthält. Es beginnt mit der Aufforderung:

Et is vur eynen Vastavend, nu gait an —
Es ist Fastnacht, nun geht es gut.

Freunde und Fröhlichkeit sind außerdem Kennzeichen des Christen, der sich erlöst und von Gott geliebt zeigt. Kirche und Karneval schließen aber einander nicht aus, sondern gehören zusammen.

Der Bedburger Narrenzunft wünsche ich, daß Sie in diesem Sinn weiter das Fastnachtsbrauchtum pflegt und gratuliere Ihr ganz herzlich zu Ihrem Jubiläum.

gez.

W. Skorjanz, Pfarrer



Grußwort

Zoltan Karlheinz Toth, Pfarrer

Zum hundertjährigen Bestehn
der Narrenzunft im Orte,
grüß' ich — das soll man also sehn —,
mit einem frohen Worte:
„Helau, helo! Macht weiter so!“

Weil diese Zunft der Wahrheit dient —,
mit Witz und Geist den vielen,
so möge ihre Weisen sie
noch viele Jahre spielen,
verrückt und brav: Alaaf! Alaaf!

Der Herr im Himmel schütze sie
jetzt und zu allen Zeiten
und schenke Waffen der Vernunft,
auch weiter so zu streiten

Wie es dem lust'gen Volke ziemt
auf seinen lust'gen Wegen . . .
und sie für weitere hundert Jahr
dabei mit seinem Segen!
Alaaf! Helau! macht weiter so!

Mit freundlichen Grüßen



Grußwort

Liebe Zunftfreunde,
sehr geehrte Damen und Herren.

Voller Stolz können Sie in dieser Session auf ein 100jähriges Bestehen Ihrer Karnevalsgesellschaft zurückblicken.

Dies ist fürwahr in unserer Stadt Bedburg ein Ereignis von besonderer Bedeutung. 100 Jahre Narretei bedeuten nicht nur Geselligkeit pflegen und Freude schenken, es bedeutet auch 1 Jahrhundert lang den Herrschern, sogenannten Führern, und der Orbigkeit „aufs Maul zu schauen“ und ihnen den Narrenspiegel vorzuhalten. Nicht immer war es in der wechselvollen Geschichte leicht und gefahrlos, Mißstände zu glossieren, parodieren oder zu persiflieren! — Und doch, Sie haben es geschafft, alle Stürme der Zeit gut zu überstehen. Die Bedburger Narrenzunft von 1886 e.V. ist heute eine nicht mehr fortzudenkende „Institution“ im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt. Immer wieder schaffen Sie es, Akteure oder Gruppen aus den eigenen Reihen auf die närrischen Bretter zu schicken. Besonders lobenswert ist Ihre vorbildliche Jugendarbeit!

Das Festkomitee Bedburger Karneval e.V. fühlt sich mit den Karnevalsfreunden Ihrer Narrenzunft sehr verbunden und ist stolz darauf, ein viertel Jahrhundert mit Ihnen gemeinsam „Bebberschte Fasteleer“ gefeiert zu haben.

Wir wünschen Ihnen eine glanzvolle Jubel-Session 1985/86 und für die Zukunft nicht nachlassendes Engagement, um sich und vor allem anderen Menschen Freude zu bereiten.

Herzlichst Ihr
FESTKOMITEE BEDBURGER KARNEVAL E.V.
Hartmut Hings, Präsident



Grußwort

des Vorsitzenden der
Bedburger Ritter „Em Ulk“
von 1937 e.V.

Die Bedburger Narrenzunft von 1886 feiert in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen. Dies ist in der Historie wenig, in der Geschichte einer städtischen Gemeinschaft aber eine lange, in vieler Hinsicht ereignisreiche Zeit.

100 Jahre unentwegte unverdrossener Arbeit an der Pflege und Erhaltung karnevalistischen Brauchtums ist Dienst an der Gemeinschaft.

Gerne redet man an einem derartigen Jubiläum von Tradition. Die Tradition bedeutet aber mehr als nur Vergangenheit. Tradition heißt Gutes zu bewahren und weiterzugeben, auch wenn die Bedingungen sich geändert haben. Tradition und Fortschritt sind auch in der heutigen Zeit keine Gegensätze, sondern sie ergänzen sich.

Das wahrhaft stolze und seltene Jubiläum, der absolute Höhepunkt in der bisherigen Vereinsgeschichte, gibt mir die Gelegenheit, der Bedburger Narrenzunft von 1886 im Namen der Bedburger Ritter „Em Ulk“ nicht nur zu gratulieren, sondern für die Verdienste um die Pflege des karnevalistischen Brauchtums von Herzen zu danken.

Gerd Schmitz
1. Vorsitzender

Bedburger Karneval im 19. Jahrhundert

Dunkel liegt über den Ursprüngen des Bedburger Karnevals.

Nach den strengen Regeln der Geschichtsschreibung können nur wenige zweifelsfreie Aussagen gemacht werden, denn es gibt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts weder Urkunden noch andere Dokumente. Daß Karneval in Bedburg gefeiert wurde, steht außer Frage; schließlich war der Ort eingebunden in das Volksleben in der Region; und das bedeutet, daß die in den volkskundlichen Untersuchungen (z.B. Adam Wrede „Rheinische Volkskunde“, Heidelberg 1924) und die in den Betrachtungen zum Kölner Karneval (Joseph Klersch „Die Kölnische Fastnacht“, Köln 1961) vermerkten Sitten und Gebräuche durchaus auf das Städtchen übertragen werden dürfen.

Mag dem einen oder anderen der Bezug zu Köln recht kühn erscheinen, so sei hier auf die Arbeit von Bernd Flecke verwiesen („Bedburg an der Erft — eine siedlungsgeschichtliche Untersuchung“, 1966), der schreibt: „Feste Verbindungen zwischen Bedburg und der Stadt Köln lassen sich seit vielen Jahrhunderten belegen. Sie fanden bis vor Jahren ihren sichtbaren Ausdruck in dem Namen <Bedburger Platz> an der Kölner Agneskirche (heute <Prälat-Müller-Platz>).“ Flecke ist der Meinung, daß ein ausgedehnter Handelsverkehr zwischen Köln und Bedburg bestanden habe.

Dies wäre die „profane“ Seite, welche die These des Kölner Einflusses abstützt. Aber man sollte vielleicht auch eine andere Quelle für kölnisches Brauchtum nicht übersehen oder unterschätzen: In Bedburg bestand seit 1284 eine Niederlassung des Augustinerordens (seit 1298 urkundlich erwähnt). Im Zusammenhang mit der Ordensstätigkeit gründete sich 1623 eine Augustinerschule, die 1698 als Gymnasium bestätigt wurde.

Dieses Gymnasium wurde erst unter Napoleon im Zuge der Säkularisation (1805) aufgehoben. Urkunden weisen

nach, daß bis zu 30 Mönche (ohne die Zahl der Laienbrüder) im Bedburger Kloster lebten und daß bis zu 70 Schüler aus Bedburg und Umgebung die Klosterschule besuchten.

Man beachte, daß der Sitz des zuständigen Generalkapitels der Augustiner zu dieser Zeit in **Köln** war.

Wenn auch die Ordensregel streng war, so muß man doch schließen, daß Einflüsse auf das Leben des Städtchens ausgingen, und man darf mit einem kleinen Augenzwinkern bemerken, daß letztendlich eine Klosterbrauerei bestanden haben muß, über die sogar im schönsten Bedburger Karnevalslied gesungen wird („Dat Leed van de Bebbesche Fonke“ 1846). Daß die Klöster an der Fastnacht beteiligt waren, weist Joseph Klersch nach, und das älteste Kölner Karnevalslied wurde um 1500 (!) von einer Nonne aufgeschrieben.

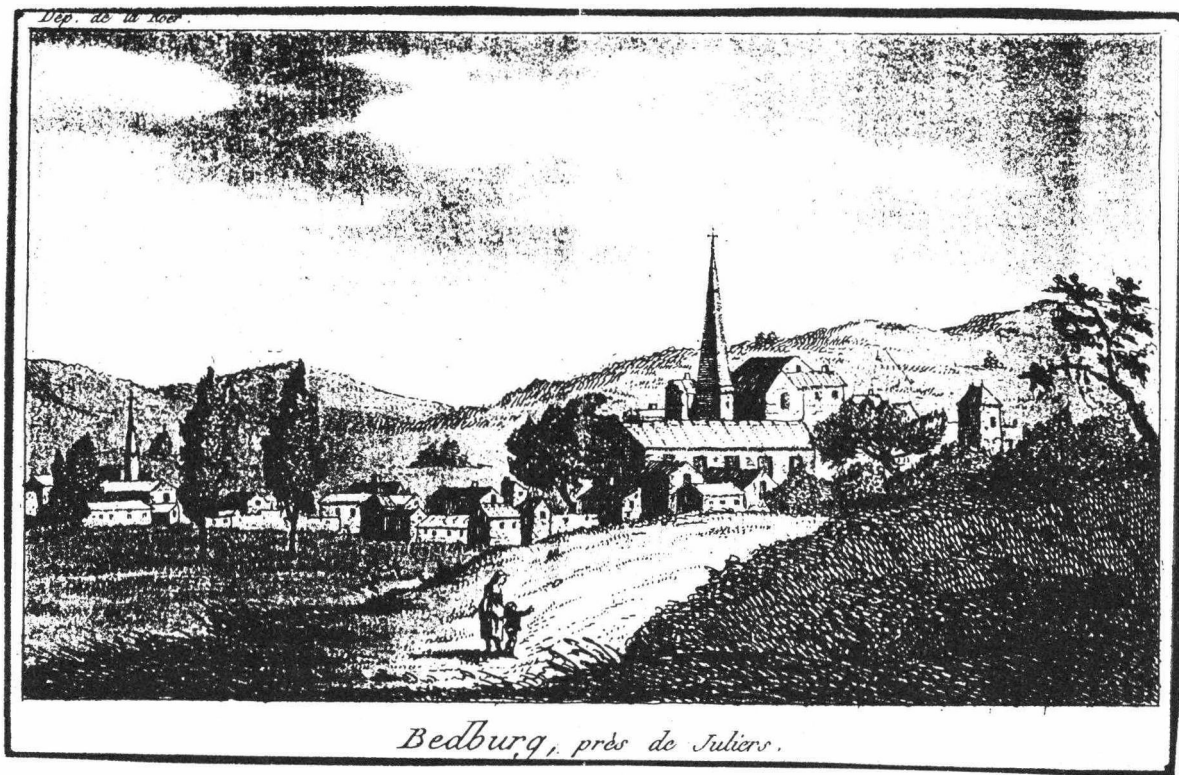
Wer richtete — so muß man fragen — die Fastnacht aus? Laut Klersch waren es in Köln die Gesellen der Zünfte und Gaffeln, die gegen Ende des Mittelalters das Fest gestalteten. Bleibt also die Frage, inwieweit dies auch für Bedburg zutreffen könnte.

Nach den Ausführungen Fleckes ist ein Vergleich erlaubt, da neben den „wohlangesehenen Kaufleuten“ ausdrücklich folgende Berufe im Bedburger Handwerk erwähnt werden: Müller, Bäcker, Schuster, Schneider, Schmiede (Kunstschmiede), Stellmacher und Tischler.

Es wäre also durchaus möglich gewesen, daß deren Gesellen, dem Kölner Vorbild entsprechend, die Fastnacht geprägt haben.

Adam Wrede berichtet, daß auf den Dörfern bevorzugt die Jungesellen das Fest trugen; er nennt es „Jeloch halten“.

Und damit treffen beide Voraussetzungen zusammen.



Bedburg zu Beginn des 19. Jahrhunderts (nach einer Aquatinta von 1802 aus „Breton“)
— Bedburg bei Jülich; Departement Roer —

Eine relativ seltene Darstellung, die aber hervorragend die dörfliche Idylle —
und Bedeutungslosigkeit charakterisiert.

Der Überlieferung gemäß scheint früher der Straßenkarneval weitaus verbreiteter gewesen zu sein, als dies heute der Fall ist, und der „Rummelspott“ gehörte zur typischen Ausrüstung beim närrischen Treiben auf Straßen und Gassen. (Rummelspott = irdener Topf, über dessen Öffnung feine Schweinehaut gespannt war. In der Mitte des Felles war ein kurzes Rohrstück oder ein dickes Halmstück mit einer Schnur befestigt. Mit angefeuchtem Daumen und Zeigefinger wurde der Halm auf- und abwärtsgerichtet und das Fell in Schwingung versetzt. Es wurde so ein ohrenbetäubender dumpfer, hoher Ton erzeugt.)

Neben den Erwachsenen waren es aber auch die Kinder, die sich am Fest aktiv beteiligten. Hier ist es vor allem der „Heischegang“, der überliefert wurde, bei dem die Kinder Kuchen und Weißbrot sammelten.

Bezeichnenderweise gehören die „Heischelieder“ zu den frühen Zeugnissen des Karnevalsliedes. (Allerdings beziehen sich diese nach Adam Wrede nicht nur auf die Kinder; Wrede erwähnt auch die Frauen, die an Weiberfastnacht Süßigkeiten — und Branntwein forderten!)

Wenn auch viele Quellen sich auf das „einfache Volk“ beschränken, so wird doch die „bessere Gesellschaft“ nicht abseits gestanden haben. Und wenn wir eben bei Flecken von den „angesehenen Kaufleuten“ hörten, dann darf ohne weiteres angenommen werden, daß auch diese Karneval feierten. Nur — wir wissen heute nicht mehr „wie“ oder „wo“! (Die Geschichte der Bedburger Gastronomie bliebe noch zu schreiben; wenn dies überhaupt je möglich sein wird.) Allerdings darf vermutet werden, daß die Kaufleute vorwiegend „intern“ feierten.

Schon immer war das Maskentreiben auf Straßen und Plätzen einer „unsicheren“ Obrigkeit ein Dorn im Auge. So wurde es in französischer Zeit von 1795 bis 1801 bei Strafe verboten, und in den folgenden Jahren beschränkten kaiserlichen Dekrete das bunte Treiben. Zwar zogen die Franzosen 1814 ab und lebten Bälle und Redouten auf, aber auch die neue preußische Regierung griff in das Karnevalsleben ein und erließ eine gesonderte „Ord-

nung“. Erst das Jahr 1823 brachte einen neuen Durchbruch, und man darf in Anlehnung an Klersch sagen: „Der innere Hang zum Feiern und Mummen war im Volke nicht verlorengegangen.“

So bildeten sich nach Aufhebung der Verbote weitere Formen heraus, obschon auch der Karneval in Bedburg vor dem Beginn des 19. Jahrhunderts jeglicher straffen Organisation entbehrte. Zu diesen Überlieferungen gehörte neben den Masken natürlich das Karnevalsgebäck: die beliebten Krabben, Munzen, Munzemändelcher (auch „Nonnenfützcher“ genannt).

Im Ablauf der „Heischgänge“ wird sich ein bestimmter Rhythmus eingespielt haben, denn die später ausgezeichneten Routen der Karnevalszüge in Bedburg weisen eindeutig auf einen traditionellen Rundlauf hin. Ebenso wird die Weiberfastnacht gewachsener Bestandteil der Bedburger Fastnacht gewesen sein, denn der Ausdruck „Mötzebestot“ ist nicht nur Kölner Sprachgut, sondern wird auch bei Ferdinand Münch („Grammatik der ripuarisch-fränkischen Mundart“, Bonn 1904) ausdrücklich geführt. Außerdem ist diese Bezeichnung für die Weiberfastnacht bei den alten Bedburgern, wenn auch nicht mehr üblich, so doch bekannt. (Schon Adam Wrede „Neuer Kölnischer Sprachschatz“, Köln 1978, deklariert das Wort als „tot“!)

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts muß man sich Bedburg als ein ausgesprochen „unbedeutendes Nest“ vorstellen mit nicht einmal 700 Einwohnern, das sogar im Verlauf der französischen Verwaltungsreform sein Recht verloren hatte, die Bezeichnung „Stadt“ zu führen. — Handel, Handwerk und Gewerbe lagen danieder. Im Schloß quartierten die Franzosen Veteranenfamilien ein, die 1814 Bedburg wieder verlassen mußten. Dann wurden um 1820 bis 1822 dort augenranke Insassen der Strafanstalt Brauweiler untergebracht. (Noll, F. W., „Heimatkunde“ 1928) Schließlich stand dieses ehemals für die Stadt so wichtige Zentrum leer und verfiel. Die Bevölkerung lebte von „etwas Gerberei und Handel“ und von „Ackerbau und Viehzucht“ (Flecke). Alles in allem: ein stagnie-

Feb.

Bedburger

Karnevalslieder.



Bergheim, 1847.

Druck der L. Moeker'schen Buchdruckerei.

render Ort, der sich auf den Bereich der Altstadt beschränkte.

Für unsere Betrachtung zur Fastnacht erscheint es nun wichtig, die ersten authentischen Dokumente zu beleuchten.

Anlässlich eines Umbaus im Hause Faust (Graf-Salm-Straße 22) fand man in einer übertapezierten Mauernische alte Liederhefte zum Bedburger, Bergheimer und auch Kölner Karneval. Für Bedburg von Bedeutung sind natürlich die beiden Hefte „Bedburger Carnevalslieder“, die in der „Moekerschen Druckerei“ zu Bergheim aufgelegt wurden. Dabei darf angenommen werden, daß dies die ältesten Zeugnisse „organisierten“ Karnevals im Kreise Bergheim überhaupt sind.

Ein Heft trägt zum Glück das Erscheinungsjahr 1847, während das zweite Heft nur die Entstehungsjahre der Lieder angibt und demgemäß von 1858 sein dürfte. Bemerkenswert ist schließlich, daß das älteste Lied mit 1845 datiert ist.

Auf wichtige Aussagen einzelner Lieder wird innerhalb dieser Betrachtung noch einzugehen sein; hier soll zunächst erwähnt werden, daß die Lieder zwar Angaben zu den Melodien machen, daß aber die Verfasser nur unter einem „Kürzel“ auftreten. Diese Eigentümlichkeit wurde später wieder aufgenommen und sogar stellenweise bis zum Aufleben des Karnevals nach dem Zweiten Weltkriege beibehalten. Erst ab dieser Zeit weisen sich die Texte und Komponisten mit ihrem Namen aus.

Durch diese Bescheidenheit werden die Untersuchungen leider erschwert; denn hätten die närrischen Poeten ihren Namen genannt, könnten wir heute den Kreis der „organisierten“ Narren schließen und wüßten auch mit Gewißheit, welchem Stande die Träger dieses durchaus anspruchsvollen Karnevals zuzuordnen wären. So bleibt uns nur die Spekulation, die aber durchaus — wie nachgewiesen werden wird — ihre Berechtigung hat.

Wir müssen uns die Situation Bedburgs etwa zur Mitte des vorigen Jahrhunderts noch einmal vergegenwärtigen:

Ein unbedeutender Flecken — bis ein außerordentliches Ereignis den Ort aus seiner Stagnation herausriß, und dies war die Gründung der „Rheinischen Ritterakademie“.

Der „Rheinische-ritterbürtige Adel“ hatte 1839 das Bedburger Schloß gekauft, umfangreiche Instandsetzungsarbeiten durchführen lassen und eröffnete 1842 (!) die Ritterakademie.

In der grundlegenden Arbeit von Flecke werden zwar wirtschaftliche Impulse nachgewiesen — uns geht es aber hier um geistige und — närrische Anstöße! Es versteht sich von selbst, daß der Adel für die Ausbildung seiner Söhne hervorragende Lehrkräfte⁽¹⁴⁾ verpflichtet hatte. Gehen wir ruhig davon aus, daß die „ehrwürdigen Herren Professores“ in die gehobene Bürgerschaft integriert wurden, berücksichtigen wir weiter, daß sie nicht unbedingt Kinder von Traurigkeit gewesen sind; beachten wir ferner, daß laut einer anonymen „Geschichte der Post in Bedburg“ das Haus „Schwinges“ bestand und ein Treff der Honoratioren war, dann müßte eigentlich klar werden, wo die Initiatoren des Bedburger (literarischen) Karnevals zu suchen und zu finden sind: Es waren die Patrizier und die Vertreter der Dozentenschaft der Ritterakademie!

Wichtig bei dieser Hypothese sind folgende Feststellungen: Alle auf Bedburg bezogenen Lieder sprechen einen einwandfreien Dialekt, der nicht von Kölner Prägungen beeinflusst wurde, Die Lieder in dochdeutscher Sprache dagegen bewegen sich im Stilgefüge der Romantik und entsprechen in Aussage und Gehalt dem „romantischen Karneval“, wie er von Joseph Klersch beschrieben wird. Klersch datiert für Köln zwar das Jahr 1844 als das Ende der „romantischen Periode“. Aber es ist aus der Volkskunde allgemein bekannt, daß die Entwicklungen in Oberzentren erst mit zeitlicher Verzögerung auf das beeinflusste Hinterland übergreifen. Und so bleibt für Bedburg aufgrund der Liedertexte ein Verharren in romantischer Tradition bis mindestens 1858 bestehen.



„Hotel Schwinges“

Die alte „Zunftgaffel“

Immer wieder taucht der Name in Bedburger Darstellungen oder Chroniken auf.

Man schätzt, daß das Haus selbst über 300 Jahre alt ist. Ursprünglich war das Fachwerkhaus ein Bauernhof und wurde später zu einem Gasthaus mit Herberge umgebaut. Die genaue Geschichte der Veteranen ist nicht bekannt. Fest steht lediglich, daß schon vor 140 Jahren der Name „Hotel Schwinges“ geführt wurde. Davor hieß es „Bei Claassens“. Um 1900 wurde es von Wilhelm Heidemann gekauft; 1945 wurde Willy Heidemann („dä Lang“) Inhaber, der den Betrieb 1970 aus Altersgründen aufgab.

Vielen Bedburgern dürfte nicht bekannt sein, daß die erste Poststation sich in eben diesem Hause befunden hat. Mit dem Weggang von Cläre und Willy Heidemann endete auch für das Bedburger Vereins- und Gesellschaftsleben eine lange Tradition, denn „Haus Schwinges“ war ein beliebter Treffpunkt.

Nach einer etwas chaotischen Zeit übernahm Marianne Schepmann das ehemalige Hotel und baute es aus zu den „Altstadt-Stuben“, die sich als gepflegter Betrieb in die Gastronomie der Stadt eingefügt haben.

Was verführt dazu, die „Urahn“ in Beziehung zur Ritterakademie zu bringen?

Es ist die ausgezeichnete Reim- und Versarbeit. Das heißt: die Reime sind echt, daß Versmaß ist stimmig; es gibt keinen Behelf bezüglich der Endreime, und nirgendwo wird das Versmaß zerstört oder etwa verkrampft eingehalten. Noch ein Letztes scheint schließlich bemerkenswert: die Tatsache der „Drucklegung“. Es ist müßig, über Kosten zu sprechen; sie sind entstanden und mußten getragen werden. Also müssen wir die „Urahn“ in der gehobenen Gesellschaftsschicht suchen. Ähnlich wie in Köln darf man aber auch von einer „Geistigen Elite“ sprechen, die sich um den Karneval kümmerte, die zudem finanziell gut ausgestattet war.

Ein winziges Indiz dazu dürfte das Lied „Frauenlob“ (1848) bieten, denn dort heißt es: „Wofür wör de Mähd (Magd) dann do?“ — Und wer konnte sich schon im damaligen Bedburg Dienstboten leisten?!

Wie dieser Karneval aussah?

Wir können dies nur im Kontext der Lieder ergünden. Im sogen. „Preislied“ läßt sich eine straffe Gliederung nachweisen, die hier in der Reihenfolge des Textes genannt wird: Präsident, Orchester, Redner, Elferrat, Mädchen und Frauen, Hanswurst.

„Dat Leed vam Hanswuesch“ nennt das „Kumiteh“ (Komitee), die „Bütt“ und spricht den „Baß“ und die „Trumpe“ an, d.h. wenn schon kein „Orchester“, so war doch eine Blaskapelle da.

Im Lied „Levvensgenöß“ (1845) wird ebenfalls die Institution — „em Festkumiteh“ — genannt. Was uns noch fehlt, wäre der „Saal“. Darüber zu spekulieren, wäre denn doch allzu kühn. (Man könnte natürlich an „Schwinges“ denken.)

Die für die damalige Verhältnisse aufwändigen Liederhefte lassen noch einen Schluß zu, der durch spätere Versammlungsprotokolle gerechtfertigt wird: Ein derartiges Liederheft war nicht gedacht für einige Veranstaltungen („Damensitzungen“), sondern wurde bei allen Zusammenkünften gebraucht. In jener Zeit — und auch dies be-

stätigen spätere Aufzeichnungen — wurde wesentlich mehr gesungen, war das Lied ein wichtiger Bestandteil des gemeinschaftlichen Vergnügens.

Noch ein weiteres Element der närrischen Treffen muß festgehalten werden: Josef Klersch weist die „Erfindung“ der Gesellschaftsmütze für das Jahr 1827 in Köln nach. Im Bedburger Karneval von 1846 mit dem Titel „Mützen-glück“ wird die „Bunte Mütze“ in einem Atemzug mit dem „Helden Karneval“ genannt.

Das Lied „die ächte Weisheit“ aus demselben Jahr fordert sogar „nur einerlei (= gleiche) Mützen“ — womit konsequent gefolgert werden muß, daß auch die Bedburger ihre Gesellschaftsmütze hatten. Nur wissen wir leider nicht, wie sie ausgesehen und welche Farben sie getragen hat. Vielleicht gehen wir nicht fehl, wenn wir auf die „Narrenfarben“ Grün und Gelb schließen.

Damit wäre eigentlich alles umrissen, was über die Urväter des Bedburger Karnevals zu schließen und zu sagen ist.

Es wurde schon auf die Gesellschaftsschicht verwiesen, in der wir das „Kumiteh“ vermuten können, und so bleibt schließlich noch eine soziologische Feststellung zu treffen: Josef Klersch prägte den Ausdruck „Familiengesellschaft“ für tragende Gruppen im Kölner Karneval; wir können aufgrund der Untersuchungen sagen, daß es gewiß eine Familiengesellschaft war, aber darüber hinaus mehr noch eine Milieugesellschaft.

Das Jahr 1847 wird die Narren in Bedburg noch in voller Aktivität gesehen haben; vielleicht auch noch das Jahr 1848, denn für diese Session sind noch Lieder datiert. Dann aber muß in Bedburg — wie in Köln — aufgrund der politischen Ereignisse eine lange Pause eingetreten sein.

Und tatsächlich läßt sich aus dem Liede „Hoch unserem Karneval“ aus dem Jahre 1858 entnehmen, daß 1849 der „Held Karneval“ entschlummerte und erst 1858 wieder erwachte. So haben wir im Bedburger Karnevalsleben die „politische Pause“, die auch Klersch für Köln nachweist und die Jahre 1850 bis 1858 nennt.



Die „Beatushöhle“

Zum historischen Ensemble des Bedburger Marktplatzes gehört die „Beatushöhle“.

Sie war seit jeher ein beliebter Treffpunkt, und die alten Bedburger Handwerksmeister der unmittelbaren Nachbarschaft fanden sich dort nach des Tages Last ein.

Mit der historischen Gaststätte verbinden sich auch die Namen ihrer Unhaber: Berrenkott, Stein, Görgens, Linnecken, Holzberg, London.

Heute führen die *Momburgs* das Haus und schaffen es durch ihre Phantasie und Regsamkeit, immer wieder „Leben in die Bude“ zu bringen.

Auch die Mitglieder der BNZ sind dort gerne zu Gast.

Das historische Foto zeigt ein Stück Alt-Bedburg um die Jahrhundertwende.

Nach 1858 (letztes datiertes Bedburger Lied) verliert sich die authentische Spur eines Karnevalslebens in Bedburg.

Erst Unterlagen, die der langjährige Geschäftsführer der Bedburger Narrenzunft — Willy Neunzig — zusammengetragen hat — wahrscheinlich als Material für die kurze Chronik aus dem Jahre 1936 — geben eine Momentaufnahme wieder aus der Zeit vor 1886.

Willy Neunzig hat eine Notiz verfaßt, die auf Aussagen eines legendären Bedburger Bürgers beruht: Josef Gierling, der am 18. August 1852 geboren worden ist und am 21. 3. 1940 im gesegneten Alter von 87 Jahren verstarb. In diesem Interview behauptete Josef Gierling, daß um 1840 sich „die Herren Oepen, Monheim, Dolffs, Schaf-frath, Schall“ um den Karneval gekümmert hätten. Leider schließt diese Aufzählung mit dem berühmten „usw.“, und so wissen wir auch hier nicht viel mehr.

Neunzig ist — im leichten Gegensatz zur hier entwickelten Meinung — der Ansicht, daß „das Liederheft schon zur Genüge aussage, daß es sich um eine zwangloses Narrentreiben“ gehandelt habe. Allerdings sagt er auch — im Verfolg der Äußerungen Josef Gierlings, daß „die Bürgerschaft gern zu Gast war, wenn diese Herren ihre Feste aufzogen“.

Die Aufzeichnungen führen dann weitere vertraute Bedburger Namen auf.

Geometer Heidemann, Hubert Hucklenbroich, Franz Conraths, Lehrer Greven aus Frauweiler — und wieder folgt (leider!) das „u.a.“, so daß nur unvollkommen die Zusammensetzung des Komitees zu bestimmen ist. Eines jedoch darf mit Gewißheit gesagt werden: Es handelte sich auch hier um einen Kreis, der mehr oder weniger finanziell gut ausgestattet war und auch vom Esprit her einiges zu bieten hatte.

Hucklenbroich, der 26. 2. 1828 geboren wurde und 21. 12. 1899 verstarb, war Bauunternehmer und als solcher am Bau des ehemaligen Tunnels bei Horrem/Großkö-nigsdorf an der 1841 eröffneten Bahnstrecke Köln—Aachen (nach Noll „Heimatkunde“: das zur damaligen Zeit „größte und schwierigste Bauwerk seiner Art in Europa, da es zum größten Teil durch lockeren weißen Sand geführt werden mußte.“)

Für Bedburg ist der Name Hucklenbroich in bleibender Erinnerung, da auf ihn das „St. Hubertus-Stift“, das Bedburger Krankenhaus zurückgeht (1893 bis 1895).

Dieses Komitee richtete alljährlich die Bedburger Fastnacht aus. Nach der Überlieferung waren es nicht nur die „Sitzungen mit Damen“, die im Mittelpunkt standen; vor allem die Altweiber-Fastnacht wurde lebhaft gefeiert. An diesem Tage führten die Damen das Regiment. Es entwickelte sich ein beachtlicher Straßenkarneval mit „Möhntreiben“. Die — auch für ihre Männer unerkennlichen — „Weiber“ zogen nach einem kräftigen Frühstück durch die Straßen und Gasthäuser, bis man sich schließlich abends bei „Schwinges“ traf. Dort wurden die Damen bereits von den Herren erwartet. Es fand ein Ball statt, und es folgte die Demaskierung, bei der es zu den tollsten Überraschungen kam, denn manche „Möhn“ entpuppte sich als Mann!

Für die folgenden Jahre gibt es im Archiv keinerlei Dokumente zur Bedburger Fastnacht. Es ist sicher, daß in privater Initiative Karneval gefeiert wurde, denn auch für Bedburg vollzog sich eine wirtschaftlich recht stürmische Entwicklung. Dieser Aufstieg war mit Zunahme von Einkommen verbunden, und wo mehr Geld ist, läßt sich leichter feiern.

Von 1861 bis 1895 stieg die Bevölkerungszahl im Stadtkern Bedburgs von 784 auf 1528 Einwohner, d.h. daß in 34 Jahren sich die Zahl fast verdoppelte. Außerdem entfaltete sich eine lebhafte Bautätigkeit: Es entstand die „Neustadt“, nämlich die Bahnstraße, die Neusser Straße, die Bergstraße, die Germaniastraße, und es gründete sich die Kölner Straße, die in späteren Zeiten von Bütt-



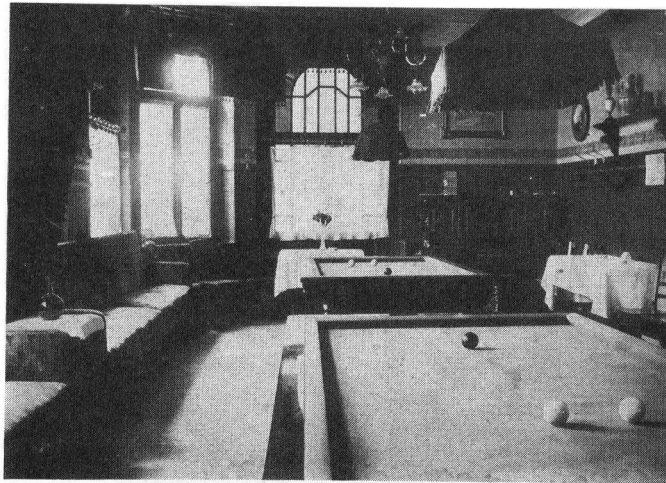
Der „Ratskeller“ zu Bedburg, das Geburtshaus der BNZ

Im alten Bedburg lag der „Ratskeller“ in der Nähe des „Kölner Tores“.

Neben ihm steht heute noch der gewaltige Bau der ehemaligen „Adler-Apotheke“. Dem beliebten Restaurant gegenüber blieb das Gebäude der Bedburger Kornmühle erhalten. An den Mühlenplatz grenzte früher das Anwesen der Schmiede Langen — wie in Urzeiten der „Ratskeller“ selbst zu einer Schmiede gehört haben muß. Uralte Bedburger Fachwerkhäuser standen — nur durch die „Ürschelsjass“ (= Ursulagasse) getrennt — direkt neben dem „Ratskeller“.

Sie mußten — ebenso wie das Feuerwehrhaus am Kölner Platz — der modernen Stadterweiterung weichen.

Heute betont der „Ratskeller“ seine Tradition als Restaurant und vor allem als Gartenlokal.



rednern der Narrenzunft das „Lateinische Viertel“ (Quartier latin) genannt wurde, weil es die bevorzugte Wohngegend der „Pauker“ des Gymnasiums war.

Noch eine kleine Erinnerung zur wirtschaftlichen Entwicklung

1873 Gründung der Weberei „B. Schönrunn & Cie.“, die mit der im Jahre

1875 gegründeten „Bedburger Wollspinnerei KG, Adolf Silverberg & Co.

1891 endgültig zur „Bedburger Wollindustrie AG“ wurde, nachdem bereits 1887 eine Kunstwollfabrik angegliedert worden war.

Die Beschäftigtenzahl betrug damals immerhin ca. 600 Arbeitnehmer aus Bedburg und Umgebung. 1883 bis 1885 entstand die „Zuckerfabrik Bedburg AG“, 1897 wurden die „Rheinischen Linoleumwerke AG“, gegründet.

Es kann hier nicht allzuviel Ortsgeschichte betrieben werden — aber solche Ereignisse sind auch für einen Verein von Bedeutung. Abgesehen davon, daß die wirtschaftliche Basis der Bevölkerung stabiler wurde — es kamen neue Leute nach Bedburg. Verbunden mit dem Ausbau der Industrie war auch der Zuzug leitender Persönlichkeiten, und mancher aus dem Management der Werke suchte den Anschluß an die Einheimischen über das Vereinsleben und wurde Mitglied, Ehrenmitglied oder Förderer.

Neben den industriellen Gründungen standen noch weitere wirtschaftliche Entwicklungen in Handel, Handwerk und Gewerbe. Ihnen detailliert nachzugehen, sprengt den Rahmen dieser Betrachtung!

Willy Neunzig vertritt zwar die Ansicht, daß die karnevalistisch „ruhige Zeit“ durch kriegerische Ereignisse bedingt gewesen sei; wir können uns dem nicht so unbedingt anschließen, denn relativer Wohlstand muß auch

zum Feiern Anlaß gegeben haben, und nur die Kriegsjahre selbst werden das närrische Brauchtum unterbrochen haben. Dies kann auch der Chronik der St. Sebastianus Bruderschaft entnommen werden, die bestätigt, daß nur in den eigentlichen Kriegsjahren die Schützenfeste ausgefallen sind.

Außerdem ist sicher, daß Bedburg bereits in dieser Zeit eine gewisse Anziehungskraft für das Hinterland gehabt hat, die durch die neuen Verkehrsmöglichkeiten verstärkt (z.B. 1869 Eisenbahn Düren–Bedburg–Neuss. 1897 Kreisbahn Bedburg–Bergheim–Möderath; 1898 Bedburg–Ameln).

Daß weiterhin ein Komitee bestanden haben muß, läßt sich schließen aus dem Mitgliederverzeichnis vom 21. Januar 1872 der „Gesellschaft Ohne“ (das bedeutet „ohne Namen“). Es gab also ein Komitee, das sich jedes Jahr einen neuen Namen gab, für das Jahr 1872 jedoch keine originelle Bezeichnung fand und sich deshalb „Ohne“ nannte.

Auch hier finden wir die Namen alter Bedburger Familien:

Jakob Blank, Hubert und Jean Bünnagel, Peter Coenen, Franz Dohmen, Herm. Frank, Josef Hucklenbroich, Adolf und Franz Jakobs, Franz Knabben, Anton Knauff, P. J. Koch, Bertram und Heinrich Krämer, Matth. Maaßen, Lewin Richstätter, Heinrich Schaffrath, Josef Schall, Winand Schiffer, Franz Steinfeld, Peter Thiebes.

Ihnen ist es zu verdanken, daß die Tradition wachgehalten wurde und das „Komitee“ bestehen blieb.

Dieser Zusammenschluß karnevalsbegeisterter Männer führte endlich gradlinig zur Gründung der *Bedburger Narrenzunft* im Jahre 1885, mit dem ersten öffentlichen Auftreten im Jahre 1886.

Im „Ratskeller“, einem Lokal mit Tradition — verbunden mit den Namen Jobs, Bünnagel, Hatwig, Kemper, Hermanns-Kemper — traf man sich und legte den Grundstein für die hundertjährige Geschichte der BNZ.

Laut Gründungsprotokoll und anderen Niederschriften waren es folgende Bedburger Bürger:

Johann Becker, Friseur; Albert Bücken, Klempner; Heinrich Bünntagel, Bierbrauer; Hubert Bünntagel, Uhrmacher; Heinrich Coenen, gen. Pröschge, Klempner; Johann Conrads; Adam Erpenbach, Metzger; Josef Faber, Gastwirt; Peter Froitzheim, Gutsverwalter; Josef Gierling, Rentier; Bernhard Hansen, Gärtner; Heinrich Heisterkamp, Kaufmann; Wilh. Herrenbrück, Buchbinder; Wilh. Hertzen, Kaufmann; Matthieu Höflich, Metzger; August Kaufmann; Johann Koch, Schneider; Josef Koch, Schneider; Bertram Krämer, Metzger; Heinrich Krämer, Metzger; Johann Langen; Carl Lenzen, kfm. Angestellter; Matthias Maaßen, Organist; Albert Nagelschmidt, Provisor; J. Nußbaum, Maschinist; Josef Otten, Bahnhofswirt; Peter Rausch, Maler; Josef Richstätter, Maler; Matthias Reisinger, Konditor; Hubert Rommerskirchen, Gastwirt; Leopold Ruland, kfm. Angestellter; Dr. Schaffrath; Matthias Schall, Klempner; Heinrich Schiffer, Küfer; Jakob Schiffer, kfm. Angestellter; Karl Schiffer; Fr. Wilhelm Schmitz, Dachdecker; Josef Schönbrunn, Kaufmann; Heinrich Segger, Schneider; Heinrich Spickernagel, Rentier; Heinrich Wachendorf, Sattler; Anton Weinhag, Bauunternehmer; Markus Wolf, Kaufmann; Franz Zehnpfennig, Schuhmacher

Es darf nicht unerwähnt bleiben, weil es für das harmonische Miteinander innerhalb einer gewachsenen Gemeinde spricht, daß sich unter den Gründern auch Juden befanden. Es waren dies die Herren Höflich, Wolf und Schönbrunn. Davon wird Matthias Höflich im Verlauf der Berichterstattung noch mehrfach erwähnt werden müssen.

Die Initiative ging aus von den Herren Johann Conrads und Josef Gierling, wobei Conrads auch zum ersten Präsidenten der Zunft gewählt wurde.

Bei Durchsicht der Berufe ergibt sich, daß die Wahl des Namens Narren-Zunft als geglückt genannt werden muß, denn die unterschiedlichen Berufsstände fanden sich in

einer „Zunft der Narren“ zusammen und vereinten das Individuelle mit den gemeinsamen närrischen Interessen. Außerdem griff man zurück auf die Idee des 1381 gegründeten Narrenorden des Klever Grafen Adolf I. und den mittelalterlichen Zunftgedanken.

Es mag dahingestellt bleiben, ob die „Kölner Narrenzunft“ von 1880 bei der Namenswahl Pate gestanden hat. Sehr ansprechend erscheint auch die Devise, welche die neue Bedburger Zunft sich gab:

„Allen wohl und niemand wehe!“

Dieses Motto hat die Zunft stets begleitet, und es ist ewig auf dem „Silbernen Buch“. Wahrscheinlich war das Sammeln und Hüten im ersten Jahre des Bestehens noch nicht besonders ausgeprägt, denn verloren sind das erste Liederheft und sämtliche Unterlagen zu den Veranstaltungen.

Dafür aber setzt mit dem Jahre 1887 eine bewußte Archivierung ein.

So ist z.B. erhalten geblieben der „Prolog des Prinzen Carneval“ zur Damensitzung vom 23. Februar 1887, und es lohnt sich, diese Verse zu zitieren.

Prolog des Prinzen Carneval

gehalten im großen Damen Comitee am 23. Februar 1887.

1. Als eure Väter noch Jünglinge waren,
Ihr selber noch nicht in den Windeln lagt,
Da kam ich wohl öfter herunter gefahren,
Wenn mich mal dort oben die Langeweile plagt.
2. Dort, in Italiens sonnigem Lande,
Da habe ich nämlich mein Sommerlokal —
Ein herrliches Schlößchen am blaulichen Stande —
Ich bin ja — ihr wißt es — Prinz Carneval.
3. Und wenn ich gekommen, hat Lust nur und Freude
Der Alte, das Kind — und der Arbeiter Ruh.
Doch ach, eines Tages, zu grimmigem Leide
Schlug kurz man das Thor vor der Nase mir zu.

4. Das hat mich gekränkelt, das hat mich verdrossen —
 Ich wandelte stehenden Fußes hier fort —
 Wo der harmlosen Freude die Thür war verschlossen —
 Was sollte ich noch an dem traurigen Ort?
5. Doch jetzt ist ein neues Geschlecht hier entsprungen,
 So lustig, fidel und mit gutem Humor!
 Und fröhliche Mähr ist im Ohr mir erklungen —
 Sie drang durch des Gotthards gemeißeltes Thor.
6. Da stieg ich sogleich auf den wolkigen Wagen,
 Da fuhr ich hinunter durch rhein'sche Revier,
 Ließ weiter nach Bedburg hinunter mich tragen —
 Da stand ich erstaunt vor Verwunderung schier!
7. Das rheinische Pflaster erkannt ich wohl wieder,
 Auch kannte ich noch das gewaltige Schloß —
 Doch schnurstracks jetzt eilte das Flübchen hinieder,
 Das einstens in lieblichen Krümmungen floß.
8. In den Straßen, da drängt sich jetzt Laden an Laden,
 Zu der Waare bekommt man das Geld obendrein —
 Und alle zehn Schritte, da wird man geladen,
 Da ruft uns ein Sträußchen zur Kneipe herein.
9. Die Kirche zwar ist noch so dumpfig und duster,
 Doch hat man den Markt durch ein Pümpchen geziert —
 Der Schloßstall ist auch noch von Schönheit kein Mu-
 ster,
 Die Brücke noch holprig, wie sich's gebührt.
10. Laternen auch seh ich für nächtliche Stunden,
 Wo früher im Finstern man tappte nach Haus;
 Doch eh noch der Kasper beginnt die Runde,
 Schwupp! bläst man sie uns vor der Nase wohl aus.
11. Und draußen die Neustadt!!! Wo früher im Stillen
 Der Bauer den sumpfigen Boden gepflügt,
 Hat melioriert man, und prächtige Villen
 Erbaut, und Häuser an Häuser gefügt.
12. Einst suchte man Blumen auf grünendem Rasen,
 Am Abhang des Veilchens erquickenden Duft —
 Heut eilt man vorbei und verstopft sich die Nasen —
 Denn himmelan steigt der Gestank aus der Gruft
13. Und qualmender Rauch aus dem Schlot der Kamine,
 Und gellendes Lokomotivengeheul —
 Und im Bretter- und Kohlen- und Kooksmagazine
 Hält aufgeschloßnen Guano man feil.
14. Ja, Bedburg wird Weltstadt! Schon streckt es die
 Krallen
 So gierig nach Lipp und nach Blerichen aus. —
 Wie wird es dereinst mir noch besser gefallen,
 Wenn bald sich füget hier Haus an Haus!
15. Nachdem ich nun alles genau mir besehen,
 Mich gefreuet allhie, mich geärgert alldort,
 War's Zeit, zu meinem Quartiere zu gehen,
 Und das nun entreibt mir ein kräftiges Wort.
16. In Köln, ja, da legt' ich den Kopf in den Nacken,
 So weit und so hoch war das luft'ge Lokal. —
 Hier sind es genau noch die alten Baracken,
 Wo schon Noah getantz und geleert den Pokal.
17. Drum befehl ich: Wenn kommendes Jahr ich erscheine,
 Dann treff ich den neuen, hochragenden Saal —
 Sonst bleib ich ganz sicher in Köln dort am Rheine —
 So wünsch ichs, so will ichs, Prinz Karneval.
18. Doch ich weiß es: Ihr thut es, und mir zu Gefallen,
 Ihr Bewohner des Orts, wo das Herz mich hinzog —
 Seid einig und bauet und schmücket die Hallen —
 Dann ruf ich von Herzen: Die Bedburger hoch!

(Anmerkung des Herausgebers:

Im Manuskript sind die Zeilen 3 und 4 der Stoppe 14 ge-
 ändert worden!

Ursprünglich hieß es dort — ganz bissig:

Ja, Bedburg wird wird Weltstadt! Schon streckt es die
 Krallen
 So gierig nach Lipp und nach Blerichen aus. —
 Inmitten nur will es mir nimmer gefallen —
 Da schaut die leibhaftige Schwindsucht heraus.

PROGRAMM:

I. Abtheilung.

1. **Büttmarsch:** Einzug des Rathes und Eröffnung der Sitzung.
2. **Chorlied:** Aufmunterung zum Carneval.
3. **Frolog** an den Carneval, Gedicht von Dr. Vasen, vorgetragen von Joh. Conrads.
4. **Lebendes Bild:** Loreley. (Frl. Wilh. Schaaf und Jos. Conrads.)
5. **Büttrede:** Hoffen und Harren. (Louis Frank.)
6. **Komisches Duett:** Zeitungsleser. (Joh. Conrads und Nussbaum.)
7. **Chorlied:** Damengruss.
8. **Büttrede:** Die Elektrisirmaschine. (Joh. Conrads.)
9. **Baritonsolo:** En buure Kirmess. (Nussbaum.)
10. **Chorlied:** Klage des Erftpoeten.
11. **Tenorsolo:** Der musikliebende Engländer. (Joh. Conrads.)

II Minuten Pause.

II. Abtheilung.

1. **Chorlied:** De Botz.
2. **Lebendes Bild:** Aschenbrödel. (Frl. Nettchen Jobs und Peter Wolter.)
3. **Chorlied:** Et Fläschche.
4. **Lustspiel:** Was einem Schusterjungen nicht Alles passiren kann. Von L. v. Senden.



Zum Schluss: Sensationelle Ueberraschung.



An diesen Zeilen hat der Autor mehrfach gefeilt, denn es ist noch eine weitere — nicht mehr deutbare — Korrektur vorhanden!)

Das älteste archivierte Liederheft der Zunft datiert aus dem Jahre 1887 und wurde in Köln (!) gedruckt. Wie es sich für Narren ziemt, enthält das Heft elf Lieder. Die Verfasser sind — wie üblich — nicht genannt. Die Melodien sind angegeben, und die Texte greifen zurück auf eingeführte Kölner Karnevalsweisen oder bedienen sich des studentischen Kommersbuches (siehe „Ritterakademie“!)

Zwischen hochdeutsch gereimten Liedern stehen vier Dialektgesänge, die unverfälschte Bedburger Mundart demonstrieren.

Wenn dies auch das erste und einzige Liederdokument der Gründerzeit ist, so lassen sich doch einige wichtige Schlüsse ziehen:

Das Heft knüpft an das uralte Heft an (1847) und bestätigt damit den Ursprung der BNZ. — Aufgegriffen werden die Titel „Mützensglück“ aus dem Jahre 1846, „Dat Leed vam Goldschmettsjong“ (1847), und somit steht die BNZ tatsächlich in der Tradition des „Urkomitees“.

Außerdem läßt das Lied „Hoch Narrenzunft“ erkennen, welche dominierende Rolle der Präsident damals spielte — dies wird später noch näher darzustellen sein. Und schließlich bemerken wir, daß stellenweise die Bedburger sich auch zu dieser Zeit noch im Banne des „romantischen“ Karnevals bewegen, daß sich aber die Tendenz zum „bürgerlichen“ abzeichnet: Die Inhalte der meisten Lieder beziehen sich auf das tägliche Leben mit seinen Überraschungen und glossieren nicht zuletzt die Verhaltensweise der Frauen und Mädchen. Daraus aber läßt sich weiterhin ableiten, daß die Narrenzunft zu einer „Familiengesellschaft“ im wahrsten Sinne des Wortes geworden war — und diesen Charakter hat sie eigentlich bis heute bewahrt.

Erstaunlicherweise enthalten weder das Heft 1887 noch die Hefte der folgenden Jahre irgendwelche politischen oder lokalen Anspielungen. Lediglich im Heft 1888 findet man das Lied „Meine Spinnerin“, das die Tugenden eines Mädchens besingt, welches in der Spinnerei arbeitet. Man darf hier durchaus eine Beziehung zur Industrialisierung Bedburgs („Wollindustrie“) herstellen. — Im übrigen aber ist dieses Lied „geklaut“, denn es entspricht bis auf wenige lokale Umschreibungen dem Kölner Lied „Meine Spinnerin“, das sich befaßt mit der „Bayen-Pension“ (= Spinnerei am Bayenturm in Köln — 1853). Die Melodie ist „altes Volksgut“, und der Text wird dem Kölner Poeten Carl Wirts (1845—1916) zugeschrieben (Gerold Kürten „Loss mir doch noch jet singe“).

Natürlich wird auch das „Preislied“ (auf Heimat, Frauen und Karneval) aus dem Jahre 1845 (!) erneut aufgegriffen, denn allzuschön paßt sich dieser Text in jede Damensitzung ein.

Besondere Bedeutung aber sollte man dem Heft aus dem Jahre 1891 beimessen, in dem das älteste erhaltene Programm einer Sitzung mit den Namen der Akteure abgedruckt ist.

Weil es so wichtig ist, soll es hier im Original wiedergegeben werden.

Zum Programm selbst müssen einige Bemerkungen gemacht werden, die schon hier spätere Erläuterungen vorwegnehmen.

- Man beachte den hohen Anteil der Gesangsnummern.
- Man merke ferner auf, wie sehr dadurch das Publikum in das Sitzungsgeschehen einbezogen, aktiviert wird. Es wurde also auch von den Besuchern „etwas getan“, es kam nicht die heute leider übliche „Fernsehhaltung“ auf.
- Der Begriff „Lebendes Bild“ bedarf vielleicht einer kurzen Erklärung.

Es ist zunächst einmal eine (hier!) humorvolle Behandlung eines vertrauten Themas. Außerdem sieht man (die Ausnahme!), daß Damen an der Darstellung beteiligt

Des Erftpoeten Klage.

(Melodie: Dort wo der alte Rhein.)

Von unserm Ehrenmitglied, Herrn Oberlehrer Dr. Vasen.

Es hat so manches Dichters Mund gesungen
Vom alten Rhein das ewig junge Lied,
Doch nimmer ist des Stromes Lob erklingen,
Den unsern Gau'n ein guter Gott beschied.

Und doch o Erft, o liebe Erft,
Im Liede nicht bekannt:
Wohl war es schön an Deinem Strand.

Einst schwebte dort zu mitternächtger Stunde
Vom alten Turm der Ritterschatten Schar;
Im Nebel rief der Kauz zur frohen Runde,
Die Nixe tanzt' im mondscheinblassen Haar.

Da war es schön, so schaurig schön,
Wenn über Erl' und Rohr
Hinflatterte der Geister Chor.

Und murmelnd zog in weit geschweiftem Bogen
Durch grünen Hag der Fluss zum Vater Rhein.
Still stand der Hecht, der Barsch durchrauscht die Wogen,
Das Hühnchen rief, es quackt' der Frosch hinein.

O Lichtes voll! o Lebens voll!
Wenn Fischlein ohne Zahl
Hingaukelten im Sonnenstrahl!

Da kamen hochgelahrte Herrn gezogen
Mit Winkelmass und Wasserwag heran,
Und legten grad die schön geschweiften Bogen,
Und gruben rechts und links Kanäle dran —

Kanäle grad, so kerzengrad.
Das Wasser ward zum Sumpf,
Von Erl' und Weid' blieb nur der Stumpf.

Und weil zu dicken, fetten Zuckerrüben
Sich Gillbach eignet und das Jül'cher Land,
Kein Wunder, dass an Ufers Rande drüben
Ein schwarzer grosser Zuckerschlot erstand.

O weh, o weh, o dreimal Weh!
Bald war mit Schimmelbart
Der Erlenstrauch, das Rohr behaart.

Die Geister floh'n vom Turm in bösem Grimme,
Es folgte weinend Nix' und Elfe nach!
Im Dampf erstickt der Vögel süsse Stimme,
Der Fische Heer erstarb im Schlammesbach!

O liebe Erft, o einst so traut!
Ich wandle wie im Traum
An Deines öden Ufers Saum. Einen Trauerschluck!
von denen, die nicht Besitzer von Erftwiesen und Zuckeraktien sind.

sind. Und schließlich war dies die damals einzige Möglichkeit, Damen innerhalb des Karnevals mitwirken zu lassen. (Wir befinden uns noch im 19. Jahrhundert, und dies war anerkanntermaßen das Jahrhundert der Prüderie!)

Das „lebende Bild“ entstand zwar bereits im Altertum, wurde aber im 19. Jahrhundert vor allem bei „vaterländischen“ Themen eingesetzt: ein Tummelplatz dilettierender Theatervereine. Es war nicht — wie der Ausdruck vermuten lassen könnte — eine „Pantomime“, sondern es handelte sich um eine rein „statische“ Darstellung.

Das „lebende Bild“ — so könnte man rückblickend schließen — war eigentlich der Vorläufer der späteren Gruppen“

Aber noch eine wesentliche Erkenntnis liefert dieses Liederblatt des Jahres 1891: Zum ersten Male taucht eine gedruckte lokalkritische Äußerung auf, und zwar stammt sie vom „Ehrenmitglied, Herrn Oberlehrer Dr. Vasen“.

In dem Lied „Des Erftpoeten Klage“ beschreibt Vasen die Gründung und die Entwicklung der „Bedburger Zuckerfabrik“.

Dieser „Erftpoet“ bestätigt die früher geäußerte These, daß Mitglieder der Rheinischen Ritterakademie sich „nährisch“ betätigten, denn Dr. Vasen war in den Jahren 1888 bis 1905 Lehrer, später Professor und Ordinarius an dieser Institution und unterrichtete u.a. Latein und Deutsch. (Berichte der Rh. Ritterakademie)

Dieses Lied eröffnet die Reihe der Betrachtungen, die sich in Rede und Gesang in losen Abständen mit Belästigungen und Veränderungen der Gründerzeit in Bedburg auseinandersetzt. Dr. Vasen war — wenn man so will — der erste Bedburger „Grüne“!

Sein spöttisches Liedlein sollte hier nicht fehlen!

Wichtig erscheint uns noch ein Hinweis:

Die „Bedburger Narrenzunft“ ist nicht der einzige Verein, der im Verlauf des wirtschaftlichen Auflebens in Bedburg gegründet wurde.

Es entstanden u.a. die „Turnvereinigung ...“, der „Männergesangverein“, der „Bedburger Ballspielverein“ (zwar erst 1912 — aber im Ursprung wesentlich älter: „FC Sturm“ und „FC Germania“). In allen Mitgliederverzeichnissen finden sich Leute, die auch in der BNZ aktiv waren. Und wenn man die Aufzeichnungen der uralten „St. Sebastianus-Schützenbruderschaft“ sichtet, dann sind es immerhin über 20 Mitglieder der Zunft gewesen, die als Schützenkönig oder Jungschützenkönig das Pfingstfest mitgestalteten.

Die Zünftler waren und sind also durchaus keine engstirnigen Vereinsmeier, sondern sie sind dem allgemeinen gesellschaftlichen Leben der Stadt zugewandt. Und selbst in der 1902 gegründeten „Freiwilligen Feuerwehr“ finden sich Narrenzünftler an exponierten Stellen.

Das Jahr 1890 ist für die Überlieferung des lokalen Geschehens und damit auch für die Geschichte der BNZ von besonderer Bedeutung:

Die Heimatzeitung „Der Erft-Bote“ wurde von B. Haake gegründet, im Jahre 1896 von Ludwig Stiller forgeföhrt und am 1. Januar 1904 von Josef Neunzig übernommen. Dieser Zeitung, die seit 1890 ganz erhalten geblieben ist und erst von den Nazis aufgelöst wurde, ist es zu verdanken, daß manche Lücke im Archiv der Zunft einigermaßen ausgefüllt werden konnte. So werden die folgenden Darstellungen angereichert durch die Berichterstattung des „Erft-Boten“ (manchmal kurz EB genannt). Da die BNZ auch eine rege Anzeigentätigkeit betrieben hat, können auch Inserate der Zunft Auskunft geben über das Gesellschaftsleben.

Das Zunftleben von 1890–1914

Die Jahre von 1890 bis 1914 weisen ein Auf und Ab im Vereinsleben aus; es gab Sessionsen, in denen die Zunft zwar weiterlebte, aber nicht an die Öffentlichkeit trat. Es wird dann in den Protokollen von „stillen“ Sessionsen gesprochen.

In Jahre 1890 wird eine Generalversammlung einberufen zwecks Neukonstituierung der Zunft.

Hier muß bereits die Feststellung gemacht werden, daß nicht etwa eine „Auflösung“ vorausgegangen war. Man hatte lediglich den alten Brauch beibehalten und bezeichnete die Neuwahlen zur anstehenden Session als „Neukonstituierung“. An dieser Regelung hielt man fest bis zum Jahre 1910, in dem man sich endlich dazu durchrang, eine Carnevallgesellschaft auch außerhalb der Session zu führen und man beschloß dem Verein außerhalb der „Kampagne“ einen anderen Namen zu geben. Wir werden noch darauf zurückkommen müssen, denn noch befinden sich unsere Betrachtungen im Jahre 1890.

Die Versammlung wählte August Kaufmann zum Präsidenten, diskutierte die Zugfrage, konnte sich wegen heftiger Meinungsverschiedenheiten nicht einig werden und vertagte dieses Thema.

Schließlich wurden auch neue Statuten angenommen. Das Original ist leider verlorengegangen.

Aus einem Brief geht hervor, daß man sich an die große Kölner Carnevals-Gesellschaft gewandt hatte. Der archivierten Antwort ist zu entnehmen, daß selbst die Kölner keine Satzung hatten und nach „Brauch“ verfahren. Die Kölner teilten lediglich mit, daß ein Jahresbeitrag von 11 Mark zu zahlen sei, der dann den freien Eintritt zu den Sitzungen garantiere. Es bestehe ein „Kleiner Rat“ aus 11 Personen, die den Vorstand bilden. „Ehrenmitglieder“ haben keine Stimme und gehören auch nicht dem „Kleinen Rat“ an; sie erhalten eine Ehrenkarte zum freien Besuch der Sitzungen.

Es ist anzunehmen, daß die Bedburger ähnliche Regelungen getroffen haben. Sie nannten allerdings ihren Kleinen Rat den „Eilferrat“ (in alter Schreibweise: „Eilferrat“), da es in Bedburg ja keine „Großen Rat“ gab, wie ihn die kölnischen Gesellschaften hatten.

Man wird eine „Ballotage“ durchgeführt haben über Bewerber, die aktive Mitglieder werden wollten; man weist aber in einer Anzeige darauf hin, daß bei Inaktiven selbstverständlich nicht ballotiert werde.

Die Ballotage war eine geheime Abstimmung mit weißen (ja) und schwarzen (nein) Kugeln, wobei anzumerken ist, daß die Mitgliederzahl der Aktiven bei 30 Personen lag.

(Dies wird in der Satzung von 1910 noch einmal ausdrücklich festgehalten.)

Am 7.12.1890 — man beachte das Datum — hielt man eine Herrensitzung ab.

Noch am 13.12.1890 wird in einer Anzeige um inaktive Mitglieder geworben. Zeichnungslisten lagen in den führenden „Wirthslokalen“ der Stadt aus.

Am 21. Dezember (!) veranstaltete die Zunft eine zweite Herrensitzung.

In der Session 1890/1891 fanden drei Damensitzungen statt, in denen die „Stadtkapelle Düren“ aufspielte.

Der Eintritt zu den Sitzungen mit anschließendem Ball betrug 1,00 Mark; für Programm, Liederheft und karnevalistische Abzeichen waren 20 Pfennige zu zahlen.

Außerdem veranstaltete die Zunft noch einen „Großen Gala-Maskenball“ bei Schwinges — „mit Demaskierung, wobei die originellste Maske ein wertvolles Geschenk erhält“. (Mark 1,50 Eintritt) Die Liederhefte 1889 und 1890 sind erhalten geblieben. Im Heft 1889 findet man einige lokalpolitische Themen (die Saalfrage, die neue Brücke, das 40jährige Dienstjubiläum von Fräulein Marianne Cremer im Hotel Schwinges); das Heft 1890 ist lokalpatriotisch recht steril und schimpft lediglich über die knauserigen Bedburger Wirte, die nichts zum Zuge beisteuern wollen. Die übrigen Lieder sind zwar originell, erwecken aber den Eindruck, daß es Plagiate nach Kölner Vorbildern sind.

Beachtenswert allerdings erscheint, daß 1890 zwei unterschiedliche Liederhefte herausgegeben wurden. In einer Ausgabe wird ein Lied des ehemals sehr bekannten „Heimatchichters“ Hermann Meuser aus Pütz vorgestellt mit dem Titel „Ja mächtig ist Prinz Carneval und Bedburgs Narren Lust“.

In einem großen Bericht teilt der Erft-Bote am 7. Febr. 1891 die Ergebnisse vom „Internationalen Redner-Wettstreit“ mit, den die Gesellschaft „Uhlenküken“ in Neuss veranstaltet hatte. Herr Johann Conrads von der BNZ beteiligte sich an diesem Wettstreit und erhielt einen beachtlichen 4. Preis. Diese Leistung darf man deshalb hoch bewerten, weil u.a. Redner aus Köln, Düsseldorf und Neuss nominiert waren.

Bedburger Narrenzunft.
 Im Saale des Hotel Schwinges:
 Fastnacht = Sonntag, den 28. Febr. c.,
 Abends punkt 8 Uhr:
Gala-Damen-Sitzung

mit ausgewähltem reichhaltigem humoristisch-
 karnevalistischem Programm.

Fastnacht-Montag, den 29. Februar,
 Abends 8 Uhr:

Maskenball.

Eintritt zur Damen-Sitzung und zum Maskenball
 je 1 Mk. à Person.

Die Vereinskassiere werden nochmals darauf aufmerksam gemacht,
 zu dem Maskenball im Wälden Kasino zu erscheinen.
 Um allen irigen Ansichten und lässlichen Auslegungen entgegen
 zu treten, hiermit zur Nachsicht, daß unsere Gesellschaft in diesem Jahre

Keinen Maskenzug

veranstaltet und mit dem für Fastnachts-Sonntag angezeigten karnevalis-
 tischen Umzug der Gesellschaft „Knolle“ in keinerlei Beziehung steht.

Bedburger Narrenzunft.

3. v.:

August Kaufmann, Präses.



Fastnachtsfeier in Bedburg.

Am Montag, den 29. Februar c.,
 Nachmittags 3 Uhr

im Lokale Fischer beginnend, führen
 wir untergeleitet in sämtlichen Wirt-
 schaften Bedburgs den **Original-Radanmarsch** auf. In
 dem auf Sonntag den 28. cr. angezeigten Umzuge werden wir
 nicht mit, gehen auch unsere Noten nicht dazu her. Vor Nach-
 ahmungen wird gewarnt und haben Veranstalter solcher eine
 graufame Behandlung zu gewärtigen.

Die Radanbrüder.

Fastnachts-Montag findet bei den Unterzeichneten



großer Maskenball

statt, wozu einladen
 Esdorf.

G. Michels.

Obst- u. Gartenbau-Verein Bedburg.

Am Sonntag, den 6. März cr.,

Nachmittags pünktlich 1/2 Uhr,

Versammlung bei Kuland.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Direktors Tauritz
 über Obstbaumzucht. — 2. Vortrag des Hrn. Johann Conrad
 über die Benützung des Vieles unserer Vereine. — 3. Bestellung
 von Cassierstellen.



Eröffnung der Fastnacht.

Fastnachts-Sonntag,
 den 28. Februar d. S. Schaltjahres,
 Nachmittags 3 Uhr, 1892



veranstaltet die Gesellschaft „Knolle“ ihren diesjährigen
karnevalist. Umzug.

Zug-Ordnung:

1. Vorreiter.
2. Musikchor der Knolle-Männer.
3. Wagen: Kartoffel-Klub. — Der Genossenschafts-Gemüse-
 Dörrapparat, System Mayfarth. Proben von
 gedörrtem Gemüse werden gratis abgegeben.
 Die Kapelle spielt die Zukunft's-Musik.
4. „Der Domus vom Berg“ oder: „Der Ueberfall durch
 Athanas“. Münbergruppe aus dem 19. Jahrhundert.
5. Wagen: Die Erst-Flottille.
6. Das Vereinskameel, vorgeführt vom Präsidenten.
7. Musikchor der Bedburger Radaubröder.
8. Wagen: Die Templer, oder: Bedburg als Monaco.
9. Der zu Wasser gewordene Eislauf.
10. Wagen: Der rausgeschmissene Hutbesitzer.
11. Gruppe der Räsfigkeitsbrüder.
12. Gruppe männlicher Kaffeeschwestern in voller Thätig-
 keit beim Durchhecheln. (Variationen über das Thema:
 Die geschlossenen Fensterläden.)
13. Viel Volk.

Der Zug nimmt Aufstellung gegenüber dem Hotel Schwinges und durchzieht
 folgende Straßen:

Salmstraße, Wursgasse, Alleestraße, Bahnhofsstraße und zurück, Hund-
 gasse, Friedrich-Wilhelmstraße, Audens-Gd., Köhler Thor, Köhlerstraße,
 Klabbalg und zurück.

Nach Beendigung des Umzuges:

humoristisch = musikalische Unterhaltung

in allen Wirtshäusern des Städtchens.

Das schaulustige Publikum wird gebeten, auf möglichste Ordnung während
 des Umzuges zu halten, damit Unfälle vermieden werden.

Der Rath der Gesellschaft „Knolle“.

Das die Bedburger Fastn.
 aus dem Leim zu gehen
 drohen, ist zwar erklär-
 lich; indessen ist nicht er-
 klärlieh, wie dieselben in
 Niederembt eine Selb-
 stfabrik fuden wollen. Sada
 die Karren vielsicht Sie g-
 b n r g gemeint!

Event. Anträgen besorgt im
 Namen der Carnevals-Gesell-
 schaft „Rasse Föhk“:

Balthasar Laven,
 Zimmermeister, Niederembt.

Zähne

werden — um Garantie für gutes
 Sitzen — im März 1892 eingeleitet

Alle Zahnoperationen.
 Gewissenhafte u. billige Behandlung
 Vieles empfohlen.

August Schmid,
 Zahnarzt, Gravenbrück, 18.

Oscar Tietze's echte
 Zwiebel-Bonbons haben das
 Haarrecht erworben!

Wenn Sie husten
 nehmen Sie
Oscar Tietze's
Zwiebel-
Bonbons.

Bentel, A. 20, 25 40 und
 50 Pfg., zu haben in Bed-
 burg bei Herrn Joh. Iwan.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
 Ganz-Tapeten von 30 Pf. an
 Halb-Tapeten von 20 Pf. an
 in den schönsten u. neuen Mustern,
 Musterkarten überall hin kamen.

Gebrüder Ziegler,
 Bedburg.

Soeben erschien in unserer
 Verlage die Broschüre über:
Heilung v. Tranknäch-
 nach Zögner, auf dem Wege
 der Nahrung. Die Broschüre dieses
 vorzüglichen Aufzuges allen
 Kranken und Hülflosen auf
 angelegentlich und verdienen die
 Preiszahl 10 Pf. 10 Pf.
 Die Broschüre ist als Vorlesung
 geeignet.
 Die Broschüre auch bei
 Berlin N., Invalidenstr. 101.

Junge
Schweinchen
 zu haben auf Gut Perings.

Die Sessionen 1891 und 1892 verliefen zunächst nach bewährtem Rhythmus, aber es finden sich doch erwähnenswerte Einzelheiten. Es gab eine große Generalversammlung mit „Freibierzeche“! Man plante zunächst einen Karnevalszug. Es fand eine Herrensitzung statt, und man veranstaltete zwei Damensitzungen.

Diese Session ist für die Geschichte des Bedburger Karnevals von Bedeutung: Erstmals erfahren wir vom Auftreten Kölner (!) Karnevalisten in Bedburg, denn zu Gast war die „Kölnische Künstlergesellschaft Hännesche und Bestevader“. (Eindrucksgemäß zog es die Kölner schon damals aufs Land, denn bereits am 8. Februar 1890 wirkten „die bewährtesten Kräfte der Kölner Narrenzunft“ mit in einer Bergheimer „Carnevalssitzung mit Damen“, Liederheft im Archiv der Zunft).

Das Liederheft der Session singt von „der schlechten Zeit“, beklagt „die hohen Steuern“ und erwähnt — mit leicht zweifelndem Unterton — bereits „die neue Kirche“ (1891 Planung, 1894 Fertigstellung und Konsekration).

Ein zweites Liederheft dieser Session wurde bereits ausgiebig besprochen.

Im allgemeinen Umfeld der Zunft muß es jedoch in diesen Monaten einige für die Struktur des Bedburger Karnevals gravierenden Ereignisse gegeben haben, die man wahrscheinlich nur mit soziologischen Entwicklungen begründen kann.

Die Anzeigenseite des Erft-Boten vom 24. Februar 1892 (Nr. 16) bringt vier Anzeigen, die zum Bedburger Karneval Bezug haben.

Beginnen wir mit der unscheinbaren Mitteilung des Balthasar Laven (oben rechts) von der Carnevals-Gesellschaft „Naße Föhß“ Niederermbt: „Daß die Bedburger Narren aus dem Leim gehen ...“ Diese Anzeige enthält unterschwellig die Feststellung, daß der Karneval in Bedburg nicht mehr einheitlich sei. Und so sehen wir denn tatsächlich die Anzeigen zweier Gesellschaften, die bis-

her noch nicht auf der närrischen Bühne erschienen waren:

- Die Gesellschaft Knolle
- Die Radaubröder.

Die „Knolle“ versprechen einen beachtlichen karnevalistischen Umzug, die „Radaubröder“ den „Original-Radaumarsch“.

Bemerkenswert ist zusätzlich die Tatsache, daß die „Radaubröder“ ihrerseits am Zug der „Knolle“ beteiligt sind. Auf dieser Anzeigenseite ist die Bedburger Narrenzunft ebenfalls vertreten, und sie distanziert sich in verhältnismäßig scharfer Form vom „Maskenzug“ der „Knolle“. Vielleicht lagen tatsächlich soziologische Tatbestände vor, denn man kann ohne weiteres schließen, daß sich eine selbstbewußter werdende Arbeiterschaft einen eigenen Karneval geben wollte (daher die bewußt provozierenden Namen), daß die Preise der Narrenzunft eine bestimmte Gesellschaftsschicht ansprachen, denn der ungefähre Stundenlohn eines Fabrikarbeiters dürfte damals in Bedburg noch keine 50 Pfennige erreicht haben, wenn etwa zur selben Zeit „Bayer Leverkusen“ 53 Pfennige bezahlte. (Es ist überhaupt an dieser Stelle zu vermerken, daß das Jahreseinkommen einer durchschnittlichen Arbeiterfamilie 720 Mark betrug, wobei sich die Lebenshaltungskosten auf etwa 1.100 Mark beliefen. Also mußten Familienangehörige — Frauen, Kinder — durch zusätzliche Einkommen zum Lebensunterhalt beitragen — „Rheinische Geschichte“, Bd. 3, Düsseldorf 1979, S. 111.)

Im Jahre 1892 hören wir auch zum ersten Male von der „Musikkapelle Herzogenrath“ aus Grottenherten, die sich in der Folgezeit als „Hausorchester“ der Zunft präsentierend wird. Das Liederheft 1892 ist erhalten geblieben. Es unterhält u.a. ein Lied auf Robert Koch („Stopp en unser Lung et Loch“) und auf Sebastian Kneipp („Kalt un naß — Wasserfaß“), das eine verdächtige Nähe zu Köln hat; während das Lied „Aezezupp met Speck“ nichts anderes ist als das berühmte „Preisgedichs von der Erbsenzupp“ des Kölners Heinrich Hoster. Man war also gar nicht ziemperlich, wenn es um die Sitzungslieder ging. Warum

Fastnachts-Montag, den 13. Februar 1893

Großer Maskenzug

- Programm:
1. Vorreiter in Rittertracht
 2. Spielleute der Funken-Infanterie
 3. Funken-Infanterie in Paradeuniform
 4. Musikkorps
 5. Prachtwagen: Gambrinus
 6. Prachtwagen: Cirkus Marco
 7. Prachtwagen: Narrenschiff
 8. Spielleute der ostafrikanischen Schutztruppe
 9. Ostafrikanische Schutztruppe in National-Kostüm
 10. Muskkorps
 11. Prachtwagen: Militärische Zukunftsschule
 12. Prachtwagen: Melde-Amt für Heirathslustige
 13. Vorreiter des Prinzen Carneval in Ritterkostüm
 14. Prachtwagen Sr. Tollität des Prinzen Carneval (Josef Gierling)
 15. Funken-Artillerie mit schwerem Geschütz
 16. Viel Volk

Der Zug setzt sich in Bewegung punkt 2 Uhr von der Bedburger Zuckerfabrik aus und passirt folgende Straßen: Bahnhof-, Lipper-, Niederembter-, Salmstraße, Markt, Friedrich-Wilhelm-Straße, Kölner Thor, Blasbalg und zurück bis zur Zuckerfabrik.

Nach Beendigung des Maskenzuges
Montagabend, den 13. Februar, im Hotel Schwinges

Großer Maskenball

Entree a Person 1 Mark

Mitglieder der Bedburger Narrenzunft erhalten eine Damenkarte zum Maskenballe a 50 Pfg. und sind dieselben im Vereinslokal Schwinges Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr und Nachmittags von 4—5 Uhr zu haben; diese Karten sind streng p e r s ö n l i c h , also nicht übertragbar.

Bedburger Narrenzunft

I. A.: August Kaufmann, Präses.

eigentlich, wo doch das Lied „Et Ferke“ eine originale Bedburger Handschrift ist und sich mit Kölner Produktionen durchaus messen kann?!

Das Jahr 1893 zeigt die Zunft in voller Aktivität. Es soll auch wieder einen Zug geben. Im Erft-Boten wird die gesamte Bürgerschaft aufgerufen, und am 28. Januar 1893 erfolgt die Mitteilung „Der Zug ist gesichert!“

Das Zugprogramm auf der Seite links ist dem Erft-Boten entnommen.

Dieser stattlicher Zug fand tatsächlich statt und wurde im Erft-Boten entsprechend gewürdigt.

Ein Auszug dieser Besprechung gibt einen guten Eindruck wieder von dem, „was“ geboten wurde und vor allem „wie“ es vom Redakteur interpretiert wurde.

Zwischen den Zeilen spielt denn doch einiges vom Zeitgeist herüber.

Ein nicht zu verkennender Stolz auf den deutschen Kolonialismus — Ostafrika als jüngstes „Schutzgebiet“.

Der bürgerlich-konservative Seitenhieb auf die Presse der Sozialdemokratie und gar der Hocharistokratie.

Ein Lob auf den preußischen Militarismus. Kurz: Es ist eigentlich alles da, was vielleicht die Struktur der Narrenzunft zur damaligen Zeit charakterisierte.

Die letzte Anzeige der Session 1893 setzt Schatzmeister von heute in Erstaunen: „Es wird nochmals dringend gebeten, die Rechnungen für die Bedburger Narrenzunft gefl. sofort einzureichen beim Präsidenten August Kaufmann.“

Erfahrene Narrenzünftler wissen, daß nach einer überaus erfolgreichen Session närrische Aktivitäten nachlassen — so als müsse man erst nach Luft schnappen.

Und so zeigte denn tatsächlich die Session 1893/94 die Zunft in einer kritischen Lage. Nicht nur, daß das Liederheft außerordentlich dürftig war; es erschien am 17. Januar 1894 im „Erft-Boten“ eine provozierende Anzeige mit der Unterschrift „Das Comitee“:

„ ... abends 7 Uhr

bei Leufgen in Broich

Närrische

Sitzung.

Ihr könnt net mieh; mir sind dran!“

(„Das Comitee“ ist die „Gesellschaft Bröchlinger“, von der man dann aber nie mehr hörte!) Dies drückte wohl das allgemeine Empfinden aus. Aber prompt reagierte die Narrenzunft auf eine solche Herausforderung.

Sie zeigte schon 10 Tage später eine große Damensitzung in Saale Reisinger (heute „Scala“) an, und das einzige Bedburger Karnevalslied im Heft 1894 schlug zurück — ausklingend mit den Zeilen:

„wie ihr seht,

Noch besteht

Narrenzunft — on nie vergeht“.

Damit nicht genug: Es wurde eine weitere Veranstaltung bei Reisinger angekündigt. Diese Anzeige vom 3. Februar 1894 ließ sich die Narrenzunft etwas kosten, denn sie nahm sich Platz für den einleitenden Vers:

„Et heisch: Et wören Andre drahn,

Mer dähte nit mieh könne;

Kutt seht uns Damensitzung ahn,

Dann werd ihr glich erkenne,

Dat mir och ohne vill Buhei

Doch drieve echte Narretei.

Der Hanswoosch.“

Das alles kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß irgendetwas nicht stimmte. Der „Erft-Bote“ (wohl mittlerweile eine Art „Hauszeitung“ der Zunft) berichtete zwar in lobenden Tönen über die Veranstaltungen; zu denken gibt aber ein interessantes Inserat in der Ausgabe Nr. 13 vom 14. Februar 1894, das man unbedingt wortgetreu wiedergeben sollte:

„Um weiteres Gerede zu verhüten, geben wir hiermit bekannt, dass wir an den Fastnachtstagen an Geldern für die Musik gesammelt hatten 25 Mark 5 Pfg.

Die Kostenauslagen betragen 46 Markt 90 Pfg. für Musik und Trommler und die Getränke derselben.

Erft-Bote von Samstag, den 18. Februar 1893, Nr. 7 (1. Blatt)

Der Carnevalszug in Bedburg. (Auszug)

... Bedburg, 16. Februar. — Mit einem gewissen Gefühl der Wehmuth, aber auch mit stolzer Befriedigung blicken die Bedburger aus der stillen Fastenzeit in die bewegten Tage des diesjährigen Carnevals zurück; denn sie können mit Recht sagen, daß der kleine Ort sich mit seinen Leistungen würdig an die Seite bedeutend größerer Nachbarstädte anreihen darf. Wurde auch auf den Damsitzungen Vorzügliches geleistet, den Glanzpunkt des Festes bildete der, nach einer mehrjährigen Unterbrechung wieder zu Stande gekommene Zug, der am Montag Nachmittag gegen 2 Uhr vom Bahnhof aus die Straßen des Städtchens durchzog. Ihn eröffneten auf mächtigen langhaarigen Rossen zwei Vorreiter des Königs Gambrinus.

... Die Leibwache der hohen Person bildete die reich kostümierte *Funkeninfanterie*, die sich schnell wieder mit ihren 11 Kriegsartikeln bekannt gemacht und mit leichter Mühe in den schweren Dienst zurecht gefunden hatte.

... Schwieriger scheinen sich aber die militärischen Verhältnisse in unseren Kolonien zu gestalten. Wir wollen es den schmucken, langbärtigen, in blendendes Weiß gekleideten Offizieren unserer Schutztruppe gerne aufs Wort glauben, daß dort die Dressur nicht so leicht ist, wie bei uns, wo schon der Knabe in der Wiege nach Kommando mit den Beinchen strampelt. Um so mehr sind die Erfolge bei jenen Söhnen der Wildnis anzuerkennen. Es war ein Hochgenuß für jedes militärisch gebildete Auge, zu sehen, wie diese schwarzen Gesellen, mit den rollenden Augen und den Elfenbeinzähnen, die funkelnden Schilde und Speere im Kriegstanz oder im Kampfe schwingen — und in manchem aus der Schaar schien beim Anblick wohlgenährter Europäer eine wehmütige Erinnerung an die selige Kanibalenjugend wieder aufzutauschen. Lieb Vaterland — draußen in Ostafrika — tauchen ruhig sein, wenn solche für dich wachen.

... Wie leicht es aber ist, hierbei und auch sonstwo im Besitze der notwendigen Sachkenntnis schnell absprechende Urtheile zu fällen, das zeigte sich so recht bei dem folgenden Wagen. Da war vor einiger Zeit von fachkundiger Seite der Vorschlag gemacht worden, emeritirten Unteroffizieren als Ruheposten und zur Verwerthung ihrer in den 12 Jahren angesammelten Kenntnisse, die

Leitung der Elementarschulen anzuvertrauen. Ungeheures Geschrei hallte darob wieder im sozialdemokratischen Käseblatt und in der hocharistokratischen Zeitung. Der hohe Rath der Narrenzunft aber mit seinem scharfen Blick für die großen treibenden Fragen der Gegenwart erkannte sofort, daß die Praxis besser ist, als alle graue Theorie — und siehe da, der erste Versuch gelang über alle Maßen. Denn wo hätte man einen schmuckeren Lehrer finden können, als diesen eleganten Jägerunteroffizier.

... Wie würdig nahm sich diesem flatterhaften Schiffervolk gegenüber die auf hohem, festem, purpurnenwulstigen Piedestal thronende, jugendlich schlanke Gestalt des Prinzen Carneval aus! Wohl mag sein Herz gerührt worden sein von dem Jubel seines Volkes: aber auf seinem Antlitz thronte nur der ruhige Ausdruck seiner hohen Stellung, seiner hohen Pflicht. Und wie schwer diese auf ihn lastete, bekundete schon sein Gefolge. Zwar hat von jeher auch der kleinste Landesvater gern mit Soldaten gespielt und selbst Gambrinus wollte seine leichten Funken nicht entbehren. Aber heute handelte es sich um Europas Ruhe, und dafür sorgte — die schwere Artillerie. Doch über sie hatte der Geist der frohen Zeit hinweg gekehrt. Denn während diese unheimliche Waffe sonst gleich mit Granaten dreinschießt, ohne Acht zu geben, ob da draußen auch Menschen stehen, die getroffen werden könnten, eröffneten die *blauen Kanoniere* heute ein lebhaftes Shrapnellfeuer, und dutzendweise stürzten sie nieder, Alt und Jung — um süsse Bonbons aus dickem Schlamm aufzulesen.

... Und dreifaches Lob den lustigen Bedburger Narren vor allem ihrem rührigen Leiter, Herrn Kaufmann, daß sie in ungemüthlicher Zeit dem weither zusammengeströmten Volke frohe Stunden bereitet. Ernste Männer haben sich an dem lustigen Treiben ergötzt, und Prinz Carneval (*Josef Gierling*) darf es als eine freudige Erinnerung betrachten, daß er der Gemahlin des zu seiner Begrüßung herübergekommenen Oberhauptes unseres Kreises seinen Dank in freundlicher Blumenspende hat ausdrücken können, wie auch die Theilnehmer am Zuge es sich nicht nehmen ließen, ihrer Freude über den ehrenden Besuch des Herrn Landrath durch ein kräftiges Hoch Ausdruck zu geben, das bei der zahlreichen Volksmenge ein donnerndes Echo fand.

Fastnachtmontag, den 17. Februar 1896

großer Maskenzug

- Zugordnung:
1. Vorreiter
 2. Spielleute der Funkeninfanterie
 3. Funken-Infanterie
 4. *Marketenderwagen* der Funkeninfanterie
 5. Musikkorps
 6. *Wagen*: Die Kreisbahn
 7. *Wagen*: Diana, Göttin der Jagd
 8. Zigeunergruppe
 9. *Zigeunerwagen*
 10. Zigeunerführer mit dresirtem Bär
 11. *Wagen*: Sultan Solimann nebst Gefolge
 12. *Wagen*: Die fidelen Schweizer
 13. *Invalidenwagen*
 14. Vorreiter des Prinzen Carneval
 15. Musikkorps
 16. *Wagen*: Prinz Carneval
 17. Viel Volk

Der Zug geht aus sofort nach Eintreffen des Personenzuges von Elsdorf 3 Uhr 5 Minuten Nachmittags und wird folgende Strassen passiren; Neustadt, Bahnhofstr., Wurstgasse, Salmstr., Marktplatz, Friedr.-Wilhelmstr., Kölner Thor bis zum Blasbalg und dann zurück bis zur Bahn, von dort durch die Lipperstr. und durch die Neustadt zurück bis zur Zuckerfabrik, wo die Auflösung erfolgt.

Abends 8 Uhr im Hotel Schwinges

grosser Maskenball

Sämtliche Zugteilnehmer, auch Nichtmitglieder der Narrenzunft haben in den Kostümen, in welchem sie den Maskenzug mitgemacht haben, *freien Eintritt zum Maskenball*. Die Mitglieder der Narrenzunft müssen zum Maskenball *m a s k i r t* erscheinen, andernfalls wie jeder Fremde 1 Mark für Entree entrichten.

J. A.: Aug. Kaufmann, Präses

Das Geld, das noch fehlte, haben die Funken aus ihrer Tasche noch beigelegt. Die Liste über die Namen der Geber der gesammelten Gelder liegt bei unserem Kassierer Schrörs zur Einsicht offen.

Die Funken“

Man nahm sich selbst und die Narretei sehr ernst, aber es ist nicht zu übersehen, daß man von einer echten Krise sprechen darf (es war kein Geld da!).

Die Unterlagen im Archiv und im „Erft-Boten“ geben nichts mehr her über ein Gesellschaftsleben in der Zunft bis zum 2. Januar 1895, an dem eine Damensitzung angekündigt wurde. Sie fand wiederum im Saale Reisinger statt.

In dieser Sitzung muß wohl einiges los gewesen sein, aber der „Erft-Bote“ schreibt in seiner Replik wörtlich: „ ... Am meisten zündeten erfahrungsgemäß wieder die Vorträge, welche lokale Anspielungen enthielten, die indess nach dem von der Narrenzunft streng beachteten karnevalistischen Wahlspruch: «Allen wohl und Niemand wehe» das rechte Mass nicht überschritten.“ Wieder erschienen zwei unterschiedliche Liederblätter. Während ein Blatt sich in allgemeinen Themen ergeht (Wein, Weib, Gesang), befaßt sich das zweite mit Aktualitäten:

Ein Lied glossiert die 1893 eingeführte „mitteleuropäische Zeit“ (MEZ), stellt fest, daß man mit der alten „Sonnenuhr“ doch eigentlich angenehm lebte, um dann am Ende der „neuen Zeit“ ein Lob zu singen, weil man nach der neuen Regelung eine halbe Stunde länger lebe. Ein zweites Bedburger Lied befaßt sich u.a. mit der fertiggestellten „Johannisbrücke“ und mit der Installierung der elektrischen Straßenbeleuchtung. Natürlich schimpft man auch über immer neue Steuern und deren Höhe — was Wunder beim Anteil der Selbständigen in der BNZ!

Dann eröffnet sich eine Lücke — weder Archiv, noch „Erft-Bote“ vermelden etwas über die BNZ.

Erst am 28. Dezember 1895 wird zur General-Versammlung eingeladen, und damit sollte noch am selben Tage die Session 1895/1896 eröffnet werden.

Es ist ein Jubiläumsjahr, aber man macht zunächst kein großes Aufheben. Ein Prinz wird gewählt, ein Zug wird geplant, und alle anderen Veranstaltungen laufen in der üblichen Reihenfolge ab. Allerdings weist der „Erft-Bote“ darauf hin, daß die Finanzierung noch lange nicht gesichert sei. Zum Prinzen proklamierte die Zunft den Metzgermeister *Matthieu Höflich*. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß diese Persönlichkeit mehrfach zu erwähnen sei. Hier zeigt sich wieder, daß die Urbedburger Karnevalisten keine Ressentiments gegenüber Juden hatten und fraglos einen Juden für würdig hielten, daß höchste Amt im Karneval auszuüben.

Der Zug fand am Rosenmontag 1896 statt.

Auf der linken Seite wird die Anzeige aus dem „Erft-Boten“ wiedergegeben.

Außer dem Wagen Nr. 6 „Kreisbahn“ sind heute die Themen und die damit beabsichtigten Anspielungen nicht mehr nachvollziehbar.

Wichtig erscheint eine Notiz im „Erft-Boten“ (19. Febr. 1896): „Die Zigeunergruppe des Fastnachtszuges (Nr. 8) sammelte bei den Zuschauern insgesamt 108,83 Mark, die der Oberin des Krankenhauses zur Verfügung gestellt wurden.“ — Eine stattliche Summe, wenn man den Lebensstandard der damaligen Zeit bedenkt; aber auch ein Beweis dafür, daß der Fastnachtszug der Bedburger Narrenzunft eine Menge von Zuschauern anlockte — denn anders ist diese Summe nicht zu erklären.

Vielleicht sollte man noch einen kleinen Vermerk zur Bedeutung der Verkehrsmittel machen: Der Rosenmontagszug ging erst nach Ankunft der Reichsbahn aus Elsdorf ab.

Erstaunlicherweise ist kein Liederheft aus diesem Jahre archiviert.

Spärlich sind die Mitteilungen über das Jahr 1897. August Kaufmann war Präsident; als Prinz fungierte Heinrich Bünagel.

Es muß ein Zug geplant gewesen sein, denn es wird ausdrücklich eine „Zugkommission“ genannt, bestehend aus den Herren Hertzen, Rommerskirchen, Otten, Bertram, Krämer.

Das Liederblatt zur Gala-Damensitzung 1897 gibt uns endlich einen getreuen Einblick in den Ball-Ablauf, denn es führt zum ersten Male die sogen. Tanz-Ordnung auf. Getanzt wurde in folgender Reihenfolge:

1. Walzer, 2. Rheinländer, 3. Schottisch, 4. Polka-Mazurka, 5. Lancier, 6. Damen-Schottisch.

Beim Damen-Schottisch wird es sich bestimmt um den „Prumme-Schottisch“ gehandelt haben — einen langsamen, gemütlichen Tanz im 6/8-Takt.

Im übrigen gibt dieses Liederblatt keine besonderen lokalen Aufschlüsse, sondern bleibt in den allgemeinen Karnevalsthemen stecken.

In der Session 1897/98 verzeichnete die Narrenzunft keinerlei Aktivitäten — eine „tote“ Session. Der „Erft-Bote“ berichtet zwar über eine Gesellschaft „Närrische Kochkünstler“, doch scheint dieser Zusammenschluß ohne Erfolg und Bestand gewesen zu sein. In Broich ging ein Karnevalszug einer Gesellschaft „Kroppschloht“ (= Kopfsalat). Darüber wird nichts Näheres mitgeteilt.

Auch die Session 1899 war „tot“. Es fand zwar eine Generalversammlung statt, aber keine öffentliche Veranstaltung. In der Session 1899/1900 war die Zunft wieder aktiv. Der „Erft-Bote“ berichtet u.a., daß der Präsident mit „der Amtskette“ dekoriert war. (Sie hat den Lauf der Zeit nicht überstanden!)

Die Quellen fließen nur noch spärlich!

Im Jahre 1901 hielt man die üblichen Veranstaltungen ab, aber es ging — wie in den Vorjahren — kein Zug.

Das Jahr 1902 sah den neuen Präsidenten Josef Conrads, und man traf sich zu den Damensitzungen.

Etwas dürrig ist das Liederblatt 1902. Als Bedburger Originalität erscheint lediglich ein Lied über das „elektrische Licht“ in Bedburg, wobei natürlich der Seitenhieb auf den Zähler nicht fehlen darf, da der Zeiger angeblich bei je-

dem „Knollewaan“ (= Rübenwagen) im Galopp „eraav un och eropp läuf“.

Übrigens taucht in diesem Liede zum ersten Male der „Tochem“ auf, der 1977/78 in einer der originellsten Moritaten von Jean Havenith in Zusammenhang mit „Hötteleida“ wieder auflebte.

Als „tote Session“ ließ die Narrenzunft das Jahr 1903 verstreichen. Wir erfahren nur, daß der Gemischte Chor „Concordia“ an den Fastnachtstagen bei Schwinges einen Wohltätigkeitsbazar ausrichtete.

Es muß eine ernste Krise gewesen sein, welche die Narrenzunft so lange untätig sah, und man darf vermuten, daß es auch ausgesprochen persönliche Differenzen gab.

Um so erfreulicher erscheint es, daß „die alten Bedburger Mitglieder“ den bewährten Josef Gierling veranlaßten, eine Generalversammlung einzuberufen.

Vielleicht sollte man hier ruhig den „Erft-Boten“ zitieren: „Wollte es eine Weile zweifelhaft erscheinen, ob es in der laufenden Campagne überhaupt gelingen würde, dem Griesgram ernstlich zu Leibe zu rücken, so hat die letzte am Samstag bei Reisinger abgehaltene Sitzung, wo fast sämtliche Narrenzünftler zur Stelle waren, die allbewährten Kämpen sowohl wie die diesjährigen Rekruten Sr. Tollität, bewiesen, dass für strittige Fragen in der Narrenzunft auf die Dauer kein Platz ist. Mit lobenswerter Einmütigkeit wurde der strittige Punkt erledigt ...“

Im Jahre 1904 verzeichnen wir nun zwei Damensitzungen und einen Maskenball.

Die Lieder dieses Jahres sind verlorengegangen.

Die Session 1904/05 begann mit einigen Rangeleien im Präsidium (Josef Schneider wird gewählt, „sträubt sich aus Gründen, die nicht stichhaltig sind, den Vorsitz anzunehmen“; Gottfried Wolff, der — in einer zweiten Versammlung — vorgeschlagen wurde, nahm das Amt an). Aber damit stand dann auch dem reibungslosen Ablauf der Session nichts mehr im Wege (zwei Damensitzungen — allerdings kein Zug).

Jett us ahle Zigge

(Mel.: Schnüsse Tring)

Wer hätt doch vör hundert Johre,
Bebber sich gedach wie hück,
Wo mer söns nix sohch wie Bure,
Süht mer jetz nur städt'sche Lück.
: : Met dem Bösch Johannislus,
Es für Bürgerslück jetz Schluß,
Scheßstand wuht do angelagt,
Wat dä Hääre Uebung maht. :,:

Os Stadtmure moten senke,
Die Erweit'ring brat et met,
All die schönen Angedenke,
Die mer song op Schrett und Trett,
: : Wuschgaßpootz und Kölnertor,
Alles, Alles ging zum Troor,
Städtche hätt en Angeseech,
Wie en Großstadts-Dörp gekreg. :,:

Schmitze Eck su äch romantisch,
Opgeführt zu ahler Zick,
Wor dem Stadtrat gar zu praktisch,
Dröm brahd man se op de Seck.
: : Un et wuhd gebaut wie jeck,
D' ganze Bach es zogedeck,
'n Spritzenhuus süht man do stonn,
No dem neuesten Fassong. :,:

All die Pumpe moten weiche,
Die su lang geziert de Stadt,
Wasserleitung ohne gleichen,
Han mer jetz et es en Staat,
: : Doch en Plaatz zun karresseere,
Besser dät nix existeeren,
Wie su'n Pump us ahler Zick,
Sie mot weiche dem Geschick. :,:

Das Liederblatt dieser Session enthält zwar gut gemachte Texte, aber nur ein einziges Lied mit Bezug auf Bedburg („e Zukunftsbildche“), alle anderen sind mit Sicherheit Import aus Köln.

Der Start in die neue Session 1905/06 ließ zunächst allgemeine Lethargie befürchten, doch Peter Wolter „riß mit der ihm eigenen Beredsamkeit die noch Zögernden fort“. Die Session nahm ihren normalen Verlauf mit zwei Damensitzungen und einem hervorragend besuchten Maskenball. Die Liedermacher waren recht produktiv, und es findet sich ein Liedchen, das den „Badeort“ Bedburg besingt: Der nervenstärkende Mutt (= Schlamm) auf der Bahnstraße; das fettlösenden Gepolter eines Wagens, der nach Blerichen fährt; die erfrischende Luft aus Westen (= Gestank des Linoleumwerkes); die hervorragende Qualität des Wetterberichts im „Erft-Boten“, der immer das Wetter von vor drei Tagen meldet — dies aber exakt; die Aufforderung zum Karneval.

Im November 1906 allerdings wurde es wieder heikel im Gefüge der Zunft. Die Anlaufversammlung war derart schlecht besucht, daß der Präsident zu resignieren schien. Den wirklich Aktiven mußte es einen Ruck versetzt haben, denn sie trafen sich erneut zur Beratung — und man fand eine fast „salomonisch“ zu nennende Lösung: „Karneval wird gefeiert! — Aber nur intern — und Zutritt haben nur besonders eingeladene Mitglieder mit ihren Familien, damit den <Drückebergern> keine Gelegenheit geboten wird, <sich gegen einfache Entrichtung eines Entrees an den Spässen der anderen zu amüsieren>!“ Dieser Beschluß wurde konsequent verwirklicht: Die Session 1906/07 verlief ohne öffentliches Auftreten.

Zur Session 1907/08 raffte man sich in der BNZ sehr spät auf. Der 11. im 11. ging an Bedburg — so schreibt der „Erft-Bote“ — sang- und klanglos vorüber. Erst im Januar 1908 wird man aktiv, und es kommt doch noch zu einer Damensitzung im Hotel „Zur Post“ und zu einem Maskenball bei „Schwinges“.

Dr. „Erft-Bote“ erwähnt ausdrücklich das Liederheft dieser Kampagne. Leider liegt es im Archiv nicht vor.

Zum Auftakt der Session 1908/09 traf man sich in der Wirtschaft „Bünnagel“ (Haus Faust, Graf-Salm-Straße 22), und man setzte eine zweite Versammlung zur Neuwahl des Präsidiums im „Stern“ an. (Es ist dies die erste Nennung des „Sterns“ in den Unterlagen der BNZ!) Es scheint wieder „Müdigkeit“ in den Reihen der Zunft geherrscht zu haben, denn erst im Februar 1909 kommt es zu Neuwahlen und Beschlüssen. Man vermerkt die üblichen Veranstaltungen: Damensitzung, karnevalistischer Frühschoppen, Rosenmontagsball.

Das Liederheft dieser Session liegt vor, und man kann annehmen, daß mindestens ein Lied ein Bedburger Original ist. Man darf dieses Lied dem ehemaligen Präsidenten August Kaufmann zuschreiben. Weil dieser Text so aufschlußreich ist und ein Stückchen Stadtgeschichte enthält, soll es mit den wesentlichen Strophen zitiert werden.

Der Texter trauert dem alten Bedburg nach und findet das „neue“ Städtchen gar nicht so attraktiv — trotz aller modernen Errungenschaften. Und wenn wir ehrlich sind: Wir würden heute ähnlich reagieren, denn der Verlust der Stadtmauer, der Stadttore (1852 und 1880) und der Pumpen würde uns traurig stimmen. (Die Pumpe auf dem Marktplatz wird übrigens mehrfach in Bedburger Liedern erwähnt; sie war anscheinend als Kommunikationszentrum recht beliebt!)

In der Session 1909/10 ließ man es zunächst ruhig angehen, aber dann entwickelte sich doch eine „normale“ Session. Bemerkenswert in den Protokollen: Zum ersten Male führte die Narrenzunft in ihrem Programm den Punkt „Gruppe“.

Nach Art der Zusammenstellung muß es sich jedoch um eine „Radaugruppe“ gehandelt haben, denn sie nannte sich „De Stadtkapell“.

Das Liederblatt dieser Session ist verlorengegangen.

Nach der Unterlage muß der damalige Präsident Tierarzt Steingens sich um Ordnung und eine straffe Ausrichtung

der Zunft bemüht haben, denn unter einem recht außergewöhnlichem Datum (31. Dezember 1909) wurde eine neue Satzung beschlossen. Die Statuten wurden am 2. September 1910 von der Polizeibehörde Bedburg bestätigt und vom damaligen Bürgermeister Kaumanns unterzeichnet.

Die interessantesten Paragraphen dieser Satzung sollen zitiert werden. Außerdem sei ein charakteristischer Nachtrag angeführt.

Satzung der Bedburger Narrenzunft 1909

§ 1

Die seit dem Jahre 1886 in Bedburg bestehende „Bedburger Narrenzunft“ existiert als Karnevalsgesellschaft weiter; sie löst sich jedoch in Zukunft am Ende der jedesmaligen Karnevalszeit nicht mehr auf, sondern besteht unter dem Namen „Humor“ weiter.

Der Verein verfolgt den Zweck, den rheinischen Humor zu pflegen, die Geselligkeit zu heben und karnevalistische Sitzungen, Festlichkeiten und gemütliche Zusammenkünfte zu veranstalten.

§ 2

Die Mitglieder des Vereins zerfallen in tätige und in nicht-tätige Mitglieder. Die Zahl der tätigen Mitglieder darf „30“ nicht übersteigen.

§ 3

Tätige Mitglieder können karnevalistisch veranlagte Herren werden, welche von der Versammlung der tätigen Mitglieder mit $\frac{3}{4}$ Stimmenmehrheit gewählt werden. Der Ausschluss eines ständigen Mitgliedes kann mit $\frac{4}{5}$ der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Die Höhe des Beitrages wird durch Beschluss der Versammlung der tätigen Mitglieder mit Stimmenmehrheit jeweilig festgesetzt.

§ 4 ... (Vorstand)

§ 5 ... (Vorstandswahl)

§ 6 ... (Verfügungsberechtigung)

§ 7

Die Versammlungen und geselligen Zusammenkünfte finden je nach Uebereinkunft in einem Lokal der Stadt statt, welches durch Aushang kenntlich gemacht wird.

§ 8 ... (Austritt)

§ 9

Nichttätiges Mitglied kann jeder unbescholtene Bürger werden, welcher eine Jahreskarte löst, zu deren Ausstellung $\frac{3}{4}$ Stimmenmehrheit der tätigen Mitglieder erforderlich ist. Nichttätige Mitglieder können an jeder Versammlung und Veranstaltung des Vereins teilnehmen, haben jedoch nur beratende keine beschliessende Stimme und keinerlei Anrechte an das Vermögen des Vereins.

§ 10 ... (Auflösung)

§ 11 ... (Vorstandswahl vom 31. 12. 1909)

**

Vorstand:

I. Vorsitzender: Steingens	II. Vorsitzender: Jos. Conrads	III. Vorsitzender: Jos. Schneider
-------------------------------	-----------------------------------	--------------------------------------

Schriftführer:
Gottfr. Pesch

Kassierer:
G. Wolff

Zugordnung des Rosenmontagszuges 1911

1. Herolde zu Pferde eröffnen den Zug
2. Spielleute der Funken-Infanterie
3. Stab der Funken-Infanterie
4. Funken-Infanterie
5. Musikkorps
6. Pagen (Ponyreiter) umgeben den Wagen
7. *Prachtwagen*: Das Dornröschen
8. Städtisches Tiefbauamt
9. *Wagen*: Die Kehrmaschine
10. Verschönerungsgeräte
11. *Prachtwagen*: Der Stadtpark (mit Musikkapelle)
12. Programmträger
13. *Wagen*: Des Sängers Freud
14. Herolde beritten
15. *Prachtwagen*: Des Sängers Fluch
16. Maler der neuen Schule
17. *Wagen*: Rheinische Malerakademie A.G.
18. Musikkapelle
19. *Pracht- und Jubiläumswagen* der Bedburger Narrenzunft (Alte Meister)
20. Se. Exellenz General der Funken-Artillerie
21. Funken-Artillerie
22. Herolde zu Pferde
23. Musikkapelle
24. Prinzengarde zu Pferde
25. *Prachtwagen*: Prinz Karneval

... Gemäss Mitteilung des Vereins vom 26. August 1910 sollen die regelmässigen Versammlungen und die täglichen (!) Zusammenkünfte im Hotel „Stern“ — Besitzer Karl Ruland — abgehalten werden, und zwar in den von Herrn Ruland reservierten Zimmer, welches durch Aushang eines Plakates mit der Aufschrift: „Geschlossene Gesellschaft“ kenntlich zu machen ist.“

Aus stadtgeschichtlichen Gründen sollte man nicht auf das der Satzung beigefügte Mitgliederverzeichnis verzichten:

Ehrenmitglieder: Matthias Maaßen, August Kaufmann;

Inaktive Mitglieder: Direktor Heisterkamp, Dr. med. Schaaf, Franz Gottschalk, Franz Niessen, Joseph Dresen, Jakob Schwarz, Hermann Franken, Louis Frank;

Aktive Mitglieder: Wilhelm Steingens, Jos. Conrads, Gottfr. Wolff, Gottfr. Pesch, Willy Kaufmann, Jos. Schneider, Adam Brings, Aloys Ruland, Karl Ruland, Heinr. Heinrichs, Wilh. Notbohm, Albert Tolls, Jos. Gierling, Jos. Neunzig, Jak. Wolter, Wilhelm Istas, Oskar Henzen, Jean Dackweiler, Albert Baay, Lehrer Röhrig, Direktor Jo. Paulsen, Hans Löhnig, Kurt Braun, Heinr. Höflich, Max Hofmann, Georg Eitner, Wilh. v. d. Heyden, Fritz Henze.

Es würde den Rahmen dieser Chronik sprengen, auf jedes Mitglied einzugehen. Alle diese Herren spielten im damaligen Leben der Stadt eine Rolle; waren sie doch entweder selbständige Handwerker, Gewerbetreibende oder gehörten sie zum Management der ansässigen Industrie. Und wieder darf man feststellen, daß Juden zu den aktiven und inaktiven Mitglieder gehörten. Im Grunde genommen war dieser Zusammenschluß auch eine Milieugesellschaft.

Die Zusammensetzung der Mitglieder erklärt vielleicht auch einiges zu den „toten“ oder „stillen“ Sessionen einzelner Jahre. Die wirtschaftliche Lage in diesen Sessionen ist gekennzeichnet durch Konjunkturen und Krisen, welche die einzelnen in ihren Berufen derart stark beanspruchten, daß sie entweder um ihre Existenz kämpfen mußten oder den sich abzeichnenden Aufschwung nutzen wollten, ihre Betriebe und Unternehmen zu stärken oder auszubauen. Verständlich, daß der „nährische Betrieb“ zurücktreten mußte!

Aber die Session 1910/11 entwickelte sich zu einem Höhepunkt in der Zunftgeschichte: Man wollte das Jubeljahr gebührend feiern. Und man tat es! Zur Eröffnung der Festkampagne fand eine Jubiläumssitzung im Hotel „Zur Post“ statt, nachdem vorher eine Abteilung *Funkengarde* musizierend durch das Städtchen marschiert war. Der „Erft-Bote“ lobt den „prächtig gezierten“ Saal und erwähnt die bunte Illumination der Zahl „25“. Der Replik gemäß muß es eine „Mammutsitzung“ gewesen sein, denn es werden 25 Mitglieder der Zunft aufgeführt, die aktiv das Geschehen auf der Bühne oder in der Bütt gestalteten. In einer außergewöhnlich gut besuchten Versammlung wurde der Prinz proklamiert: Direktor Josef Paulsen, Geschäftsführer der „Germania“, Gesellschaft für Strohwarenfabrikation.

Gleichzeitig wurde auch dem geplanten Rosenmontagszug das Motto gegeben: „Bedburg, erwacht nach tausendjährigem Schläfe, steht im Zeichen des Aufschwungs von Verkehr und Künsten.“

Der Anzeige im „Erft-Boten“ entnommen ist das nebenstehende Zugprogramm mit 25 Nummern.

Was muß dies für ein herrlicher Zug gewesen sein. Ja, damals gab es noch Pferde und solche, die sie in einem derartigen Aufgebot reiten konnten!

Der Rosenmontag war ausgefüllt:

Um 13 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Wie lange er brauchte, um den bekannten Weg zurückzulegen, ist nicht mehr zu ermitteln. Aber noch am selben Abend fand um 19 Uhr ein großes Feuerwerk statt, und um 20 Uhr traf man sich zum großen Maskentreiben in allen



1886

25

1911



LIEDER

ZU DEN

JUBEL-SITZUNGEN

DER

BEDBURGER NARRENZUNFT

Räumen der „Post“. Natürlich zog an diesem Abend 11 Uhr 11 der Prinz ein. Ihm zu Ehren wurde ein „lebendes Bild“ gestellt unter Mitwirkung von 30 Damen(!) und den Zugteilnehmern.

Der „Erft-Bote“ läßt uns etwas im Stich mit der Beschreibung des Zuges, denn er „schimpft“, daß man viel zu früh alles ausgeplaudert habe und man deshalb auf Einzelheiten und Absichten verzichten könnte. Insgesamt äußert er sich lobend über Idee und Ausführung und spricht von einer „vieltausendköpfigen Menge“, die Straßen und Fenster ausfüllte“.

Wirft man einen Blick ins Liederblatt der Sitzungen, dann handelt es sich zum größten Teil um echte Bedburger Texte. Natürlich wird die BNZ geehrt, aber man besingt auch die Frauen und Mädchen. Eine kleine Glosse auf die Damenmode scheint importiert zu sein. Aus lokalgeschichtlichen Anspielungen erfahren wir, daß „bisher Bedburg nicht rein sei, daß man aber beschlossen hat, in Zukunft zu kehren(!) und daß man einen Bürgersteig (Trottoir) anlegen wird“.

Nach dieser Hochleistung kam 1911/12 das Tief. In der Eröffnungsversammlung stellte man fest, „daß nicht genügend jüngere Kräfte vorhanden sind, die älteren Mitgliedern dagegen in ihren Geschäften stark in Anspruch genommen sind.“

Die Narrenzunft ließ diese Session tatenlos verstreichen, und der „Erft-Bote“ schreibt lakonisch:

„In diesem Jahre hatte sich die Narrenzunft wegen des Schaltjahres <ausgeschaltet>, weshalb der Gemischte Chor <Concordia> auf den Plan trat.“

Im Archiv herrscht Schweigen, und auch im „Erft-Boten“ findet sich keine Notiz über närrisches Treiben im Herbst 1912. Wie schon einmal gehabt, raffte man sich im Januar (1913) auf und wurde sich einig, doch an die Öffentlichkeit zu treten.

Es fand eine Damensitzung statt, und man veranstaltete einen Ball, „der aber hätte besser besucht sein dürfen“. Das Liederblatt 1913 erscheint vom Gehalt etwas dürftig, denn es enthält neben den üblichen Karnevalsangelegen

zwischen Männern und Frauen lediglich zwei lokale Verweise: Die Stadt hat einen Überschuß von „Sechzigtausend“, und nun erwartet man vom „Meisterbürger“ einen Steuernachlaß; der Kreis hat Bedburg neu elektrifiziert, aber damit ist man gar nicht einverstanden, denn die „Pöhl“ (= Pfähle) stehen überall im Wege — vor allem, wenn man einen über den Durst getrunken hat. Einen überlokalen, wirtschaftspolitischen Seitenhieb wagt man doch — das erste Mal, daß man dies feststellen kann: Der Texter fordert die „Öffnung der Grenzen“, damit, „genügend Ochsenfleisch“ eingeführt werden kann. Also eine Kritik an der Schutzzollpolitik der preußischen Regierung. Mit Erstaunen allerdings registriert man, daß mit keiner Silbe bei der BNZ die Gründung der „Rheinischen Naturbühne Bedburg von 1913“ erwähnt wird, wo doch ein führendes Mitglied — Josef Conrads — der Initiator gewesen ist. Die „Naturbühne“ wurde später für die Zunft zum Fundament der Neukonstituierung 1926/27.

In der Session 1913/14 hatte man sich wohl wieder gefangen und eröffnete termingerecht zum 11. im 11. die Kampagne bei „Bünnagel“. Der „Erft-Bote“ testiert, daß die Zunft „im Stillen“ gearbeitet habe.

In den beiden Damensitzungen wurden unterschiedliche Programme aufgeführt, wobei erstmals „ein Autofahrer“ als Büttredner auftritt. Vielleicht auch eine Seltenheit: *Frau Frieda Marx* wird als Liederdichterin geehrt.

Damit geht die erste Epoche der Bedburger Narrenzunft zu Ende.

Über Europa und die Welt brach der Erste Weltkrieg herein, der jegliches Vereinsleben zerstörte und die Gefühle der Menschen in andere Bahnen lenkte: Hoffnung, Angst, Verzweiflung, Not.

Berburger Karren-Zunft

Am 28. November 1926 trafen sich mehrere frühere Elfer-Rats-Mitglieder der Berburger Karren-Zunft im Café Faeger, allseits wurde der Wunsch geäußert, in diesem Jahre wieder einige Veranstaltungen im Interesse unserer Berburger Jugend stattfinden zu lassen. Es wurde beschlossen, die alten Elfer-Rats-Mitglieder auf Samstag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Zum Stern“ einzuladen. -

Diese Einladung wurde alle akzeptiert, bis auf einige Herren, die dringend verhindert waren, aber ihrer Mitwirkung zugesagt hatten. In der Versammlung wurde einstimmig der Beschluss gefasst, in der kommenden Karnevalssaison folgende Feste abzuhalten:

Sylvester-Abend: Ball mit Bretzelverloosung

Neujahrstag: Gemütliche Sitzung im „Stern“

Sonntag, den 6. Febr. 1927: Damensitzung

Fasnachtssonntag: Maskenball

Die Zeit zwischen den Weltkriegen

Der schreckliche Krieg war zu Ende.

Dem Waffenstillstand vom 11. 11. 1918 folgte bald der Versailler Vertrag; Bedburg wurde von Engländern „besetzt“. (Es wird erzählt, daß man sich im großen und ganzen mit den Fremden „vertragen“ habe; nur hin und wieder sei es zu handfesten Auseinandersetzungen gekommen. Hier versichern die Einheimischen, daß sie natürlich die Gegner erbärmlich zurechtgestaucht hätten!)

Die Zeit war schlecht, aber irgendwie regte sich auch in der Bedburger Bevölkerung doch die Lust, wieder zu feiern, die Misere der Alltags wenigstens für ein paar Stunden zu vergessen. Natürlich hatte die Obrigkeit ein „Karnevalsverbot“ erlassen; aber es wäre doch gelacht, wenn die Bedburger mit solchen Verboten nicht fertig geworden wären! Und so liest man denn, daß bereits im Jahre 1919 eine „Vereinigung für Volksunterhaltung“ ins Leben gerufen wurde (an der natürlich Narrenzünftler beteiligt waren!) Wie selbstverständlich taucht dann im Archiv ein erstes(?) Liederblatt vom 17. Februar 1920 auf, daß allein vom Text her auf eine „Sitzung“ schließen läßt. Man darf annehmen, daß dieses Blatt nur noch einmal existiert, darum soll es links wiedergegeben werden. Leider fehlt der Raum für die Kopie des gesamten Blattes, deshalb muß man sich auf den Titel und die charakteristischen Strophen eines Bedburger Liedes beschränken.

Sollte nun die Fastnacht für Bedburg vorbei sein?!

Ein Blick in die Akten lehrt uns Besseres, zumal Dezember 1924 das Verbot aufgehoben worden war: „Am 25. November 1926 trafen sich mehrere frühere Elfer-Rats-Mitglieder der Bedburger Narrenzunft im Café Jaeger; allseits wurde der Wunsch geäußert, in diesem Jahre wieder einige Veranstaltungen im Interesse unserer Bedburger Jugend stattfinden zu lassen ...“

Dieses umfangreiche Protokoll wurde vom neuen Schriftführer Willy Schopen niedergeschrieben und umfaßt insgesamt acht Seiten, deren Inhalt richtungweisend für die

Zunft ist und den man auszugsweise zitieren und interpretieren sollte.

Abgesehen vom Präsidium (Josef Conrads, Peter Wolter, Josef Schneider) wählte man bereits folgende Herren in den Elfer-Rat:

Gottfried Wolff, Matthieu Höflich, Adam Brings, Max Hofmann, Wilh. Istas, Josef Neunzig, Wilhelm v. d. Heyden, Aloys Ruland.

Als Reservemitglieder des Elfer-Rats wählte man:

Willy Kaufmann, Carl Ruland, Josef Gierling, Michael Gratzfeld, Hans Löhnig.

Zum Zeremonienmeister ernannte man Hubert Ruland, zum Kassierer Gottfried Wolff und zum Schriftführer den neueingetretenen Willy Schopen.

Man geht nicht fehl, wenn man Josef Conrads als die zunächst dominierende Persönlichkeit bezeichnet.

Abgesehen davon, daß Josef Conrads (1871—1947) aus der noch zu erwähnenden Dynastie der „Conrads-Prinzen und -Präsidenten“ stammte, war er der Schöpfer und Leiter der „Rheinischen Naturbühne Bedburg von 1913“ gewesen, die auch im Vorjahre (1924/25) aufgelöst wurde. Von dort her hatte Conrads nach wie vor großen Einfluß auf junge Leute, die seinem Ensemble angehört hatten. Und so wurden aus den Reihen der „Schauspieler“ folgende Herren Mitglieder der Zunft:

Willy Herrenbrück, Jean Brings, Hub. Neunzig, Willy Neunzig, Hans Wolff, Josef Pesch, Heinrich Bremer, Hans Wolter, Heinrich Wolter, Josef Rudolphs, Hermann Langen, Curt Hofmann, Hans Dieffendahl, Werner Voss, Jean Dackweiler, Werner Jaeger, Hugo Piel, Peter Schmitz, Aloys Ruland (Alleestraße) und der bereits erwähnte Willy Schopen.

Alle hatten sich auf der „Naturbühne“ bewährt, und Conrads versprach sich von ihnen mit Recht eine gute Mitarbeit in der Narrenzunft.

Das Bild zeigt den jungen Schriftführer Willy Schopen im Elferratsmantel

Zu erkennen— und für die Dokumentation wichtig: Die Narrenzunft verlieh schon immer Orden. Sie wurden zeitweilig in zwei „Klassen“ unterteilt.

Beim offiziellen Auftreten wurden die Mützen mit langen Fasanenfedern geschmückt, wobei die Anzahl der Federn den Rang innerhalb des Rates kennzeichnete.



Er sollte nicht enttäuscht werden, denn die Aufstellung der Akteure für die erste Damensitzung weist fast alle neuen Narren als Mitwirkende aus — sei es als Couplet-Sänger, Büttredner, Liederdichter oder als Teilnehmer bei Gruppen und in Zwiegesprächen.

Das Protokoll enthält einen interessanten Passus: „Als Jahresbeitrag der Mitglieder wurden R-Mark 2,— festgesetzt, welche aus dem Überschuss der Veranstaltungen den Mitgliedern zurückerstattet werden.“

Ein weiterer Punkt darf hier nicht fehlen, weil er typisch für die Einhaltung des Mottos ist:

„ ... zu diesem Punkte wurde noch einstimmig beschlossen, dass eine Kommission von drei alten Mitgliedern gewählt werden soll, welche alle Vorträge zu prüfen hat, damit *keinerlei beleidigende* Sachen vorgetragen werden.,,

Und noch ein Letztes soll angesprochen werden:

„ ... sich noch meldende Mitglieder ... unterliegen der Ballotage ...“

Da in diesem Protokoll über „Mützen“ gesprochen wird, scheint es an der Zeit, etwas zur Ausstattung des Elferats zu sagen.

Man darf ruhig davon ausgehen, daß vor dem Kriege der Rat im Frack auftrat und daß der „Zeremonienmeister“ eine Art Hofgala mit Stab trug, wie man es heute noch in den Sitzungen der Mainzer sehen kann.

Nach dem Ersten Weltkriege wird dann der rote Zunftmantel mit Hermelinbesatz eingeführt worden sein.

Der Zeremonienmeister wurde durch den „Hoppeditz“ abgelöst.

Eindrucksgemäß ist der „Hoppeditz“ eine Anlehnung an das Kölner „Jeckenbändchen“ (= Gecken-Berndchen), das in Köln als Stadtnarr noch heute bei den „Hellijen Knächten un Mägden“ figuriert. Der Hoppeditz trug ein traditionelles Narrenkostüm und schwang eine gewaltige Pritsche. Seine Aufgabe in den Sitzungen war es, mit verwegenen Sprüngen die Akteure zur Bühne zu begleiten und außerdem die Verbindung zwischen dem Präsi-

den und den draußen auf ihren Auftritt Wartenden aufrecht zu halten.

Ab Dezember 1926 entwickelte man denn eine rege Tätigkeit mit wöchentlichen Versammlungen und Beratungen, um am

6. Februar 1927

die erste Damensitzung nach dem Kriege zu veranstalten. Diese Sitzung fand im „Café Jaeger“ statt.

Es muß eine glanzvolle Demonstration der Narrenzunft gewesen sein, Das noch erhaltene Programm weist sage und schreibe 28 Punkte auf und enthält alles, was man damals wünschte: Gemeinsame Lieder, Büttredner, Couplets, Zwiegespräche, Doppelquartett, Gruppe („Instruktionsstunde“), eine „Überraschung“ und die „Thronrede“ des Präsidenten.

Zu den letzten beiden Punkten muß etwas erwähnt werden:

Die „Thronrede“ des Präsidenten war damals nicht eine schlichte Begrüßung und Sitzungseröffnung; man erwartete vom Präsidenten eine geistreiche Satire, die einer Büttrede ähnlich, die Narrenzunft vorstellte, auf Lokales anspielte — kurz: den Präsidenten als den „Primus inter pares“ erscheinen ließ. In den meisten Thronreden, die uns überliefert sind, ging der Präsident auf seinen Elferat ein und charakterisierte jedes Mitglied mit treffenden Worten, auf eine lustige Begebenheit oder Eigenart hinweisend.

Die „Überraschung“ schlug sich wenige Tage später in einem Briefwechsel mit dem Pfarrer Prof. Dr. Schweitzer nieder. Maria Sensen, die später noch eine große Rolle für die Zunft spielen sollte, hatte sich ein paar Schautänze ausgedacht — und schon wurde sie beim Pfarrer angeschwärzt, der gegen die Aufführung Einspruch erhob. — Der Vorstand wollte die Sache nicht auf sich beruhen lassen und nicht zuletzt im Interesse von Maria Sensen dem Verleumder ans Fell. Es gibt einen sehr höflichen

Das „Café“ Lindenstraße 17



Ein traditionsreiches Haus
mit wechselnden
Namen und Inhabern.

In den alten Protokollen taucht es
unter der Bezeichnung
„Hotel zur Post“ auf.

Hellmuth Jaeger übernahm das „Café“ im Jahre 1920. Schon bald wurde es zu einem bevorzugten Treffpunkt der Zünftler, zumal mit dem Café ein Saal verbunden war. Dieser Saal wurde auch für Veranstaltungen genutzt. (Heute ist in diesem Saal die „Schauburg“ — schon sehr früh ein gut besuchtes Lichtspieltheater.) Im Café traf man sich zu offiziellen Versammlungen, mehr aber noch zu inoffiziellen Stammtischen. Uralte Mitglieder der Zunft bekommen glänzende Augen, wenn sie vom „Café“ oder von „Hellmes“ sprechen.

Auf dem Foto, das aus den zwanziger Jahren datiert, erkennt der Eingeweihte, daß von der heutigen „Lange-marckstraße“ noch keine Rede war: man bog hinter dem Strauch in den „Grünen Weg“ ein. Der Elektromast auf der Ecke ist übrigens einer von „dä Pöhl“ (= den Pfählen), die den „beschwingten“ Nachhauseweg unterbrechen konnten.

Kriegsdienst und Dienstverpflichtungen ließen „Hellmes“ das Café aufgeben.

Spätere Inhaber waren u.a. der „Silberspender“ Christian Rheydt und Wilhelm Monar (ein wirklicher Künstler an Klavier und Orgel, der oft genug den Männergesangverein unterstützte und der mit Matthias Lammet zusammen die Begleitung des Kirchenchores übernahm — man hat ihn wohl zu schnell vergessen!)

Monars Nachfolger im Café waren die Stassfurths. Dann war *Cremers Hännies* lange Zeit Inhaber des Cafés, das nach wie vor von den Zünftlern gern besucht wurde.

Brief und eine von allen Elferräten unterschriebene Vollmacht für Josef Conrads, die Angelegenheit mit dem Pfarrer zu klären. — Das Archiv gibt weiter nichts her; die Sache scheint im Sande verlaufen zu sein.

Bemerkenswert ist die Feier der „Weiberfastnacht“ im „Ratskeller“, denn — so heißt es im „Erft-Boten“ — es *präsierte* Fräulein Sibille Wolter“!

Aus dieser knappen Bemerkung mag man erkennen, daß sich die Narrenzunft wieder einmal als „Familiengesellschaft“ bestätigte.

Vielleicht mag der eine oder andere fragen, wieso sich die Narrenzunft so spät wieder konstituierte. Es mag die kurze Erinnerung genügen, daß die wirtschaftliche Verhältnisse dieser ersten Nachkriegsjahre doch recht chaotisch waren und daß erst Januar 1926 der Abzug der Besatzungstruppen erfolgte; daß das Arbeitsleben der Bedburger Industrie überschattet war von Streik und Aussperrung; daß erst im November 1923 die Inflation endete, indem aus einer Billion Reichsmark *eine* Renten-Mark wurde.

Wenn man sich die Zusammensetzung der alten Narrenzünftler nach Berufen vor Augen führt, dann ist vielleicht einzusehen, daß die Stabilisierung der eigenen wirtschaftlichen Existenz Vorrang haben mußte vor dem nährischen Steckenpferd.

Wirft man — diese Session abschließend — noch einen kurzen Blick ins Liederblatt, so stellt man eine Menge lokaler Anspielungen fest, die man doch erwähnen sollte, um einen Einblick in das Anliegen der Zunft zu tun: Begrüßt werden die „Frisiersalons“, von denen es schon eine Menge gebe; (Lorenz) Lövenich und (August) Kaufmann stellen Taxis bereit, mit denen man „flöck noh Kölle jöck,;“ die ersten Radios sind in Bedburg, und zu deren Klängen tanzt man den Charleston; zwar hat Direktor Metz von der Gewerkschaft „Union“ (Neurath) dem Bürgermeister Voss (1922/23) das Schloß vor der Nase weggekauft — doch man möge deshalb nicht allzu traurig sein, denn zum Trost baut Voss dafür die „Schwimmstalt“ (1927 — die erste im Altkreis Bergheim). Neue Häu-

ser wurden errichtet, aber die Eigentümer sind „nervös“ — wegen der wirtschaftlichen Lage; bei einer Kahnfahrt kam es zu einem Malheur; dem Doktor (Arzt) hat man vor einer Wirtschaft das Auto geklaut — und am Krankenhaus abgestellt; der „Rheinisch Westfälische Bankverein AG“ (1924) machte Pleite; auf einer Italienreise wird einem Bedburger Bürger (Brings?) die Brieftasche entwendet. Mit besonderem Pfiff stattete Willy Schopen sein Lied auf den „Bankverein“ aus: Er ließ es als Aktie mit Erneuerungsschein und Dividendenabschnitten drucken. — Dieses nette Dokument sollte hier nicht fehlen!

Die Session 1927/28 begann pünktlich zum 12. November im „Stern“. Dann nahm sie ihren normalen Verlauf. Der „Erft-Bote“ schreibt in seiner Betrachtung, daß die Damensitzung nicht hinter großstädtischen Veranstaltungen zurückzustehen brauche; allerdings eines müsse man noch lernen: „Mass halten! Sieben(!) Stunden seien wohl Schwerarbeit für Zuhörer und Akteure!“

Das Liederheft enthält zwar lokale Anspielungen, aber entweder entsprechen diese denen des letzten Jahres oder sind wegen der individuellen Spitzen nicht mehr alle nachvollziehbar. Eines jedoch sollte betont werden: Die Texte sind alle von Bedburger Karnevalspoeten.

Zur Session 1928/29 fehlen Unterlagen bis Februar 1929. Da auch der „Erft-Bote“ sich über die Narrenzunft aus Schweigt, darf angenommen werden, daß man wieder mal in letzter Minute „aktiv“ wurde. Das aber mit aller Macht! Denn wieder nörgelt der „Erft-Bote“ über die Dauer der Sitzung. Man kann das wohl verstehen, denn das erhaltene Programm weist 24(!) Punkte auf. Es sind zehn Redner oder Zwiegespräche, die Bedburger Anekdoten berichten, — zusätzlich die immer wieder neu aufgelegte „Negergruppe“.

Die Kritik der Zeitung fiel wohl auf fruchtbaren Boden, denn die zweite Sitzung beschränkt sich auf 15 Programmpunkte.

Man sollte es festhalten: 1928/29 stellte man in Bedburg die erste Plakatsäule auf, und natürlich nahm man diese Einrichtung aufs Korn. (Alte Bedburger wissen zu berichten, daß eine „Säule“ dieser Gruppe erheblich „ge-

EIN RÜCKBLICK
auf das

WERTPAPIER!

GRATIS

einem jeden Besucher der Damensitzung am 6. Februar 1927

UEBERREICHT

von der Bedburger Narren-Zunft.



Gemeinschaftliches Lied.

Melodie: Ostermann's „Schrumm ald widder . . .“

Wat wor dat em Summer	Gesunde un kranke
E Leid un 'ne Kummer	Geschäfte un Banke —
Zur Zeit vun dä Inflation!	Der Reih noh em stramme Galopp —
E Rennen — e Jagen —	Se schlogen dä Tirvel!
Et Rad woht geschlagen	Dä Wind kohm em Wirvel —
Für „Dausend—un—ein“ Million!	Trof Häre met ganz fettem Kropp!
Em Winter, do kohm et —	Un alle Papiere
De Goldmark, die nohm et,	Ihr Werte verliere;
Dat ganze Papierzeug em Rutsch!	Die Aktien — et es doch wie jeck —
En häed Fabrikante	Mir kann se verwende
Un fles Spekulante	Zum Kleven an Wände
Die woren ob eimol ganz futsch!	Un für 'ne besondere Zweck!

Refrain: Bums! Ald widder e Ding kapott!
Bums! Ald widder e dut!
Schrev uns de Zeitung jety fass jeden Dag!
Mancheinen schlog et ganz fles op dä Mag!
Bums! Ald widder e Ding kapott!
Bums! Ald widder en Dut!
Grad wie et wor kumme,
Su ging et stell brumme!
Bums! Dat Dinge es dut!

W. S.

Dividendenauszahlung Aschermittwoch

RHEINISCH WESTFÄLISCHER BANKVEREIN A. G., BEDBURG

Serie B, Lit. A 10 000 Mark № 024476

AKTIE über ZEHNTAUSEND MARK

Der Inhaber dieser Aktie ist bei dem Rheinisch Westfälischen Bankverein A.G., Bedburg,
als Aktionär nach Maßgabe der Statuten mit einem Anteil von Zehntausend Mark beteiligt.
BEDBURG, den 13. Oktober 1923.

Der Aufsichtsrat: Der Vorstand:

H. Gammersbach *L. Joffmann*

Den Vorschriften des Kapitalverkehrssteuergesetzes über die Gesellschaftssteuer ist nach der Bescheinigung des Finanzamtes in Bergheim vom 16. 10. 23 unter No. 15/23 des Anmeldebuches genügt.

Kohn & Co., Köln.

RHEINISCH WESTFÄLISCHER BANKVEREIN A. G., BEDBURG

Erneuerungsschein zur Aktie Serie B, Lit. A № 024476

Der Inhaber dieses Erneuerungsscheines empfängt gegen dessen Rückgabe nach näherer Bekanntmachung die zweite Reihe der Gewinnanteilscheine nebst Erneuerungsschein zu der vorstehend bezeichneten Aktie.

BEDBURG, Der Aufsichtsrat: Der Vorstand:

den 13. Oktober 1923. *H. Gammersbach* *L. Joffmann*

Kohn & Co., Köln.

Rheinisch Westfälischer Bankverein
A. G. 10 000 Mark
Serie B, Lit. A BEDBURG

Der Inhaber dieses Scheines erhält gegen dessen Aushändigung den für das Geschäftsjahr 1933 festgesetzten Gewinnanteil.
BEDBURG, den 13. Oktober 1923.

Der Aufsichtsrat: Der Vorstand:

H. Gammersbach *L. Joffmann*

10.
Gewinnanteilschein
zur Aktie
№ 024476
Geschäftsjahr
1933

Rheinisch Westfälischer Bankverein
A. G. 10 000 Mark
Serie B, Lit. A BEDBURG

Der Inhaber dieses Scheines erhält gegen dessen Aushändigung den für das Geschäftsjahr 1932 festgesetzten Gewinnanteil.
BEDBURG, den 13. Oktober 1923.

Der Aufsichtsrat: Der Vorstand:

H. Gammersbach *L. Joffmann*

9.
Gewinnanteilschein
zur Aktie
№ 024476
Geschäftsjahr
1932

Ae Sachse in Bedburch

(Mel.: Schrumm ald widder en Fleg kapott . . .)

1. Gar weid is's zu reesen und hoch sind die Schbesen
Von Sachsen nach Bedburch off Aehr',
Doch wenn de erschd da bisd und's Schdädtchen dir nah
[isd,

Da freisd de dich sicherlich sähr.
Von weiden schon siehsde: hier is keene Wiesde,
Den Essen der Rouch schwarz endschdeichd,
Nach Leineel und Rieben duft's hieben und drieben
Soweid deine Nase nur reichd.

Ja, und kommsde vom Bahnhof raus,
Bisde kusch gleich und baff,
Audo's ne Menge, die bied'd sich aus,
Na und du hieldst unsre Schdadt f'r ä Kaff?
Mensch, da warsde verdrehd firwahr,
Back' dich bei der Vernunft,
Denn weesde, mir haben in Bedburch sogar
Eene Nar — renzunft.

2. Du nimmsd dir ne Daxe — 's gehd besser ber Achse
Und fährt'schd dann in's Schdädtch'n so 'nein,
Bei Oddo und Sophei, da gibds dir 'n Schdoff, ei,
De lebsd wie ä Fershd da, so fein.
Ooch 's Binchen im Schderne, die nimmd dich so gerne
Und fläächd dich, ich weeb es, mid Scharm,
Und schrääch gegenüber der Kebes, mei Lieber,
Rasierd dich, de Seefe is warm.
So, nu gehsde de „Linden“ lang,
Scheen is's wie in Berlin,
Gleich droff de Salmshdraße nimmd'ch in Embfang,
Ha, na da kommsde dir vor wie in Wien!
Doch das Besde, da kommd erschd noch,
Wenn de da weider so ziehsd,
Und häldsde de Ooch'n nur ordendlich hoch,
Schdaunsde, was de da siehsd.

3. Ae Schloß voller Ridder, die schufden nich bidder
Und schwenken den Humben erschd schbäd,
Sind alle von Adel, ohn' Forcht und ohn' Dadel.
Der Bau is 'ne Schmuckraridäd,
'S Gymnasjum is ooch dord, da bild'd man sich hoch ford
Mid Wissenschaft und so'n Bläsir;
D'r Schulrad heessd Schbiegel, ich saach's undern Siegel
Der schdrengsden Verschwieehenheed hier.
Gehsde noch ä baar Schridde dann,
Deine Aehrforchd erschdardk,
Sieh dir das riesige Denkmal dord an
Von „Kandelaber dem Erschden“ am Markd!
Wer dann gern noch was weid'res säh,
Der missd' kennen Ladein —
'S Quartier latin, 's Berchermeesderbalais —
Mensch, die Geech'nd is fein.

4. Und kommsde in's Freie, da findsd nach der Reihe
Die eenziche Bedburcher Schweiz,
Dann Wiesen mid Babbeln und Kihe, die knabbeln
De Erfd lang, das is doch von Reiz.
Nach Siden durch Felder du schreidsd und durch Wälder
Bis weid iber Schberlingslud naus.
Im Kopp und zu Fuße off Liebe und Muse
Gehn eingeschdeld Bäärchen dord aus.
Häldsde de dich dann mehr westerlich
Ibern Libber Berch hin
Und durch d'n To — Grund, das gloobsde nich,
Bisde gleich midden in Edgendorf drin.
Also hasde hier viele Freid,
Manches kannsde noch sehn,
Und 's is desderwächen, daß saach'n de Leid
„Unser Bedburch is scheen!“

schwankt“ habe. Aus Gründen des Datenschutzes sei der Name des „Herren“ hier verschwiegen!) Das Liederheft — auch hier wieder eine Quelle für Lokales — befaßt sich mit den Litfaß-Säulen, den „höheren Töchtern“; dem Bedburger Sport: „Rhythmik und Gymnastik“, „Dauerskat“, „Jagdsport“ und „Autosport der Damen“. Dazu schildert man den „Neuen Bahnhof“, die „Kehrmaschine“. — Diese Lieder sind Bedburger Originale — allerdings riecht ein Titel verdächtig nach Köln!

Zu Beginn der Session 1929/30 gab es personelle Verschiebungen in der Leitung der Narrenzunft. Zum Ersten Male weist das Archiv den anekdotenbeladenen Dr. med. Offermann aus, den man ob seiner bekannten Schlagfertigkeit zum Präsidenten wählte.

Es ist eine Mitgliederliste erhalten. Sie sollte hier nicht fehlen, damit die Altaktiven wissen, was ihre Väter machten, und die Jungaktiven erfahren, daß ihr Großvater oder gar ihr Urgroßvater bereits bei der Zunft war:

Elferat: Dr. Offermann, Präsident; Josef Schneider, I. Vize; Peter Wolter, II. Vize; Michel Gratzfeld, Kassierer; Willy Schopen, Schriftführer; Matth. Höflich; Aloys Ruland sen.; Wilh. Istas; Carl Ruland; Jean Dackweiler; Jakob Faßbender.

Weitere Mitglieder: Josef Conrads, Hans Löhnig, Hubert Ruland, Josef Gierling, August Kaufmann, Hermann Langen, Willy Herrenbrück, Werner Jaeger, *Hellmuth Jaeger*, Heini Langen, Jos. Rudolfs, Jean Broings, *Hans Wolff*, Josef Pesch, Hans Wolter, Heini Wolter, Hubert Neunzig, Willy Neunzig, Werner Voß, Hugo Piel, *Josef Hohenschon*, Aloys Ruland, jun., Peter Jülichmann.

(Die schräggesetzten Herren können unser Jubiläum noch erleben!)

Die Veranstaltungen dieser Session verliefen im üblichen Rahmen: Damensitzungen, Bälle.

Das Liederheft enthält eine Ovation auf den neuen Präsidenten Dr. Josef Offermann. Dann ergeht man sich im Lob der Frauen und Mädchen, holt noch einmal das — uralte Lied „Erftland Alaaf“ heraus und wird dann endlich originell, indem man Bedburgs Gaststätten besingt (und auch mit dem Bedburger Polizeigewahrsam bei „Antön-

chen“ Wachtmeister droht). Schließlich erzählt man eine „Sylvesterhasen-Ballade“, die man heute als Lokalkolorit nicht mehr interpretieren kann. Die Session 1930/31 kann als eine ganz normale „Kampagne“ abgehakt werden. Das Liederheft bringt kölnischen Import, bis auf eine Anekdote und das Liedchen „Ae Sachse-in Bedburch“, das man getrost dem stets im Stillen arbeitenden Hans Löhnig zuschreiben darf. Das Liedchen ist so reizend, daß man es noch einmal veröffentlichen sollte, da es in „Sächsisch“ verfaßt ist.

Bisher hatte sich in den Akten der Zunft nichts über die wirtschaftliche Situation in Bedburg niedergeschlagen. Doch zur Session 1931/32 machen sich bereits früh die Anzeichen der allgemeinen Weltwirtschaftskrise bemerkbar, die auch an Bedburg nicht spurlos vorübergehen konnte.

Das Linoleumwerk gibt zwar für das Jahr 1929 noch 720 Beschäftigte an, für die Krisenzeit aber liegen weder bei Flecke noch bei Köhler (Der Landkreis Bergheim/Erft, Ratingen 1954) verbindliche Zahlen vor; die Bedburger Wollindustrie hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, schloß 1926 vorübergehend und mußte 1930 den Betrieb völlig einstellen. Damit wurden um die 400 Beschäftigte allein in dieser Firma arbeitslos.

Die nationale Situation (März 1932 verzeichnet in Deutschland 6,1 Millionen Arbeitslose) wirkte sich auch im lokalen Bereich Bedburgs aus, denn bereits am 17. November 1931 enthält das Archiv die folgende Feststellung: „Die augenblickliche Lage läßt es nicht zu, Feste zu feiern, denn Wirtschaftssorgen, Geldknappheit und Arbeitslosigkeit veranlassen die Zunft, von jedweden Veranstaltungen abzusehen. — Die Versammlung ... war für diesen Vorschlag. Doch sollte ein gemütlicher Abend für die Mitglieder und Angehörigen vorbereitet werden.“ Zur Versammlung am 8. Dezember 1931 erschienen nur sechs Mitglieder. Das Interesse für die Zunft flaute immer mehr ab, und auch die interne Veranstaltung fiel aus.

Nicht viel anders war die Situation 1932/33: Zur Anlaufversammlung waren nur vier(!) Mitglieder anwesend; wei-



Der „Jägerhof“ im Jahre 1985

Historische Fotos liegen leider keine vor.
Deswegen können wir nur in die Gegen-
wart gehen.

Über die Geschichte dieses Hauses wissen wir nichts. Der Chronist erinnert sich an den Namen „Jansen“. Eine Zeitlang war Willy Fikentscher Inhaber der Hauses. Dann übernahm J. Müller Restaurant und Saal. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde der Saal zur Produktionsstätte eines Miederwarenherstellers und bot so der Stadt wertvolle Arbeitsplätze.

Aus dem privaten Archiv des Chronisten können einige Amateurfotos beigesteuert werden, damit man ungefähr erkennt, wie im „Jägerhof“ gefeiert wurde.



Wie immer waren die Säle
in Bedburg für die BNZ zu eng!

Der Elferrat und der
Hoppeditz im „Jägerhof“



tere Versammlungen fielen wegen „Interesselosigkeit“ (so das Protokoll) aus. Nicht nur die Beteiligung der Zünftler war (verständlicherweise) dürftig, auch die Kassenlage der Gesellschaft stellt sich besorgniserregend dar: Man hatte einen Kassenstand von sage und schreibe Rentenmark 466,98. Das alles veranlaßte den Präsidenten eine Generalversammlung zum 17. Januar 1933 einzuberufen mit nur einem Tagesordnungspunkt:

„Weiterbestehen oder Auflösung der Zunft?“

Man entschied sich für das „Weiterbestehen“, und es fanden sogar zwei interne Veranstaltungen statt.

Mit sehr zuversichtlichen Worten schließt der Geschäftsbericht, den Willy Neunzig verfaßte:

„Die rege Anteilnahme der Bedburger Bürger sowie das Interesse unserer Mitglieder geben uns Gewähr, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. Wir stehen vor großen Aufgaben. Unser 50jähriges Bestehen, das wir in 3 Jahren feiern werden, soll als Hauptarbeitspunkt mit ins Programm geflochten werden. An alle Mitglieder richten wir daher die herzliche und dringende Bitte, durch gemeinsame Arbeit um das Wohl und Wehe unserer Zunft immer bedacht zu sein. Treue um Treue ...“

Während der Geschäftsbericht verlesen wurde, knallten bereits die Stiefel der Nazis auf das Bedburger Pflaster!

Dennoch sollte ein kurzer Blick in einige Reden getan werden, da sie typisch für die lokale Situation sind.

Noch konnte es sich Werner Jaeger leisten, in seiner Darbietung über die Bedburger Polizei zu sagen: „ ... Wo etwas los, ist sie dabei ...

... Ob sich die Knollenkarren stau'n.

Nazis und Kommunisten hau'n ...“

Erwähnt werden die Neubauten: Turnhalle (heute Möbelhaus Dieter Jacobs), das Bootshaus (verfallen und abgerissen), das „Josefs-Heim“ (eine Stiftung des Narrenzünftlers Josef Gierling). Noch konnte Matthieu Höflich im Elferrat sitzen. Intuitiv (aus heutiger Sicht) sang man in einem der Lieder des dürftigen Textblattes:

„Wenn neunzehnhundertdreiunddreißig

Der Griesgram stehet vor der Tür ...“

Die Session 1933/34 steht in den Unterlagen ohne Hinweise oder Verweise auf den fürchterlichen Wandel verzeichnet. Die „Machterschleichung“ der Braunen kommt nirgendwo explizit zum Ausdruck. Aber in der Sessionsanlaufversammlung vom 18. November im „Stern“ teilte der Präsident als erstes mit, daß Matthieu Höflich *freiwillig* aus der Zunft ausgetreten sei.

Man darf in den Reihen der Versammelten zweierlei Reaktionen vermuten: Betretenes Schweigen *und* zustimmendes Kopfnicken. — Die an sich konservative Zunft wird das Kommende noch nicht ganz begriffen oder bewußt verdrängt haben!

Gewaltige Anstrengungen und Neuerungen zeichnen sich ab dieser Session (1933/34) ab:

Man diskutiert heftig über Gründung, Ausstattung und Finanzierung einer „Tanzgruppe“. (Darauf wird in dieser Chronik gesondert einzugehen sein.) Der Präsident hatte inaktive Mitglieder erworben und „bei diesen bis heute schon RMark 227,00 <herausgeholt“.

Dann verlief eine normale Session — bis auf eine Notiz im „Erft-Boten“: „ ... sei doch besonders erwähnt, daß die Zunft eine große karnevalistische Sitzung für die örtliche *Winterhilfe* bei Jansen (<Jägerhof>) abzuhalten gedenkt“. — Diese Sitzung fand statt, und der Geschäftsbericht vermerkt, „ ... daß man einen guten Beitrag leisten konnte.“

Das Sitzungsprogramm ist erhaltengeblieben. Es umfaßt 19 Darbietungen, darunter zehn(!) Reden oder Zwiegespräche, von denen auch noch zum Teil die Originaltexte vorliegen. Auch das Liederheft dieser Session befindet sich im Archiv. Es wird vom „Erft-Boten“ hochgelobt und enthält einige bemerkenswerte Punkte: Man wagt sich in die „große Politik“ und kritisiert den „Völkerbund“ im Zusammenhang mit der „Rüstung“ zum „Schutz der Grenzen“ (Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund 1933!), aber damit ist auch des Politischen schon genug. Der „Dauerbrenner“ Zuckerfabrik, Knolle, Dreck und Matsch stand wieder mal an, und selbstverständlich singt man von den Freuden des Karnevals.

Aus' Sitzung

(Mel.: Es m'r op en Kindtauf' engelade).

Wied he für de Sitzung opgerose,
Dann kütt gelofe wat Behn nur hät.
Denn do kann m'r sich su räch vermache
Et gitt ze lache — do eh et nett.
Wenn dann dat Jüppche, em ruude Stüppche
mäht löst'ig trallalla . . .
Und dann dä „Vize“ verzapp fing Wize, dann
geht et trallalla . . .

Un do sich dann noch dat „Neunzigs Willche“,
„Dä vom Sibillche“ bei „Th'rese Will“,
„Köbes“ sich un lot dä „Stäne Karl“ ahn,
Wat fängt der „Jean“ ahn, dä rauch jet vill.
Dä „Zahne-Pitter“ mem „Rhein'sche Ritter“,
die machen trallalla . . .
„Dä von der Kasse“ häht düchtig faß se, — von
wegen trallalla . . .

Dann och treden op de schneid'gen Funke
Sin do zum prunte en ihrem Staat,
Et Marieche met dem Offizierche
Sin zum Plaisierche su stas gemat.
Wenn die dann danze, wackelt et Ganze —
vor lauter trallalla . . .
Dann dunn se stippe un eifrig wippe —
zum schönsten trallalla . . .

Un jez kummen all die brave Junge,
Die got gelunge, — marich en de Bütt,
Die dunn löst'ge Weß un Allt verzappe,
Et Volk det schnappe, — ne neue kütt,
Dat es dä Hansi, als würd'ge Ghandi,
die Geef mäht trallalla . . .
Und wenn die Andren zur Bütt hin wandren, —
dann geht et trallalla . . .

Kinder, hört, sun Sitzung eh jet feines
Es nij gemeines, es nur zur Freud.
Wä die eimol richtig metgemat hät
Un got gelach hät, — et nie gereut.
Die Augen funkeln dann bei dem Schunkeln —
et geht nur trallalla . . .
M'r dunn blos nippe an Glas un Lippe, et
g'hört zum trallalla . . .

„Jüppche em rude Stüppche“ = Präsident Josef Schneider
„dä Vize“ = Willy Schopen
„Neunzigs Willche“ = Willy Neunzig, Schriftführer
„Dä vom Sibillche“ = Werner Jaeger
„Th'rese Will“ = Willy Herrenbrück
„Köbes“ = Jakob Faßbender
„Stäne Karl“ = Karl Ruland

(Das Lied stammt mit Sicherheit von Willy Schopen, weil die Melodie zu dessen bevorzugten Lieder gehörte.)

Wirtschaftsankurbelung

(Melodie: Annemarie)

Bedburg Maaf, Dir gitt der Maaf!
Hier in dem Saal
Feiert ihr Fezt mit all den Gäst'
— Eht Karneval. —
Marrenzunft, Dir mein Gruß,
Weil ich dich lieben muß;
Stets will ich treu Dir sein
Für immerdar!

Wirtschaften viel sind stets ein Ziel
Bei uns allhier.
Trinkfeste Leut, früher wie heut,
Lieben Wein, Bier.
Wer es nicht glauben will,
Zieh durch die Straßen still,
Er findet immer dann
Frohinn und Freud!

Vom „Bahnhof“ aus zum „Deutschen Haus“
Gehn viele gern.
Frommens Gerhard, Pelzers Edward,
Krosch auch nicht fern.
Bünngen und Janßen dann
„Stern“-Wirt und „Jägers“mann
Laden zum trinken ein
Schnaps, Bier und Wein.

Bövenichs Lör häht vill Vikör
„Werdhaus“ genannt.
„Bem“-Stein om Maat, Otto apaat!
Rheydt auch bekant.
Hatwig und Heidemann
Mit Billard, Regelbahn,
Schumacher, Merlings Chref
Siebzehn em Ref.

Dat es en Zahl, mer hät de Wahl
Wo mer dann fiet.
Wat kost' die Welt, höc han mer Geld
Dröm helpt däm Wiet.
Mer kriegen et schon op
Nachen höc alles drop
Kurbeln die Wirtschaft an
All: Frau und Mann.

„Jean“ = Jean Dackweiler
„Zahne-Pitter“ = Peter Jülichmann
„Rheinische Ritter“ = Hermann Langen
„Dä von der Kasse“ = Michael Gratzfeld, Kassierer
„dä Hansi ... als Ghandi“ = Hans Wolff in
einer seiner Glanznummern

Eine Strophe aus dem „Lob der Heimat“ sollte man doch aus zeitgeschichtlichen Gründen hier zitieren:

„In uns'rem kleinen Städtchen
 liegt eine *Garnison* —
Zur Freude für die Mädchen,
 sie hören gern davon.
Wer kennt ihn nicht den *Arbeitsdienst*,
 wenn er marschiert feste an ...
und singt das Liedel dann:
 Lore, Lore, Lore ...“

So ganz gingen die Zünftler dem Zug der Zeit doch nicht aus dem Wege, oder war es nur eine gekonnte Anpassung, um zu überleben?!

Die Session 1934/35 schien bereits ganz im Zeichen des kommenden Jubeljahres zu stehen, denn es gründete sich u.a. ein „Maiklub“, der zur Vorbereitung das ganze Jahr über tagen sollte. Es wurde nicht viel aus den guten Vorsätzen: Der Klub „vertagte“ sich und ging ein.

Zunächst ging die Zunft in die normale Session, und alles lief wie üblich ab mit Damensitzung, Kostümball. Man mußte den Eindruck haben, daß die Narrenzunft „gefragt“ war, denn in der Versammlung vom 12. 11. 1934 beschloß man einstimmig, keine neuen Mitglieder aufzunehmen. Wenn man aber davon abgehe, so hätten diese Neuen ein „Probejahr“ zu bestehen!

Der abschließende Geschäftsbericht weist auf eine Besonderheit hin: Die „NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude“ hatte die Narrenzunft wissen lassen, daß man an einer Wiederholung der Damensitzung interessiert sei, um auch „dem minderbemittelten Volksteil“ Karnevalsfreuden zukommen zu lassen. Die Zunft konnte — und wollte sich dieser Aufforderung nicht entziehen.

Die „gemeinschaftlichen Lieder“ (1935) sind alles Bedburger Originale — nur die Melodien sind natürlich entliehen. Zwei charakteristische Texte sollen links wiedergegeben werden, weil sie zum einen (Lied Nr. 3) die ex-

ponierten Leute der Zunft aufzählen, zum andern (Lied Nr. 5) *alle* Bedburger Wirtschaften nennen.

Dann aber überschlugen sich Versammlungen, Tagungen, Beratungen und Besprechungen, denn das Jubiläumsjahr war angebrochen. Man müßte viele Seiten füllen mit den Aktivitäten der Zunft und auch den Ereignissen innerhalb der Bedburger Klubs und Vereine, denn auch die beteiligten sich am Jubiläum. (Im Archiv weist ein halber Ordner Akten die Vorgänge allein in der Zunft aus!) Deshalb kann man leider nur einzelne Akzente setzen, wobei der „Jahresbericht“ des Schriftführers Willy Neunzig als Richtschnur dienen möge.

Bereits am 14. November 1935 fingen die Beratungen an, um die Aufgaben auf verschiedene Arbeitskreise zu übertragen. — Am 13. Januar 1936 faßte man die ersten Ergebnisse zusammen und traf sich wöchentlich im „Stern“. Am 21. Januar beschloß man u.a. neue Elfermäntel, neue Mützen und Jubiläumsorden anzuschaffen. Am 13. Februar fand eine Zusammenkunft der Organisationen und Vereine statt, die über die Gestaltung eines Rosenmontagszuges beraten sollte. (Die Anwesenheitsliste soll hier als Dokument wiedergegeben werden, denn sie dürfte auch die übrigen Bedburger Vereine interessieren!)

Die große Jubiläumssitzung am 16. Februar war eine glanzvolle Veranstaltung. Der „Jägerhof“ konnte die Menschen kaum fassen — schreibt Willy Neunzig. Glückwünsche überbrachte der Bürgermeister Arnold Freund, der Leiter der Oberschule für Jungen Dir. Dr. Alexander Kabza — und der Ortsgruppenleiter der NSDAP Bedbur. Nicht zuletzt gratulierte, neben anderen Ortsvereinen auch Josef Nettersheim vom Männergesangverein Bedbur.

Glückwunschtelegramme gingen ein und wurden verlesen, u.a. von der Gesellschaft „Alaaf-Klub-Rheinländer“ aus Berlin, die auch Orden schickte, von denen *einer* die Wirren überlebte und sich im Besitz von Ernst Schopen befindet, dessen Vater Willy Schopen ihn überreicht be-

Anwesenheitsliste

zu der Besprechung der Bedburger Narrenzunft
am 13. Februar 1936

Name	Organisations-oder Vereinszugehörigkeit
✓ Freund	Gemeinde Bedburg
✓ Rothwin	Ordnungsamt des NSDAP
✓ Selzer	Polizeiinspektion
✓ Gornath	Bauamt
✓ Gratzler	Zotierung
✓ Künze	Deutscher Bauernbund
✓ Kurbium	
✓ Richard Jahnke	Verein St. Michael (Mantel)
✓ Wey's Wox	Gewerkschaft
✓ Friedrichsberg	Deutscher Ballewverein 1912
✓ Kückelshorn	Kampfbund
✓ Bismarck	Wahlkreis
✓ Kurbium	Deutsches Jungvolk
✓ Heinrich Müller	Turn- und Sportverein
✓ Christian Pöhl	Einigkeit, St. Leon
✓ Josef Pöhl	St. 4. Bedburg
✓ Fr. Wornatz	Narrenzunft
✓ Hermann Pöhl	
✓ Pöhl	Königliche Kameradschaft
✓ Pöhl	Jung-Jungvolk
✓ Pöhl	St. B. Bedburg
✓ Pöhl	Deutscher Bauernbund
✓ Pöhl	Fr. Feuers. Lösl. Verein
✓ Pöhl	Goethe Kreis
✓ Pöhl	Narrenzunft

Werner Jaeger

Prinz der Jubiläumssession 1936

Er war eine profilierte Persönlichkeit innerhalb der Zunft und erfreute sich allgemeiner öffentlicher Beliebtheit. Bereits im Jahre 1926 wurde er Mitglied und übte als Aktiver verschiedene Funktionen aus. Ein Höhepunkt seiner Tätigkeit für die Zunft war seine Rolle als „Prinz Karneval“ im Jahre 1936.

Stil seines Auftretens und Eleganz seiner Sprache waren nicht zuletzt ausschlaggebend für seine Berufung zum Präsidenten in den Jahren 1939, 1947 und 1955.

Am 12. 11. 1982 nahm die Zunft Abschied von ihm.

Sein Bild hängt in der Reihe der Großen, denen die BNZ ein ständiges Andenken widmete.



Der Rosenmontag in Bedburg

Am Sonntag: Kinderfaschnachtszug - Trubel am Montag

Bedburg, 21. Februar.

In diesem Jahre geht hier in Bedburg wieder einmal nach langer Zeit ein Rosenmontagszug. In mühevoller Arbeit ist es dem Rosenmontagskomitee, das sich aus Vertretern der Behörde und allen Ortsvereinen zusammensetzt, gelungen, die großen Vorbereitungen für diesen Zug endgültig durchzuführen. Zuerst wird am kommenden Sonntagnachmittag ein Kinderfaschnachtszug durch die Straßen Bedburgs ziehen. Die Jugend ist bereits fieberhaft mit den Vorbereitungen für ihren „Sonderzug“ beschäftigt. Die Lehrerschaft hat zusammen mit der Narrenzunft die Vorbereitungen in die Hand genommen. „Eine Reise um die Welt“ wird Sonntag von der Jugend Bedburgs dargestellt werden. Man darf an diesen Zug der Jugend mit Recht allerlei Erwartungen knüpfen. Der Rosenmontagszug steht unter dem Motto: „50 Jahre Bedburger Geschichte — 50 Jahre Bedburger Karneval“. Nachstehend geben wir die Zugreihenfolge bekannt, die die interessante Zusammenstellung des Zuges widerpiegelt:

Idee: 50 Jahre Bedburger Geschichte.

50 Jahre Bedburger Karneval.

Zugfolge:

Gruppe 1:

Lützower Husaren eröffnen mit Fanfaren und Trommeln den Zug.

Sung-Bedburg in bunter Maskerade.

Prachtwagen: des jungen Prinzen Einzug.

Gruppe 2:

Die hohe Polizei.

Gruppe: Bauern-Hochzeit.

Prachtwagen: Alt-Bedburg.

Post in alter Zeit.

Gruppe 3:

Gruppe Bänkelsänger und Harfenspieler.

Gruppe Zirkusleute.

Wagen: Zirkusathleten.

Wagen: Moritat mit Musik.

Wagen: Das Protokoll.

Gruppe 4:

Radfahrer aus alter Zeit.

Das erste Bedburger Auto: „Et Trömmelche“.

Wagen: Die erste Kreisbahn.

Prachtwagen: Fahrt ins Blaue.

Gruppe 5:

Gesler und Landsknechte.

Wilhelm Tell aus der Broicher Schweiz.

Gruppe: Schuhplattler.

Musikkapelle (Musik die gute spielt im Zy-
linder).

Gruppe: Original Maffabäer aus Abessinien.

Wagen: Wirtshaus „Zum weißen Köhl“.

Prachtwagen: „Es war einmal“.

Gruppe 6:

Ritter zu Pferde.

Studenten in Wiß (Die Ehemaligen).

Der letzte Rheinische Ritter.

Prachtwagen: „Rheinische Ritter“.

Gruppe 7:

Leichte Reiterei.

10 lustige Spaßmacher.

Berittene Fanfarenbläser künden den Eifer-
rat an.

Prachtwagen: Der Eifertrat.

Gruppe 8:

Trommler und Pfeiffer des Prinzen.

Musikkapelle des Prinzen.

Die junge Garde.

Funke-Mariechen mit dem Tanzkorps.

Die Prinzenreiter.

Prachtwagen: Prinz Karneval.

Gruppe 9:

Wallensteiner mit ihrem schweren Feldgeschütz.

Dem Rosenmontagskomitee gehören folgende

Mitglieder an: Bedburg, Ortsgruppenleiter, E.

Beerbaum, W. Brabender, Josef Conrads, M.

Conraths, H. Dollffen, Freund, Bürgermeister;

Jak. Fäßbender, Frings, Betriebsleiter; Dr.

Frohn, Funke, Studienrat; M. Graffeld, Au-

schel, Rektor; Herm. Langen, Heint. Müller,

Jos. Nettersheim, Heinz Nettersheim, Chr.

Rheydt, Rüdeltath, Selzer, Postmeister; Schmih,

Amtswehrleiter; Aloys Schmih, Max Wego,

Jakob Wieland.

kam. (Der Orden war in der Ausstellung der Kreisspar-kasse Bedburg zu sehen!) Initiator dieser Glückwünsche war Generaldirektor Hugo Theunert, unseres Wissens Leiter einer Kaffee-Fabrik in Berlin. Theunert war altes BNZ-Mitglied und stiftete zum Jubiläum außerdem einen Pokal für den Elferrat.

Natürlich war die Sitzung ein voller Erfolg, und zur „Man-överkritik“ traf man sich am folgenden Tag im „Stern“. Dort wurde eine Wiederholung in Gemeinschaft mit der „Kraft-durch-Freude-Organisation“ beschlossen. Weiberfastnacht tollte man in allen Bedburger Lokalen.

Im Mittelpunkt des Geschehens stand selbstverständlich *Prinz Werner I. (Jaeger)*, der allen Veranstaltungen den entsprechenden Nimbus gab.

Natürlich führte man einen Rosenmontagszug durch, der am 24. Februar 1936 durch die Stadt gehen sollte. Aber die Zunft hatte sich noch mehr einfallen lassen. Man hatte einen Kinderprinzen gewählt: Hans Horst Jülichmann, der Sohn des aktiven Zünftler Peter und seiner Frau Christel, übernahm dieses Amt. Der Kinderprinz sollte einem „Kinderzug“ die nötige Bedeutung geben. Im Verein mit dem damaligen Rektor Kuschel und den übrigen Lehrkräften sollte dieser Kinderzug schon am Karnevals-sonntag losziehen unter dem Motto: „Wir reisen um die Welt..“

Die Zunft hatte an alles gedacht! Um den Kinderzug zeitlich nicht einzuengen, bat man den Dechanten Pfr. Edmund Bungartz, die Andacht für die Kinder früher zu legen, denn der Zug sollte sich auf jeden Fall vor Anbruch der Dunkelheit auflösen.

In den Zeitungen (mittlerweile gab es auch das Nazi-Organ, den „Westdeutschen Beobachter“ — kurz „WB“ genannt) wird in langen Artikeln der Kinderzug beschrieben, der von seiten der Zunft aus von Hermann Langen betreut wurde.

Das Motto hatte die Phantasie der Jugend angeregt: es war wirklich ein internationales Kostümfest und nicht eine geist- und ideenlose Indianer-Cowboy-Parade!

Auf der linken Seite wird der Original-Artikel des „Erft-Boten“ vom 24. Februar 1936 im Auszug wiedergegeben. Damit war eigentlich ein erster Akzent gesetzt für einen „planmäßigen“ Karneval der Kinder, wie er später noch einmal auflebte, um dann vom Rektor der Kirdorfer Schule — Heiner Leßmann — konsequent aufgebaut zu werden.

Der „Westdeutsche Beobachter“ brachte bereits am 21. Februar eine Vorschau, die hier im Original gezeigt werden soll. (Die eingehende Besprechung im „Erft-Boten“ ist lesenswert, aber sie sprengt vom Volumen her die Möglichkeiten dieser Darstellung.)

Es ist klar, daß immer wieder auf die Menschenmassen hingewiesen wird, die Bedburg bevölkerten und am Zugwege „wie eine Mauer“ standen. Keine Frage, daß die Bedburger Wirte sich in diesen Tagen die Hände reiben konnten.

So war denn auch der angekündigte „Rosenmontagsball“ ein voller Erfolg. Er fand — der Menge wegen — im „Jägerhof“ statt. Der Geschäftsbericht des Schriftführers klingt aus mit einem Lob der Spender, die dieses Ereignis finanziell unterstützten und ermöglichten.

Als einmaliges Dokument scheint daher auch die „Abrechnung“ des Rosenmontagszuges festgehalten, denn sie zeigt, was alles aufgebracht werden mußte und wie es finanziert werden konnte.

Noch zwei abschließende Bemerkungen müssen gemacht werden.

Das Liederheft der Jubelsession enthält nur Loblieder auf den Karneval allgemein und die Zunft speziell — gibt aber für Lokales nichts her. Der Schriftführer Willy Neunzig hatte eine Kurzchronik der Zunft verfaßt, die in liebevoller Aufmachung und wunderschönem Druck jedem Mitglied als persönliche Erinnerungsgabe überreicht wurde.

Der Kinderumzug am Sonntag.

Am Sonntag früh strahlender Sonnenschein, vom Rosenmontagsauschuss sicherlich bestellt. Es lag was in der Luft, Frühlingssehnen — und Stimmung, die jeden in den Bann zog. Massenkonjunktur in Getreide, der Bedburger Fasteleer erstand aufs neue in alter Pracht und Herrlichkeit. Der Optimismus der Bedburger brachte sprudelnde Laune aus dem nie versiegenden Quell rheinischer Lebensfreude, aus dem Füllhorn des Prinzen Karneval, der das Zepher schwingt und dem alle gern und willig gehorchen.

Am Nachmittag begann der Trubel schon sehr frühzeitig. Im Städtchen schoben sich die Massen hin und her. Von auswärts trafen zahlreiche Gäste mit Fahrrädern und Kraftwagen ein. Auch die Bahn brachte viele Besucher. Der Kinderumzug für unsere Jugend stand im Mittelpunkt des närrischen Geschehens. Das war aber auch wirklich eine Freude, ein Jubilieren und Singen, wie man es nicht anders von unseren Kindern erwarten konnte. Dank der vorzüglichen Organisation des Herrn Rektor Kuschel mit seinem Lehrerstab war dieser Umzug eine Glanzleistung und Werbung für den Rosenmontagszug, der, wo man hinkam, nur Worte des Lobes fand. So ist es auch erklärlich, daß die Herren Preisrichter gar nicht so einfach zu entscheiden hatten.

Gegen 1/3 Uhr fanden sich die Jugendlichen auf dem Schulhose ein, wo sie in ihren Gruppen eingereiht wurden. Den Lehrpersonen zugeeilt waren noch die Feuerwehrlente und Sanitäter. Und dann ging es unter den Klängen des Trommlerkorps und der Heinen'schen Kapelle zum Schulhose hinaus auf die von dichten Menschenmassen umsäumten Straßen. Die Idee des Zuges: „Wir reisen um die Welt“ wurde in prächtigen, bunten Bildern naturgetreu und echt wiedergegeben. An der Spitze des Zuges ging eine Plakatfahle, die oben auf der Stirnwand die Inschrift der Idee zeigte und auf dessen Rundung all die vielen Ankündigungen zu lesen waren, die im Zuge gezeigt wurden. Dann folgte der Flieger mit der Befähigung, die die tolle Fahrt um die Welt unternahmen. Wo sie hinkamen und was sie erlebt und gesehen haben, das brachten die vielen folgenden Nummern in den bunten Trachten und Bildern. Einzig waren die vielen Gruppen, die Bauern, Handwerker, die beiden Nippfiguren, die Holländer, Russen, Japaner, Spanier, Matrosen, Eskimos aus dem Norden, die Indianer und Cowboys, die sogar mitunter in Streit gerieten, die Abessinier mit lautem Schlachtgesang, sogar ein wachsender Giraffe mar vertreten. Ganz allerliebste waren die Märchengruppen, so Hans im Glück, Rottäppchen, Hänsel und Gretel. Drollig und getreu auch das wandernde „Rübenfeld“ mit kleinen Landleuten. Sie trugen ein Schild: „Wenn Bedburg uns nicht hätte, läge mancher erwerbslos zu Bett“. Sogar die drei lustigen Gesellen vom

Rundfunk spielten das Lied von der Laterna magica. Selbst die hohe Polizei in Person des kleinsten und jüngsten diensttuenden Beamten zog freudestrahlend und grüßend im Umzug mit. Nicht vergessen werden darf auch die Gruppe „Niemand arbeitslos“ und der Wagen „Fahrendes Volk“. Allerliebste wirkte die große Gruppe der Mädels in Rottäppchentracht. Die zahlreichsten Zuschauer erfreuten sich alle an dem lustigen Tanzen dieser bunten Schar. Kurzum, alles war hier zu finden. Wenn wir hier und da einige Bilder nicht erwähnt haben sollen, dann möge man dies entschuldigen, denn eine derartige Fülle hatte man wirklich nicht erwartet. Zwischendurch gab es im Städtchen willkommene Spenden an Karamellen. Verschiedene Geschäfte zeichneten sich besonders aus. Auch Ortsgruppenleiter Bedbur stiftete aus diesem Anlaß eine Menge dieser begehrten Süßigkeiten, die natürlich bei den Kindern reißenden Absatz fanden.

Das Preisrichtertolligium hatte also, wie schon gesagt, keine leichte Arbeit zu erledigen. An zwei Stellen unseres Städtchens saßen die Herren und richteten. Im Ratsteller stellte man nach dem Zug das endgültige Urteil zusammen.

Auf dem Schulhose stauten sich wieder die Menschenmassen. Sie alle wollten das Urteil hören, was nun verkündet wurde. Als erster sprach der Präsident der Bedburger Narrenzunft Josef Conrads liebe Worte des Dankes an die Kinder, die heute gezeigt hätten, den Karneval richtig zu feiern. Dann sprach er herzliche Dankesworte dem Leiter der Schule, Rektor Kuschel und der Lehrerschaft, die den schönen Kinderzug ausgearbeitet haben, ferner aber auch dem Schöpfer des Kinderzuges, Hermann Langen. Der Dank gilt ebenfalls den Eltern, die damit bewiesen, dem Volkskarneval weiter in Bedburg pflegen zu wollen. Im Auftrag des Preisrichterkollegiums gab anschließend Vizepräsident Josef Schneider das Urteil bekannt. Alles hier aufzuzählen, würde zu weit führen. Eine ganze Reihe der schönsten Nummern und Gruppen haben die Ehre, am Rosenmontagszug teilzunehmen. Es sei dem Preisrichterkollegium sich mit Karamellen bedacht würden. Ein dreizum Schluß fand auch noch Prinz Karneval, Werner L., Dankesworte an die Kinder und versicherte, daß sie beim Rosenmontagszug reichlich mit Karamellen beehrt würden. Ein dreifaches Maaß auf Prinz Karneval und Bedburg beendete den schönen Tag.

Mit diesem Umzug der Kinder dürfte eine Idee aufgegriffen worden sein, die ein für allemal festgehalten zu werden verdient. Denn will man den heimischen Karneval weiter ausbauen, pflegen und vertiefen, dann muß man die Jugend zu gewinnen versuchen. Das damit geklärt der richtige Anfang gemacht worden ist, das dürfte für die folgenden Jahre erfolgsversprechend sein.

In den Spätnachmittagsstunden hielt das Gewoge der Besucher und Fremden weiter an, fröhliches Reden und Scherzen, wie es eben der Bedburger Fasteleer kennt. Die Wirtschaften füllten sich, überall Musik und Gesang. Na, mit einem solchen Auftakt kann der Rosenmontag ja lustig werden.



Hans Horst Jülichmann

Im Jubeljahr 1936

**Kinderprinz
und
„Der junge Prinz“
im Rosenmontagszug
auf dem Prachtwagen**

Hans Horst Jülichmann — heute inaktives Mitglied — ist Sohn des bewährten Peter Jülichmann und seiner Frau Christel, die seine tollen Späße mitmachte und selber aktiv wurde, wenn die Damen der Zunft den Herren „ans Fell“ wollten.

Abrechnung der Kopfmontagsgüter
1936

Lfd. Nr.	Aufgaben Namen	Gegenstand	Mk		Linnafasern	
			Mk	Pf	Nama	Mk Pf
1	Eckenscheer	Messgr	6	30	Zürcherfabrik	300 -
2	Wenzig	Angeringe	2	10	Byarkaffe	20 -
3	Graf Jelt	Wasser	1	28	Milch	162 -
4	Peters Köln	Knippen	10	45	Linstein-W.	200 -
5	Jonas	Lejen	4	-	Jenshoff-Kunde	100 -
6	Herrmanns	Frisieren	11	80	W. M. M.	50 -
7	Boldewig in Janssen	Trinkgüter	36	-	Klewangin-f.	177 -
8	Graf Jelt	Bombons	82	50	F. Klein Jelt	40 -
9	Tilke	Leifpflaumen	4	50	Gemeinde	200 -
10	Reis	Wafel	1	80		
11	Ruland	Wasser	12	90		
12	Güntherbeck	Wasser	8	50		
13	Hönigs	Wasser	10	-		
14	Limonen	Wasser	2	90		
15	Wasser	Wasser	205	-		
16	Tuchens in Meinkens	Wasser	73	80		
17	v. Bongardt Köln	Wasser	183	-		
18	Heinen	Wasser	89	-		
19	Liebig Leckerisch	Wasser	10	-		
20	Wasser	Wasser	86	95		
21	Wasser	Wasser	7	40		
22	Wasser	Wasser	23	20		
23	Wasser	Wasser	3	-		
24	Wasser Köln	Wasser	50	-		
25	Wasser	Wasser	10	-		
26	Röschelrath	Wasser	10	-		
27	Heinrichs	Wasser	3	-		
28	Heinrichs	Wasser	15	75		
29	Eckenscheer	Wasser	7	15		
30	Ruland	Wasser	9	-		
31	Kaffen Mels	Wasser	10	-		
32	Wasser	Wasser	57	68		
		Wasser	201	04		
		Mk	1249	00		
					Mk	1249 -

Gegenstände:
Bekannt, d. Zi. 11. 36.
den Linnafasern:
KREIS BERGHEIM

Die Jubelsession schloß mit der Generalversammlung am 3. April 1936 im „Stern“.

Nach den üblichen Berichten gab es auch die Ausführungen zur „Kassenlage“. Die Zunft hatte zwar erheblich Federn lassen müssen, aber man ging doch zuversichtlich in die neue Session, denn man hatte doch noch Reichsmark 276,74 hinübergerettet.

Die neue Session 1936/37 begann relativ spät. Erst am 21. November 1936 traf man sich im „Stern“. Man „verhackstückte“ dieses und jenes — Erfreuliches und Unerfreuliches —, aber man beschloß einen normalen Sessionsverlauf mit Damensitzung, Zunft-Maskenball und Rosenmontagsball.

Über alles Weitere sollte später entschieden werden.

Die Session verlief tatsächlich „normal“. Wesentlicher Punkt im Geschäftsbericht ist wohl die Feststellung, daß sich der Mitgliederbestand der Zunft „verjüngt“ hatte, denn es gab nur noch acht „alte Hasen“ — gegenüber 20 jungen Leuten. Besonders hervorgehoben wird der Eintritt von Hermann Josef Robertz — und das sollte sich tatsächlich als Gewinn von unschätzbare Bedeutung erweisen. Laut Archiv ging auch in diesem Jahre wieder ein Kinderzug — unter der Regie von Hermann Langen, und die Geschäftsleute der Stadt stifteten dazu die Süßigkeiten.

Die Damensitzung wurde im Saal Willy Fikentscher („Jägerhof“) abgehalten.

Das dazugehörige Liederheft bringt zunächst die allgemeinen Faschingsthemen, um dann doch noch etwas „lokal“ zu werden:

Man wundert sich über die Feuerwehresirene, die ohne ersichtlichen Grund fünf Minuten lang heulte; ein Pärchen wurde beim Tête—à—tête überrascht und daraus entwickelte sich eine „handfeste“ Auseinandersetzung; besungen wird auch der schnellste Klempner. Auch hier werden aus Gründen des „Datenschutzes“ keine Namen genannt, denn die Nachfahren sind noch unter uns! Allerdings schlägt eine tiefernste Bemerkung durch (damals

noch als Jux empfunden): Die Perfektion der Damen beim „Luftschutz“!

Im Archiv tun sich einige Lücken auf, und auch der bewährte „Erft-Bote“ läßt den Chronisten allein.

So berichtet man sofort über die „Eröffnungsversammlung“ am 13. November 1937 (= 1937/38).

Es scheint eine bedrückende Stimmung geherrscht zu haben. Der Kassierer weist einen Barbestand von erbärmlichen Reichsmark 93,87 aus. Es kam zu ernstesten Überlegungen, die an die „toten“ Jahre der Zunft erinnern: Man will nicht an die Öffentlichkeit, man möchte intern feiern; man „fühlt sich von der Bedburger Bürgerschaft im Stich gelassen.“ Und tatsächlich blieb die Zunft „still“!

Es haben fast familiäre Veranstaltungen stattgefunden, und überliefert ist uns ein *hektographiertes* Liederheft, dessen Titelblatt von Willy Schopen gezeichnet wurde. Die Lieder selbst — mit der Maschine getippt — geben nichts her — bis auf „die Reise nom Jeddeberg“. Hier wird noch mal nach Narrenart gefrotzelt: „Us jedem Hus rüch et noh Bock“ (= Aus jedem Haus duftet es nach Hammel“); die „Verschönerung“ wird erwähnt; im Gedankenberg ist noch „Natur“ und kein Dreck von der Zuckerfabrik, erst recht kein Gestank der Linolei (= Linoleumwerk).

Und damit ist alles vorbei!

Erstaunlicherweise erfahren wir nichts von der Gründung der „Ritter em Ulk KG“.

Das Archiv der Zunft enthält als einziges Dokument eine Büttrede von Peter Fabry, die mit Spitzen in die Richtung der BNZ nicht geizt und den „schlafenden Narren“ gehörig ans Zeug flickt. Fabry spricht schließlich das aus, was daraus geworden ist: Ein närrischer Wettstreit zugunsten des Publikums, aus dem kein Haß entstehen möge. — Allerdings kann er sich doch die Schlußzeilen nicht verkneifen: „Ävver im übrigen: Mir sin net bang (= wir haben keine Angst!“).

Man mag dies aus der damaligen Zeit heraus interpretieren, wie man will: Selbstbewußtsein oder Drohung — das spielt alles *heute* keine Rolle mehr. Es wurde ein glücklicher Wettbewerb!

Bedeutungsreich für den Bedburger Karneval ist das Protokoll vom 11. Dezember 1938. Eine Passage erscheint so wichtig, daß sie original wiedergegeben werden soll:

Der Präsident eröffnete die gutbesuchte Versammlung mit einem dreimaligen „Alaaf“. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Karnevalslied, erstattete er zunächst einen kurzen Bericht über die am Donnerstag abend stattgehabte Besprechung auf dem *Parteibüro* unter Leitung von Dr. Meyer. Von vornherein kam die Frage eines Zusammenschlusses nicht mehr zum Ausdruck. Vielmehr glaubte Ortsgruppenleiter Dr. Meyer, dass die beiden Gesellschaften weiter bestehen bleiben müssen. Es geht sich ja nur um die Belange des Bedburger Karnevals und so wäre es auch besser, wenn man getrennt marschiere, aber vereint zusammenarbeite, so vor allem an Karneval bei Kappenfahrten, Kdf-Veranstaltungen usw. Ein freundschaftlich-kameradschaftliches Verhältnis ist also Grundbedingung. In beiden Gesellschaften sollen keine „Spitzen“ gegeneinander getrieben werden; gegenseitige Besuche bei karnevalistischen Veranstaltungen können nur zu einem festen Band der Freundschaft führen. So würde der Karneval für Bedburg auch ein wirtschaftlicher Vorteil werden. Ein Vorschlag des Mitgliedes Schopen, einen „Treuhandler“ vom Bürgermeisteramte zu wählen, der sich zu Beginn der Saison mit den beiden Vereinsführern bzw. Präsidenten einen Veranstaltungsplan aufstellt, fand allgemeinen Anklang. Es wird dies Amtsinspektor Robertz übernehmen.

Der Jahresbericht 1938/39 spiegelt ein reges Gesellschaftsleben wieder. Es wird über zwölf Versammlungen gesprochen, über die Sitzungen, die Weiberfastnacht und den Ball. Herausragendes Ereignis war der erfolgreiche Auftritt der Zunft bei den „Ertgrafen“ in Grevembroich, worüber an anderer Stelle zu reden sein wird. Eine

Kappenfahrt durch ganz Bedburg brachte u.a. eine „Verbrüderung mit den ‚Rittern‘ zustande, wobei der (skeptische) Protokollant den Anhang macht: „Hoffentlich bleibt die Verbrüderung nun echt!“

Das Protokoll klingt aus mit den Worten:

„Wir sind verpflichtet, die Tradition der Alten hochzuhalten. Und das soll heute unser aller Vermächtnis sein. Alaaf Bedburger Narrenzunft!“

Die Session 1938/39 stellt den Chronist vor eine fast unlösbare Aufgabe: Das Archiv hat Lücken und die Zeitungsdokumente sind dürftig.

Am 3. Dezember 1938 versammelte man sich im „Stern“. Es muß inzwischen ernste Überlegungen gegeben haben, die nunmehr beiden Karnevalsgesellschaften — „BNZ“ — und „Ritter em Ulk“ — zusammenzulegen. (Nach den Protokollen der BNZ wurde darüber seitens der Bürgermeisterei mit Hinweis auf den Landrat diskutiert.) Zitiert wird im Protokoll auch die Geschäftsstelle der NSDAP, wo am 8. Dezember 1938 darüber beschlossen werden sollte.

Es wurde in der hier angesprochenen Versammlung eine Abstimmung durchgeführt. Das Ergebnis war seitens der Zunft erfreulich: Man will keinen Zusammenschluß, sondern — wie Willy Herrenbrück es ausdrückte — <getrennt marschieren, vereint schlagen>!

Die Herausforderung seitens der zweiten Gesellschaft trug schon auf der Anlaufversammlung Früchte, denn es meldeten sich 24 Aktive, die sich für Darbietungen der unterschiedlichsten Art stark machten (Peter Jülichmann erklärte, daß seine Frau Christel ein Lied schreiben werde).

Eine erstaunliche Reaktion — nach einer so tristen Session!

Die wichtigste lokale Mitteilung machte Willy Schopen in seinem „Schunkel-Refrain“:

*Spetzmüs'sches-stell
Steiht jetz Böbber am ganz leeren Schlosse
Spetzmüs'sches-stell
Dünk dä Bürger sich ganz gottverlosse.
Tröste dich Bedburg,
Et Schloss hält sing Stell
Dat hölt dir Bergheim ens nit!
Spetzmüs'chestell!*

Was war geschehen?

Das Realgymnasium in Bedburg hatte man gegen den Willen der Bevölkerung aufgelöst und zur „Zubringerschule“ für die „Vollanstalt mit Abitur“ in Bergheim degradiert.

Die Bedburger mußten es schlucken, denn die braunen Machthaber wollten natürlich die Kreisstadt auch auf schulischen Sektor aufwerten.

Damit endet eine Epoche der Narrenzunft. Es werde an dieser Stelle auf einen Kommentar verzichtet. Aus heutiger Sicht muß man dennoch feststellen, die Narrenzunft steuerte in diesen „dunklen“ Jahren eigentlich einen Anpassungskurs. Sie mußte es wohl tun, wollte sie bestehen bleiben.

Über die Welt brach das größte Verhängnis der Geschichte herein: Am 1. September 1939 entfachte Hitler den mörderischen Krieg aller Zeiten.

Die Zunft nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Krieg hatte tiefe Wunden geschlagen. Nicht nur Tote waren zu beklagen, Verstümmelte und Kranke lebten unter uns — auch die Stadt hatte Schäden hinnehmen müssen: Die Kirche war von Bomben getroffen worden (eine Garage diente als „Gotteshaus“), das „Josefs-Heim“ stand nicht mehr, das Schloß war beschädigt, das „Internat“ lag als abbruchreife Ruine da; im Weichbild der Stadt gab es Schäden über Schäden, die nur notdürftig repariert worden waren, die „Wecksduus“ (Lokal Lorenz Lövenich) hatte aufgehört zu existieren usw. usw.

Die Bedburger hatten überlebt, und langsam entwickelte sich eine Art „Wirtschaftsleben“, wenn man das auch heute nur noch schwer nachvollziehen kann, denn der unaufhaltsame Verfall der Reichsmark führte zum „Naturaltausch“ — dem „Maggeln“ — vornehmer umschrieben mit „Kompensieren“. Die Amerikaner hatten sich im Schloß eingenistet. Als eine Abteilung „Airborne“ (amerikanische Fallschirmjäger) eine Gastrolle gab, brannte der Westturm des Schlosses; die ersten Wörter, die der Chronist von einem Amerikaner hörte, lauteten „Have you Snaps?“! — Und so liefen die privaten Brennereien auf Hochtouren und sorgten für lebhaften Warentausch mit den „Amis“; es mußte eine neue Verwaltung gebildet werden; eine Hilfspolizei war zu organisieren, aber die alleinliegenden Gehöfte wurden dennoch zum Ziel von ehemaligen Fremdarbeitern usw. usw.

Es ist nicht das Anliegen dieser Chronik, Stadtgeschichte zu schreiben; es können nur hier und da einige Akzente gesetzt werden.

Hoffentlich findet sich bald jemand, der wirklich detailliert die Ereignisse in Bedburg beschreibt; der dem damaligen Kaplan Wienhuisen ein Denkmal setzt, da er dank seiner hervorragenden (amerikanischen!) Sprachkenntnisse die (übliche) Evakuierung des Ortes verhindern konnte; der über den Fotografen und Radiohändler Franz

Sauren (Graf-Salm-Straße) spricht, dem es gelang, den Leutnant einer Panzerabwehrkanone (mit 30 Schuß Munition) unter Dreingabe einiger Flaschen Brantwein zum Rückzug zu bewegen, und der damit den zu erwartenden „Bombenteppich“ abwehrte usw. usw. (Noch leben die Zeitzegen — noch kann man authentisches Material sammeln!)

Natürlich bestand ein Karnevalsverbot, natürlich hatten die Bedburger Narren noch keinen Bezug zum Fastelovend — aber es währte nicht lange, da rührte es sich schon im geheimen.

Von Köln wissen wir, daß sich bereits Herbst 1945(!) „Rote Funken“ zusammenfanden, daß man am 16. Februar 1946 im Millowitsch-Theater die erste Sitzung veranstaltete (Klersch, S. 186f). Die Bedburger hatten es etwas schwerer, denn die Militärregierung schaute sehr genau hin auf das, was sich da unter der Decke rührte.

Aber Kultur muß sein — und die Besatzer gestanden es auch den Bedburgern zu: Es wurde das „Volksbildungswerk“ ins Leben gerufen. Die erste Leiterin war Frau Maria Nysten, die Gattin des Generaldirektors der Gewerkschaft „Union“ (Neurath). Dr Willy Nysten war übrigens schon lange vor dem Kriege inaktives Mitglied der Zunft geworden.

Frau Nysten verfügte über das berufliche Rüstzeug — sie war ursprünglich Lehrerin — und hatte das rechte rheinische Naturell. Sie wußte nicht nur, wie man eine Feier zur Karnevalszeit gestaltete, sie verstand es aufgrund ihres flüssigen Englischs und ihrer souveränen Verhandlungsführung, den „Educations-Offizieren“ klarzumachen, was rheinische Kultur ist: „Haydn-Quartett“ und „Csárdás von Monti“ in der ersten Abteilung; die zweite Abteilung „narrisch“ — zur Pflege des heimatlichen Brauchtums, der Kultur und der Mundart.

Das bedeutete real: In der Session 1946/47 trat die Narrenzunft — ohne als solche zu firmieren — im Rittersaal des Bedburger Schlosses auf. Leider ist das Programm

Das sieht sehr unscheinbar aus.

BNZ 1886	BNZ 1886	BNZ 1886	BNZ 1886	BNZ 1886	BNZ 1886
-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------



BNZ von 1886

Nr.

BNZ von 1886	BNZ von 1886
--------------	--------------

GÄSTE-KARTE

zur Jahres-Hauptversammlung 1947 der BNZ von 1886



BNZ 1886	BNZ 1886	BNZ 1886	BNZ 1886
----------	----------	----------	----------

Was sich hier als „Mitgliedskarte“ und „Gästekarte“ ausgibt, sind in Wirklichkeit „Berechtigungskarten“

Für das Mitglied: 2 Teller Suppe, 6 Glas Vollbier

Für den Gast: 4 Glas Vollbier

Was das bedeutete, kann nur verstehen, wer dabei war!

nicht im Archiv; aber in diesem Jahre gingen „Sterne“ am Bedburger Karnevalshimmel auf: Matthias Lammet hielt seine erste Büttrede, Hanns Pastor glänzte mit seiner politischen Satire; Hermann Josef Robertz organisierte seine erste „Gruppe“ — eine „Maggel-Revue“.

Natürlich stand Hans Wolff in der Bütt. Er berichtete als „PW“ (◁pensionierte Wehrmacht▷) über die Erlebnisse in seiner Gefangenschaft. Die Rede liegt noch vor und zeigt den echten Hans mit der spitzen Zunge.

Als Gastredner hatte Frau Nysten den Aachener Damenredner Jupp Reulen engagiert, und prominentester „Karnevalsgast“ des Abends war Michael Hollmann, der Prääsident der „Großen Carnevals-Gesellschaft von 1823“ zu Köln.

Es gab einen Elferrat, dessen Zusammensetzung nicht dokumentiert ist. Es präsentierte in seiner besten Form: Werner Jaeger, der Vorkriegspräsident der Narrenzunft. Dieser Abend war ein Erfolg — nicht nur für das „Volksbildungswerk“, für die Bedburger Besucher, sondern es war vor allem ein Erfolg für die Narrenzunft: war doch der Impuls ausgelöst worden „Wir machen weiter! Wir sind wieder da! Wir können es noch!“

Und so finden wir unter dem Datum „Anfang November 1947“ das erste offizielle Lebenszeichen der Zunft: die Einladung zur „Jahreshauptversammlung 1947“ mit einer umfassenden Tagesordnung.

Die Versammlung nahm einen geordneten Verlauf. Aus der „Niederschrift“ sollen hier nur die wichtigsten Punkte zitiert werden, denn die waren für die Zunft richtungsweisend:

Schriftführer Willy Neunzig eröffnete die Versammlung und schlug *Willy Schopen* als Präsidenten vor, denn Werner Jaeger war erkrankt. Schopen nahm die Wahl an und fuhr in der Tagesordnung fort. — In den Elferrat wählte man neu: Heinrich Wolter und Hugo Piel; als „Ersatzleute“ Hubert Neunzig, Hans Wolff und Josef Hohenschon.

Josef Pesch wurde Kassierer.

Der Kassenbestand der Zunft betrug Reichsmark 233,50 (das entsprach nach damaliger „Währung“ etwa 30 (dreißig) amerikanischen Zigaretten oder etwa vierzig deutschen Zigaretten der Güteklasse „Bosco“).

Elferratsmäntel und Funkenkostüme waren verloren oder zerstört.

Das Jahr über nennt sich die Gesellschaft offiziell „Bedburger November-Zirkel“ (BNZ). Der Jahresbeitrag sollte RM 10,— betragen. Neue Mitglieder wurden: Matthias Lammet, Hanns Pastor, Josef Viehofen, Franz Josef Nettersheim, Johann Havenith.

Veranstaltungen wurden vorgesehen.

Als Mitwirkende meldeten sich spontan:

— Büttredner: Lammet, Wolff, Josef Schwarz, Pastor, Robertz, Hubert Neunzig

— Gesangsparodie: Hugo Piel

— Zwiegespräche: Heinrich Hamacher/Jean Dackweiler, Wolff/Jülichmann

Liederdichter: Willy Schopen, Willy Neunzig

— Zunftmarsch: M. Lammet

— Hoppeditz: Martin Krichel

— Hermann J. Robertz sorgt für eine „Radau-Gruppe“.

Damit hatte der neue Präsident schon eine erstklassige Besetzung, um in Ruhe in die Session 1947/48 gehen zu können.

Die Versammlung war eine Art „Arbeitsessen“, denn es gab Erbsensuppe (mit Fleisch!!!) und schließlich „Starkbier“, d.h. echtes Bier. das war natürlich „rationiert“ und nur gegen Marken erhältlich.

Der Schriftführer vermerkt ganz harmlos: „Der anschließende gemütliche Abend mit Damen und Gästen vereinte die Zunftfamilie bis in den frühen Morgen hinein.“ (Es gibt zwar einen Antrag, die Polizeistunde bis 1.00 Uhr zu verlängern — aber der Chronist weiß, daß um 1.00 Uhr plötzlich „die Uhren stehen blieben“!)

Wie nahe Freud und Leid beisammen liegen können, das demonstriert diese erste Niederschrift nach dem Kriege: Sie zählt die Verstorbenen und Gefallenen auf (Josef Schneider, Hans Löhnig, Karl Ruland, Michael Gratzfeld,

BNZ

BEDBURGER NARRENZUNFT

von 1886



Lieder

zu den

Damen-Sitzungen

1948

die zur Überlieferung schönen erfländischen
Brauchtums veranstaltet werden für die

VOLKS-HOCHSCHULE BEDBURG

Willy Fikentscher

Er war nicht nur ein außergewöhnlicher Präsident, er war auch jahrelang Inhaber des „Jägerhofes“.

Er trug mit dazu bei, daß sich ein freundschaftlicher Wettbewerb entwickelte zwischen der Zunft und den „Bedburger Ritzern em Ulk“.



Jaeger, Werner (Kaufmann und Inhaber der „Germania“), Schopen, Wilh. (Kaufmann bei „Wolff & Co“), Herrenbrück, Wilh. (kfm. Angestellter „Linoleumwerke“), Ruland, Alois (selbst. Kaufmann), Jaeger, Hellmuth (Betriebsleiter), Ruland, Hubert (Rentner), Faßbender, Jakob (Friseurmeister), Jülichmann, Peter (Dentist), Neunzig, Willy (selbst. Kfm. „Erft-Bote“), Wolff, Hans (Kaufmann), Pesch, Josef (Kaufmann bei „Wolff & Co“), Neunzig, Hubert (selbst. Kfm. „Erft-Bote“), Wolter, Heini (selbst. Kfm., Viehhandel), Piel, Hugo (kfm. Angestellter, „Union-Neurath“), Hohenschon, Josef (selbst. Schuhmachermeister u. Kfm.), Ruland, Alfred (selbst. Kfm., Eisenhandel), Schwarz, Josef (selbst. Bäckermeister), Küpper, Martin (kfm.-techn. Angestellter), Robertz, H. J. (selbst. Malermeister), Wolter, Jakob (kfm. Angestellter), Frey, Josef (kfm. Angestellter), Hohenschon, Peter (selbst. Kfm.), Dackweiler, Hans-Werner (Versich.-Kfm.), Hamacher, Heinrich (Verwaltungs-Angest.), Noppene, Fritz (noch Student), Faßbender, Edi (kfm. Angestellter), Lammet, Matth. (Organist u. Musiklehrer), Jungbluth, Peter (Druckereifachm. l. „Schweizerdegen“), Nettersheim, F.-J. (selbst. Schuhmachermeister), Pastor, Hanns (Kunstmaler), Viehofen, Josef (Schuhmacher), Krichel, Martin (techn. Angestellter), Havenith, Johann (Gebrauchsgraphiker), Schopen, Ernst (noch Student), Viehofen, Hans (Schuhmacher), Becker, Hans-Josef (noch Student), Lappé, Rolf (kfm. Angestellter), Minartz, Erich (selbst. Textilkm.), Krall, Robert (noch Student)

Inaktive Mitglieder:

Dr. Zier, Hermann (Zahnarzt), Elster, Fritz (Prokurist „Union-Neurath“), Wolter, Hans (selbst. Kfm., Viehhandel), Wolter, Heini (selbst. Kfm., Viehhandel), Steffens, Karl (selbst. Drogist), Struben, Otto, Abels, Matth. (selbst. Konditormeister), Ismar, Josef (selbst. Müller), Schmitz, Peter (Schornsteinfegermeister), Dr. Niessen, Heinrich (Arzt), Brinkmann, Herm. (noch Student), Bodden, Adam (selbst. Metzgermeister), Heidemann, Willi (selbst. Gastronom „Haus Schwinges“), Busch, Heinrich (Bankkaufmann), Langen, Hermann, Istas, Karl-Heinz (Institutsassistent Univers. Köln), Krichel, Josef (kfm. Angestellter), Dr. Ruland, Gottfried (Arzt), Clemens, Conrad (selbst. Textilkm.), Dr. Nysten, Wilh. (Generaldirektor „Union-Neurath“), Schiffer, Josef (selbst. Textilkm.), Offergeld, Toni (Landwirt), Bünnagel, Martin (selbst. Metzgermeister), Becker, Philipp (techn. Angestellter)

Ehrenmitglieder:

Wolter, Peter (Rentier), Neunzig, Josef (Rentier), Pesch, Gottfried (Rentier), Brunström, Berti (Generaldirektor „Bedburger Wolle“)

(Diese Liste kann nach allgemeiner Erinnerung nicht vollständig sein, denn es fehlen die heutigen Altkarnevalisten Arno Clemens und Peter Koenigs [CH]!)

Josef Conrads, Heinz Neunzig, Willy Nettersheim) sie nennt als vermißt: Aloys Ruland jr.; sie berichtet, daß noch in Gefangenschaft waren: Franz Ruland und Hans Viehofen.

Schon am 22. November 1947 tagte man wieder und entwickelte das Arbeitsprogramm für die kommende Session.

Eindrucksgemäß war die Zunft sehr aktiv, denn es folgte weitere Versammlungen bis zu den Damensitzungen, deren Vorbereitung exakt geplant wurde — sogar mit Zensurausschuß!

Die großen öffentlichen Veranstaltungen fanden im „Jägerhof“ statt; wiederum unter der Schirmherrschaft der „Volks-Hochschule“. Diese Maßnahme wurde von einzelnen Zünftlern kritisiert, aber Präsident Schopen wehrte die Einwände ab mit dem Hinweis, daß dies für die Zunft „dienlicher gewesen wäre, denn für uns Deutsche besteht noch kein Anlaß zum Jubeln!“

Das Liederblatt ist erhalten geblieben, und es enthält den zündenden Büttenmarsch von Matthias Lammet „Loß mer uns doch hüek jett freue“

Zitiert seien auch hier zwei Strophen eines Liedes von Willy Schopen:

Wenn hüek zerörck m'r luhre,
Dann süht m'r luuter Matsch;
Denn jeder — zum Beduhre —
Es fies doch ahnjeknatsch!
Un ohne alle Zwiefel
Stich deef ungs Kahr em Dreck.
Doch nimmp ungs keine Düfel
Ooch ungs *Kurasch* noch weg!

Wä ahn d'r Erf jebore,
Wä he seng Heimat fand,
Dä kennt kein *iwig* Troore —
Dat litt he ahn däm Land!
M'r lieben ungser Leben,
M'r halden wigger Mot,
En ungsem friedlich Streben
Kritt *keiner* ungs kapott!

Voll von lokalen Spitzen sind auch die Büttreden von Hubert Neunzig, Herm. J. Robertz und Hans Wolff. Man erfährt vom Schwarzhandel am Bedburger Bahnhof, von der „Tante Anna“ (Koufen) vom Bezugsscheinamt, vom Wohnungsamt (Herm. Rademacher und Heinrich Schmitz), von Gustav Mainz (Altmetalle); es ergeht der Appell an den Oberkreisdirektor Jak. Kloos — er möge doch die „Ritterakademie“ den Bedburgern zurückgeben. Erhalten blieb die „Thronrede“ des Präsidenten. Deshalb kennen wir auch den ersten Elferrat.

Willy Herrenbrück, Jakob Faßbender, Willy Neunzig, Josef Pesch, Peter Jülichmann, Hubert Ruland, Hugo Piel, Hubert Neunzig, Heini Wolter, Josef Hohenschon.

Gast dieser Sitzung war eine Delegation der „Bedburger Ritter em Ulk“ unter der Führung des damaligen Präsidenten Willy Fikentscher.

Doch damit nicht genug der Überraschungen:

Das Funkenkorps war neu entstanden und die Bedburger Narren jubelten!

In der vierten(!) Damensitzung der Session 1947/48 war die „Ehrengarde der Stadt Köln“ unter Ferdi Leisten zu Gast — zum ersten Male war eine Traditionsgesellschaft aus Köln in Bedburgs Mauern und half, den Abend zu einem besonderen Ereignis zu machen. Leisten war begeistert vom Karneval der Narrenzunft und sprach spontan eine Einladung aus, über die noch zu berichten sein wird.

*
**

Das erste Mitgliederverzeichnis nach dem Kriege sei aus dokumentarischen Gründen hier aufgeführt, denn es enthält bereits jene Namen, die später immer wieder auftauchen werden, wenn es um besondere Aktivitäten geht. Außerdem demonstriert es die Struktur der Gesellschaft. (Siehe linke Seite.)

Bedburger Narrenzunft

van 1886

Aktennotiz

Besprechung Elferat und Arbeitsausschuss im
Hotel zum Stern am 18. September 1948

Es waren anwesend: Schopen, Herrenbrück, Fassbender,
Jülichmann, Ruland Alfred, Pesch
Josef, Wolter Heinrich, Robertz H.J.
Neunzig Hubert, Neunzig Willy.
Entschuldigt: Hohenschon Josef, Piel Hugo.

- 1) Das auf der Jahrshauptversammlung vorgeschlagene Sommerfest soll doch noch Wirklichkeit werden. Die eingetretene Währungsreform hinderte uns, einen früheren Termin hierfür zu bestimmen. Der engere Vorstand erhielt Auftrag, die Lokalitäten ausfindig zu machen.
- 2) Kostümfraße: Die Kostümfraße ist dank der stillen und eifrigen Vorarbeit des Präsidenten geklärt. Mit der Anfertigung soll Ende Oktober begonnen werden. Ein Spezialschneider aus Köln wird nach hier kommen und die Maasse aufnehmen.
- 3) Terminkalender für die neue Saison:
Man einigte sich auf folgende Termine: 11.11. Generalversammlung, Erbsensuppenessen und Eröffnung (Hotel Schwinges), 31.12. Silvesterball (Schwinges), 6.2.49 1. Sitzung (Jägerhof), 20.2. 2. Sitzung (Jägerhof), 24.2. Altweibersitzung (Schwinges), 26.2. Fastnachtsball mit Treiben (Clasen), 27.2. Fastnachtsball mit Treiben (Jägerhof), ~~28.2.~~ 28.2. Fastnachtsball mit Treiben ((Hotel Schwinges), 2.3. (Aschermittwoch) traditionelles Fischessen (Hotel Schwinges).
- 4) Ordenbestellung: Zeichnungen sollen angefordert werden, damit die Bestellung zeitig erfolgen kann.

Aktennotiz zu 1: Der engere Vorstand hat mit Restaurateur Hesselmann, Jülich, in Verbindung gestanden, das Sommerfest dort steigen zu lassen. Nach Aufstellung eines Finanzplanes musste davon Abstand genommen werden, ~~und~~ nach der Geldreform die hohen Kosten den Mitgliedern nicht zugemutet werden können.

Man erkennt, daß die Zunft ihren alten Charakter als Milieugesellschaft noch nach dem Kriege beibehalten hat. Eine „unscheinbare“ Aktennotiz zu einer Besprechung vom 18. September 1948 enthält soviel deutsche und Bedburger Geschichte, daß sie eingeblendet werden muß.

Sie spricht für sich!

Aber mit der Währungsreform vom 20. 6. 1948 wurde nicht nur der Grundstein für das spätere Wirtschaftswunder im Deutschland der 50er Jahre gelegt, es setzte bei der Narrenzunft schlagartig eine Art „Wunder“ ein: Aktive und inaktive Mitglieder drängten in die Zunft. Spenden über Spenden regneten auf das Präsidium herab: Brunström, Direktor der „Bedburger Wolle“ stiftete weiße und rote Tuchballen für die Uniformierung des Räte, Offiziere und Funken; Adam Bodden schenkte die erste — von Ernst Schopen entworfene Fahne (sie wurde leider bei einem Brand beschädigt, noch eine Zeit als „Ehrenfahne“ geführt und verschwand dann spurlos); Johann Havenith skizzierte und fertigte die heute noch vorhandene Standard, deren massives Traggestell von Phillip Becker aus Velbert geschenkt wurde; Frau Carl Ruland und Tochter Liesel hatten ein Einsehen mit dem Elferrat: sie füllten den Fundus durch einen Silberpokal. Christian Rheydt — Inhaber des legendären „Cafés“ — übergab einen weiteren Pokal — und bereicherte die Zunft mit dem erforderlichen Rohsilber, aus dem Goldschmied Konrad Wilbertz die prachtvolle Präsidentenkette fertigte. Fred Noppel, Franz Rüdelsstein und Josef Hohenschon nahmen sich der Stadtwache an — darüber später mehr! Heini Wolter stattete den Elferratstisch mit den beiden Silberleuchtern aus.

Das alles liest sich wie ein Märchen, und es war wirklich märchenhaft, wie die Zunft nun repräsentieren konnte.

Die Deutschen gingen mit einem schmalen Kopfgeld in die Session. Das veranlaßte M. Lammet zu dem Lied:

„Mer spare keine Penning mieh!“

Und hier sang der Elferrat in seiner letzten Strophe:

Zweimal han se uns jitz schon su anjeschmiert,
zweimal han se uns Grosche no kassiert,
Doch et drettemol soll uns dat net su jon:
Fott mem Sparboch, mir hann jenog,
gar nix bliev stonn!“

Damit sprach Lammet den Leuten aus der Seele! Sicher, man wirtschaftete, man hatte Nachhol- und Ersatzbedarf — aber, man hatte auch nach wie vor Nachholbedarf in „Sachen Freude“. Und einen Teil dieses Bedarfs deckte man bei der BNZ.

Es sind natürlich noch die Reden im Archiv. Doch dazu nur ein paar Splitter aus Hugo Piels Vortrag:

— „Wat hat et überall gebrannt. — Et war ja auch ein Hitz dieses Jahr — je später der Sommer, umso mehr nahm die Hitz und die Brennerei zu. — Jetzt is die Hitz weg — aber de <Brennerei> hat noch nit aufgehört!“

— „ Und wenn widder Lipper Kirmes is — betrink euch nich — Laßt dat Sauzeug aus 'm Leib — da is der Teufel drin. Sogar d'r <Himmelfahrtstanz> haben se jetanz.“ (Original-Ton Dechant Bungartz in einer seiner volkstümlichen Predigten!)

Vielleicht drückt sich der Optimismus des Ertfländers in dieser Zeit im Refrain des Liedchens aus, mit dem Ernst Schopen seinen Einstand als Texter für die Narrenzunft gab:

Dat schönste Ländche op d'r Ähd
Es doch dat Land an d'r Erf.
He es noch goode Moht jet wäht,
Un dä han mir geerv!
Es ooch d'r Himmel ens net kloor —
Mir maachen ongs nix drus —,
No jedem Rähn, et es doch woahr,
Kütt wiehr de Sonn erus!

Die Kette und das Zepter des Präsidenten



Das Silber stiftete Christian Rheydt, der Entwurf stammt von Jean Havenith. Gearbeitet wurden diese Prunkstücke von Goldschmiedemeister Conrad Wilbertz, der seine Kunst unentgeltlich zur Verfügung stellte.

Geschmückt sind die Teile mit den Emblemen der einzelnen Zünfte.

Ein ebenso prächtiger Ring wurde gestohlen.

Die Lebensmittelkarte

EM 11 Dezember	L 11 Nrh.-W. 205	Z 11 Nrh.-W. 204	Fleisch 125 g 11 Nov. 1b	Fleisch 125 g 11 Nov. 1a
L 11 Nrh.-W. 301	Z 11 Nrh.-W. 207	Fleisch 125 g 11 Nov. 3b	Fleisch 125 g 11 Nov. 3a	
L 11 Nrh.-W. 302	11 Nov.	ZUCKER 500 g 11 Nov. 2	ZUCKER 500 g 11 Nov. 1	
Bund- republik Deutschland LEA Nordrh.- Westf. 11 Dezember	11 Nov.	Fett 125 g 11 Nov.	Fett 125 g 11 Nov.	
E 133 Erwachsene ab 16 Jahre Dezember 1949	11 Nov.	Fett 125 g 11 Nov.	Fett 125 g 11 Nov.	
FETT M Dez.	FETT J Dez.	FETT C Dez.	FETT A Dez.	
FETT O Dez.	FETT K Dez.	125 g Fett D Dez.	125 g Fett B Dez.	
11 Nov.	11 Nov.	500 g ZUCKER 11 Dez. 13	500 g ZUCKER 11 Dez. 12	
L 11 Nrh.-W. 307	Z 11 Nrh.-W. 201	FLEISCH 125 g 11 Dez. 15b	FLEISCH 125 g 11 Dez. 15a	
L 11 Nrh.-W. 306	Z 11 Nrh.-W. 201	FLEISCH 125 g 11 Dez. 13b	FLEISCH 125 g 11 Dez. 13a	
Z 11 Nrh.-W. 305	Z 11 Nrh.-W. 303	FLEISCH 125 g 11 Dez. 12b	FLEISCH 125 g 11 Dez. 12a	

So liegt sie im Privatarchiv Ernst Schopen vor. Man beachte, daß die Abschnitte für die „Tabakwaren“ fehlen.

Diese Karten haben uns begleitet, und die letzte, die erhalten geblieben ist, stammt aus dem Jahre 1950.

Die Kappenfahrt war ein Ereignis. Natürlich bedurfte sie der Genehmigung der Militärregierung, natürlich war das Tragen von Masken verboten.

Wie schon in ältesten Zeiten hatte man Furcht, daß sich „subversive“ Elemente unter die Narren mischen könnten.

Dabei hatten die Bedburger Narren doch nichts anderes im Sinn als sich zu freuen.

Übrigens: Beachten sollte man das Pensum, das die Stadtwache zu bewältigen hatte!



Kappenfahrt

am Rosen-Montag, dem 28. Februar 1949

Gegen 10,00 Uhr: Sammeln im Hotel Schwinges und Aufstellen im Hofe des Hotels nach folgender Ordnung:

Zeremonienmeister
Musikkapelle
Stadtwache mit den Funken
Präsidium mit Standarte und Fahne
Zunftmeister
Originelle Gruppen
Inaktive Mitglieder

Gegen 10,30 Uhr: Beginn der Kappenfahrt. Weg: Friedrich Wilhelm-, Kölner-, Oepen-Straße, Bergheimer Allee, Kölner-, Friedrich Wilhelm-Straße, Marktplatz.

Gegen 11,00 Uhr: Funkentanz vor dem Rathause.

Gegen 11,30 Uhr: Funkentanz auf der Freitreppe des Schlosses; die Schuljugend hat Zutritt zum Schloßplatz.

Gegen 12,00 Uhr: Fortsetzung der Kappenfahrt über Graf Salm-, Linden-, Langemarck-, Bahn-, Neußer-, Garten-, Linden-, Graf Salm-Straße zum Markt. Auf diesem Wege werden die Funkentänze wiederholt.

Gegen 14 Uhr: Auflösung der Kappenfahrt auf dem Marktplatz

Während der Kappenfahrt besuchen die Zugteilnehmer keine Gaststätten.

Das Tragen von Masken ist seitens der Militärregierung verboten!

 **Bedburg Alaaf!** 

Erft-Bote, Bedburg.

Pünktlich zum 12. 11. 1949 begann die Session 1949/50 mit der Anlaufversammlung. Kernpunkt des Protokolls ist die Aufnahme neuer Mitglieder. Natürlich wurde wie in alten Zeiten ballottiert. Die Wahl bestanden

- die Aktiven: Peter Hallmann (Chef-Fahrer bei Dr. Nysten). Heinz Eichelmann (techn. Angestellter), Heinrich Hamacher sen. (selbst. Schneidermeister), Heinz Abels (selbst. Konditormeister), Peter Möker (selbst. Spediteur);
- die Funken: Hans Werner Müller (Verwaltungsangestellter), Hans Engels (Verwaltungsangestellter);
- die Inaktiven: Heinrich Franken (Rentier), Dr. Hans Pott (Rechtsanwalt), Dr. Karl Kersting (Arzt).

Die Aktiven weisen eine rege Tätigkeit aus, und man kann sich nur auf das Wesentliche beschränken.

Für die Session wurden vorgesehen:

- Jahreswendfeier bei „Schwinges“,
- vier(!) Damensitzungen,
- Weiberfastnacht (intern),
- Kostümball im „Jägerhof“,
- Kehrausball bei „Schwinges“,
- Fischessen (DOD — d.h. „diesmal ohne Damen“).

Das war das offizielle Programm. Aber Achtung: Zu jeder Veranstaltung gehörte damals die „Manöverkritik“, und das war ein lebhafter Frühschoppen („Ende offen!“).

Und wieder drängten neue Mitglieder zur Zunft. Auch sie sollen hier aufgeführt werden: Dr. Franz Conrads, Gerd Berrendorf, Alfons Hesse, Ingenieur Frings, Matthias Dolffen (Broich), Christian Rheydt, Ludwig Fallais, Gastwirt Schmitz -(Kaster), Schlossermeister Schmitz (Kaster), Direktor Usedom, Frau Wwe. Maaßen, Willy Martin, Herr Schmidt-Rüber und — — Max Reiners(!).

Noch war nicht alles so selbstverständlich. Eine interessante Aktennotiz enthält die Ankündigung eines Alt-

Zünftlers an das Hotel „Stern“. Darin heißt es u.a.: „Bitte, geben Sie ihm für Rechnung der Narrenzunft ein gutes Abendessen *mit Fleisch*.“ Es gab sie also noch, die berühmten „Lebensmittelkarten“, ohne die man als „Normalverbraucher“ aufgeschmissen war! So ist auch verständlich, daß man für den Besuch der „Ehregarde“, der am 21. Febr. 1949 stattfand, vorher um Zusendung von Fleisch- und Fettmarken gebeten hatte. Natürlich schickte die „Ehregarde“ die Bezugsmarken, die an Adam Bodden weitergeführt wurden.

Man sieht: Es war alles nicht so einfach, und die Besucher wußten gar nicht, was sich hinter den Kulissen für ein ermüdender Kleinkram abspielte.

So hielt natürlich die „Militärregierung“ noch immer die Hand auf alle Veranstaltungen, und auch die Kappenfahrt am Rosenmontag bedurfte ihrer „gnädigen“ Einwilligung. Aber auch der ständige Kampf mit den Kosten sollte hier einmal erwähnt werden. Der Besucher und der Gast am Straßenrand denkt darüber verständlicherweise nicht nach — doch die Zunft hatte tatsächlich Defizite. Wer heute noch weiß, was im Jahre 1948/49 ein Betrag von ca. 8000,— DM darstellte, der ahnt, mit welchem ernststen Sorgen die Spitze der BNZ in die Zukunft ging. Trotzdem behielt man einen gesunden Optimismus — gepaart mit erstem Sparwillen.

Die Session 1949/50 begann mit einer erfreulichen Zusammenkunft zwischen den Verantwortlichen der „Ritter im Ulk“ und der Zunft: Man vereinbarte konsequente Zusammenarbeit und Abstimmung der Termine, gemeinsame Veranstaltungen und gegenseitige Besuche.

Die nun folgenden Einzelheiten werden dem „Sessionsbericht 1949/50“ — aufgezeichnet vom Schriftführer Willy Neunzig — entnommen. Es fanden vier(!) Damensitzungen statt, verschiedene Bälle und „Familienfeiern“ — Jahreswendfeier und Weiberfastnacht. (Zur Feier der Weiberfastnacht wird an anderer Stelle berichtet, denn die Damen der Zunft hatten ihre eigenen Vorstellungen von diesem Abend!)

Schnappschüsse während der Kappenfahrt



Die Funken auf historischem Boden
(Freitreppe am Schloß)
Tanzmarie:
Franz Josef Becker

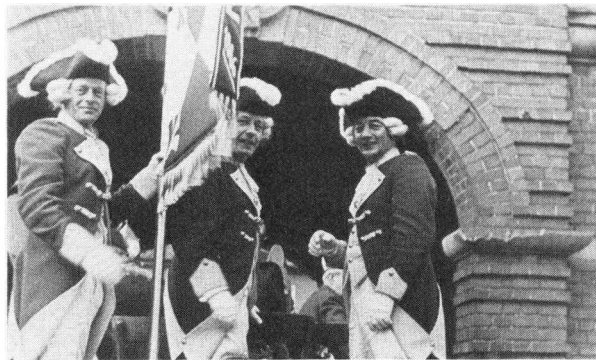


Offiziere der BNZ und Standarte
Peter Hohenschon
Josef Frey
Jakob (Köbi) Wolter
(v.l.n.r.)

Die alten „Recken“:
Willy Herrenbrück,
Willy Schopen,
Jakob Faßbender
(v.l.n.r.)



Die Funken beim
„Stipfeföttchen“
an der ehemaligen Kreissparkasse
(heute: Apotheke Pitschmann)



Willy Neunzig war ein sorgfältiger Beobachter, und er nennt die sicherlich realistische Zahl von etwa 3000 Besuchern, die bei Sitzungen und Bällen gezählt wurden. Das hatte es bei der BNZ noch nicht gegeben, „das war Rekord“! Und man wagte es, zwei Sitzungen „vor Stuhlreihen“ abzuhalten, weil man nur so die Nachfrage nach Plätzen befriedigen konnte.

Allerdings fielen (vielleicht war die „Weiberfastnacht“ zu heftig!) einige Mitglieder wegen Grippe aus, darunter sogar Präsident Schopen und natürlich dessen Sohn Ernst! Ein voller Erfolg war die mit den „Rittern em Ulk“ gemeinsam veranstaltete „Kappenfahrt“.

Vielleicht ist auch mancher Erfolg auf die hervorragende werbliche Arbeit zurückzuführen.

Jean Havenith machte die Entwürfe und Peter Jungbluth fertigte meisterhafte Linoleumschnitte — das betraf sowohl das Plakat als auch das Liederheft. Dieses Liederheft war im übrigen so glücklich gestaltet, daß hundert(!) Anzeigen der Bedburger Geschäftswelt aufgegeben wurden.

In dieser Session wurde auch die „Galerie verdienter Männer“ eröffnet: Der Kunstmaler und Grafiker Erich Jeschke aus Duisburg schuf die Porträts der ersten Präsidenten und Prinzen. (Die Reihe wird ständig erweitert; mittlerweile sind es *zwölf* Bilder, welche in den Veranstaltungen der Zunft die hundertjährige Geschichte wachhalten. Erich Jeschke ist inzwischen verstorben. Die neuen Bilder stammen von einem Theatermaler, den Franz Jansen, Blerichen, der Zunft vermittelte.

Im Liederheft dieser Session betonte Willy Neunzig im Vorwort „den gepflegten“ Bedburger Karneval und schrieb, daß „in unserer heutigen Notzeit neben der ersten Arbeit auch heitere Geselligkeit bei frohen Festen herrschen müßte“.

In den Themen dieser Session zeichnete sich bereits die beginnende „Freßwelle“ ab, und es wurde mit der typischen Ironie der am 14. 8. 1949 gegründete Deutsche Bundestag aufs Korn genommen. Dem Bundestag traut man noch nicht so recht: „weil die Fenster des Bundeshauses gegen den Petersberg hin geöffnet sind“ — und

da saß der Alliierte Kontrollrat. „Freßweller“ und „Bundesrat“ griff Matthias Lammet brillant auf und sang sein Liedchen:

„Denk ens ahn, säht et Lis,
mingem leeve Chreß
Paß kein Hemb mie un kein Botz mie
un kein Weiß.
Dröm han ich im jesat,
do muß en d'r Bundesrat,
Denn op dich, do han se noch
en Bonn jewat!“

Ernst Schopen machte einen parodistischen Ausflug in die DDR und schrieb:

„Du bist ein tolles Männeke,
du bist aus rechtem Holz.
Noch toller als der <Hennecke>,
drum bin ich auf dich stolz!
Ich freue mich, daß du so bist,
Mein Liebesaktivist,
Du hast im Küssen — das ist toll —
Immer Übersoll!“

(Der Bergarbeiter Adolf Hennecke ging in die Geschichte der DDR ein, weil er nach sowjetischem Vorbild eine Aktivistenbewegung gründete, die mehr als „Plan“ leisten wollte.)

Mit ähnlichen Themen befaßten sich die Zwiegespräche und Büttreden. Man ging also meist über das „Lokale“ hinaus. Bei aller Skepsis — das ist nun mal Bedburger Art — erhoffte man sich doch im stillen etwas von Bonn. Selbst, wenn man über den ersten Oppositionsführer Kurt Schumacher (SPD) herzog!

Dann begann die Session 1950/51. Es war für die Narrenzunft ein Jubeljahr, denn sie wurde 65 Jahre alt. Ein Ereignis, das es galt zu feiern. Präsident Willy Schopen motivierte und aktivierte — und hatte *den* Erfolg seiner Amtszeit.

Wohl wissend, welche Arbeit auf die Zunft zukam, begann Schopen bereits im März 1950 mit den Planungen und richtete verschiedene Arbeitsausschüsse ein.

„Der Funk“

eine beliebte Variation der ersten Sessionen



Unsere Lieder

Entwurf: Jean Havenith; Linolschnitt: Peter Jungbluth

BNZ



von 1886

Bedburg, den 22. 4. 1950.

Frühling in Kaster!

Alle aktiven und inaktiven Mitglieder des

**BEDBURGER NOVEMBER-ZIRKELS
(BNZ von 1886)**

treffen sich, wie es beschlossen wurde, am Sonntag, dem 30. April 1950, um 10.00 Uhr in dem zu dieser Zusammenkunft reservierten Restaurant des Zunftbruders Josef Schmitz

in der alten Altstadt Kaster!

Damit das für Sie vorgesehene Frühstück bereit steht, wollen Sie die beiliegende Karte sofort ausgefüllt an den Schatzmeister Josef Pesch zurücksenden.

Die Kosten des Frühstücks werden vom Verein, die Kosten der Getränke und des gewählten Zusatzverzehrs von den Mitgliedern selbst getragen.

Zur Zusammenkunft werden die Beschlüsse aus der letzten Hauptversammlung verlesen und Ueberlegungen angestellt für die Jubel-Session der Zunft.

**Mit Zunftgruß
DER VORSTAND**

NB.

Bringen Sie oder senden Sie die beiliegende Karte sofort ausgefüllt und unterschrieben an den Schatzmeister, damit Vorstand und Wirt nach Ihren Wünschen disponieren können.

Wie aus der Einladung ersichtlich, war ein *Tag* geplant.

Und es wurde tatsächlich ein Tag.

Es wurde nicht nur ernsthaft diskutiert und geplant, sondern es wurde auch richtig gefeiert.

Leider gibt es nur Amateurfotos, und die sind — man frage nicht, warum — „verwackelt“!

Jedenfalls: Man stellte das verträumte Städtchen total auf den Kopf!

Mitglieder-Liste

des Vereins „BNZ von 1886“ zu Bedburg
nach dem Stande vom 30 April 1950

Aktive Mitglieder

Jaeger Werner; Schopen Wilhelm; Herrenbrück Wilhelm; Ruland Alois; Jaeger Hellmuth; Ruland Hubert; Fassbender Jakob; Jülichmann Peter; Neunzig Wilhelm; Pesch Josef; Neunzig Hubert; Wolff Hans; Wolter Heinrich; Piel Hugo; Hohenschon Josef; Ruland Alfred; Schwarz Josef; Küppers Martin; Robertz Herm. Jos.; Wolter Jakob; Frey Josef; Hohenschon Peter; Dackweiler Hans Werner; Hamacher Heinrich; Noppeney Fritz; Fassbender Edi; Lammet Matthias; Jungbluth Peter; Nettessheim Franz Jos.; Viehofen Josef; Viehofen Hans; Krichel Martin; Havenith Johann; Schopen Ernst; Becker Hans Jos.; Minartz Erich; Lappé Rolf; Krall Robert; Brinkmann Hermann; Clemens Arnold; Koenigs Peter; Schmitz Peter; Bodden Adam; Bünnagel Hubert; Noppeney Leo; Koenigs Peter; Möker Peter; Hallmann Peter; Eichelmann Heinz; Engels Hans; Abels Heinz; Müller Hans Werner; Hamacher Heinrich; Michels Wilhelm; Bremer Christian; Schiffer Ludwig; Joist Karl; Heidemann Gustav; Schmitz Günther; Meuter Eduard; Ruland Franz.

Inaktive Mitglieder

Wolter Peter; Neunzig Josef; Pesch Gottfried; Brunström Bertil; Zier Hermann Dr.; Elster Fritz; Wolter Hans; Wolter Heinrich; Steffens Karl; Struben Otto; Abels Matthias; Ismar Josef; Fallais Ludwig; Nießen Heinz Dr.; Frings Ingen.; Heidemann Willi; Busch Heinrich; Krichel Josef; Ruland Gottfried; Ista Karl Heinz; Langen Hermann; Clemens Conrad; Schiffer Josef; Becker Philipp; Nysten Wilhelm Dr.; Opfergelt Toni; Busch, Direktor; Wacker Peter; Schiffers Josef; Odenthal Heinz; Klein Dr. Erich; Streicher Bernhard; Roderigo Martin; Noppel Fred; Bünnagel Martin; Rüdelsstein Franz; Lorent Dr. Felix; Frey Hubert; Berrendorf Gerhard; Frau Maassen; Conrads Dr. Franz; Schmitz Josef; Usedom, Direktor; Dolffen Matthias; Rheydt Christian; Hesse Alfons; Pott Dr. Hans; von Szentmiklossy A.; Görgens Wilhelm; Reiners Max; Franken Heinrich; Wilbertz Conrad; Kraus Peter; Pinger Karl, Notar; Lechenich Eduard; Keller Heinz; Diermann Josef.

Außerdem sollte am 30. April 1950 im Restaurant Schmitz (heute: „Zum alten Rathaus“) in Kaster ein „Vatertag“ mit einer außergewöhnlichen Hauptversammlung stattfinden. Dazu wurde selbstverständlich noch einmal gesondert eingeladen.

Wichtigster Punkt der Tagesordnung war der Beschluß, die Zunft endgültig in das Vereinsregister eintragen zu lassen.

Vom „Frühling in Kaster“ ist die Anwesenheitsliste erhalten geblieben: es waren immerhin 57 aktive und inaktive Mitglieder, die an der Versammlung teilnahmen und anschließend Kaster „unsicher machten“.

Selten gibt es eine wirklich vollständige Mitgliederliste der Zunft; die vom 30. April 1950 aber ist es.

Natürlich war das Jahr mit Vorbereitungen ausgefüllt. Aus verständlichen Gründen können hier nicht alle Aktivitäten angeführt werden. Lediglich die Versammlung vom 14. Oktober 1950 sei erwähnt, weil ein „einmaliger“ Beschluß gefaßt wurde: Unter der Regie der Narrenzunft wurde eine das ganze Kreisgebiet umfassende Karnevalszeitung geplant, die dann auch tatsächlich rechtzeitig zum Januar 1951 erschien unter dem Titel „Die feucht-fröhliche Erft“. Sie enthielt Selbstdarstellungen *aller* Karnevalsgesellschaften des Altkreises und dürfte ein Dokument von besonderem Wert geworden sein. Das Titelbild stellte das damalige Tanzpaar der BNZ dar: „Mariechen“ Hans-Josef Becker und Tanzoffizier Heini Hamacher! Natürlich gab es einen Prinzen, welcher der Session seinen Stempel aufdrücken sollte:

Wilhelm-Heinrich (Wolter) I.

Er stammte aus der „BNZ-Dynastie“ der Wolters und verkörperte die Rolle der Tollität glänzend und mit Würde. Man darf es hier schon vorwegnehmen: Er identifizierte sich derart mit „seiner“ Zunft, daß er später den Vorsitz übernahm.

Ebenso selbstverständlich war es für die Zunft, daß ein Karnevalszug dieses Jubiläum unterstreichen sollte. Nach 15 Jahren endlich wieder ein Zug! Die BNZ rief — und alle, alle kamen.

Alle Ortsvereine, die Industrie, die Kegelclubs — sie beteiligten sich an dieser karnevalistischen Demonstration, so daß die Fahrt des närrischen Prinzen zum Höhepunkt der Session wurde.

Es versteht sich von selbst, daß die Zunft um eine Zusammenarbeit mit der Schwestergesellschaft, den „Bedburger Rittern em Ulk“, bemüht war. Die Koordination verlief reibungslos, und es kam zu einer „Gemeinschaftssitzung mit Proklamation des Prinzen Karneval“ am 20. Januar 1951. Erhalten geblieben ist das Programm, das in bunter Reihenfolge die besten Kräfte der „Ritter“ und der BNZ ausweist.

Am Elferratstisch bildete Prinz Heinrich den Mittelpunkt, flankiert von den jeweiligen Präsidenden. Willi Fikentscher und Willi Schopen hielten abwechselnd die Repliken und führten durchs Programm.

Aus dieser prächtigen Sitzungsproklamation liegt eine Menge von Fotos vor.

Es kann hier leider nur das wichtigste wiedergegeben werden: „Die Großen Drei“.

In der Druckerei Heinrich Müller (heute „Erft-Echo“) legten die beiden Gesellschaften ein gemeinsam gestaltetes Liederheft auf. Es beweist heute noch, wie „fleißig“ die Bedburger Karnevalspoeten waren. Das Büchlein enthält 36 Titel, die alle „original“ sind. Vertreten sind die Texter: Heinz Blicher, Willi Fikentscher, Peter Härter, Fred Hermann, Horst Hermann, Matthias Lammet, Heinrich Müller, Willi Neunzig, Hans Roderigo, Ernst Schopen, Willi Schopen.

Ein Dokument besonderer Art blieb dem Archiv erhalten: Das vollständige Teilnehmerverzeichnis des Karnevalszuges. Es liest sich wie das „Bedburger Adreßbuch“ und enthält 262 vertraute Namen.

Leider sind alle Vorträge, Reden, Zwiegespräche, welche das Sitzungsprogramm ausweist, verlorengegangen, so daß man kaum noch rekonstruieren kann, welche Thematik denn eigentlich in diesem Jubeljahr die Szene beherrschte. Aufgrund einzelner Skizzen kann man davon

Se. Tollität Wilhelm-Heinrich I.



Heinrich Wolter trat im Jahre 1926 der Zunft bei. Er wirkte u.a. als Hoppeditz und als Gruppendarsteller mit. 1963 wurde er Zunftmeister und gehörte damit zum engeren Rat der BNZ. In der Session 1950/51 verkörperte er mit Erfolg die Rolle des „Prinzen Karneval“. Ab 1961 führte er als Erster Vorsitzender die Zunft bis zu seinem Tode am 29. Februar 1972.



„Die Großen Drei“

der Jubelsession 1950/51 in der Sitzungsproklamation

Prinz Heinrich I

Willi Fikentscher

Willi Schopen



Willi Schopen



(✱ 16. 3. 1897 † 6. 8. 1962)

Präsident der Narrenzunft
von 1947 bis 1951

ausgehen, daß es eigentlich mehr die allgemeinen karnevalistischen Themen waren: Freude an der Fastnacht, ironisches Wechselspiel zwischen Frauen und Männern, überlokale Politik. Die Bonner Politik, die einem militärischen Beitrag zum westlichen Bündnissystem entgegenstrebte, wurde in einer „Musterungsgruppe“ pesifliert. Dieses Stück inszenierte wieder einmal Herm. Jos. Robertz.

Auf die einmalige (interne) Feier der „Weiberfastnacht“ muß an anderer Stelle eingegangen werden, weil dieses Fest die Damen der Zunft zeigt in ihrer besonderen Rolle als Mitglieder einer „Familiengesellschaft“. Hier möge als Stichwort genügen: „Die Schwanengilde“!

Mit der Session 1950/51 ging auch die Ära des Präsidenten Willi Schopen zu Ende.

Wahrscheinlich hätte die BNZ ohne ihn ihre heutige Stellung nie erreicht. Der Chronist könnte in den Verdacht der Befangenheit geraten, darum zitiert er den Nachfolger Schopens, den neuen Präsidenten *Hugo Piel*, der in einem Aufsatz auf Willi Schopen einging:

„Ein verlorener Krieg, wirtschaftlich chaotische Verhältnisse, eine verfallene Währung, Flüchtlingsnot standen am Anfang der Ära Schopen. Kurz: es war Deutschlands „Stunde Null“, als er das Präsidium übernahm ...

Man wurde sich bewußt, daß man überlebt hatte ...
... Hier setzte Schopen ein Sein Talent, Leute zu begeistern und zu überzeugen, eine gute Portion Starrsinn und die angeborene Fähigkeit, Einwände vorauszusehen und schon im Ansatz zu widerlegen, prädestinierten ihn zum Vereinsleiter Er wußte um die Grenzen des Zumutbaren — und er führte die Zunft an diese Grenze heran So wurde er — im besten Sinne — zum Diktator Wie einfach war es doch, unter Schopen Vorstandsmitglied zu sein. Es war ja immer <alles fertig>! ...

Schopen füllte den Begriff <Zunft> mit Leben und knüpfte an die Tradition der mittelalterlichen Zünfte an. So wurde z.B. aus dem <Kassierer> Josef Pesch der <Schatz — oder Säckelmeister>, der da-

malige <Kleiderbulle> Piel sah sich plötzlich als <Gewandmeister>. Er tat zwar dieselbe Arbeit, sah sich aber umstrahlt vom Glanz einer neuen Würde Man muß Schopens Sitzungsleitung erlebt haben Eine schwache Büttrede gestaltete er .. zu einer <Leistung> um, von der das Publikum — und schließlich sogar der Redner selbst überzeugt waren (Es folgt nun die ausführliche Darstellung einer Damensitzung im <„Jägerhof“>. Wir müssen hier auf diesen einmaligen Text verzichten und lassen ihn auf der linken Seite kursiv mitlaufen.)

... Die Zunft hatte — schreibt Hugo Piel weiter — unter ihm eine Höhe und Bedeutung erlangt, die unter den gegebenen Umständen nicht mehr zu steigern war ...

Als Schopen am 6. August 1962 starb schrieb die Zunft im Nachruf:

<Wir können ihn nicht vergessen und sind stolz darauf, daß wir ihn hatten.>

Pünktlich zum 10. November 1951 leitete man die neue Session ein. Man traf sich bei „Schwinges“, das mittlerweile zur „Zunftgaffel“ umbenannt worden war.

(Bereits am 7. Oktober hatte die Zunft in einer außerordentlichen Vollversammlung *Hugo Piel* zum neuen Präsidenten gewählt und die Weichen gestellt.)

In der Sessionsanlaufversammlung wurde die feierliche Amtsübergabe vollzogen: Willi Schopen überreichte die Amtskette und den Präsidentenring an seinen Nachfolger Hugo Piel. Nach den Dankesworten an den Altpräsidenten stellte Piel den Antrag, Schopen zum Ehrenpräsidenten zu ernennen. Dieser Antrag bedurfte keiner Diskussion und wurde einstimmig angenommen.

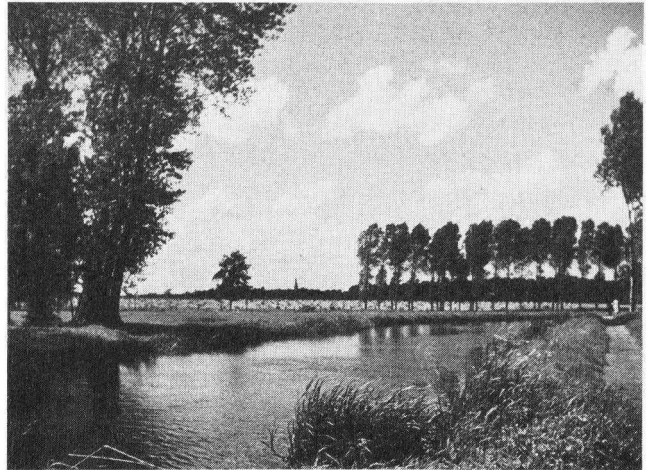
Der neue Vorstand der Zunft setzte sich zusammen aus:

Hugo Piel	Werner Jaeger	Heini Wolter
(Präsident)	(1. Vize)	(2. Vize)
Josef Pesch		Willi Neunzig
(Schatzmeister)		(Geschäfts-/Schriftführer)
	Josef Hohenschon	
	(stellvertretender Schatzmeister)	



**Erftland,
meine Heimat,
wie bist du
so schön!**

Das war d a s Erftland, das Mat-
thias Lammet inspirierte, immer
wieder von der Heimat zu singen.
Es ist Vergangenheit!



Der Elferrat wurde neu zusammengestellt, und es wurden die Termine für die kommende Session festgelegt. Eine längere Diskussion erfolgte anlässlich der Einladung seitens der „Ehrengarde der Stadt Köln“ zu deren „Herrenappell“. Die Zunft nahm teil. An anderer Stelle erfahren wir darüber mehr.

Hugo Piel appellierte an die Versammlung, ihn in seinen Bemühungen zu unterstützen, denn er sei sich der Last bewußt, hinter Schopen Präsident der Zunft zu sein.

Eigentlich verlief die Session „normal“, wäre da nicht in Protokollen eine Bemerkung: „mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage werden wir mit zwei Damensitzungen auskommen. Vorsorglich sollte man jedoch eine dritte vorsehen!“ — Diese Feststellung mutet heute etwas unverständlich an, aber die Jahre 1949—51 waren tatsächlich für die Bundesrepublik kritische Jahre gewesen, und die allgemeine Literatur spricht von Arbeitslosigkeit. Die Probleme waren aber erfahrungsgemäß spätestens 1950 durch eine weltweite Hochkonjunktur gelöst. Dennoch spricht Köhler (Der Landkreis Bergheim/Erft, S. 133) vom Jahre 1952 als dem Jahr der stärksten Arbeitslosigkeit. Dabei spielten die Flüchtlinge eine große Rolle.

Die Narrenzunft ging also recht realistisch und vorsichtig in diese Session.

Thematisch befaßten sich die Redner wieder stärker mit dem Lokalen: Hans Wolff z.B. betonte, daß nun endlich die Internatsruine beseitigt sei und man dort eine großartige Anlage zum Wohle der Liebespaare plane. Er plazierte in seiner Rede als „Lumpensammler“ ein paar Seitenhiebe auf stadtbekannte Persönlichkeiten und meint sogar, „man müsse einen Bund der Einheimischen gründen“; außerdem erwähnt er den „Storch“, den Spaßvögel der BNZ auf den Kamin des Hotel Schwinges gesetzt hatten (Willi Heidemann hatte seine Cläre geheiratet!). — Natürlich bekam „Bonn“ so nebenbei auch den treffenden „Hau“ mit.

Matthias Lammet schenkte der Zunft zwei Lieder: Ein aktuelles und ein zeitloses. Das aktuelle nannte er et „Toto-

leed“, und er besang den Hauptgewinn, der mit 384.000,— DM einen Bergheimer Polizisten erreichte.

Das zeitlose Lied ist als „Volkslied“ der Bedburger lebendig geblieben:

„Erftland meine Heimat,
wie bis du so schön!“

Daneben entstand ein weiteres Lied, das der Komponist und Texter wohl aus der eigenen Erfahrung heraus geschrieben hat:

„Mer bauen uns en Hüsge
op d'r Hypothekestroß, (= Neustraße)
Mer bauen uns en Hüsge,
nit ze klein un nit zo groß.
De Oma mäht dä Spieß parat,
se juhz un deiht ne Krieh;
Dä Opa schreit: Hau-ruck Marie,
et jeiht jo wie noch nie.“

Auch das sollte man nicht vergessen: In diesen Jahren war man auch in Bedburg von einem unbändigen Aufbauwillen besessen!

Das etwas skeptisch begonnene Jahr schloß mit einem gesellschaftlichen und auch wirtschaftlichen Erfolg ab. Außerdem waren wieder großzügige Gönner am Werk gewesen: Neben der Industrie (Bedburger Wolle, Lino-leumwerk, Zuckerfabrik, Schuhfabrik Franz Rüdelstein, Gewerkschaft Union-Neurath) hatte der Zeichenlehrer des Gymnasiums Kunstmaler Ellinger ein Bild gestiftet, hatte Goldschmied Konrad Wilbertz den „Präsidentenstab“ überreicht, hatte Willi Heidemann — der Zunftwirt — die Zunft nach Strich und Faden verwöhnt.

Der Geschäftsbericht von Willi Neunzig schließt mit einem Lob und einem Dankeschön an den Präsidenten Hugo Piel, der seine erste Amtsperiode mit Geschick und Können gemeistert hatte.

Die Session 1952/53 begann mit einer schwach besuchten Anlaufversammlung am 10. November 1952 im Haus „Schwinges“.



Das Duettisten-Geschwägerpaar Jungbluth-Eichelmann war auch in diesem Jahr bei der BNZ ganz große Klasse. Foto: Bönner

BNZ wieder einmal blendend!

Verzauberter „Jägerhof“ erlebte ein großartiges Karnevalsdebüt

de Bedburg. Die das Stadtwappen tragende Fahne der „Narrenzunft“ war erstmals in dieser Session am „Jägerhof“ aufgepflanzt worden, wo am Samstag „Rot-Weiß“ großer Trumpf war. Die älteste Gesellschaft des Erststädtchens feierte dort ein Debüt, das wieder einmal großstädtisches Milieu hatte. Blendend im Sinne des Wortes das gesamte städtische Ensemble der „Zunft“, blendend eine neue Bühnengestaltung (für die wieder einmal Hermann-Josef Robertz verantwortlich zeichnete), blendend Präsident Hugo Piel, das Publikum, die Mitwirkenden. Es war eine Sitzung, von der man behaupten darf: sie setzte nicht nur eine Tradition auch dieser Art fort, sondern sie erreichte neue Höhepunkte.

Leerlauf und Zeitspannen waren aus dem Programm gestrichen. Einmarsch und Begrüßung, Funkenanzug und Präsidentenrede, Fanfarenklänge, Ordenssegens, das hatte man wahrgenommen, um sich dann schon der ersten Rede von Josef Pesch zu widmen. War sie auch nur für die Damen bestimmt, sie gefiel auch den Herren so gut, daß die ersten „Alaafs“ rauschend angestimmt wurden. Präsident Piel sparte übrigens während des ganzen Abends nicht mit diesem Konfetti. Bedburgs „vier Hemde“ (Hoss, Noppeney, Koenigs und Wolter) sangen sich schnell wieder in aller Herzen hinein. Dann fühlte man richtig mit, als Josef Falkenberg als „geplagter Familienvater“ seine Sorgen mit 13 Kindern erzählte. Hans-Peter Wolter hatte sich als „Wahlplakatkleber“ betätigt. Seine Originalität ließ Hugo Piel in das Fazit ausmünzen: „Ein würdiger Enkel seines Großvaters Peter Wolter“, dem zusammen mit Ehrenpräsident Schopen, der „deftigen“ Präsidentin der „Schwanengilde“, Frau Gretchen Maaßen, dem greisen Haupt Jakob Fassbender und Ingenieur Josef Diermann, für besondere Verdienste der Hausorden des Jahres 1954 überreicht wurde.

Fabelhaft gefiel uns dann die Chromatikergruppe, eine Neuerscheinung bei der Zunft, die ob ihrer guten Leistungen am Dakapo nicht vorbei kam. — Dankweilers Hans-Werner verblüffte als Verkäufer in „eigener Sache“ mit einer rednerischen Leistung, die alle Anerkennung verdiente. — Und dann kam wieder, was

man jedes Jahr sehen und erleben will: Die Gruppe. Wer hätte sie besser gestalten können — als Robertz? Wer hätte wohl solche Einfälle wie er? „Das Saunabad“ war so herzerfrischend, daß man die Pause als wohlverdient ansah.

Der zweite Sitzungsteil brachte weitere Höhepunkte mit sich. Die Lieder von Matthias Lammet und Christian Hammelstein schufen eine unvergleichliche Hochstimmung im Saale. Das ganz besonders, als der gefeierte „M. L.“ in eigener Person minutenlang Applaus erhielt. — Zur Rede von Peter Möker kann man nur sagen: „Gekonnt und bestens gebracht“, zu den „Ätherwellern“ erübrigt sich jeder Kommentar. So gut waren sie selten. Ihre Parodien und die Zugaben (vom Hippeböck) stempelten sie zu einem Höhepunkt des Abends. — Dann kochte Schäng Havenith einen politischen Gulasch, der seinesgleichen wohl zu suchen hat. — Peter Koenigs erntete als „medizinisches Wunder“ den erwarteten Riesenerfolg, der vielleicht nur noch durch die beiden Duettisten Peter Jungbluth und Heinz Eichelmann zu überbieten war. Sie sind eine Sondernummer, von der man nicht weiß, was man mehr bestaunen soll: ihre Parodien — oder ihre Art. Wenn man Jupp Schwarz als „Wahlredner“ an den Schluß gesetzt hätte, so wüßte man warum: Er ist immer ein Volltreffer. Noch einmal tanzten die Funken (eine ganze Reihe von ihnen ist in diesem Jahre 20 Lenze mit dabei), dann sollte das rot-weiße Schauspiel vorüber, wie es gekommen war. Der Fanfaren letzte Töne setzten einen Schlußpunkt unter eine Sitzung der „BNZ“, auf die sie stolz sein kann.

BNZ 1953/54
Kölner Stadtanzeiger
— Ausgabe Bergheim —
10. Februar 1954

In diesem Jahre ging allerdings ein langgehegter Wunsch vieler Zünftler in Erfüllung: eine große Veranstaltung *während* des Jahres. Man fuhr ins Bergische Land. Damit schien die Aktivität erlahmt zu sein. Zur Vorstands- und Zunftmeisterversammlung erschienen acht(!) von zwanzig Mitgliedern. Ein Schock für das Präsidium. Dann aber raffte man sich — wie schon oft — auf, und nachdem am 2. Januar eine neue Vollversammlung angesetzt worden war, hatte der Präsident nicht nur eine komplette Mannschaft; er konnte bereits den Rohbau für das Sitzungsprogramm zimmern: die Aktiven hatten sich gut vorbereitet. Leider aber haben die Akteure dem Archiv nur wenig an „Material“ hinterlassen. Es findet sich eine Büttrede von Fritz Noppeney mit allgemeiner Karnevalsthematik und natürlich liegen die Lieder von Matthias Lammet vor. (Die Lücken sind leicht erklärbar, wenn man liest, daß der Schriftführer Willi Neunzig plötzlich erkrankte und von heute auf morgen durch Heinz Hamacher vertreten werden mußte.)

Eindrucksgemäß gab es eine völlig „normale“ Session, wobei man materiell gut abschneiden konnte, denn der Kassenbericht erwähnte ausdrücklich: „keine Schulden“! Wir erfahren aus dieser Session keinerlei Lokales; ja, selbst die Lieder blieben im Allgemeinen stecken. Jedoch meldete sich mit einem „Weckruf“ der Alterspräsident Schopen und machte darauf aufmerksam, daß sowohl die „Ritter“ als auch die „BNZ“ auf die Bedeutung des Wortes „Volkskarneval“ zu achten hätten. Im Zusammenhang des Briefes läßt sich schließen, daß es eine „Starparade“ auswärtiger „Berufskarnevalisten“ gegeben hatte. Schopen warnte eindringlich vor solchen Versuchen, Ortsfremde in die Bedburger Fastnacht eindringen zu lassen, denn hinter dieser „Revue“ mußten Bedburger Initiatoren stecken mit rein wirtschaftlichen Interessen.

Die Session 1953/54 versprach schon bei der Anlaufversammlung eine „große“ Session zu werden. Die von Matthias Lammet gegründete Gesangsgruppe „die Ätherweller“ (= heute „Schloßsänger“) und die Funken hatten schon im Oktober mit den Proben begonnen. Ebenso eifrig studierten andere Debütanten ihren Vortrag ein: das

Mundharmonika-Sextett (Chr. Krüppel, H. P. Hoss, Ludwig Lammerz, H. Koenigs, K. Mülfahrt und J. Falkenberg).

Diverse Aktive fanden sich zu zwanglosen „Stammtischen“ zusammen und heckten neue Ideen aus. So wundert es nicht, daß die Sitzungen zu vielbejubelten und in der Presse lobend besprochenen Veranstaltungen wurden.

Programm und Mitwirkende können genannt werden, wobei darauf hingewiesen ist, daß Hubert Clemens das „Mariechen“ ist.

Leider ist das Liederheft verlorengegangen, so daß das „Bröckeleed“ von Matthias Lammet aus einer anderen Quelle zitiert werden muß. Der Refrain ist lokalpolitisch und dem Jahr angepaßt.

„Wat e Glöck, säht et Dröck,
Se es parat: die neue *Bootshusbröck!*
Jeder säht, wat es die schön,
die koß vill Jeld!
Haupsaach es, dat keiner
en de Erf mieh fällt.“

Die BNZ war gefragt, und der „Deutsche Jagdverband“ (Hegering Bedburg) hatte eingeladen. Die Zunft trat am „Grünen Abend“ im Hotel Schwinges auf und hatte den üblichen Erfolg. Man zog von der Scala-Gaststätte (damaliger Inhaber Wilh. Monar) mit dem gesamten uniformierten Korps los und fügte dem Grün der Jäger das strahlende Rot-Weiß hinzu.

Die „Familienfeste“ der Zunft verdienen erwähnt zu werden. Vor allem war es die „Schwanengilde“, die sich der besonderen Sympathie der Presse erfreute, die den Büttenmarsch von Ernst Schopen zitierte:

„Jeder Mann hät höck seng Schlabberschnüß
ze haale,
Höck bliev d'r Spöhl stonn,
Wied nix jedonn.
Dat ganze Johr,
do sen mir brav un stell, —
Ävver höck deiht jedes Määdche, wat et well!“

Ich hab' ja nur 'nen kleinen Schwips mein Kind

(Walzerlied)

Text und Musik: Matthias Lammet

1. Abends da sitzen am Stammtisch beim Wein,
Fünf urgemütliche Zecher.
Kosten mal den von der Ahr — den vom Rhein,
Scherzen und heben die Becher.
Da holt der Wirt einen Tropfen herbei,
Prost! sagt er; doch seht euch vor!
Als sie getrunken ein Glas oder zwei;
Sangen sie alle im Chor:
Ich hab' ja nur nen kleinen Schwips mein Kind,
Vom jungen Wein, das ist doch keine Sünd!
Ich seh' die Welt, in rosarotem Schein;
Ja diese Zauberkraft hat nur allein der Wein.
2. Von einem Winzerfest kommt spät nach Haus,
Toni und hat schwer geladen.
Und hält sich fest an der Mauer, o Graus,
So wankt er heim ohne Schaden.
Schleicht dann hinauf, doch das Frauchen erwacht
Sieht sich den Ehemann an.
Da sagt er: Liebling sei still und gib acht!
Singt ihr das Liedchen alsdann:
Refrain:
3. Kunibert steuert sein Kabriolet
Mitten durch's Straßengewimmel.
Da — an der Ecke passiert es, o weh!
Er hört noch lautes Gebimmel.
Als man ihn zieht aus dem Wagen ganz sacht,
Mein Freund, das ging nochmal gut!
Lacht er verschmitzt, sagt nur: hab mir's gedacht,
Ja, junger Wein geht ins Blut!
Refrain:

Einer der vielen „Evergreens“

vom einmaligen Matthias Lammet

Zur dritten Strophe eine kleine Bemerkung:
Die Zeit der Alkoholproben hatte begonnen,
und „Trunkenheit am Steuer“ hatte aufge-
hört, ein „Kavaliersdelikt“ zu sein.
Mattes war eben immer auch zeitkritisch!

Der Geschäftsbericht von Willi Neunzig schließt mit der Feststellung: „ ... daß die letzte Session finanziell und ideell gut überstanden wurde.“

Schon vor Beginn der Session 1954/55 zogen schwarze Wolken auf: Hugo Piel reichte an den Alterspräsidenten Willi Schopen, dessen Nachfolger er gewesen war, seine Demission ein. Damit war die Zunft ohne Spitze! Willi Schopen veranlaßte eine Krisensitzung, zu der die Zunftmeister und der „Rat der Alten“ geladen waren. Die Lage war prekär, denn es war zunächst keim „Ersatzmann“ zu sehen, und außerdem lagen Einladung *und* Zusage vor, zur Feier des „Elften im Elften“ bei der „Großen Rheydter Karnevalsgesellschaft“ aufzutreten. Selten war die Situation so ernst. Man fand zwar einen „Neuen“, aber es stellte sich heraus, daß dieser beruflich derart in Anspruch genommen war, daß er das Amt nicht voll würde ausfüllen können.

Willi Schopen bot noch einmal sein ganzes Können auf, nachdem er als Ehrenpräsident die Leitung der Anlaufversammlung übernommen hatte. Und er brachte einen Kompromis zustande: Hugo Piel, der von der Versammlung seiner Verdienste wegen zum „Ehrenpräsidenten“ ernannt worden war, übernahm dennoch weiterhin die Führung der Zunft, bis man zu Beginn der Karnevalszeit eine endgültige Lösung gefunden habe.

So war es möglich geworden, den Verpflichtungen der „Großen Rheydter KG“ gegenüber nachzukommen. Die „Rheydter Post“ widmete der Zunft in ihrer Ausgabe vom 13. November 1954 eine hervorragende Kritik, die hier im Wortlaut wiedergegeben werden muß:

„ ... aus Bedburg an der Erft waren gleich 36 Narren gekommen. Sie seien zuletzt genannt, weil ihnen ein besonderes Wort Anerkennung gebührt.

Die Bedburger Narrenzunft erschien mit den Tanzcorps, mit einem Fanfarencorps, dem Elferrat, einer Mundharmonika-Gruppe und einer eigenen

Musikkapelle. Aber es war nicht die Tatsache, daß sie gekommen waren, die die Rheydter begeisterte, sondern die Art, in der sie auftraten. In bildschönen Uniformen, exakt und fröhlich, kamen sie hereinmarschieret. Im Lauf des Abends führten sie ihren schon weithin berühmt gewordenen „Stippföttches-Tanz“ auf, das Funkenmariechen tanzte mit dem Tanzoffizier — und die Rheydter standen auf den Stühlen, um nur ja alles zu sehen. Der Beifall war so groß, daß die ganze Sache gleich wiederholt werden mußte.

Es war ein schönes Bild, die Männer aus Bedburg tanzen zu sehen, wie sie ihre schwarzbeschäfteten Beine warfen ...

Die Bedburger Narrenzunft hat noch am gleichen Abend zugesagt, bei der Prinzenkürung ... mitzuwirken; zweifellos ein Gewinn für das Programm ...“

So, das mußte einmal gesagt werden, denn erstens ist Rheydt verwöhnt und zweitens schrieb dies ein Reporter, der keine Beziehung zur Narrenzunft hatte!

Das Liederheft gibt — wie immer — einen Überblick über die „Sympathisanten“ der Zunft und ist nicht zuletzt eine wirtschaftliche Dokumentation, weil es Unternehmer und Betriebe nennt, die selbst schon „Geschichte“ geworden sind.

Von den Liedern ist der Evergreen von Matthias Lammet besonders hervorzuheben:

„Ich hab' ja nur 'nen kleinen Schwips,
mein Kind“.

Der Refrain dieses Walzers ist den „Alten“ geläufig, aber auch die „Jungen“ sollten ihn kennen, deshalb sei der ganze Text hier noch einmal aufgefrischt.

Die Präsidentenfrage spitzte sich trotz der früheren Zuversicht zu, weil Hugo Piel wegen eines Trauerfalles nicht mitwirken konnte. Nach langen Beratungen fand man den Ausweg: Alterspräsident Werner Jaeger würde das Präsidium übernehmen.

Kehrr reim des Funkentanzes!

*Das ist die alte BNZ
an Ruhm und Ehren reich.
Rot ihre Farben, das Barett,
nichts auf der Welt kommt ihr gleich!
Der Präsident, das ganze Korps,
sie halten hoch das Panier!
Zunft Alaaf! Es schall empor,
denn du bist und bleibst Bedburger Zier.*

(Text: Matthias Lammet)

Der versprochene Besuch zur „Prinzenproklamation“ bei der „Großen Rheydter Karnevalsgesellschaft“ konnte stattfinden, die Veranstaltungen der Zunft nahmen einen erfolgreichen Verlauf, und auch der Gegenbesuch der „Rheydter“ hatte die erwartete Anziehungskraft beim Bedburger Publikum. Aber — man muß ehrlich sein: Die Der Refrain dieses Walzers ist den „Alten“ geläufig, aber auch die „Jungen“ sollten ihn kennen, deshalb sei der ganze Text hier noch einmal aufgefrischt.

BNZ atmete auf, als sie diese Krisensession überstanden hatte!

Die Zunft stand nun vor einer „schweren“ Session: 1955/56 war ein Jubeljahr, denn es stand unter dem Motto „70 Jahre BNZ“. Recht früh fand die erste Versammlung statt, und man entwarf die Leitlinien für die kommende Session. Wichtigstes Ergebnis für die Zunft war es wohl, daß Hugo Piel wieder das Präsidium übernahm. Damit war die leidvolle Zeit des „Interregnums“ überstanden.

Man beschloß, auf Prinz und Zug zu verzichten, dafür aber mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Veranstaltungen so attraktiv wie nur eben möglich durchzuführen. Lang ist die Liste der Protokollpunkte; sie kann hier nicht aufgeführt werden. Erwähnenswert erscheint allerdings die Tatsache, daß der altbewährte Heini Hamacher als Tanzoffizier ausscheiden wollte — lediglich in Rheydt noch einmal sein Amt ausüben möchte. Außerdem wollte die „Schwanengilde“ — bedingt durch den Tod der Präsidentin Grete Maaßen — ein Jahr „überschlagen“! Schließlich sei noch vermerkt, daß Franz Ruland „Schatz- und Säckelmeister“ wurde. Kein leichtes Amt in Anbetracht der Festfolge.

Es muß dies eine stundenlange Beratung gewesen sein, die aber letztendlich Ergebnisse hatte.

Das bewies der Ablauf der Session.

Bereits am 5. November 1955 trat das gesamte aktive Korps in Rheydt auf und erntete wieder Lorbeeren!

Die Session selbst komprimierte man sich auf die Monate Februar und März, und sie brachte der Zunft auch ein gutes wirtschaftliches Ergebnis. Bezüglich der Darbietungen in den Damensitzungen läßt uns das Archiv im Stich — es tauchen auch hier Lücken auf, die im Vorwort bereits begründet wurden.

Nur das „Liederheft“ gibt uns ein paar Tips. Erstmals entschloß sich Matthias Lammet das Potpourri der „Ätherweller“ abdrucken zu lassen. Das gibt uns einen kleinen Einblick in Aktualitäten: Theodor Blank ist erster Bundesminister für Verteidigung — und schon wird er „besungen“; das Geld ist nicht so flüssig, denn Mattes ruft nach „Pinke — Pinke“; die Modetänze Mambo und Samba reizen zur Parodie und schließlich ist auch der — heute wieder aktuelle — Boogie-Woogie (Rock 'n Roll) mit von der Partie.

Christian Hammelstein schrieb sein schönstes Bedburger Liedchen und ließ uns wissen, daß Bedburg einen „Stadtpark“ hat (leider: *hatte!*) und daß auf der „Bröck“ (zwischen Neunzig und Lövenich) „ne hellige Mann om Postament“ steht. (Man hatte die Statue des Hl. Christopherus aufgestellt.)

In seinem Marschlied sprach Lammet noch einmal das liebe Geld an und meinte:

„Su 'ne kleine Essel möt mir han —
dä luuter Geld nur maache dät!
Nur Geld, kein Äppel wie e Päd.“

Das hervorragend zusammengestellte Liederheft enthält u.a. auch den von Lammet geschriebenen Kehrreim des Funkentanzes. Viele Jungzünftler kennen diesen Text noch nicht, die Altzünftler beherrschen ihn nicht mehr ganz! (Links steht er! Lernt ihn!)

Mit dem Ablauf der insgesamt erfreulichen Jubelsession verabschiedete sich das ideale Tanzpaar „Hubertinchen“(Hubert) Clemens und der zackige Tanzoffizier Heini Hamacher.



Peter Koenigs

Von hoher Warte lenkt er sicher
des stolzen Narrenschiffes Fahrt.
Humor hat sich mit freundlicher
Satire und mit Witz gepaart.
Wir sehen Narren ihn regieren
mit Ironie, die nicht verletzt.
Wer selbst ein Narr, darf Narren führen:
So ist die Spitze gut besetzt!

Als die Generalversammlung beschloß, Peter Koenigs zum Präsidenten zu ernennen, tat sie einen guten Griff.

Mit dem sprichwörtlichen Mutterwitz der „Koenigs-Familie“ lenkte er sicher und mit heiterer Gelassenheit das Narrenschiff durch die Sitzungen.

Und das in einer langen Reihe von Sessionen:
1956—1957; 1958—1963; 1965—1972.

Unter seiner Leitung erlebte die Zunft Höhepunkte im Sitzungskarneval.

Die Unterlagen des Archivs werden dürrtger. Dennoch sei versucht, die Session 1956/57 einigermaßen zu rekonstruieren.

Weltpolitische Ereignisse überschatteten das Zunftleben. Die Feier des „Elften im Elften“ fiel aus: Oktober/November 1956 erlebte die Welt die „Ungarn-Krise“, die fast eine bewaffnete Ost-West-Auseinandersetzung befürchten ließ. Den Narren war nicht nach feiern zumute.

Allerding traf man sich aus organisatorischen Gründen, denn der Vorstand mußte den Mitgliedern die erschreckende Nachricht geben, daß Hugo Piel seiner Krankheit wegen das Präsidium abgegeben hatte. Es mußten Neuwahlen erfolgen.

Einstimmig sprach die Versammlung vom 26. November 1956 *Peter Koenigs* (Markt) das Vertrauen aus, als Repräsentant die Zunft zu vertreten. Ebenso einstimmig wählte man *Jean Havenith* und *Herm. Josef Robertz* zu Vizepäsidenten. Nach dem zögernden Beginn wurden dennoch im Januar 1957 die Arbeiten aufgenommen, und man plante eine normale Session mit zwei Damensitzungen, einer Herrensitzung, dem Fest der „Schwanengilde“, dem großen Sonntagsball und einem internen Ball zu Rosenmontag. Alle Veranstaltungen wurden auch abgehalten, allerdings schien die Zeit nicht „nährisch“ zu sein, denn der Besuch war zum Teil recht dürrtig. Das schlug sich im Kassenbericht nieder: Man hatte eigentlich „nur Geld gewechselt“ und sich ein wenig Spaß gemacht. Eine Ausnahme bildete die Fahrt nach Rheydt, die wieder ein großer Erfolg für die Zunft war.

Der Sessions-Bericht des Schriftführers zeichnete Schwarz-in-Schwarz und verwies auf die Schwierigkeiten, die der Zunft durch die profit-orientierte Vergnügungsindustrie entstanden waren.

Das Programm der Damensitzungen liegt noch vor.

Wichtig ist das Erscheinen von Winand (Wippes) Förster „vun d'r Gillbach“, der mit seiner Sprache und seinem Mutterwitz den Saal zu Begeisterungstürmen hinriß. Wippes lieferte ein Beispiel dafür, wie eine haarscharf „kalkulierte“ Rede zum Erfolg führt.

Das „Liederheft“ mutet etwas schwach an, und selbst die neuen Lieder von Matthias Lammet waren zwar musikalisch — wie immer — ausgezeichnet, vom Text her aber machen sie aus heutiger Sicht fast den Eindruck von „Verlegenheitsproduktionen“. Kein Wunder also, wenn Präsidium und Aktivitas mit dieser Session nicht recht zufrieden waren.

Wohl wissend darum, daß man den Zusammenhalt und die Begeisterung „schmieden“ muß, setzte man einen Familiennachmittag an. Präsident Koenigs hatte auch die Frauen und Bräute eingeladen, denn letzten Endes sind es doch die Damen, die auf den Mann einwirken können, ihn unterstützen und zu besten Leistungen anspornen! Dieser Nachmittage erwies sich als ein Erfolg und führte die Narren wieder enger zusammen. Es entstanden neue Ideen für die kommende Session 1957/58.

Die Session begann am 9. November gleich mit einem „Paukenschlag“, denn Jean Havenith gestaltete einen bunten „Quizabend“, der viel Heiterkeit brachte.

Vorher waren die Aktiven bereits bei der Arbeit gewesen und hatten sich auf kommende Veranstaltungen eingestellt.

Präsident Koenigs allerdings mußte sich zurückziehen, da ein Trauerfall die Familie überschattete.

Hugo Piel sprang — für ihn war das selbstverständlich — in die Bresche und leitete die Zunft.

Die Aktivitas hatte — bei der breiten Verwandtschaft des Hauses Koenigs — weitere Lücken, die gefüllt werden mußten.

Man setzte zwar die üblichen Veranstaltungen an, dennoch blieb die Session den Mitgliedern nicht in guter Erinnerung. Die Begeisterung, die sich beim Sommerfest noch eingestellt hatte, war verflaut, und die Zunft machte sogar wirtschaftlich ein Manko.

Das Programm der Sitzungen liegt vor. Mit Erstaunen stellt man fest, daß auch Matthias Lammet nicht zu den Darstellern gehörte; seine Lieder wurden von Hans Peter

Ein Hit von Matthias Lammet

Ich weiß ein Wirtshaus

Walzerlied

So manches Wirtshaus kenne ich —
 hier an der Erft und am Rhein.
Manch Mädchen hat verzaubert mich —
 hier an der Erft und am Rhein.
Ein Wirtshaus vergesse ich nie —,
 ein Name nicht: „Rosemarie!“

Refrain:

Ich weiß ein Wirtshaus — wo wir gegessen,
Wo wir getrunken Brüderschaft beim Wein,
Das kleine Wirtshaus kann ich nicht vergessen
Vergessen kann ich nicht zwei blaue Äugelein.

Mit alten Freunden trinkt sich's gut —
 hier an der Erft und am Rhein.
Sitzt man bei Wein und Hopfenblut —
 hier an der Erft und am Rhein
Man scherzt und man singt und man lacht —
 solange bis dann einer sagt:

Refrain: Ich weiß ein Wirtshaus usw.

Wie schön ist doch der Karneval —
 hier an der Erft und am Rhein
Wie schön ne Sitzung und ein Ball —
 hier an der Erft und am Rhein
Und bist du in Stimmung sei schlau!
 sag leis ihr ins Ohr: schöne Frau

Refrain: Ich weiß ein Wirtshaus usw.

Das Lied gehört zu den schönsten, die Matthias Lammet je schrieb.
Es ist musikalisch hervorragend, und auch der Text ist gelungen!

Wolter vorgetragen. Lammet hatte zwar ein neues Lied geschrieben:

„Du bes d'r reinste Sputnik“

— (am 4. 10. 1957 starteten die Russen den ersten Satelliten) — aber gesungen wurden seine alten Lieder!

Das Liederheft selbst erweist sich auch als ein recht dürftiges Erzeugnis.

Die Sessionsabschlußversammlung brachte einen wichtigen Beschluß: „Es ist ein Fonds zu bilden, denn die BNZ muß für das große Jubiläum in drei Jahren über entsprechende Mittel verfügen!“

Es wurde also ein eisernes Sparprogramm aufgelegt, denn das 75jährige Bestehen sollte würdig gefeiert werden.

Es schien, daß wieder einmal ein Tief die Zunft bedrohte, denn anders ist der Appell der „jungen Mitglieder“ nicht zu deuten. Man muß auch solche Situationen erwähnen, denn eine sogen. Chronik kann sich nicht nur in Lobhudeleien ergehen, wenn diese den Tatsachen nicht entsprechen.

Es ist aus den Unterlagen nicht mehr ersichtlich, ob der Appell der jungen Leute Erfolg hatte. Die Alten müssen wohl reagiert haben, denn sie setzten eine „Abendfahrt nach Schevenhütte“ an. Aber — es war ein Reinfall!

Wie so oft bei der BNZ, gab es den berühmten Ruck: Die offizielle Session 1958/59 brachte nicht nur Publikumserfolge, sondern zahlte sich auch wirtschaftlich aus, so daß man den Fonds aufstocken konnte. Ja, es waren sogar Neuanschaffungen möglich. Der Ruf der Zunft war nach wie vor gut, denn die „Große Gladbacher KG“ hatte zum Besuch eingeladen.

Matthias Lammet schrieb neben dem „Hula-Hup-Lied“ ein echtes Bedburger Volkslied:

„Ich weiß ein Wirtshaus“.

Der Chronist ist gerade in diesen Titel verliebt, und er macht sich selbst das Geschenk, es zur Freude aller Leser hier noch einmal in Erinnerung zu rufen.

Satzungsgemäß lud Präsident Koenigs zur Eröffnung der Session 1959/60 ein.

Die Anlaufversammlung entwickelte sich mehr und mehr zu einer „Familienfeier“: Die Herren waren zunächst ganz „dienstlich“ und erledigten ihre Pflichtübungen. Dann gab es ein gemeinsames Abendessen. Gegen 20.30 Uhr wurden die Damen erwartet und mit Tanz und Gesang feierte man sich in den nächsten Morgen.

Die Bedenken gegen die kommerzialisierte Vergnügungsindustrie verstärkten sich und fanden ihren Niederschlag im Finanzbericht des Säckelmeisters Franz Ruland. Der analysierte die Situation und nannte auch die Ursachen: Rundfunk, Fernsehen — und die örtlichen Vereine. Die beiden großen Gesellschaften verloren an Boden.

Franz Ruland bat aus gesundheitlichen Gründen um Ablösung. Zunächst ein Problem, dann aber traf man eine für die Zunft weise Entscheidung: *Rudi Göritz* übernahm das verantwortungsvolle Amt.

Matthias Lammet nahm quasi eine Neugründung vor: Aus der kleinen Gruppe der „Ätherwellers“ wurden „die Schloßsänger“.

Darüber wird an anderer Stelle mehr berichtet. Im überlieferten Potpourri wurde zum ersten Male der Text gesungen, der eine Art Heimatgefühl vermittelt:

„Klein Städtche ahn d'r Erf, mie Bööber,
dü bes su fähn!

Ob Hüs'cher Müll un Maat en Bööber
leuchte jetz dausend Stähn.

Setz ich ovents su allein —
gonn all de Lampe us.

Dann denk ich nor an dich, an Bööber —
un wör su gän zu Hus!“

Lammet unterlegte diese Worte dem bekannten amerikanischen Traditional „Way Down upon the Swany-River“. Es war das großartige Solo von Franz Josef Nettersheim. Natürlich machte man auch einige Ausflüge in die Weltpolitik, da die Person Chruschtschows dazu herausforderte. Außerdem reizte der Starkult dieser Jahre, auch

Die Session 1960/61 konnte beginnen. Der Vorstand hatte viel vor.



Bedburger Narren-Zunft
von 1886 e. U.

Bedburg, den 8. Nov. 1960

Liebe Zunftfreunde!

Am kommenden Samstag, dem 12. November 1960, feiern wir in unserer Zunftgaffel, im Hotel Schwinges, die

Eröffnung der Jubiläums-Session 1960/61.

Ich würde mich freuen, wenn ich Euch gegen 18.00 Uhr in kleinen Sälchen begrüßen dürfte, um Euch die bisher geleistete Arbeit des Vorstandes kurz zu unterbreiten. Ferner möchte ich Euch den Terminkalender für unser 75jähriges Jubiläum bekanntgeben.

Zu dieser Anlaufversammlung bitte ich Euch alle zu erscheinen, da das sehr große Arbeitsprogramm viele Mithelfer benötigt.

Anschließend, etwa gegen 19.30 Uhr werden wir gemeinsam zu Abend essen. Ich bitte beiliegenden Anhang abzutrennen und unterschrieben dem Gaffelwirt bis Donnerstag mittag hereinzureichen.

Gegen 20.30 Uhr erwarten wir dann unsere Damen und Gäste, um im BNZ-Familienkreise den

Sessionsbeginn mit Tanz

zu feiern.

Unsere Jungkarnevalisten werden mit einigen Darbietungen das Programm bereichern. Die Schloßsänger singen ihr altes Potpourrie. und Matthes Lammet wird seine neuen Karnevalslieder aus der Taufe heben.

Um der Feier einen festlichen Rahmen zu geben, bitte ich, die Rotröcke anzuziehen.

Es grüßt Euch bis Samstag

Euer

Peter Koenigs, Präsident

Ich nehme an dem gemeinsamen Essen der Zunft teil und zahle DM 1.00
Unkostenbeitrag

.....
(deutliche Unterschrift)

auf einige Vertreter der Kunst und der Show einzugehen (Zsa-Zsa Gabor, Sofia Loren, Maria Callas, die mit Onassis angebändelt hatte, Peter Frankenfeld usw.)

Die Presse erging sich in Lobsprüchen über die Leistungen der BNZ, wobei betont wurde, daß es alles „aus eigenen Wurzeln“ käme (Stadt-Anzeiger).

Dann näherte sich mit Riesenschritten die Jubiläumssession 1960/61.

Bereits am 20. März 1960 hielt man eine Jahreshauptversammlung in der „Zunftgaffel“ ab, die das Jahr vorbereiten sollte.

Der Anlauf war gut, die Vorsätze waren noch besser — aber man legte sich doch dann zunächst einmal zurück: Das war alles noch so weit! — Lediglich im Vorstand hatte man „gearbeitet“.

Pünktlich erging die Einladung zur „Eröffnung“. Wenn man das Archiv kritisch mustert, dann muß der Eindruck entstehen, daß der Präsident noch nicht ganz zufrieden war, denn wie anders soll man den Text seines „Korps-Befehl“ deuten.

Dieser Appell mit den Terminen wird hier vollständig wiedergegeben, damit alle Veranstaltungen genannt sind.

Es versteht sich von selbst, daß ein Prinz dieser Session seinen Stempel aufdrücken sollte. Die Wahl fiel auf

HANS SCHIEVENBUSCH,
der als
TOLLITÄT HANS I

in diesem Jahr und — erst recht später — Zunftgeschichte schreiben sollte.

Aber zunächst einmal zu den Jubelsitzungen im „Bedburger Gürzenich“ — dem „Jägerhof“. Der Chronist nimmt sich die Freiheit, ausführlich zu berichten und mit Bildern nicht zu geizen.

Das Publikum erlebte den Präsidenten Peter Koenigs in Hochform; der „Hoppeditz“ Peter Steffes glänzte mit einer — den Damen zugewandten — Eröffnungsrede, und zum ersten Male in der Geschichte der Zunft tanzte ein

weibliches Mariechen: Marlies Robertz (—Jungbluth). Ihr Tanzpartner war Tanzoffizier Hans Engels. Weitere Grüße an die Damen überbrachte ein Akkordeon-Duo (F. K. Schmitz und W. Ludwig). Hans-Werner Dackweiler stieg als „Allround-Sportsmann“ in die Bütt, und Hans-Peter Wolter machte einen Querschnitt durch die Weltpolitik, die ihm nicht recht gefallen wollte.

Matthias Lammet hatte zwei neue Lieder präsent: Ein Gruß an „sein Städtchen“ und die Feststellung „Jetz ha'mer d'r Rähn“ (hier lobte er auch den Rekordläufer Armin Hary, der bei den Olympischen Spielen in Rom eine legendäre Leistung schaffte).

Es trat ein „Cowboy-Gruppe“ auf, eine Idee von Hans Koenigs und schließlich brachte der „geplagte Ehemann“ von der Gillbach (W. Förster) neue Proben seiner Originalität und seines unverfälschten Dialekts.

Clou der Sitzung war wohl die „Modenschau“, die unter Leitung von Hubert Clemens seitens des Kegelclubs „Schaaffäger“ (alles BNZ-ler, bis auf einen „Blauen“!) über den Laufsteg ging. Dann schlug die große Stunde des Aktiven Hans Cremer. Als Musikalclown hatte er einiges zu bieten. Wenn auch das „große Violinsolo“ eine Playbackproduktion mit Matthias Lammet war, so war doch seine „Petersburger Schlittenfahrt“ eine wirkliche musikalische Spitzenleistung am raffiniert gebastelten „Schellenspiel“. Immer wieder aktuell und ein bißchen familiär, sich selbst auf den Arm nehmend, zeigte sich Hubert Neunzig in der Bütt. Ihn löste Adam Pütz als „Silberhochzeitler“ ab. Dann stieg der Altmeister der Bedburger Redner, Hans Wolff, in die Bütt und verkörperte eine seiner besten Rollen: „Der Oberkonditor vom Ploenes-Turm-Café“. Klar, daß von ihm echt Bebberscher Klaav geboten wurde.

Mit Spannung erwartete das Publikum die „Schloßsänger“. Es wurde nicht enttäuscht, denn es wurde eine vor allem musikalisch ausgezeichnete Leistung zu Gehör gebracht. Dieser Männerchor ließ kühnste Vergleiche zu! In dieser Sitzung waren die „Ritter“ und die Vertreter der „Kleinen Lipper KG“ zu Gast.

Eigentlicher Mittelpunkt des Abends war die Proklamation

Se. Tollität Hans I.



Hans Schievenbusch trat 1956 in die BNZ ein. Er war das, was man „ein stilles Wasser“ nennt. Aber 1960/61 lockte man ihn aus der Reserve: er wurde Prinz. Von da ab ging die Narrenkarriere steil aufwärts, bis er 1972 mit der Gelassenheit des Philosophen die Gesamtleitung der Zunft übernahm, und sie nun in das nächste Jahrhundert führt.

Aus der großen Jubelsitzung 1961



Prinz Hans I.
erhält die
letzten Instruktionen
vom Ehrenpräsidenten
Hugo Piel

Drei der ganz Großen
Hubert Neunzig
Heini Wolter
und Hugo Piel
(v.l.n.r.)



Aus der großen Jubelsitzung 1961



Mitglieder der Modenschau

Mitwirkende v.l.n.r.:
Arnolda Clemens, Karoline Schwarz, Petronella Pelzer,
Werna Uerlings, Jacky Koenigs, Flitza Heiartz,
Petra Möker (die „Gräfin“)



Aus der großen Jubelsitzung 1961



Hans Werner Dackweiler

Hans Cremer



Adam Pütz



Bertil Brunnström

Als kaufmännischer und technischer Direktor der „Bedburger Wollindustrie“ war er eine überaus wichtige und angesehene Persönlichkeit Bedburgs.

1948 übernahm er die Schirmherrschaft über die Stadtwache und verband damit eine Spende von rotem und weißem Tuch. Er legte so den Grundstein für die Uniformierung der gesamten Zunft.

In den Folgejahren zeigte er sich als großzügiger Gönner „seiner“ BNZ, vor allem „seiner Funken“!

Ein tragischer Unfall riß ihn und seine Gattin im Juni 1961 aus der Mitte der Zunft.

Die BNZ wird ihn nicht vergessen, denn auch sein Bild hängt in jeder Sitzung.

seiner Tollität Prinz Hans I. Dazu waren selbstverständlich auch die Vertreter des „amtlichen“ Bedburgs zu Gast, nämlich Bürgermeister K. F. Schild und Amtsdirektor P. Kniep (beide übrigens Mitglieder der Zunft).

Die Presse wußte diese Veranstaltung gebührend zu würdigen; man erspare uns ausnahmsweise die entsprechenden Zitate.

Die Jubelsession konnte nicht ohne Zug bleiben; und so wälzte sich eine Karawane karnevalstoller Narren durch Lipp und Bedburg. Nach dem Motto: „Alles onger einem Hot“ beteiligte sich alles, was nur mit Fastnacht zu tun haben wollte. Es war die Siegesfahrt der Tollität Hans I.; Tausende besuchten die Stadt und jubelten dem Prinzen zu.

Zwischen den Sessionen, d.h. im Juni 1961, erschütterte ein Verlust die BNZ — und darüber hinaus ganz Bedburg:

Bertil Brunnström, der langjährige Schirmherr der Zunft, verunglückte tödlich.

Es war dies ein Schicksalsschlag, der auch das Wirtschaftsleben der Stadt beeinflussen sollte. Brunnström war kaufmännischer und technischer Direktor der „Bedburger Wollindustrie Bedburg“. War der Betrieb vorher schon einmal in Krisensituationen geraten; Brunnström hatte ihn immer wieder herausgerissen. Nun bahnte sich ein langsames Sterben an, das zur endgültigen Liquidation im Jahre 1966 führte und das 420 Menschen arbeitslos machte.

Dem unvergessenen Schirmherr widmete die Zunft einen Nachruf im Liederheft 1961/62.

Mit diesem Geschick mußte die Zunft leben, und sie ging einer „normalen“ Session entgegen. Erstaunlicherweise gibt das Archiv keinerlei auskünfte über Versammlungen und Veranstaltungen. Der Chronist ist gezwungen, sich an das Liederheft zu halten, dessen Ausgestaltung es mehr und mehr zu einem Mitteilungsorgan werden ließ. Man hielt noch einmal Rückschau und würdigte die Leistungen der Tollität Hans I.

Daneben enthält das Heft einen anonymen Bericht über den Zug aus der Perspektive eines aktiven Teilnehmers. Er ist es vielleicht wert, noch einmal veröffentlicht zu werden.

Zum Text einige Erklärungen:

- Heini = Heini Wolter, Erster Vorsitzender;
- Zügleiter = Herm. Jos. Robertz;
- Appellplatz = Platz am ehemaligen „Erzeuger-Großmarkt“ (heute Lager der Brauerei Schopen und Produktion der Firma August Prange — Kunststoffe und Werbeartikel;
- Willi = Willi Ludwig, langjähriger Funkenkoch;
- Franzuse Jupp = Josef Hohenschon, der in angeheitertem Zustand seine Vorliebe für die französische Sprache kundtut;
- Karmelle-Hein = Heini Ruland, Bergheimer Straße, (ehemaliger Großhändler in Süßwaren).

Matthias Lammet registrierte wieder einmal Zeitgeschehen und sein „Ja, wenn das Liebe ist“ entlarvte <Politik> als Lüge und Trick; sein Marschlied „Bella Maria“ schlägt ähnliche Töne an und meint, daß man <Entwicklungshilfe> auch übertreiben könne; schließlich erwartet <Bonn> manchen, der den <Dalles> hat.

Überhaupt klingen bei „Mattes“ weltpolitische Töne an, denn im großen Potpourri der Schloßsänger prangert er den Weltraumwettbewerb der Großen an, verweist auf den Hader und Streit auf den internationalen Konferenzen, und er prägte jenen Satz, der dem Chronisten unvergeßlich ist: „Die ganze Welt — ein einzig Waffenlager!“ und daran hat sich bis heute leider nichts geändert.

Intern war das Jahr 1961 für die Zunft von entscheidender Bedeutung.

Die folgenden Ausführungen werden zum Teil dem Protokoll entnommen, wie es beim Amtsgericht in Bergheim vorliegt.

Nebulöse Erinnerungen an den Jubelzug 1961

von einem, der dabei war

Freunde, fragt mich heute nicht nach Einzelheiten!

Ich weiß nur, daß so gegen 11 Uhr ein Kribbeln und Krabbeln im ganzen Städtchen war; ich weiß noch, daß allgemeines Alkoholverbot erlassen war — während des Zuges — versteht sich; daß die die BNZ am Markte sammelte und in stolzer Formation zum Appellplatz marschieren sollte. Aber ehe es soweit war, hatten Aktive und Aktivisten für eine gute Unterlage gesorgt!

Dieses Alkoholverbot hatte bei ihnen nämlich Angstzustände hervorgerufen, wie weiland in Amerika die Erfindung der Prohibition!

Kein Wunder, daß die ganze Aktivitas beschwingt und heiter war. In Anbetracht der sieben „mageren“ Stunden hatte man hier einen Korn, dort ein Pils; hier ein Alt, dort einen Wachholder; hier ein Kölsch, dort einen Steinhäger eingefahren. Nach dem Motto: „Sammelt in eure Scheunen, denn der Winter währt lange!“

Mit Alaaf und Trara erreichten wir den Appellplatz.

Oh, welch eine Wonne! Dort war die letzte Kneipe: Na, denn Prost, Kameraden! — Wann kriegen wir das nächste Glas?

Auf den Platz: Wagen an Wagen, Fußgruppen, Musikkorps, Pferde, Traktoren; buntes Gewimmel; dazwischen: Turm in der Schlacht — der „Zugleiter!“ Er erschien und „topp-fit!“ Er hatte ja auch die Verantwortung!

Ich — wir — zugelassene Statisten — wir sträunten hier und dort herum. Wir bewunderten den noch leeren Prinzenwagen, freuten und über die vielen schönen Wagen der einzelnen Klubs und der Vereine, und da war natürlich auch der Wagen des Festkomitees! Wie schön, wenn dies zu einer ständigen Einrichtung im Bedburger Karneval werden würde!

Aber — da stand er — „ER“ — der Bagagewagen der Rot-Weißen! Da gab's doch wahrhaftig Würstchen, Tatar, Rollmöpschen! Freunde, es war, als gingen wir einer Hungersnot entgegen! „Will, dunn mir e Wüerschge!“ „Will, ne Tatar!“

Tätärätä — tusch — tusch — — „Do! D'r PRINZ!“

„Alaaf! — Alaaf! — Alaaf!“

Hofstaat komplett, rauf auf den Wagen. Weise Worte: Kein Alkohol! Schön winken, nicht zu früh und zuviel werfen, sparsam mit der Munition, wir müssen bis zum Schluß auskommen! Nar klar, wir wissen doch alles. Brrr - tuck - tuck - br - Der Trecker fährt an: wir sind im Zug!

Vorne stehen der Erste Vorsitzende und der Präsident, ganz Würde, Amt und Glanz; Kußhändchen hier, Kußhändchen dort! Dahinter stehen „Wir!“ Nicht so ganz Würde, weniger Ämter, noch weniger Glanz; Kußhändchen hier, Kußhändchen dort! und dann Freunde! — Dann kam das erlösende Wort eines der ältesten Zunftmeister: „Jonge! Mir holle ongs he de Gripp! Dat geht nit. Mir hann noch streng Dag für ongs! Losse mer ne Kleene petsche! Nur für die Gesundheit!“ Plötzlich war da eine Flasche Dreistern! Der Zunftmeister, der alte Franzose (das man es sagen muß!) der hatte doch auch ein paar Gläschen in seinen unergründlichen Taschen; und als die Flasche nicht reibungslos geöffnet wird, zückt er einen Korkenzieher und sagt: „Ne richtige Meester hätt immer et Werkzeug parat! — Ävver, Jonge, jeder nur ein Gläschen!“ Das geht Ruck-Zuck. Heini, der Erste Vorsitzende, sah sich um, und in seinem Auge lag etwas, wie es wohl damals im Auge des Augustus gelegen haben wird: „Josef, Josef! Gib mir meine Legionen wieder!“ — Aber wir, die Legionen, wie sahen diesen tragischen Zug nicht! Folge: Auch Heini trank einen — gegen de Gripp!“

Weiß der Teufel, wie das möglich ist, plötzlich war doch da ein Kasten Bier! „Alaaf! — Alaaf! — Alaaf!“

Blerichen: — Karmelle! — Strüßcher! —

Die ganze Mannschaft war gelockert. Also doch keine sieben mageren Stunden! Das war doch schon was!

„Junge, Schmeiße!“ — reef Franzuuse-Jupp, „Jonge! He senn meng beste Konde!“ Also: Werfen — Kußhändchen — Werfen — Kußhändchen!

Weiter! Bedburg! Parole: Immer nur Drei! Drei Karmellen! Wirkt wie ganze Faust! Wir versuchen es einzuhalten! Zwischen-durch: Bier! Bier! Alle! Da taucht eine neue Flasche auf! „Nur wegen der Gesundheit!“ Keiner von uns hatte geahnt, daß wir soviel medizinisch geschulte Zunftmeister an Bord hatten.

Banger Blick nach vorn — Alkoholverbot — Stimme des Präsidenten: „He!!“ Ihr do henge! Wenn Ihr sufft, well ich och jett hann!“ — — — „Prost! Alaaf!“ Weiter!

Großer Bruddel. Pause. Stehen. (Gehört in jeden Zug). — „Esse mir doch ooch ens e paar Karmellcher! Ens schmecke. wat Karmelle-Hein ongs do widder angedrieht hätt!“ Mit vollen Backen wird gekaut. Na ja, es schmeckte doch wirklich!

„Aha! — No Lepp!“ —

Mensch, hann ich enen Duersch!“Ja, han mir dann nix mieh?“

„Ja, watt es datt dann? Dat geht doch nit!“ *Und siehe da: Heini, seines Zeichens Erster Vorsitzender der Zunft, gibt das Signal zur ersten Umlage! Na, wieder einmal „Dreistern!“*

„Karmelle — Strüßcher!“ — *Wir hatten uns vorgenommen, die Hintenstehenden zu bedenken: Die Oma am Giebelfensterchen. Nicht drei, eine Handvoll! Der kleine Cowboy an Papas Händchen: nicht drei! er soll den Hut aufhalten!*

Die Lipper fahren an uns vorbei! Alaaf, Alaaf, Alaaf! Tätärätä — tusch — tusch! Kinderprinz — leckere Jung! Karmelle von hier, Karmelle von dort!

Weiter — durch Bedburg!

Freunde, das war ein wirklicher Triumpfung! Glaubt mir, wenn ich einmal stolz auf unsere BNZ gewesen bin, dann war ich es jetzt! Stolz auf Bedburg, stolz auf den Bedburger Karneval! Ich habe so viele Gesichter gesehen, bekannte und unbekannte. Aber auf allen Mienen lag Freude! Freude über uns, Freude über den Zug, Freude über unseren stolzen und schmucken Prinzen; mir scheint heute, als habe nur Sonne geschienen!

Wir haben geworfen, was wir konnten. Gezielt und gestreut! Mahnung des Präsidenten: „Jonge langsam! De Munition geht uus!“

Und das war der Augenblick, indem ein leckeres Mädchen auf unseren Wagen zustürzt und mir strahlend die Hände entgegenhält; ganz gnädig lasse ich d r e i Karmellen hineinfallen; Kußhändchen — weiter! (Sie hat es mir bis heute noch nicht verziehen; mit Recht! — Aber Freunde, mußte der Präsident gerade vorher diese Parole wiederholen?)

„Karmelle — Strüßcher! — Karmelle — Strüßcher!“

Ich werde unruhig, andere auch! Der Wagen war gut, aber es fehlte etwas; daß man auch wie bei der Bundesbahn „im Fahren konnte!“ — Ging nicht! Ich glaube, mancher Rosenzüchter hat um seine Lieblinge gebangt! Aber, echte Jecke, die tredde nix kapott!

Ins „tausendjährige“ Broich!

Strahlende Gesichter, lachende Kinderaugen — wir werfen, was wir können und haben! Broich hat uns doch immer am Herzen gelegen; da wohnen doch unsere treuesten Freunde; da kommen doch die Bedburger Prinzen her! Irgendwo taucht eine Flasche Wein auf, sie geht reihum.

Dann geht es zum Ausgangspunkt unserer stolzen Fahrt. Irgendwie erreichen ich — jetzt spreche ich n u r für mich — den Haltepunkt. Die letzten Karmellen fliegen durch die Luft — und ich vom Wagen! Überschrift: Alkoholverbot!

ABER FREUNDE — WAR DAS EIN ZUG!

Unter Punkt 4 der Tagesordnung kündigte der Präsident eine *Änderung der Satzungen* an. Er begründete dies mit dem Hinweis, daß die anfallenden Aufgaben und Einzelheiten für die Durchführung der geschäftlichen Belange wie auch der Sitzungen und Veranstaltungen so vielseitig seien, daß ein Einzelner diese Arbeit zu meistern überhaupt nicht imstande sei. Sein Vorschlag gehe dahin, für die geschäftlichen und führenden Belange einen *Vorsitzenden* und für die Leitung der Sitzungen und übrigen Veranstaltungen einen *Präsidenten* zu wählen. Nur so könnten die anfallenden Arbeiten unter Mitwirkung der übrigen Vorstandsmitglieder geleistet werden.

„Die Versammlung war mit dem Vorschlag einverstanden und genehmigte *einstimmig* den von Koenigs gemachten Vorschlag ...> ... Die Versammlung schenkte **Heinrich Wolter** ihr Vertrauen.“

Aus den nachfolgenden Wahlen ergab sich das nachstehende Ergebnis:

	Heinrich Wolter 1. Vorsitzender	
Arno Clemens 2. Vorsitzender		Hubert Clemens Schriftführer
Willi Neunzig Archivar	Rudi Göritz Schatzmeister	Willi Wagner 2. Schatzmeister
Hugo Piel Gewandmeister		Herm. Jos. Robertz Inspizient
	* **	
	Peter Koenigs Präsident	
Matthias Lammet 1. Vize		Hans Schievenbusch 2. Vize
Hans Peter Wolter Kommandant		Hans Koenigs Adjutant
	Ernst Schopen Literat	

Damit war eine vollkommen neue Organisation innerhalb der Leitung geschaffen, die sich — man darf dies hier als Vorschau erwähnen — in der Zunft bewähren sollte.

Fairerweise sollte man die ausführliche Darstellung der Session 1962/63 der Schwestergesellschaft „Bedburger Ritter em Ulk“ überlassen, die ja 1986/87 ihr 50jähriges Bestehen feiern und dann mit Sicherheit eine Festschrift veröffentlichen wird.

Bei der BNZ begannen früh die Beratungen; stand man doch vor einer Jubelsession der „Ritter em Ulk“, die den Prinzen stellte:

Seine Tollität Conny I. (Lüttgen).

Natürlich würden die Veranstaltungen der „Ritter“ vom Publikum stärker beachtet werden. Um so mehr ein Grund für die Zunft, ihr Bestes zu geben!

Die vorliegenden Protokolle wirken zunächst nicht sehr optimistisch, und der Appell des Präsidenten an die Aktiven spricht davon, „man dürfte nicht auf den Lorbeeren (der Jubelsession) ausruhen“. Die anscheinend etwas lethargische Stimmung wurde noch weiter gedrückt durch den Brief von Matthias Lammet, der offiziell mitteilte, daß die „Medizinmänner“ ihm verboten hätten, aktiv Karneval zu betreiben. — Dies konnte jedoch den Urkarnevalisten nicht bremsen, seine Lieder zu komponieren, ein Parodien-Potpourri auszuarbeiten und mit den „Schloßsängern“ einzustudieren. Und gerade das Potpourri zeigte — im Gegensatz zu den Liedern — das immer wieder gewünschte Lokalkolorit: Leo Noppeney, Paul Kniep und Karl F. Schild werden als *die* schönsten und charmantesten Männer der Stadt gerühmt; mit Neid schaute Lammet nach Bergheim, denn dort gebe es eine Stadthalle, während sie in Bedburg fehle. Aber Mattes sprach den Bedburgern Mut zu, denn es werde geplant und geplant. Es gebe sogar Fortschritte, denn das „Rheinlinoleum“ stinke nicht mehr, und der „Zuckerdreck“ sei auch weg. Nur — und das ist der erste Beleg in den Unterlagen der Zunft — der «Braunkohlendreck» störe sehr — und der Bürger sei *machtlos!*

Die Bedburger Schweiz . . .



Der Sonntagsspaziergang durch die „Schweiz“ gehörte zu den beliebtesten Fußtouren: Broich, Geddenberg, Muchhaus, Oberschlag — nach Kaster über Tollhaus (= Zollhaus, denn hier war die Grenze zwischen Kur-Köln und Jülich). Dort kehrte man ein und ging am Erftluftkanal wieder über „d'r Aquàduk“ nach Bedburg zurück. —

Nur noch eine Erinnerung!

Damit begann ein Thema, das immer wieder in den Lokalglossen auftauchen sollte, denn der Braunkohletagebau rückte erbarmungslos näher und baggerte unter anderem auch den Stolz der Bedburger, die idyllische „Bedburger Schweiz“ ab.

Vielen jungen Mitgliedern ist sie überhaupt nicht bekannt. Deshalb soll hier wenigstens ein „klassisches“ Motiv gezeigt werden: der Geddenberg.

Die Session verlief für die Zunft dennoch zufriedenstellend.

Neben den üblichen Veranstaltungen gab es ein — sagen wir es ruhig — „sensationelles“ Fußballspiel der karnevalsorientierten Kegelclubs „Schaffäger“ und der „Lotterboven“, das vom damaligen Dechanten J. Lentzen eröffnet und von Kaplan Baedorf „gepiffen“ wurde.

Es war Wohltätigkeitsspiel zugunsten der neuen Orgel in der Pfarrkirche St. Lambertus zu Bedburg (indirekt auch ein Geschenk an den Organisten und BNZ-ler Matthias Lammet!). Der „Jux-Kampf“ lockte trotz Schnee und Kälte die stolze Zahl von 1500 Zuschauern auf den „Sandberg“, den ehemaligen Fußballplatz des „Bedburger Ballspiel-Vereins“. (Heute ein „Bolzplatz“ am Rande des Braunkohletagebaus).

Das Sitzungsprogramm liegt noch vor, und es verzeichnet *nur eigene* Kräfte, darunter Spitzenredner wie

Hans Wolff, Hubert Neunzig, Hans Werner Dackweiler, Adam Pütz, Peter Möker, Horst von Danwitz („Fuzzi“) und Heiner Wolter.

Diese Session brachte allen Befürchtungen zum Trotz einen finanziellen Erfolg, wenn auch der Schatz- und Säckelmeister Rudi Göritz nicht zufrieden schien. Aber dies gehört zum Metier eines Finanzverwalters. Allerdings darf hier auch bereits vermerkt werden, daß die Kosten für die Musiker jeder Vereinskasse einen kräftigen Schlag versetzen. Der penible Rudi rechnete den durchschnittli-

chen Stundenlohn aus, und der betrug im Jahre 1962 immerhin DM 9,47. Den damaligen Verhältnissen angemessen, war dies schon ein „stolzer Preis“! Und dennoch: Die BNZ konnte zufrieden sein.

Die Session 1964/64 brachte für das interne Leben der Zunft wichtige Ereignisse. Man wählte einen neuen Präsidenten, weil Peter Koenigs vorübergehend amtsmüde geworden war:

Hubert Clemens

Seit dem Tode des bewährten und großzügigen Schirmherrn Bertil Brunström war das Amt verwaist. Aber es fand sich eine Persönlichkeit, die diesen Stuhl besetzen wollte, die Zunft war begeistert und begrüßte

MAX REINERS!

Im Liederheft der Session wurde er entsprechend gewürdigt. Lesen Sie selbst, was die Zunft damals schrieb.

Auf Anregung der Mitglieder Willi und Ernst Schopen war eine „Zunftordnung“ entworfen worden, die das Leben der Zunft regeln sollte. Sie wurde am 9. 1.. 1963 verabschiedet. Ausgearbeitet wurde die Ordnung von Peter Koenigs, Heini Hamacher, Alfred Ruland und Heini Hamacher.

Damit nicht genug der Ereignisse:

Willi Schievenbusch

hatte in einer lauen Stunde anlässlich eines sommerlichen Frühschoppens versprochen, der Zunft eine Fahne zu stiften.

Er hatte sein Versprechen in die Tat umgesetzt, un am 9. 11. 1963 wurde auch die

Fahne der BNZ

Die Fahne der BNZ



Sie ist eine Stiftung des Senators Willy Schievenbusch und wurde am 9. November 1963 vom Offizier Hans Werner Müller in der Anlaufversammlung den Zünftlern präsentiert.

Vorwort des Liederheftes 1963/64

Wenn wir versuchen, in unserem Vorwort aus dem internen Leben der Zunft einige Probleme zu schildern, dann deshalb, um Ihnen, verehrte Gäste, einen kleinen Einblick zu geben, was und wer zum Gelingen einer Sitzung beitragen müssen.

Die Büttenredner, und das sind vor allem die alten Kämpen Hans Wolff und Hubert Neunzig, tragen das ganze Jahr über Pointe um Pointe für ihre Reden zusammen. Alles das, was Presse und wir alle längst vergessen haben, bringen sie als „Bedburger Klaaf“, gesehen durch ihre Brille und durchleuchtet von ihrem niemals verletzenden Humor.

Die „Junge Mannschaft“ eifert diesen großen Vorbildern nach, jedoch sucht jeder aus ihr „seinen“ Stil zu finden. Denken Sie nur an Heiner Wolter, der mit seinem „Strüßche“ schon oft die Lacher auf seiner Seite hatte.

Eine recht muntere Rede muß Adam Pütz führen, nach seinen alljährlichen Schilderungen über „Weibeswonne und Weh“ muß da tatsächlich Leben in der Bude sein.

Daneben stehen Redner in der Bütt, die sich vom Zeitgeschehen leiten lassen, die brillant und aktuell ihr Thema abhandeln. Hans-Peter Wolter ist wohl der typische Repräsentant.

Natürlich, und darauf sind wir stolz, stehen jedes Jahr neue Redner in der Bütt. — Ob sie nun Cremer, Fischer, Heidemann oder Samson heißen — sie wollen ihre Sporen verdienen — und Ihr Beifall zeigt, ob sie ankommen. Doch was wäre eine Sitzung ohne Sänger — Stichwort: M. Lammet: Kein Kommentar! — Was wäre eine Sitzung ohne Bänkelsänger! Stichwort: Eichelmann, Jungbluth, Heiartz, Ludwig. Klasse! Monatlanges Proben, um Ihnen — bitte beachten — 20 Minuten Freude zu schenken!

Was wäre eine Sitzung der BNZ ohne „Gruppe“? — Nur zwei Namen für alle Beteiligten: Robertz — Havenith.

Nicht zuletzt auch gehören dazu treffende Zwiegespräche: Pick-artz und Ku-lartz — wahrlich, zwei „Ärzte“, die eine heilsame Medizin verschreiben.

Und wenn Sie nun noch bedenken, was Funken- und Fanfarenkorps sich für Mühe machen und Ihnen dann eine gekonnte Leistung darstellen — naja, 's wird schon was getan. Achten Sie auf die Zensuren des Präsidenten, dann merken Sie, wo auch die „Stillen im Lande“ sitzen. Alle, die heute und jedes Jahr vor Sie hintreten sind — Idealisten! Mit einem Wort: Jecke!

A L A A F D I E B N Z !

den erstaunten und begeisterten Zünftlern präsentiert. Diese Fahne wird noch heute geführt und schmückt als Zunftsymboldas alljährlich erscheinende Liederheft.

Wollen wir ehrlich sein! Das interne Zunftleben funktionierte; aber das Programm der Damensitzungen erscheint — nach heutigem Urteil — doch etwas schwach gewesen zu sein.

Der Chronist weiß nicht mehr, wie der Erfolg der Session war — dafür hat er selbst zu viele Jahre am aktiven Leben teilgenommen. Die Zunft war eigentlich sehr optimistisch und schrieb den Gästen ein aufschlußreiches Vorwort ins Liederheft.

Es soll hier wiedergegeben werden, weil Namen genannt werden, die das Leben der Zunft entscheidend prägten. Nun steht der Chronist vor einer Aufgabe, die er kaum bewältigen kann.

Das Archiv läßt ihn im Stich. Es fehlen die Unterlagen kommender Jahre. — Hier und da taucht eine Notiz auf, die nach Möglichkeit verwertet wird. Lediglich einzelne Liederhefte sind noch im Bestand der Zunft. Zusätzlich wird versucht, aus den Erinnerungen ein Gerüst zu zimmern. Das wird sehr dürtig sein, aber der Chronist bittet um Verständnis, zumal seine Appelle während der letzten drei Jahre mit Stillschweigen beantwortet wurden.

Zum 9. Dezember 1963 liegt eine Aktennotiz vor, die von Hubert Clemens (Präsident) unterschrieben wurde.

Es hatte also ein Wechsel im Präsidium stattgefunden. Eine Notiz des Ehrenpräsidenten Piel weist aus, daß zur Session 1963/64 Peter Koenigs sich nach 5 Jahren Präsidialzeit „amtsmüde“ zurückzog, der Zunft aber als aktiver Berater erhalten blieb. Nach dieser Aufzeichnung verwaltete Hubert Clemens das Präsidentenamt mit Charm, Geschick und Witz bis zum Beginn der Session 1965/66. Damals mußte er die Würde zurückgeben, weil er aus beruflichen Verpflichtungen seine Heimatstadt verlassen mußte.

Zum Glück kann uns die Akte des Amtsgerichts Bergheim ein paar Auskünfte geben:

«Jahreshauptversammlung 1963 mit Wahlen»

Das Ergebnis wird folgendermaßen mitgeteilt:

- | | |
|---------------------|--------------------|
| 1. Vorsitzender: | Heinrich Wolter |
| 2. Vorsitzender: | Hans Schievenbusch |
| 1. Geschäftsführer: | Alfred Ruland |
| 2. Geschäftsführer: | Arno Clemens |
| 1. Schatzmeister: | Rudi Göriz |
| 2. Schatzmeister: | Willi Wagner |

*
**

- | | |
|-------------------|----------------|
| Präsident: | Hubert Clemens |
| 1. Vizepräsident: | Peter Koenigs |
| 2. Vizepräsident: | Jean Havenith |
| Kommandant: | Heini Hamacher |

*
**

Eine weitere Aktennotiz enthält die Namen der Akteure: Pickartz/Kulartz; Jean Havenith; Peter Koenigs; Heini Wolter; Matthias Lammet; Winand Förster; Hubert Neunzig; Heinz Eichelmann; Willi Ludwig I; Willi Ludwig II; Josef Heiartz; Hans Schievenbusch; Herm. Josef Robertz; Gerd Samson; Peter Jungbluth; Hubert Gatzen; Frz. Jos. Nettersheim; Siegfried Fischer; Hans Wolff; Hans Cremer; Hans-Peter Wolter.

Die Zusammenstellung läßt darauf schließen, daß neben den bekannten Büttrednern auch eine „Gruppe“ geplant war. Außerdem darf man davon ausgehen, daß ein „Trio“ (Bänkelsänger) aufgetreten ist und daß Jean Havenith eine aktuelle „Morität“ vorgetragen hat. Gesichert ist, daß zwei „Damensitzungen“ stattgefunden haben („Jägerhof“) und daß im Hotel Schwinges ein Ball veranstaltet wurde.

In den Sitzungen wurde u.a. der neue Schirmherr Max Reiners vorgestellt und ein junges Fanfarenkorps präsentiert. Den Aufzeichnungen, die der Chronist von Matthias Lammet erhalten hat, verdankt man die aktuellen Lieder dieser Session:

„Drei, vier — Ober noch ein Bier!“

„Die Knollen-Ballade.“

Se. Tollität Gustav I.



Gustav Heidemann trat schon 1947 der Zunft bei. Er betätigte sich als Akteur in den „Gruppen“, wurde Fahnenoffizier und Träger der ersten Fahne.

1959 ernannte man ihn zum Zunftmeister.

In den Jahren 1960—1964 bewährte er sich als Damenredner und war damit Nachfolger von Josef Pesch. Von 1967—1980 führte er die Geschäfte der Zunft. Im Jahre 1979 dekorierte man ihn mit dem „Großen Orden“ und schlug ihn 1982 zum Ehrenzunftmeister. Seit 1980 ist er zweiter Geschäftsführer und nach wie vor eine Anlaufstelle und ein Drehpunkt der Zunft.

Letztere nahm das beliebte Thema „Rübenkampagne“ wieder auf und begann mit den wunderschönen Vers:

„Wenn de Knolle widder rolle“

Matthias Lammet schrieb sich vielleicht seinen Groll vom Herzen, denn er wohnte an einer Straße (Klosterstraße), die besonders durch den Fahrzeuglärm beeinträchtigt war.

In dieser Session wurde auch der beliebte „Schirmherr-Besuch“ eingeführt, der — heute noch — mit einem ausgiebigen „Schirmherren-Frühshoppen“ beendet wurde (Uhrzeit unbekannt) und zu dem Walter Bünnagel ein deftiges Mittagessen stiftete — und heute noch stiftet.

Zu dieser Veranstaltung fand man sich — wie bei mancher Zusammenkunft — in der Gaststätte Heidemann (später „Sophienlust“ genannt) zusammen. Übrigens ist dies auch ein Haus mit Tradition, das 1985 von Ernst Schopen besungen wurde. (Dabei wurde übrigens versucht, die wechselnden Inhaber bis heute zu dokumentieren:

Josef Heidemann, Sofie Heidemann, Hans Cremer, Peter vom Berg. Die Vornamen der Gäste werden auch wieder einmal aus Gründen des Datenschutzes nicht genannt, zumal sie jeder Bedburger kennt!)

Den Erinnerungen des Chronisten gemäß traf man sich zum Sessionsabschluß zu einem gemeinsamen Fischen in der „Zunftgaffel“ (Schwinges). Es soll hier nicht gelästert werden; aber Gerüchte wollen aussagen, daß der eine oder andere „Vollaktive“ von „Willi“ ausgehend sich das „Aschenkreuz“ geholt habe. — Aber das ist — es soll noch einmal betont werden — entweder ein Gerücht oder eine immer wieder gern erzählte Legende.

Konnte zur Session 1963/64 noch einiges dokumentiert werden, so schweigt sich das Archiv zur Kampagne 1964/65 vollständig aus!

Die einzigen Dokumente hat der Chronist in seinem Privatarchiv. Es hat keinen Sinn, die einzelnen Veranstaltungen zu nennen, und es bringt keinen Gewinn, das Pro-

gramm der Sitzungen aufzulisten: Es ist das gleiche wie sonst, und es sind dieselben Namen, die immer wieder in den Programmen auftauchen.

Erwähnenswert ist noch eine Unterlage des Amtsgerichts:

In der Geschäftsführung fand ein Wechsel statt, denn *Arno Clemens* wurde zum 1. Geschäftsführer, während *alfred Ruland* in das zweite Glied trat. Damit schließt der Sessionsbericht, wäre nicht ein wichtiger Veranstaltungsort festzuhalten:

Zum erstenmal wird in den Unterlagen der „Rheinische Hof“ genannt.

Bei Josef Büntgen, dem Inhaber dieser uralten Gaststätte an der Grenze zum Nachbarort Lipp, traf man sich zum „Fischessen“ und ließ die (erfolgreiche?) Session ausklingen.

Die Session 1965/66 sollte natürlich eine Jubelsession

werden, denn die Zunft wurde *achtzig Jahre* alt. Ein Grund, ganz groß aufzutreten.

Motto der Session war: „Bebber wie et wor und wie et eß“.

Die Zunft hatte natürlich ein Riesenprogramm und stellte einen Prinzen in den Mittelpunkt des närrischen Geschehens:

GUSTAV I.
(Gustav Heidemann)

Für ihn begann die Strapaze („Prinz“ sein, ist echte Arbeit“) mit dem Empfang im Rathaus am 19. Januar 1966. Es war ein feierlicher Akt, und der erste Schluck galt dem Wohle der Stadt.

Bürgermeister Leo Noppeney, Stadtdirektor Paul Kniep und Amtskämmerer Gülden gaben der Tollität die Ehre, die begleitet wurde von den Vertretern des „Festausschusses Bedburger Karneval“ und von den Vorsitzenden der Bedburger Gesellschaften.

Die BNZ hatte ohne Frage ein Riesenprogramm, und immer war Se. Tollität Gustav I. anwesend.

Klein-Heidemann

(ein Haus mit Tradition)



Wo soß ongse Opa,
wo trof m'r d'r Papa aan?
Brucht net lang zu roode:
Alles soß beim Heidemann! —
Dor wor et jemütlich,
do helt m'r d'r Klaav;
kohm d'r Papp jet später,
holt de Mamm en aaf.

Jede Ahl kennt Josef,
un dann kohm et Sofie dran;
dann soß m'r beim Hännes,
höck zapp do d'r Pittermann.
Freckgad, samstags, sonndags —
medden en d'r Woch —
triff sich do et Schmöljze,
süff off wie e Loch!

Wä sull ich Üch nenne?
Wellem, Köbes, Max un Jupp —
All doht Ihr se kenne:
Alfred, Jerret un dä Schlupp.
Fränzch un och Nolles
prosten sich do zo.
Pitter steiht am Kränche,
fengk esu schnell kein Roh'.

Refrain:

**Wenn d'r Pitter höesch d'r Hahn erömdrieh,
säht: „Jetz es et Schluß!“
Hüre mier net drop – mier jonn noch net noh Huus!
Jeder drengk ne Korn, denn Pitter hät Jedold:
Wer ze fröh nom Bett jeiht,
es et selver schold!**

Es begann mit der Gemeinschaftssitzung unter der Regie des „Festkomitees Bedburger Karneval“ am 22. Januar 1966.

Die Eröffnungsrede hielt der damalige Präsident des Komitees, Jean Engels.

Selbst die Vertreter beider Kirchen waren anwesend: die Herren Dechant Lentzen und Pfarrer Möller. Natürlich fehlten auch die weltlichen „Spitzen“ nicht: Bürgermeister Leo Noppeney, Amtsbürgermeister K. F. Schild und Stadtdirektor Paul Kniep.

Vor einem freudig gestimmten Publikum vollzog Bürgermeister Leo Noppeney die Proklamation Seiner Tollität und übergab Gustav I. die Schlüssel der Stadt.

Der Männergesangverein Bedburg verschönte die Feier und sang u.a. ein Hochlied auf den Prinzen. Gustav I. hatte sich über seine Regierungszeit seine Gedanken gemacht und geizte in der „Erklärung“ nicht mit den nötigen lokalen Spitzen.

So verlangte er u.a. von Rhein-Braun eine Renovierung des Schlosses und dessen Bereitstellung für Stadt und Volk.

Die Verwaltung kam auch nicht zu kurz, und Gustav I. ging auf Hoch- und Tiefbau im Stadtgebiet ein, wobei er den ungeteilten Beifall seiner närrischen Untertanen erhielt.

In der Gemeinschaftssitzung präsentierten die Spitzen beider Gesellschaften: Peter Koenigs (rot) und Matthias Klütsch (blau). Aber auch die „Kleinen Lipper“ trugen zur Ausgestaltung der Sitzung bei. Ihr Damentanzkorps erhielt einen Riesenbeifall, und „Lipper-Präsident“ Willi Kautz konnte sich freuen.

Auf der Bühne präsentierten die Tanzkorps der Bedburger Gesellschaften, und in der Bütt glänzten die Spitzenkräfte beider Vereine. In der Pressereplik meinte die NRZ vom 24. 1. 66 — Nr. 20 — sinngemäß: „Bedburger macht — nach Mainzer Vorbild — mehr solcher Gemeinschaftsveranstaltungen; das närrische Auditorium wird euch danken!“

Die Gala-Sitzungen der BNZ dauerten fast fünf Stunden — solch ein Mammutprogramm hatte man zusammenstellen können. Und das alles mit eigenen Kräften! Prinz Gustav I. hatte eine Menge Ehrungen vorzunehmen, denn diese alten Recken der BNZ waren 40 Jahre Mitglied: *Willy Herrenbrück, Josef Hohenschon, Peter Jülichmann, Hubert und Willi Neunzig, Josef Pesch, Peter Schmitz, Hugo Piel, Hans Wolff und Heini Wolter.* (*Hans Wolter und Werner Jaeger* konnten leider den Festlichkeiten nicht beiwohnen.)

Unverwüstlich — wie nun Narren einmal sein können — steigen Hubert Neunzig und Hans Wolff in die Bütt und bewiesen, daß sie nichts verlernt hatten. Jean Havenith hatte gleich zwei Auftritte parat: seine „Moritat“ und eine spitzfindige Büttrede. Auch „Wippes“ Förster schwang sich in die Bütt und brachte mit Gillbacher Neuigkeiten das Publikum in Schwung. Keine Frage, daß Matthias Lammet aktiv war, und H.J. Robertz und Willi Ludwig nahmen den „Kommis“ auf die Schippe (als „Stabsarzt“ und „Sanitätsgefreiter Neumann“).

Der Bedburger Ballspielverein (BBV) zeigte unter seinem „Trainer“ Franz Iden den Kraft- und Bodensport unserer Vorväter.

Die Spitzenleistung dieser Sitzungen war jedoch das „Hofballett Se. Tollität“ (der Kegelklub „Flotte Mädcher“). Die Damen hatten unter Marlies Robertz einen so rasanten Cancan einstudiert, daß der Saal im wahrsten Sinne des Wortes tobte.

Das „Hofballett“ wurde zu einer Bereicherung der BNZ-Sitzungen auf Jahre hinaus.

Unter dem Motto „Bebber wie et wor un wie et es“ wurde der Karnevalszug zu einer Triumphfahrt Se. Tollität durch die Stadt. Neben den Gesellschaften beteiligten sich die Vereine und Klubs; aber auch Straßenvereinigungen, Einzelpersonen ließen sich die Freude nicht nehmen, dem Prinzen das Geleit zu geben.

Erschöpft — aber glücklich — nahm Gustav I. Abschied von dieser — „seiner“ — Session und denkt noch heute daran, wie schön es ist, „ein schmucker Prinz im Karneval“ zu sein.

Der Rheinische Hof



Ein Haus, das wenige Jahre älter ist als die BNZ.

Der „Historia“ des Rheinischen Hofes entnehmen wir die wichtigsten Abschnitte:

Um das Jahr 1880, als Wilhelm I. Kaiser von Deutschland war, als die Stadt ungefähr 1200 Einwohner hatte, als ein Arbeiter noch keine 700 Mark jährlich verdiente, wurde an dieser Stelle, kurz vor der Grenze der Stadt, der Gasthof „Zum grünen Kranze“ erbaut und eingerichtet als schlichte, ländliche Wirtschaft. Im Laufe der Zeit hatte der „Grüne Kranz“ mehrere Inhaber. Er überstand den ersten Weltkrieg und die Wirren der Nachkriegszeit, die englische und französische Besatzung nach Bedburg brachten. Im Jahre 1926, als die Kölner Zone geräumt wurde, als ein Pfund Brot 35 Pfennige kostete, als man für einen Korn 10 Pfennige bezahlte, kam Toni Büntgen aus Sinzig nach Bedburg und übernahm das Haus.

Unter dem Eindruck der Jahrtausendfeier der Rheinlande und als echter Sohn des Deutschen Stromes nannte er den Gasthof

„Rheinischer Hof“

Mit Hilfe seiner Frau Katharina baute er das Geschäft als Hotel aus, das sich zunehmender Beliebtheit erfreute. Im Jahre 1943 starb der Senior. Seine Frau führte das Hotel weiter und wurde dabei von der Tochter Henny und deren Ehemann unterstützt. Im Jahre 1947 übernahm der Sohn Josef Büntgen (* 1914/† 1977) mit seiner Frau Maria den Betrieb. Unter deren Leitung wechselte nach und nach der Stil des Hauses. Es wurde zu einer Stätte der gehobenen Gastlichkeit und Geselligkeit — vor allem auch für offizielle und private Feiern.

Die derzeitigen Eigentümer, Lothar Büntgen und Frau Regina, bemühen sich seit 1974 mit Erfolg, den Ruf des „Rheinischen Hof“ zu halten und zu mehren.

Die Zunft hat den Rheinischen Hof mehr und mehr in ihr Veranstaltungsprogramm einbezogen. Es wäre an der Zeit — meint der Chronist —, dem Hause den Titel der „Zunftgaffel“ zu verleihen.

Sie Session 1966/67 wurde am 12. November 1966 eröffnet.

Die Rückschau auf das Jubiläum brachte nur Positives. Dann aber war die Versammlung erschrocken: Heini Hamacher — der Kommandant der Stadtwache — mußte sein Amt niederlegen. Die Versammlung sah allerdings keine Schwierigkeiten in der Frage der Nachfolge. Man wählte einstimmig den Leiter des Fanfarenkorps Willi Ludwig (I.).

Die Session verlief — trotz ihrer Kürze — für die Zunft recht erfolgreich.

Das Archiv weist wieder Lücken auf, so daß nur wenig zum aktuellen Geschehen gesagt werden kann. Private Aufzeichnungen des Chronisten weisen aus, daß die „Schloßsänger“ in diesem Jahr pausierten, daß dafür aber das „Hofballett“ zweimal tanzte und Jean Havenith eine seiner immer wieder erfolgreichen „Moritaten“ sang. Matthias Lammet nahm die „Reiselust“ aufs Korn und fand die Erklärung dafür, daß die Deutschen gen Süden reisen: „Schöne Frauen brauchen Sonnenschein“.

Für die folgenden Jahre ist das Archiv nur sehr dürtig bestückt. man hatte zwar Wolfgang Buchholz mit der Führung der Chronik beauftragt, aber dessen Aufruf an die Mitglieder, ihm Material zu liefern, blieb erfolglos — und zum Entsetzen aller — starb er am 7. Februar 1969. Dadurch blieb die geplante Arbeit liegen und geriet in Vergessenheit.

Es wird versucht, anhand der noch vorliegenden Liederhefte, die Ereignisse zu rekonstruieren. (Auch die Liederhefte sind erstaunlicherweise nicht mehr vollzählig!)

1967/68: Matthias Lammet fiel als „Aktiver aus und arbeitet nur hinter den Kulissen. Seine Lieder trug (und trägt seitdem auch noch heute) der „singende Schuhmachermeister“ *Hubert Gatz* vor. Die „Mini-Mode“ war in — und Lam-

met wählte dieses aktuelle Thema:
„Dat Stina drät nur Mini-Mini-Röck“

Zum ersten Male wird der „Große Orden“ der Zunft verliehen, den Goldschmied Conrad Wilbertz gestiftet und gearbeitet hat. Die Zunft suchte sich den Altaktiven Hans Wolff aus, der erster Träger werden sollte.

1968/69: Ganz Bedburg sorgte sich um das Schloß. Die BNZ stand nicht abseits und Jean Havenith schuf einen originellen Orden mit dem Spruch:
„Koofo mir dat Hüüsje?“

Ein heute noch mit Lust und Laune gesungenes Walzerlied schrieb und vertonte Matthias Lammet:

„Komm, wir trinken Brüderschaft, du auf du“.

Es ist aus der BNZ nicht mehr wegzudenken.

Das Potpourri der Schloßsänger war aktuelle: Jacky Kennedy heiratete den Reeder Onassis. — Die Olympiade in Mexiko brachte den Deutschen wenig Gold; man war enttäuscht. Allerdings sang man ein Lied auf den deutschen „Achter“. „La Bostella“ war der Hit des Jahres.

Den „Großen Orden“ verlieh man an Heini Wolter.

1969/70: Der „Große Orden“ ging an einen „ernsten“ Narren: an Hermann Josef Robertz. Der Chronist fühlt sich überfordert, in wenigen Worten zum „Lang“ etwas zu sagen. Er war der Ideenträger, der Motor, der Regisseur. Man hatte ihm den Titel „Inspizient“ gegeben, weil er sich für alles verantwortlich fühlte: Sitzungsverlauf, Dekoration, Kappenfahrten, Züge. Der Lange regelte alles!



Hans Wolff

Der originellste und beständigste Büttredner der Zunft trat bereits 1926 der Gesellschaft bei.

Unmöglich erscheint es, alle Typen, die Hans verkörpert hat, hier aufzuführen.

Er war es, der den echten Bedburger Klaaf hielt und dafür ständig seinen Beifall einheimste.

Von seinen Einfällen und Masken heißt es in einer Notiz im „Erft-Boten“: Es würde genügen, wenn Hans Wolff auftritt und wieder abgeht — er hätte bereits das Publikum begeistert!“

Zu seinen Glanzleistungen gehörten sein Auftritt als „Gandhi“ (mit einer lebenden Ziege), seine Rolle als „Negus“, sein „Müllmann“ und seine Darbietung als „Oberkonditor vom Ploenes-Turm-Café“.

Im Jubiläumsjahr grüßt die Zunft den Altmeister des Bedburger Karnevals, der nunmehr 60 Jahre der Zunftfamilien angehört.





Hermann Josef Robertz

„dä Lang“

Inspizient der BNZ

Mit Hochachtung wurde diese Bezeichnung ausgesprochen, denn H.J. Robertz war ein nie versagender Motor, wenn es um die Zunft ging.

In der Session 1936/37 wurde er Mitglied und bewährte sich sofort als Büttredner.

Als „Kegeljong“ gab er sein Debüt. Dann aber konzentrierte er sich stärker auf die Arbeit im Hintergrund: Er entwickelte vor allem die Ideen für die „Gruppen“ und führte meisterlich Regie. Er traf stets den Geschmack des Sitzungspublikums.

Saaldekoration, Wagenbau für Karnevalszüge, Gesamtgestaltung der Züge — das war sein Metier, und alles klappte — selbst wenn in letzter Minute improvisiert werden mußte.

Leider ging er viel zu früh von uns (Nov. 1970), denn die Zunft verlor in ihm einen brillanten Ideenlieferanten und Organisator.

Radau-Gruppe 1971

Hört uns an, ihre lieben Leut — Wir besingen kurz hier heut
eine fürchterliche G'schicht; glauben könnt Ihr's oder nicht!
Schaut Euch mal die Heimat an, niemand mehr heut sagen kann:
das ist Priors Hof gewesen — Nur in Büchern kann man's lesen!
Wo man sieht noch etwas grünen, ab und zu ein Blümlein blühen,
werden schon in ein paar Jahren — Löcher sein und Bagger fahren!
Manchmal kannst du nachts nicht schlafen, weil Rhein-Braun muß Kohlen schaffen,
und du drehst dich mit Gebrumm — hin und her im Bett herum!
Wenn du mit viel Gottvertrauen willst einmal ein Häuschen bauen,
kriegst du erst mal einen Brief, daß du gründen mußt ganz tief.
Hast du dann die Bude stehen — schrecklich ist's dann anzusehen,
wie das Haus kriegt Riß auf Riß — und schon hast du den Beschiß!
Ei, denkst du, wie kann das kommen? — und dann hast du bald vernommen:
Rhein-Braun pumpt das Wasser weg! — Immer tiefer sinkt der Dreck!
Dann denkst du, die müssen haften; die paar Mark könn'n die verkraften —
und du schreibst 'nen bösen Brief, und schon liegst du wieder schief!
Kommission kommt bald schon an: 5—6—7—Mann für Mann
und begründen dir ganz klar, daß die Gründung Scheiße war!
Aber, sagt man, sei schön stille! Sieh, so gut ist unser Wille:
Alles, was jetzt reißen tut, machen wir dir wieder gut!
Harry kommt dann angewetzt, eh du dich erst hingesezt,
kennst dein Häuschen du nicht mehr: Firma Pick läuft kreuz und quer!
Wände werden aufgebrochen! Hausfrau hat sich schon verkrochen.
Mörtel, Sand und auch Zement — Deine Nerven sind am End!!
Sind die Pützer abgezogen, hat sich dein Gemüt verbogen,
und du klopfst als kranker Mann sacht bei Dr. Niessen an!
Dieter stellt dann sachlich fest: Dies Malheur gab dir den Rest!
Lebe nun gesund und frei — knapp am Herzinfarkt vorbei!!
Nach 6 Wochen dann, o Graus! Lieber Freund zieh besser aus,
zeigt sich — — dessen sei gewiß — strahlend schön ein neuer Riß! — —
Rhein-Braun geht ganz forsch zu Werk! — Solche Industrie hat Stärk.
Hat — wenn wir auch laut geplärrt — kurzerhand das Schloß gesperrt.
Rat und Bürger stehen stumm um den Maschendraht herum
sehen sich betroffen an: Was Rhein-Braun doch alles kann!
Lieber Bürgermeister Schild! Macht es dich nicht langsam wild,
wenn man in der eignen Stadt bald nichts mehr zu sagen hat!

Kehrrim:

*Ja, so geht's — ja, so geht's — ja, so geht's im alten Bedburg zu!
Ja, so geht's — ja, so geht's im alten Bedburg zu!*

Unter der Leitung von
Hans Koenigs gab es eine
Radaugruppe.

Sie sang auf die Melodie
der „alten Rittersleut“ fol-
genden satirischen Text.
Der Text fand damals viel
Beifall, weil sich mancher
Bürger angesprochen
fühlte. Der „Poet“ ist zwar
bekannt, will sich aber
nicht nennen!

Es bahnte sich eine kritische Auseinandersetzung an: „Sitzung oder Show?“

Das wurde langsam zum Problem! Noch war die BNZ stolz darauf, sagen zu können: „Mir maache alles selvs!“

Matthias Lammet reiste nach „Kap Kennedy“ mit seinem „Astronautensong“.

Das Programm existiert noch. „Die flotten Mädcher“ wurden zum „BNZ-Ballett“ und waren eine Augenweide. Der „Bedburger Ballspiel-Verein“ zeigte eine lustige Sportgruppe. Daneben standen natürlich die Altmeister wieder in der „Bütt“. Ihr Klaaf ist leider nicht erhalten geblieben.

Zur *Session 1970/71* müssen wir weiter ausholen, und wir finden noch etwas — wenn auch dürftiges Material. Die Zunft hatte eine Jubelsession:

85 Jahre BNZ.

Der sogen. Korpsbefehl trug das Motto: „Kunterbuntes Allerlei“ und hing daran den internen Spruch:

„Es dat Schloß och verbarrikiert,
unser Karneval wird trotzdem gefiert“.

Und damit war das Dilemma bereits angedeutet. Der Rittersaal des Schlosses stand wegen Einsturzgefahr nicht mehr zur Verfügung; gefeiert werden mußte in der Turnhalle an der Oepenstraße.

Wenn auch die BNZ eine Jubelsession hatte, so kollidierte dies mit dem Jubiläum der „Bedburger Ritter em Ulk“, die auch den Prinzen stellte:

Se. Tollität Peter I.

(Peter Thelen, Lipp)

Da die „Ritter“ diese „Kampagne“ ausführlich beschreiben werden, kann man sich hier auf die Ereignisse in der BNZ beschränken.

Die BNZ nahm mit dem gesamten uniformierten Korps an der Prinzenproklamation teil.

Im übrigen legte sie sich mächtig ins Zeug, um neben

den „Rittern“ nicht abzufallen.

Es fand eine Jubiläumssitzung statt. Außerdem setzte man zwei Damensitzungen an. Schließlich beteiligte man sich am „Karnevalszug“. Im übrigen traf man sich zu den üblichen Terminen.

Das Potpourri der „Schloßsänger“ ließ kaum einen aktuellen Schlager aus, den Lammet nicht mit einem parodistisch-ironischen Text unterlegt hätte.

Natürlich erhielt auch Matthias Lammet den „Großen Orden“.

Auch diese Jubelsession war trotz der schlechten Saalverhältnisse für die BNZ ein Erfolg. Dazu beigetragen hat, daß der Kommandant der Stadtwache, Willi Ludwig (I.), in diesem Jahre Schützenkönig war und von „seinen“ Leuten nach besten Kräften unterstützt worden war.

1971/72: Es ist im Archiv nicht feststellbar, wie diese Session verlaufen ist. Die einzige gesicherte Unterlage spricht davon, daß *Hugo Piel* den „Großen Orden“ erhielt und *Alfred Ruland* zum „Ehrenkommandanten“ der Stadtwache ernannt wurde. Das gesamte Geschehen war allerdings überschattet durch die Krankheit und den frühen Tod des 1. Vorsitzenden Heini Wolter, der am 29. Februar 1972 im Krankenhaus Bedburg starb.

1972/73: Die Zunft erklärte das Motto „Närrisches Olympia“ zum Schlager dieser Session. In Anbetracht der Olympischen Spiele in München wurde dieses Thema auch dem Orden zugrundegelegt.

Die finanzielle Situation schien sicher; aber man mußte den Eindruck gewinnen, als bahne sich ein Tief an. Man registrierte Mitgliederschwund, Schwierigkeiten im Fanfarenkorps; es fehlte das Tanzpaar; und Präsident Peter Koenigs trat aus persönlichen Gründen zurück.



Hugo Piel

Seit 1926 war er Mitglied der Zunft und wirkte immer aktiv als Büttredner, Parodist und Duettist. Immer war sein Vortrag gewürzt mit geistreichen Pointen und köstlichen Liedparodien. Er verfügte über eine hervorragende Tenorstimme und sang deshalb selbstverständlich später auch bei den Schloßsängern mit.

In der Session 1951/52 wurde er Präsident der Zunft und trat die Nachfolge Schopens an. Es gelang ihm, das Niveau der Zunft zu halten und auch einige Krisen zu meistern!

Seine Amtszeit — so heißt es in den Protokollen — war belastet durch ständigen Kampf mit der berufsmäßigen Vergnügungsindustrie.

Er trat 1957 aus gesundheitlichen Gründen zurück. Es ist ihm gelungen, den Ruf der Zunft als eine Gesellschaft mit Geist, Witz — und Takt zu wahren.

Seine Leistungen wurden von der Generalversammlung anerkannt, indem sie ihn zum Ehrenpräsidenten ernannte.

Hugo Piel starb im August 1979, und die Zunft widmete ihm einen ehrenden Nachruf.

Zeitgenössische Darstellung einer „Damensitzung“

von Hugo Piel

Zur Fastnacht 1948, der letzten Sitzung vor der Währungsreform (20.6.48), hungerten, froren und darben die Menschen immer noch. Schopen hatte es geschafft, daß die BNZ auf ihren Platzkarten den Besuchern einen gutgeheizten „Jägerhof“ versprechen konnte. Und so kamen sie denn auch in Scharen. Noch immer trugen viele heimgekehrte Soldaten ihre umgefärbte Wehrmachtsuniform, insbesondere die Flüchtlinge aus den abgetretenen Gebieten. Die Festkleidung der Damen war Garderobe der Vorkriegszeit oder mit viel Geschick zusammengeschniderte Kleidung nach dem Motto „aus Alt mach Neu“. Der Wirt kredenzte eine undefinierbare braune Brühe ohne Alkoholgehalt, die damals kühn als Bier bezeichnet wurde. In kurzer Zeit lag über dem Saal ein Dunst, ein „Hecht“, der zum Durchschneiden war, denn die meisten rauchten „Selbstzucht“. Dieses Kraut, gereift an der Ertsonne und im Backofen nachgetrocknet, nach tollsten Geheimrezepten fermentiert, stank wie die Pest und verbreitete einen giftgelben Qualm. Stimmung im Saal? Und ob! Woher sie kam? Nun damals brannte man den Schnaps aus Zuckerrüben. Jeder hatte ein noch besseres Geheimrezept, welches im Alchemistenraum, im Keller erprobt wurde. Allmählich wurden von der Polizei diese Brennaparate beschlagnahmt. Veredelt mit Fruchtsaft, Kakao oder Kaffee aus Carepaketen oder einfach „klar“, behandelte er die Kehler wie Sandpapier. Wahres „Göttergetränk“ für standfeste Männer und harte Frauen. Aber — es war eben Alkohol und beflügelte die Geister. Viel war nicht erforderlich, denn damals saß kein Lot Fett auf unseren Rippen. Der Saal brodelte schon vor dem Einzug des Elferrates. Lüften war nicht möglich, denn die durch Kriegseinwirkung zerstörten Fenster waren aus Glas-mangel mit Holz vernagelt.

Nach kurzer Zeit schlug sich die feuchte Luft nieder, und das Wasser lief die Wände hinunter.

Und dennoch: Hochstimmung beim Einzug. Schopen redete — ohne Mikrophon — gegen diesen Saal an. Die Büttredner konnten auch ihre Stimme nicht schonen, ganz zu schweigen von den Sängern, die ihre Lieder in diesen Dunst schmettern mußten. Aber dieses Publikum ging mit. **Lammet** brach Rekorde, indem er bis zu dreißig Minuten für ein Schunkellied brauchte und mit immer neuen Schunkeltricks die Leute durcheinanderbrachte. Vom Elferratstisch aus sah man in ein rhythmisch bewegtes Meer, das im Takt der Musik nach rechts oder links, nach vorn oder hinten wogte. Dazu spielten die „Broicher Symphoniker“, die Kapelle Esser, denen man eine Balustrade unter der Decke gebaut hatte, um nur keinen Sitzplatz zu vergeuden. Aber auch über dem Saaleingang war, von Robertz angeregt, eine Empore gebaut worden; oft war da oben allerhand los. — Nun kommt eigentlich das Tollste. Die Aktiven machten „Garderobe“ in einem naßkalten Kellerraum unter der Bühne. Um ihn zu erreichen ging es außen am Saal vorbei — ohne Beleuchtung — abfallend hinunter. Mancher, der ausrutschte, hat die Länge der Schräge „gemessen“, sei es bei Glatteis oder, was noch schlimmer war, bei Regen. War man in diesem Raum, hörte man von den Hineinkommenden ob des Weges meist denselben Ausspruch (nach Götz von Berlichingen). Im Keller aber saß unser Hoffriseur (Bernh. Faßbender) an einem nie ziehenden, dafür aber immer sehr qualmenden Ofen und rief: „Tür zu, es zieht“. Was Wunder, daß manche Artisten mehr als gut für „innere Wärme“ sorgten, daß sie den Text ihrer Rede im Manuskript mit dem Finger verfolgen mußten. Über all dem aber präsierte Schopen, mit unerschütterlicher Ruhe den Saal fest in der Hand haltend. Am Schluß der Sitzung wußte man nicht, wer mehr erschöpft war: der Präsident, die Aktiven oder das Publikum.

Eines aber stand fest: Eine Bombenstimmung.



Jean Havenith

Was wäre die Zunft
wohl ohne ihn!

Seine Karteikarte gäbe Stoff für eine eigene Festschrift!

Er entwirft, er organisiert, er liefert Ideen. Die „Morität“ ist mit seinem Namen für immer verbunden.

Er ist *der* Vizepräsident der Zunft (1957). Natürlich ist er auch der Leiter der „Planungsgruppe-Jubiläum“. Der Erfolg wird ihn wieder einmal bestätigen.

Die Versammlung hatte Weitblick und wählte einen Mann, der als „kleiner Funke“ angefangen hatte; der sich hochgedient und fast alle Funktionen ausgeübt hatte:

Hans Peter Wolter.

Aber es waren noch weitere Wahlen durchzuführen, denn das Amt des 1. Vorsitzenden war ja auch vakant.

Hier bewies die Versammlung das richtige Gespür und entschied sich für

Hans Schievenbusch.

Der zwei Vorsitzende wurde *Helmut Wolter*.

Damit war die Zunft in neuen Händen, und es blieb abzuwarten, ob das Tief nur ein „Ausläufer“ war.

Den „Großen Orden“ erhielt Jean Havenith.

Einem glücklichen Zufall verdankt der Chronist einen Bericht aus dem „Kölner Stadt-Anzeiger“ vom 20. Februar 1973.

In ihm wurde dem neuen Präsidenten Hans Peter Wolter ein „glückliches Debüt“ bescheinigt. Die heikle Frage „Fanfarenkorps“ war geschickt gelöst worden, indem „Rote“ und „Blaue“ eine gemeinschaftliche Formation unter der Leitung von Willi Ludwig („Rot“) und Willi Pütz („Blau“) zusammengestellt hatten.

Es würde den Rahmen sprengen, die ganze Replik zu zitieren, deswegen seien nur die „Glanzlichter“ des Programms genannt — lauter eigene Kräfte: Hans Wolff, Hans-Werner Dackweiler, Norbert Jungbluth, Georg Neunzig, Josef Pesch, Wippes Förster — alle in der „Bütt“.

Das Potpourri der Schloßsänger, die Bänkelsänger Hans Koenigs und Karl Schwarz — sie werden positiv besprochen. Absoluter Höhepunkt der Sitzung die große Gruppe „Ne Beb-

bersche Kejelklub op Mallorca“. In dieser Gruppe, deren Choreographie von Marlies Robertz-Jungbluth stammte, tanzten die Primaballerina „Jeanita Havenith“ und die rassigen „flotten Mädchen“.

Dem Bericht gemäß und nach dem Urteil des Chronisten war diese Sitzung hervorragend.

1973/74: Die Unterlagen sprechen sich recht sparsam aus.

Zum Glück liegen noch vor der Korpsbefehl und das Liederheft, außerdem die Wahlergebnisse vom 20. März 1973.

Vorausgeschickt sei das Wahlergebnis, wie es ein handschriftliches Protokoll festgehalten hat.

Hans Schievenbusch

1. Vorsitzender

Arno Clemens
2. Vorsitzender

Gustav Heidemann
1. Geschäftsführer

Günther Honold
2. Geschäftsführer

Norbert Jungbluth
1. Schatzmeister

Hans Michels
2. Schatzmeister

Herbert Latz
Kassierer

Hans Koenigs
Gewandmeister

Alfred Ruland
1. Beisitzer

Willi Martin
2. Beisitzer

**

Hans Peter Wolter
Präsident

J. Havenith
1. Vize

W. Förster
2. Vize

H. Balgheim
3. Vize

Ernst Schopen und Lothar Michels
Literaten

Heinz Robertz
Inspizient



Heinz Hamacher

Wenn von der „alten Garde“ der BNZ
die Rede ist,
dann fällt der Name: Hamachers Heini

Schon 1938 trat er in die Zunft und tanzte als schmucker Funke. Selbstverständlich stand er 1947 wieder auf der Bühne. Aber sein Elan, sein Temperament bestimmten ihn zum Tanzoffizier.

Unnachahmlich seine Kommandos, zackig und dem Rhythmus der Tänze angepaßt seine Bewegungen, gelöst und elegant sein Tanz! Er riß die „Mariechen“ mit, mochten sie — alter Tradition entsprechend — männlichen, oder — im Stil der neuen Zeit — weiblichen Geschlechts sein.

Von 1947—1960 wirbelte er zwischen den Funken, und — man höre und staune — sogar 1972/73 schwang er noch einmal die, so scheint es, nimmermüden Knochen!

Seine Aktivität wurde seitens der Zunft anerkannt, indem sie ihn bereits 1961 zum Kommandanten der Stadtwache und Zunftmeister beförderte; aber noch mehr: seit 1968 steht er im Rang eines „Generals der Funken“. — Und das ist eine einmalige Auszeichnung für einen Narren, der sich um die Belange der BNZ so verdient gemacht hat.

Weil er zu den Unentwegten gehört, weil er sich Verdienste für die Zunft erworben hat, soll dies auch besonders honoriert werden:

Er erhielt in diesem Jahre den von Goldschmiedemeister Konrad Wilbertz gestifteten „Großen Orden der BNZ“ aus Sterlingsilber.

Damit wurde ihm die höchste Auszeichnung zuteil, welche die Zunft überhaupt zu vergeben hat.

Alle, die Heinz Hamacher kennen, wissen: Er hat es verdient!

Willi Martin
Kindersitzungen

Hubert Gatzen
Notenwart

Willi Ludwig
Kommandant der Stadtwache

Hans Koenigs
Adjutant

Hans Schmitz
Spieß

Auf Zusatzantrag von Ernst Schopen sollte ein hauptamtlicher „Archivar“ gewählt werden.

Hans Werner Müller
übernahm das Amt und bot in seiner Person die Gewähr für sorgsame Arbeit. — Aber auch er verstarb nur kurze Zeit später. — Das Archiv der BNZ stand unter einem tragischen Stern.

Wenn das Motto hieß „Endlich geschafft“, dann sollte dies heißen: Der Rittersaal konnte wieder benutzt werden. In diesem Zusammenhang sprach man dem „Schloßverein“ — die BNZ war selbstverständlich auch Mitglied — ein besonderes Lob aus.

Wenn nicht alles trügt, dann war dies die erste Session, in der Wilfried Ismar das Potpourri der „Schloßsänger“ einstudierte. Lammet hatte wie immer getextet und arrangiert, und er ließ sich auch den „Watergate-Skandal“ nicht entgehen. Klar, daß Lokales auftauchte, und am meisten war Lammet „ergrimmt“, daß man Bedburgs neues Rathaus in Kaster baute! (Naja — haben wir es mittlerweile verwunden?)

Der „Große Orden“ wurde an Heini Hamacher verliehen. Um dieser Persönlichkeit gerecht zu werden, müßte die Chronik ein eigenes Kapitel enthalten. Wir behelfen uns damit, daß wir den Text der „Laudatio“ aus dem Liederheft entnehmen.

Die Schlußversammlung verlief nach der Erinnerung einzelner Mitglieder recht stürmisch,

denn viele waren mit der Session nicht zufrieden.

Man wollte neue Wege gehen — und vor allem wollte man den Straßenkarneval wieder stärker aufleben lassen und fördern.

1974/75: Die Unterlagen sind zwar spärlich, aber in dieser Session war der Chronist selbst stark angespannt. Deshalb weiß er noch einiges aus der Erinnerung zu sagen.

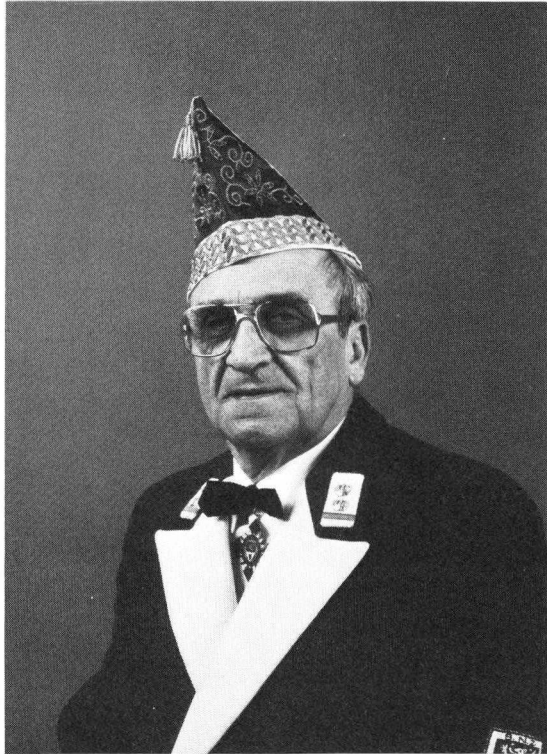
Das Motto: „D'r Scheich kütt“ war gleichzeitig Thema der großen Gruppe in der Sitzung. Nach einer Idee von Ernst Schopen hatte der mit Jean Havenith, Hugo Piel und Matthias Lammet ein „Drehbuch“ entworfen, daß die alten „Bildern und Stücke“ noch einmal aufleben lassen sollte: Fastnachtstheater.

Norbert Jungbluth als „Scheich“ wollte das Schloß kaufen, und die Vertreter der Bedburger Gesellschaft erklärten ihm, was für ein profitables Geschäft er machen werde. Vor allem sagten sie ihm, was Bedburg alles zu bieten habe. Um die Internationalität der Schloßstadt zu demonstrieren, tanzten die Abordnungen der ausländischen Niederlassungen in ihren Landeskostümen ihre typische Folklore.

Clou war dann das „Elefantenballett“ (der Grundstein der heutigen „Pferdchen“).

Dieses Stück dauerte immerhin ca. 30 Minuten, und man kann sich vorstellen, daß es wirklich zu einem Treffer wurde. Neben den Darstellern in der Gruppe standen die bewährten Kräfte in der Bütt und sorgten für die Lachsalven.

Das Potpourri von Matthias Lammet griff die aktuellen Schlager auf, blieb aber relativ „überlokal“. Natürlich waren auch Iwan Herstatt und Gerling im Gespräch. Sonst ließ sich Lammet „lokal“ nur auf die Trauer über die verlorene, weil abgebagerte Heimat ein.



Rudi Göritz

Er trat 1952 ein und wurde Offizier der Stadtwache. Sein Gefühl für Zahlen und sein konsequenter Umgang mit Geld prädestinierte ihn zum Schatzmeister. Schon 1961 verwaltete er den Etat der Zunft und „hielt den Daumen drauf“ — mit Erfolg!

Er hat sich zwar aus gesundheitlichen Gründen etwas selten machen müssen — aber alle rechnen damit, daß er sich wieder reaktivieren läßt — im „Rat der Alten“!

Für wirklich Lokales sorgte das „Terzett“ Ismar-Koenigs-Schwarz.

Weil dieser Text noch erhalten ist blenden wir ihn links ein. (Der Verfasser möchte nicht genannt sein!)

Mit dem „Großen Orden“ wurde Rudi Göritz dekoriert.

Insgesamt war die Session ein Erfolg und brachte sogar Überschüsse in die Kasse.

1975/76: Wurde ein Jubelsession, die ihresgleichen in der Geschichte des Bedburger Karnevals sucht.

Bereits in der Abschlußversammlung 1974/75, am 8. März 1974, war die Jubelsession ein Schwerpunktthema der Beratungen.

Während des Jahres fanden interne Besprechungen statt, die schließlich zunächst einmal zur Prinzenwahl führten. Aber — und das war neu:

Man wollte ein „Dreigestirn“!

Der Kegelklub „Schön Säu“ hatte sich bereit erklärt, den Prinzen, den Bauer und die Jungfrau zu stellen.

Lange blieb es nicht geheim:

PRINZ LOTHAR I.
(Lothar Michels)

Bauer Karl Heinz I.
(Esser)

Jungfrau Hubertine I.
(Balgheim)

Wer sie kennt, wußte sofort, das *mußte* was werden.

Dann hatte man auch das Motto ausgebrütet:

„Wie et wor
zeck nöngzich Joahr“

Also ein etwas historisches Leitwort.

Eine Jubelsession kurzzufassen, ist eine Schwierigkeit. Wagen wir es!

24. Jan. '76: Festliche Proklamation des „Dreigestirns“ im Rittersaal.

Es war zunächst eine etwas würdige Veranstaltung mit Schlüsselübergabe und den üblichen Demonstrationen; später aber entwickelte sich eine „Bombensitzung“, die von den besten Kräften des Bedburger Karnevals gestaltet wurde: Immerhin waren vier(!) Gesellschaften beteiligt.

Die Stimmung in der Sitzung wurde bereits ausgelöst durch die „Regierungserklärung“, die in vollem Wortlaut wiedergegeben werden muß.

31. Jan. '76: Erste Jubelsitzung im Rittersaal, die zum Teil mit auswärtigen Kräften bestritten wurde. Es folgten dann allein für die Zünftler elf weitere offizielle Termine, die alle erfolgreich waren.

Das Liederheft brachte eine Kurzchronik der BNZ und einen Querschnitt durch die erfolgreichsten Lieder von Matthias Lammet.

Leider vermißt man den „Lokalteil“, wo doch diese Zeit allerhand zu bieten hatte.

Diese Session wäre ohne „Zug“ nicht denkbar gewesen, und so stellte man eine große „Karnevalsrevue“ zusammen, deren Tenor natürlich auf der närrischen Geschichte lag. Man versuchte — unter Beteiligung aller Ortsvereine und vieler Klubs —, das Wachsen und Werden des Karnevals darzustellen, ausgehend von den „Geburtswehen“ der BNZ, deren „Väter“ im roten Mantel das riesige „Kinderbett“ begleiteten. Der Zug lockte Tausende in die Stadt, und in den Wirtshäusern und Kneipen nahm das Feiern kein Ende!

„Geschafft!“, sagte man in der BNZ zu Ende dieser Session, die den Bürgern Freude brachte, aber — seien wir ehrlich — für die Aktiven eine Strapaze war. Man sagte „geschafft“, und man war „geschafft“.

Terzett 1975

Bedburg ist ne schöne Stadt — — juppheidi, juppheida — — die sehr kluge Bürger hat — — juppheidiheida.
Die klügsten sitzen hier im Saal und feiern lustig Karneval — — juppheidi, juppheida — — juppheidivallerallala

—
juppheidi — juppheida — juppheidiheida

Bedburg . . .
die ein altes Rathaus hat —
Das Rathaus, das ist viel zu klein,
drum zieh'n wir bald in Kaster ein —

Bedburg . . .
die auch viele Schulen hat —
Die Schulen zeigen sehr viel Glas,
im Klassenzimmer stinkt's nach Gas —

Bedburg . . .
die 'nen feinen Sportplatz hat —
Voll Dreck und Stein ist dieser Platz:
Wer fällt, däm es de Botz geplatz —

Bedburg . . .
die jetzt eine Ampel hat —
Die Ampel funktioniert ganz gut:
Wer ankütt, dä hätt immer ruut!

Bedburg . . .
die ein schönes Schwimmbad hat —
Em Winter es et kalt wie Eis,
Em Summer ävver wierd geheiz —

Bedburg . . .
die Bedürfnisanstalt hat —
doch zwickt dich wirklich mal der Bauch,
dann hock dich hinter einen Strauch —

Bedburg . . .
die sich jetzt vergrößert hat —
et trifft sich jetz em Amtsverbund,
watt früher sich net legge kunnt! —

Bedburg . . .
die ein Tiefbauamt auch hat —
Dort plant man hin, dort plant man her,
doch meistens stört man den Verkehr —

Bedburg . . .
Die viel Kohle um sich hat —
Rhein-Braun holt all die Kohle weg,
der Bürger frißt solang d'r Dreck —

Bedburg . . .
die en Broderschaff och hat —
Met B r o d e r schaff es et vorbei,
jetz sinn och S c h w e s t e r e dobei —

Bedburg . . .
die auch eine Karlstraß hat —
doch welcher Karl ist hier im Bild
schon mancher denkt an Karlchen S c h i l d —



Foto: Harald Bischof

Regierungserklärung,

die allem närrischen Volk zu Kenntnis gebracht wird, die auch für Miesepeter, Mucker, Bierernste, fürnehmlich aber für Spießbürger gilt, die von allem Volk meines Fürstentums zu beachten ist, die weder einer Erklärung, noch einer Rechtfertigung bedarf.

Wir, das Dreigestirn der Stadt Bedburg

Tollität: **Prinz Lothar I**

Deftigkeit: **Bauer Karl Heinz I**

Lieblichkeit: **Jungfrau Heribertine I**

von Karnevals Gnaden — tun hiermit Kund und zu wissen:

- 1) Wir übernehmen sofort die Regierungsgewalt, all die weil sich herausgestellt hat, daß eo ipso St. Bürokratius und sein Be-stallten nicht in der Lage sind, den Großraum Bedburg zu regle-mentieren.
- 2) In Ansehung allseitig drückender Defizite werden die Minus-positionen allsamt umbuchet. Die dadurch entstehenden Ge-winne sind dem Comitee gutzuschreiben und werden vom Hof-staat und dem Volke zur Unterstützung der am Hungertuche nagenden Gastwirte und Herbergsväter restlos durchgebracht.
- 3) Wer während unserer Regierungszeit über Geld spricht, ist am Halse zu schließen, dem Scharfrichter vorzuführen und wird in einer noch zu bestimmenden Gastwirtschaft dem Vollrausch an-heimgegeben.
- 4) Das uns unterstehende närrische Volk ist befugt und beauftragt, sämtlichen, den Verkehr störenden Polizisten "Knöllchen" zu er-teilen. Selbige sind an die Hauptkasse im Hauptquartiere abzu-führen.
- 5) Die Rathausteile in Bedburg und Kaster werden sofort aufgelöst. Die Beamten und Angestellten werden sanft dem Schlaf entrissen und nach Hause geschicket, alldieweilen es unter unserer Herr-schaft nichts mehr zu verwalten gibt.
- 6) Jeder unserer Untertanen ist gehalten, ab sofort nur noch mit "Alaaf" zu grüßen. Die offizielle Anrede "Herr" wird durch den Titel "du Geck" ersetzt.
- 7) Die Kanalisation Bedburgs ist sofort umzugestalten. Sie wird als Pipeline zur nächsten Brauerei ausstaffiert.
- 8) Wir kennen keine Parteien mehr, wir kennen nur noch Narren.
- 9) Das "Jahr der Frau" ist vorbei. Kraft unseres Amtes prokla-mieren wir "das Jahr des Mannes".
Prinz und Narren küssen nicht — sie **werden** geküßt.
- 10) Jede Frau und mannbare Jungfer ist gehalten, diesen Para-graphen zu befolgen.
Tut sie es dennoch nicht, ist sie in peinlichen Arrest zu nehmen und nur gegen Zahlung geistiger Getränke freizulassen.
- 11) Wer bei einem Verstoß gegen diese närrische Ordnung ertappet wird, ist uns vorzuführen.
Wir befinden dann über die Buße.

Gegeben zu Bedburg im 90. Jahre Karnevalistischer Zeitrechnung.

Seine Tollität: **Prinz Lothar I**

Seine Deftigkeit: **Bauer Karl Heinz I**

Ihre Lieblichkeit: **Jungfrau Heribertine I**



„Wippes“ Förster

Mitglied seit 1952

Büttredner ab 1956

Beförderung zum Zunftmeister mit 2 goldenen Sternen 1969,
ab 1958 2. Vize., hat seit dieser Zeit in unserer Gruppe
mitgemacht

Mänch eener meent, dat hä Platt künnt. Häste och bloß gedaach.

Platt, dat es dat Salz en der Zupp, die mer Dag für Dag uslöffele moß, wenn mer ens de Nas esu richtig voll hätt, dann kann mer sich op Platt ens losloße. Dat kann mer nämlich op Hochdütsch net!

Ävver es dat dann noch richtig Platt?

Dat es Platt met Knubbele! — Un dann hätt et sich.

Angerschte es dat bei däm Wippes!

Dat esere eene, dä kann wireklich noch Platt kalle. Un esu schön Platt, dat eenem et Häzz opgeht, wann mer denne schwaade hüert.

Et es doch eigentlich e äremsellich Zeeche, wenn mer de Puute ob der Stroß hürt „Abfangjäger starten“, udder se dröcken sich esu feng us, dat mer meent, mer wör op der „Sesamstroß“.

Mer möht dem fortschrittliche Schullreformer ens mit de Nas drop däue, dat Platt als „erst Fremdsprache“ en der Schull geliehr wüerd, dat für die „Leitung der Projektgruppe Muttersprache“ nur eene Mann gebrauch werde künnt: Wippes Föerschter!

Wenn die BNZ dä Wippes dies Jahr besondersch dekuriert, dann hätt dat alt vill zu lang geduehrt.

Dat es he met e paar Wöertsche net ze schrieve, wat die BNZ däm all verdank.

En wievill Sitzunge hät der Wippes alt de lese us dem Füler geholt.

Un wenn beim Plane gefroch wuerd: „Wer deht dat dann?“ —

Dann kunnt mer döckes genog hüere: „Joot, dann donn ich dat ooch nauch!“

Und dat wor evvens ongse Wippes.

Die BNZ hätt däm Wienand zo danke, un dat well se en dissem Jahr ens janz klar gesaht hann.

(Et kann senn, dat der Verfasser vun dä „Laudatio“ och alt kei richtig Platt mieh kann. — Ävver, wer jitt, wat hä hätt, es wert, dat hä levv — denke mer et ens es!)

Den „Großen Orden“ verlieh die Zunft an Alfred Ruland, dessen Lebenslauf in der BNZ bereits beschrieben wurde.

1976/77: Schleichend, aber unverkennbar, vollzog sich in der BNZ eine Strukturkrise und eine Wandlung. Aus dem „Karneval der eigenen Leute“ wurde nach und nach ein Programm mit *fremden Kräften*.

Das Vorwort des Liederheftes kämpft noch dagegen an — aber schon bald würde man resignieren müssen. Das Publikum wollte es anders — und die Zunft mußte sich den Wünschen beugen, gegen die (vielleicht) bessere Überzeugung.

Sie sollten das „Aufbäumen“ der überzeugten Lokalmatadoren lesen — aber sich selbst auch fragen: „Was wolltest du eigentlich?“

Auch Matthias Lammet ging mit seinen Liedern und seinem Potpourri über das Lokale hinaus und wählte allgemeine Themen.

Den „Großen Orden“ erhielt Ernst Schopen, der sich immer als „Zunftschreiber“ und — entgegen der landläufigen Meinung — *nicht* als Literat verstanden hatte (und noch heute so versteht!!!).

1977/78: Dieser Session ging eine Versammlung am 3. April voraus.

Sie war nötig gewesen, weil ein Vorstandsposten umbesetzt werden mußte.

Bei dieser Gelegenheit wurden allgemeine Wahlen durchgeführt.

Die Spitzen blieben unverändert:

H. Schievenbusch
1. Vorsitzender

H. P. Wolter
Präsident

Dann aber ergaben sich Veränderungen, denn *Arno Clemens* wurde 2. Vorsitzender; *Gustav*

Heidemann ernannte man zum 1. Geschäftsführer; *Günther Honold* wählte man als 2. Geschäftsführer. *Rudi Göritz* mußte nach 15jähriger Tätigkeit das Amt als *Schatzmeister* aus gesundheitlichen Gründen niederlegen; er wurde mit Dank verabschiedet, denn er hatte hervorragende Arbeit geleistet. An seine Stelle trat *Norbert Jungbluth*, dem man als Angestellten der Kreissparkasse den sogen. Umgang mit Geld zutraute. (Und das stimmte! — Manchmal erscheint — sagt der Chronist — der Schatzmeister zu sorgsam!) 2. Schatzmeister wurde *Hans Michels*. Den bisher unverwüstlichen *Willi Wagner* plagte auch das Zipperlein; er gab auf, und man wählte *Herbert Latz* zum Kassierer. Josef Pesch — bisher 2. Beisitzer — legte sein Amt nieder, und an seine Stelle wurde *Willi Martin* gewählt.

Im Präsidium gab es eine Wahl „in Abwesenheit“: *Winand Förster* wurde 3. Vize.

Innerhalb des Fanfarenkorps (Stadtwache) wurden *Georg Neunzig* und *Erhard Schneider* zu leitenden Offizieren.

Wichtig war die Versammlung deshalb auch, weil kreative Vorschläge gemacht wurden: Vor allem war die Stadtwache der Meinung, daß ein „moderner“ Funkentanz — neben den Traditionstänzen — eingeübt werden sollte. Dieser Vorschlag hatte vor allem die *Nachwuchspflege* im Sinn.

Mit dieser Besetzung ging man in die Session und hatte sich vor allem die Gestaltung des Straßenkarnevals vorgenommen.

Dann lief eine „normale“ Session ab.

Die Eröffnung des Straßenkarnevals war tatsächlich ein Erfolg und lockte große und kleine — teils im Kostüm — zum Markt, wo ausgiebig gefeiert wurde. — Dafür war es allerdings abends dann „still“, obschon ein Ball an-



Gustav Heidemann

„Stolz im Wuchs und stramm im Halten —
An dem Kerl ist alles dran! — Urbild kerniger Gestalten:
Das ist „ER“!

Eine Laudatio auf Gustav Heidemann zu schreiben, das bedeutet nicht, ein paar Jahreszahlen, Daten, Funktionen, Verdienste aufzuzählen; das verlangt viel mehr!

Das bedeutet: Endlich einmal Lob, Dank und Anerkennung zu sagen einem, der zu den legendären Pfeilern gehört, die eine Gesellschaft, eine Gemeinschaft braucht!

Was meint dies schon:

Eintritt in die BNZ 1948, Akteur in Gruppen, Offizier an Fahne und Standarte; Zunftmeister 1959; 1960 bis 1964 geschätzter Damenredner; 1966 PRINZ-Karneval; 1967 Elferrat und Geschäftsführer.

Zugegeben — eine stolze Bilanz. — Wer von uns war denn schon mal ein schmucker Prinz im Karneval?

Aber das alles ist gar nicht typisch für Gustav Heidemann.

Gustav Heidemann repräsentiert vielmehr den echten Narrenzünftler:

Bedburger von Geburt (Bedburger Adel!), heiter von Gemüt, cholerisch wenn es um die Sache der BNZ geht; geizig wie ein Schotte, wenn er in Zusammenarbeit mit dem „Säckelmeister“ die Kasse „verteidigen“ muß; spöttisch wie — na, lassen wir das —, wenn einer das „hohe Roß reiten“ möchte; abgeklärt wie Jimmy Carter, als er sein Amt antrat; standfest wie der Turm von Pisa (mal ein wenig schräg, aber er fällt nicht!!!); pingelig wie eine Pfarrersköchin am Freitag, wenn im Topf der BNZ gerührt wird = Bestand und Ehre der Zunft!

So könnte man mühelos die Vergleiche fortsetzen, und am Ende hieß die Summe doch: Gustav Heidemann!

Er ist Zünftler, der immer da ist, der stets ansprechbar ist, stets zu jedem Jux bereit, aber auch zu ernstem Tun und — stetiger Arbeit!

Ja, liebe Freunde, auch das muß einmal gesagt werden: Von nix kommt nix! Hinter allem närrischen Treiben steht auch eine närrische Arbeitslust und Arbeitswut!

Warum?

Die Antwort könnte Gustav Heidemann geben — aber wie ich den kenne, sagt er nur:

„Punkt Verschiedenes des Protokolls!“

gesetzt war! Die Sitzungen profitierten *noch* von den einheimischen Kräften, und Glanzpunkt war die Moritat von *Jean Havenith*, der zusammen mit *Ernst Schopen* die „*Geschichte von Hötte Ida*“ zusammengestellt hatte.

Der „Große Orden“ ging an Winand („Wippes“) Förster. Die „Laudatio“ sollte hier nicht fehlen, denn sie charakterisiert den Wippes und sein Wirken für die Zunft.

1978/79: Der Stilwandel in den Sitzungen machte sich immer stärker bemerkbar: Die Zunft setzte auswärtige Kräfte ein — „Berufskarnevalisten“. Die eigenen Leute bildeten nur noch eine Art Rahmenprogramm, und man holte „klingende Namen“ nach Bedburg.

Damit vollzog sich eigentlich ein Bruch: Das Lokale trat langsam aber sicher in den Hintergrund — und man darf hier bereits fragen, ob dies wohl im Sinne des Ortskarnevals war und ist. Heiße Debatten gab es auf den Versammlungen, und schließlich behielt die Partei recht, die argumentierte, daß „Bedburg selbst nicht mehr gefragt sei“!

Dem mußten sich die Programmgestalter beugen, wenn auch die eigenen Kräfte mit guter Lokalkritik aufwarten konnten.

Die Folge dieser Umstellung wurde natürlich in der Kassenlage sofort spürbar, und der Schatzmeister forderte ein Sparprogramm, wobei er vorrechnete, daß die BNZ eigentlich nur noch von den Spenden lebte. Die Zukunft sollte beweisen, daß die Diskussionen um „fremde“ und „eigene“ Kräfte berechtigt waren. — Aber das Rad war nicht mehr zurückzudrehen: Die „Fremden“ hatten — gewonnen! Das Programm liegt nicht mehr vor, aber nach der Erinnerung des Chronisten waren die „eigenen“ Kräfte „dünn gesät“.

Lammets Lieder griffen über das Lokale hinaus, und selbst sein Potpourri sang — zwar gekonnt — von internationalen und nationalen Themen.

Der „Große Orden“ ging in dieser Session an *Gustav Heidemann* — eine längst überfällige Ehrung.

Der Chronist ist der Meinung, man sollte doch die Laudatio auf Gustav noch einmal in Erinnerung rufen. Er verspricht sich davon nicht zuletzt einen Ansporn für die jungen und jüngsten Aktiven.

1979/80: Das Fehlen eigener Kräfte, die in die Lokalpolitik gingen, hatte der Präsident aufs äußerste bedauert. Es stellte sich in dieser Session heraus, daß die aktiven Zünftler in der Publikumsgunst innerhalb der Sitzungen keineswegs den auswärtigen Routiniers nachstanden: Matthias Lammets Produktionen, die Schloßsänger, das Trio, Astrid Depke-Neunzig, die Gruppe — alle bewiesen, daß Ortskarneval gut ankommt, wenn er nur gekonnt „verkauft“ wird. Dennoch: ohne Auswärtige ging's scheinbar nicht, und einen Höhepunkt bildete ohne Frage der Besuch der „Ehregarde der Stadt Köln“. (*Fritz Kemp* hatte die Hand im Spiel!)

Das Protokoll erwähnt u.a. ein positives Ergebnis der Session: Der Mitgliederbestand der Zunft wuchs stark an. Hier zeichnete sich ein erfreulicher Trend ab, der anhalten sollte!

Der „Große Orden“ wurde an *Hans Koenigs* verliehen. Man lese links, was ihm die Zunft ins Stammbuch schrieb.

Die BNZ hatte in diesem Jahre schmerzliche Verluste hinzunehmen: Ehrenpräsident Hugo Piel starb am 8. 8. 1979; Willy Heidemann verchied fern von seinem geliebten Bedburg;



Der „Große Orden“ für Hans Koenigs

Kräftig, deftig — staats gebaut — keener säht „dä spennt“;
einmol höösch un och ens laut, dat senn mier gewennt,
Wenn dä stramme Funkebaas et Kummando hätt.
Schnapp och eenen ens mem Fraaß: Jederein hält Trett!

So präsentiert sich Hans Koenigs, seines Zeichen Kommandant der rot-weißen Stadtwache.

In diesem Jahr wird er mit dem von Konrad Wilbertz gestifteten „Großen Orden“ der Zunft ausgezeichnet: Eine Ehrung, die längst fällig war.

Mehr als 25 Jahre dient Hans Koenigs der BNZ.

Wir können hier seine Arbeit nur in Stichworten umreißen, aber das wenige beweist, daß ein würdiger Vertreter der Zunft die höchste Auszeichnung erhält, welche die BNZ zu vergeben hat.

Hans Koenigs trat 1951 seinen Dienst an als Funke, wurde später Fahnenoffizier und fungierte als 15. Nothelfer, denn sein technisches Geschick machte ihn überall unentbehrlich, z.B. beim Saalbau, bei den Dekorationen, bei Transporten. Er trat auf als Krätzchensänger, wirkte mit in Gruppen, ist Bassist bei den „Schloßsängern“.

Außer in der Bütt spielte Hans Koenigs fast alle Rollen, die die närrische Bühne zu bieten hat.

Innerhalb der Stadtwache avancierte er von Session zu Session, weil er neben einer guten Portion Humor und Mutterwitz über absolute Zuverlässigkeit verfügt. 1961 wurde er Leiter des Funkenkorps und Adjutant der Stadtwache. Wenn man vom „äenste Jeck“ spricht, dann trifft dies auf Hans Koenigs zu. Er ist stets zur Stelle und führt jede übertragene und selbstgewählte Aufgabe gewissenhaft durch, ohne dabei „tierisch ernst“ zu werden. Er behält die gute Laune und weiß dadurch auch zu überzeugen.

Seine besonderen Verdienste honorierte die Zunft, indem sie ihm 1968 zum Zunftmeister ernannte.

Im Jahre 1971 wurde er zusätzlich Gewandmeister, und wer ein wenig Ahnung hat, der weiß um die „Freuden“ dieses Amtes.

Sein Geschick, Autorität und Kameradschaft miteinander zu verbinden, ließen ihn zum echten Kommandanten werden. Er leitet die rot-weiße Stadtwache so, wie die Funken es sich wünschen: zwar ist die Leine lang, doch nie entgleiten die Zügel seiner Führung.

Wenn man alles recht überdenkt, dann ist Hans Koenigs mehr als bloß ein Mitglied der BNZ: er ist bereits eine „Institution“.



Der „Große Orden“ für den General!

Ein Mannsbild — nicht ganz jung an Jahren — im Fastelovend wohl erfahren:
so präsentiert sich überall unser starker General.
Zur Zunft gehörend eh und je, sind Sang und Klang sein recht Metier.
Und jahrelang, da stand er vor dem Funken- und Fanfarenkorps.
Er ging dann zwar in Pension, doch wat dies nicht der letzte Ton,
den er bei seinem Abschied tat, vielmehr bleibt gern gehört sein Rat!
Nicht nur als „Köbes“ er serviert — bald wird er auch reaktiviert!
Denn so ein Kerl mit dem Talente, den setzen wir noch nicht auf Rente!!!

Unser diesjähriger Ordensträger erlebte eine der steilsten Karrieren innerhalb der BNZ.

Im Jahre 1962 wurde er Mitglied und befaßte sich sofort mit dem Aufbau eines Fanfarenkorps, dessen Leiter er dann auch bis zum Jahre 1979 blieb.

Sein Organisationstalent und sein gesundes Selbstbewußtsein ließen ihn geeignet erscheinen, hohe Ämter in der Stadtwache zu übernehmen: Er war deren Kommandant von 196—1978. — In diesem Zeitraum fiel auch die Ernennung zum Zunftmeister (1974) und die Beförderung zum General (1976).

Ab 1980 gehört er dem Elferrat an und ist damit Mitglied der erweiterten Zunftleitung.

Diese an sich trockenen Fakten könnten vermuten lassen, daß wir es bei Willi Ludwig mit einem „Kommiskopp unter der Narrenkappe“ zu tun haben. Dem ist aber ganz und gar nicht so!

Seine musikalische Begabung und die vollendete Beherrschung seines „Leibinstruments“, des Akkordeons, ließen ihn immer wieder als Sänger und Mitgestalter von Gesanggruppen hervortreten: Man erinnere sich u.a. an die „Bajazzos“, die „Köbesse“ und die umwerfenden „Maatwiever“.

Er ließ sich zwar zum „a.D.“ machen, doch sind sich wohl alle einig, daß dies nicht „außer Dienst“, sondern „auf Dauer“ heißen kann!

Wenn Willi Ludwig in diesem Jahre aus der Hand unseres Zunftmeisters Konrad Wilbertz den „Großen Orden“ erhält, dann ist dies einerseits Ausdruck wohlverdienten Dankes, andererseits aber auch der Erwartung, der Zunft aktive Treue zu halten.

Als Hans Wolff, Meister des Bedburger Klaafs, seine aktive Laufbahn als Büttredner beschließt und sich aufs Altenteil zurückziehen wollte, tat sich eine Lücke auf. — Wer wollte den Part übernehmen?

Was niemand erwartet hatte, wurde wahr: Hubert Neunzig und Hans Wolff fanden einen Nachfahren:



Astrid Depke-Neunzig

Und dies ist nun die Tochter unseres Hubert Neunzig.

Sie schloß mit Charm, Witz und — Mut die oben angesprochene Lücke. Viel wichtiger noch: Sie eroberte den Frauen einen Platz in einer ausschließlich von Männern beherrschten Domäne, der „Bütt“.

Gewiß, in den „Gruppen“, als „Mariechen“ — da duldeten die Herren der Schöpfung die Damen — gewissermaßen als schmückendes Beiwerk. — Aber in d'r Bütt? — En Frauen d'r Bütt? ! — Ja, wo jitt et dat dann?! —

Ja, bei der BNZ, da ist es eben möglich.

Sollte man hier die arg strapazierte Emanzipation erwähnen? — Wir halten das für wenig sinnvoll. Wir wollen nur festhalten, daß wir uns dem gesellschaftlichen Wandel nicht entgegenstellen und das nicht ängstlich an überholte Traditionen klammern.

Wichtig ist uns vielmehr, daß der „Bebbersche Klaaf“ in unseren Sitzungen zu Wort kommt.

Daß dieser Klaaf vermittelt wird durch eine Dame, das kann uns nur recht sein, denn charmant serviert, verliert die spitze Pointe ihre Härte. — Dies eben ist die besondere Kunst, die Astrid Depke-Neunzig meisterhaft beherrscht — und hier beweist sie sich einmal mehr als berufene Nachfolgerin ihres Vaters — auch und gerade in der Bütt!

Sie könnte selbstbewußten Damen Vorbild und Ansporn sein, denn die Zunft versteht sich weiß Gott nicht als privilegierter „Männerbund“?

Paul Kniep — Ehrenzunftmeister und ehemaliger Stadtdirektor — ging der Zunft verloren.

1980/81: Es war erstaunlich: Am 15. März 1980 äußerte sich der Schatzmeister zufrieden über die finanzielle Situation der Zunft. Und er sprach etwas Wichtiges aus: Das jährliche Liederheft sollte vergrößert werden.

Das betraf den Literaten, der es wie ein Lob empfand, denn er hatte langsam versucht, das Liederheft zu einem Medium für Zünftler und Zunftfreunde zu gestalten mit dem Ergebnis, daß es „gesammelt“ wurde.

In der Generalversammlung wurde eingehend das Thema „Jugendarbeit“ behandelt. Es sollte sich in der Zukunft als äußerst erfolgreich erweisen, daß die Zunft sich intensiv um Nachwuchs kümmerte.

Wenn es auch eine Art Jubiläumsjahr war (95 Jahre), so stellte die Zunft besondere Aktivitäten zurück, weil die Schwestergesellschaft „Bedburger Ritter em Ulk“ ihrerseits eine Jubelsession mit dem Prinzen

Se. Tollität LEO I. (Königs)

feiern und so dem Bedburger Karneval neue Impulse geben wollte.

Das Liederheft widmete den Funken, d.h. der Stadtwache und ihren *Mariechen Angela Clemens* und *Felizitas Schiffer* seine besondere Aufmerksamkeit.

Selbst auf die Gefahr hin, daß sich der Chronist wiederholt: Der „Bedburger Klaaf“ mußte — das war die einhellige Meinung der Zünftler — erhalten bleiben.

Und er blieb es auch noch, denn Astrid Depke-Neunzig stieg in die Bütt und hatte die lokalen Themen bei der Hand. Sie trat gewissermaßen die Nachfolge ihres Vaters an und füllte die Lücke, die der Altmeister Hans Wolff hinterlassen hatte.

Lesen Sie selbst, was die Zunft damals im Liederheft vermerkte.

Der „Große Orden“ ging in dieser Session an den General

Willi Ludwig,

der sich in zwanzig Jahren Arbeit seine Verdienste erworben hatte.

Selbstverständlich beteiligte sich die Zunft am großen Jubiläumszug.

Wir lassen der Schwestergesellschaft den Vortritt, darüber intensiv in Wort und Bild zu berichten.

1981/82: Am Kurs der Zunft hatte sich nichts geändert. Man fuhr fast in eingefahrenem Geleis — wäre da nicht die Jugendarbeit, wäre da nicht die Stadtwache gewesen. Gerade von dort gingen Anregungen und Ideen aus.

Die Stadtwache war es auch, die nach außen hin wirkte:

Am 23. Januar 1982 trat sie bei der KG „Jecke Schupos“ in der Stadthalle Bergheim auf — und stellte das *neue Fanfarenkorps* vor. Am 30. Januar 1982 besuchte sie mit einer Abordnung von „Rotröcken“ die Karnevalsveranstaltung des „Bedburger Ballspielvereins“. (An anderer Stelle mehr!)

Die eigenen Kräfte in den Sitzungen werden im Geschäftsbericht erwähnt: Lammet, das Trio (v. Berg, Heiartz, Ismar), Astrid Depke-Neunzig, Gerd Willkomm.

Zu diesem Herrn ist noch etwas zu sagen: In dieser Session feierte er sein Debüt in der Bütt. Anlaß war eine nächtliche Schlägerei (echt!), bei der — oh Schande — er und einige Zünft-



Arno Clemens

Träger des „Großen Ordens“

Seit 1948 Mitglied. Ständig aktiv als: Funke, Offizier, Schloßsänger, Gruppenakteur, Schriftführer, Prinzenführer, 2. Geschäftsführer, 2. Vorsitzender.

Eine seltene Karriere in der BNZ hat unser diesjähriger Ordensträger durchlaufen. Scheinbar stand er im Hintergrund; doch dieser Schein trügt, wenn man seine Daten liest: Er hat stets mitgemacht und zwar an entscheidenden Stellen.

Wenn er erst in diesem Jahre die mit Recht so begehrte Auszeichnung erhält, so ist dies nicht zuletzt seiner Bescheidenheit zuzuschreiben. In den Beratungen über auszeichnungswürdige Mitglieder wußte gerade er immer noch einen — seiner Meinung nach — verdienstvolleren Narren zu nennen. Und dabei gehört er doch zu denen, die eine immense Arbeit leisten und auch vor finanziellen Opfern nicht zurückschrecken. Daß er der Vater unseres quicklebendigen „Mariechens“ und unseres Nachwuchstrommlers Thomas ist — das ist nicht sein alleiniges Verdienst. Dafür gewähren wir ihm allenfalls 50% Bonus.

Hier sollte nur kurz auf seine Verdienste um die BNZ aufmerksam gemacht werden.

Wenn der „Hohe Rat“ sich diemal gegen seine Abwehrgespräche durchsetzte, dann deshalb, weil es an der Zeit war, der Öffentlichkeit zu dokumentieren, was Arno Clemens der Zunft bedeutet, weil die Zunft seinem Pflichtbewußtsein und seinem närrischen Tun Dank schuldet.

Wie immer sind mit der Auszeichnung auch Erwartung und Hoffnung verbunden. Doch darüber ein Wort zu verlieren, das ist bei Arno Clemens nicht angebracht.

So bleibt nur das anerkennende „Danke“!

die BNZ von 1886



Hans Peter Wolter

10 Jahre Präsident

In der Tat — eine stolze Leistung

Stolz darf derjenige sein, dem Jahr für Jahr ein solches Vertrauen entgegengebracht wird; stolz darf aber auch eine Vereinigung sein, die sich durch einen solchen Mann repräsentieren lassen kann.

Schon in der Session 1980/81 haben wir auf seine beispiellose Karriere in der BNZ hingewiesen: Als Funke trat er ein, wurde Offizier, schließlich Kommandant der Stadtwache. Außerdem war er aktiv in allen Sparten des närrischen Tuns: Büttenredner, Duettist, Gruppenspieler, Bänkelsänger, Schloßsänger.

Die Bühne war also sein Metier. Kein Wunder, daß es ihm eines Tages gelingen mußte, den Präsidentenstuhl zu besetzen.

Von hier aus leitet er mit sicherer Hand und Mutterwitz das närrische Geschehen. Aber nur Eingeweihte wissen, welche Arbeit — echte Arbeit — zum Erfolg führt.

Letzten Endes sieht der unbefangene Sitzungsbesucher nur den Ablauf und nimmt positiv oder negativ Stellung. Was vorher war, wird ihm gar nicht bewußt. Die Planungen dieses Präsidenten, der sein eigener Literat ist, laufen über das ganze Jahr. Das beginnt mit dem Besuch der „Vorstellabende“, geht weiter über die Verträge mit erfolgversprechenden Kräften, schlägt sich nieder in Kontakten und Absprachen mit auswärtigen Korps und Gesellschaften und endet mit der minutiösen Planung der Sitzung. Das wäre aber nur die eine Seite! Eine andere Aufgabe fällt dem Präsidenten noch zu: Bei den meisten öffentlichen Auftritten der Zunft hat er zu repräsentieren, zu schwadronieren (man erwartet ja von ihm Witz und Spaß) und geistreich zu brillieren (er vertritt ja eine Traditionsgesellschaft, die sich dem Narrentum verschrieben hat).

Das alles findet sich bei Hans Peter Wolter in einer Person.

Wir sind sicher, daß er manchmal am Rande seiner Kräfte ist, denn dieses Geschäft spielt sich ja sooo nebenbei ab. Aber wir glauben auch, daß sein Idealismus ihn wieder hochreißt, und wir hoffen, daß die Zunft ein glanzvolles Hundertjähriges feiern wird — natürlich unter seinem närrischen Zepher.

Ergebnisse der Wahl von 1982

HANS SCHIEVENBUSCH

1. Vorsitzender

PETER MEUTER

1. Geschäftsführer

NORBERT JUNGBLUTH

1. Schatzmeister

HANS CREMER

Gewandmeister

WILLI MARTIN

1. Beisitzer

GÜNTHER HONOLD

2. Beisitzer

GERD WILLKOMM

3. Beisitzer

*
**

HANS PETER WOLTER

Präsident

JEAN HAVENITH

1. Vize

LOTHAR MICHELS

2. Vize

*
**

HANS KOENIGS

Kommandant

BERT HEIARTZ

Adjutant

ler mehr oder weniger Senge bezogen. Es war wie in alten Zeiten — nur waren damals wohl — wenn man's glauben darf — die Zünfter immer stärker! —

Diesen Anlaß nahm Gerd Willkomm, eine glänzende Rede zu gestalten. Endlich mal wieder „Lokales“. Sein Erfolg war groß, und die Zunft erwartete viel von ihm. — Er blieb hinter den Erwartungen nicht zurück: Er wurde *Prinz*. (Dazu an anderer Stelle mehr!)

Es ist nicht mehr exakt auszumachen, wann denn eigentlich die „Geburtsstunde“ des sogen. Herrenballetts oder der „Pferdchen“ geschlagen hatte. Nach Aktenlage entscheidet sich der Chronist für die Session, in welcher „der Scheich kam“.

Das Herrenballett feiert seinen Erfolg, und man war der Ansicht, daß daraus ein fester Bestandteil der Sitzungen späterer Jahre werden müßte.

Die „Eröffnung des Straßenkarnevals“ auf dem Markt lockte wieder viele Leute an. Sie hat sich eingebürgert und überlagert die „Weiberfastnacht“, das „Möhnetreiben“.

Den „Großen Orden“ verlieh die Zunft an *Arno Clemens*. Man lese nebenan seine „Zunftkarriere“ und die Laudatio — dann bedarf es keines weiteren Kommentars.

Das Liederheft wurde wieder mal gesammelt, weil der Literat über das uralte Bedburger Karnevalslied geschrieben und dazu entsprechende Kommentare geliefert hatte.

1982/83: Bevor ein Wort zur Session selbst gesagt wird, soll noch einmal die Spitze der Zunft dargestellt werden.
(Sehen Sie links das Ergebnis der Wahlen vom 24. März 1982)

Mit dieser Besetzung wollte man auch in die Jubelsession gehen, die natürlich schon längst bei diversen Entscheidungen und Beratungen im Gespräch war und oft sogar den Ausschlag gab!

Die Kassenlage schien gut zu sein, denn der Schatzmeister hat sich laut vorliegender Protokolle nirgendwo negativ geräuspert, auch nicht warnend den Finger gehoben. Natürlich klagte er über die Kosten. Das muß er ja stets und ständig.

Der „Große Orden“ der Zunft wurde endlich dem Präsidenten Hans Peter Wolter überreicht. Statt der knappen Laudatio des Liederheftes sei hier wiedergegeben, was man über den Präsidenten in derselben Ausgabe geschrieben hatte, da er ja zehn Jahre auf dem Präsidentenstuhl saß.

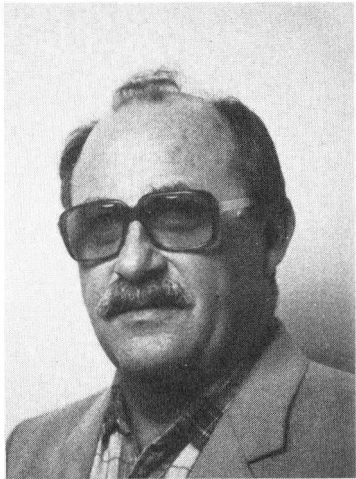
Die Session ging also auch harmonisch und glücklich zu Ende, und die Narren lehnten sich zufrieden zurück, wären nicht einige da gewesen, die im stillen seufzten: „Do kütt noch jet op ongs zo! — Ich darf net an die <hundert Johr> denke!“

Und also geschah es!

1983/84: Diese Session gehörte der Stadtwache! Die stand im Mittelpunkt, denn sie feierte das 50jährige Bestehen.

An dieser Stelle der Chronik wird ein kühner Sprung gemacht, denn der Stadtwache muß ein eigenes Kapitel gewidmet werden..

Was diese Session der Stadtwache und den Zünftlern abverlangte, kann man am besten dem „Korpsbefehl 84“ entnehmen.



Josef Heiartz neuer Träger des „Großen Ordens“

Natürlich wird auch in dieser Session der von Konrad Wilbertz gestiftete „Große Orden“ einem besonders aktiven Zünfter verliehen.

Die BNZ konnte kein würdigeres Mitglied finden als — Josef Heiartz.

Der aus Kirchherten stammende „Gastarbeiter“ ist so integriert, daß man ihn aus Bedburg gar nicht mehr wegdenken kann.

Abgesehen von einer Vielzahl anderer Aktivitäten, schlägt sein Herz doch besonders für die BNZ. Vom Funken diente er sich hoch zum Zunftmeister und wurde in der Session 1982/83 Chef der „Schloßsänger“. Er war zwar in einer Gruppe der Meinung: „Kommt Rad(t), kommt Zeit(!)“, aber er strotzt doch vor Temperament und Eifer, wenn es um die Belange der Zunft und vor allem um die „seiner“ Schloßsänger geht.

Wir wissen, daß er selbst diese Auszeichnung nicht als Lohn für Vergangenes betrachtet, sondern daß er sich dadurch in seiner Arbeit für die Zunft bestätigt sieht.

Alaaf, Flitz

Deine BNZ

Die Zunft erlitt allerdings den schlimmsten Schlag, der sie treffen konnte:

Matthias Lammet

starb, bevor er sein letztes großes Werk selbst in Szene setzen konnte — seine Dialektmesse. Es versteht sich von selbst, daß diesem Manne, der die Zunft entscheidend prägte, eine besondere Erinnerung zu widmen sein wird.

Das Liederheft dieser Session befaßte sich eingehend mit der Geschichte der Stadtwache, so daß in dieser Chronik nur die wichtigsten Ereignisse darzustellen sein werden.

Dabei wird es vor allem darum gehen, die Bedeutung der Stadtwache in der Gegenwart hervorzuheben.

Das große Fest der Stadtwache war der „Silvesterball“ in den „Altstadt-Stuben“. Dieser Ball bildete auch den feierlichen Rahmen für die Übergabe eines großherzigen Geschenks: *Ehrenkommandant Alfred Ruland* — bekanntlich das erste „Mariechen“ der Zunft — überreichte dem amtierenden Kommandanten Hans Koenigs eine weitere Standarte. (Jean Havenith hat sie entworfen und ihm gebührt das Lob, eine originelle Idee geliefert zu haben.)

Den „Großen Orden“ vergab die Zunft an den „Boss“ der „Schloßsänger“, an den Zunftmeister Josef Heiartz. Wenn in der Laudatio Josef Heiartz als „Gastarbeiter“ bezeichnet wird, dann ist dies im wahrsten Sinne des Wortes ein hintergründiges Wortspiel. Einmal, weil er — wie so mancher, den man als Urbedburger ansieht — aus Kirchherten „zugewandert“ ist, zum anderen, weil er in einer „Gruppe“ den Gastarbeiter mimte und einen gern zitierten „Versprecher“ hatte.

Die Sitzungen dieser Session waren laut Geschäftsbericht so erfolgreich, daß die Zunft —

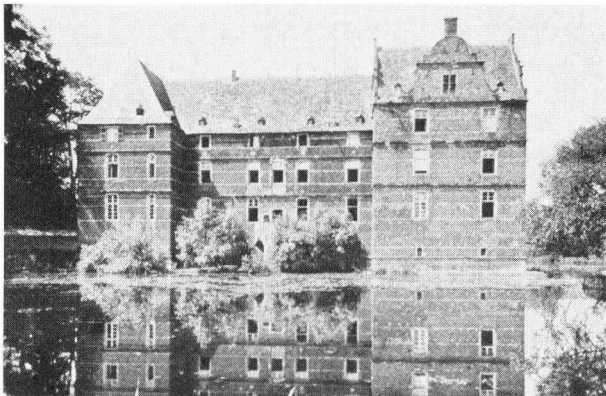
so behauptete der Geschäftsführer — sich anstrengen müsse, diese Leistungen noch zu steigern. Wenn man das Programm jedoch sehr kritisch untersucht, stellt sich heraus, daß das wirklich „Lokale“ nur in der bewährten „Moritat“ von *Jean Havenith* zu finden war. Selbst das Potpourri der „Schloßsänger“ ging — ohne die Qualität schmälern zu wollen — über Bedburg hinaus. (Es wurde zum ersten Male von *Wilfried Ismar* mit Witz und Geschick getextet und arrangiert!)

Das Lokaleignis wurde in der „Moritat“ — aber auch im Grußwort des Präsidenten Wolter angesprochen: die Erhaltung und Erneuerung des Bedburger Schlosses. Die BNZ ist stolz darauf, den Bauherrn und neuen Eigentümer als Ehrenzunftmeister in ihren Reihen zu haben: *Herbert Hillebrand*, international bekannt, hat der Stadt das erhalten, was ihr Ruf und Ansehen verliehen hatte, denn ohne sein Schloß wäre Bedburg als „unbedeutendes Hühnerauge am Fuße der Ville“ verkümmert!

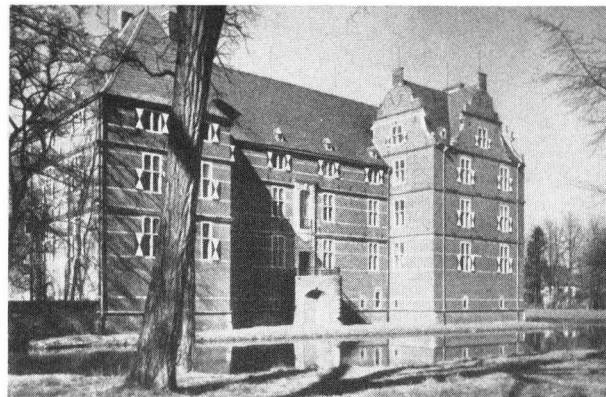
1984/85: Es bahnte sich eine „normale“ Session an, wäre da nicht das nebenstehende Programm gewesen: Die Zunft verließ die Mauern der Stadt, gastierte bei verschiedenen auswärtigen Gesellschaften und drang sogar in die „Domstadt“ ein.

Die Arbeit hinter den Kulissen war auch nicht gering. So hatte sich u.a. Zunftmeister *Ernst Schopen* auf Wunsch des Vorstands die überalterten Satzungen vorgenommen. Auf der Jahresschlußversammlung wurde die Neufassung „gelesen“, diskutiert und verabschiedet. Damit wird — nach juristischer Prüfung — die Zunft eine aktuelle Satzung haben. Was noch zur Überarbeitung ansteht, ist die „Zunftordnung“. Die z.Zt. gültige datiert aus dem Jahre 1963. —

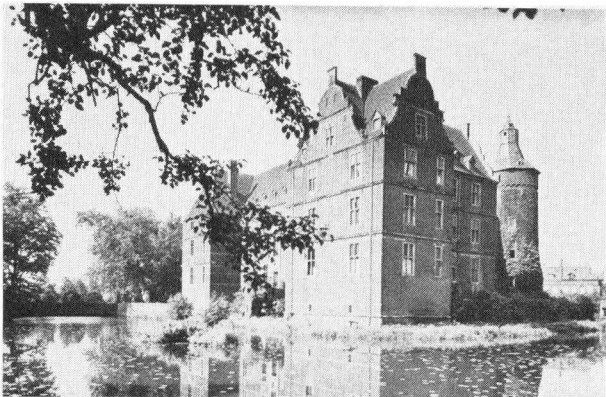
Auf und ab des Bedburger Schlosses



Ansicht 1898—1923
– drohender Verfall –



Ansicht 1924 nach der Übernahme
durch „Union Neurath“



Ansicht nach dem
zweiten Weltkrieg



Ansicht nach Wiederherstellung
durch H. Hillebrand

Programm der Session 1985

12. Januar — Samstag, 10.30 Uhr

Abfahrt um 10 Uhr ab Marktplatz zum FUNKENBIWAK NACH BERGHFIM (die gesamte Stadtwache und alle Rotröcke). Rückfahrt gegen 13 Uhr (Stadthalle)

13. Januar — Sonntag, 10.30 Uhr

FUNKENBIWAK IN ELSDORF. Abfahrt der gesamten Stadtwache und der Rotröcke 10 Uhr ab Marktplatz. Rückfahrt gegen 13 Uhr.

18. Januar — Freitag, 20.15 Uhr

Sitzung der Karnevals-gesellschaft „DAMPFRÖSSER“ IN NEURATH. Treffpunkt 19 Uhr der gesamten Stadtwache und Rotröcke in der Gaststätte vom Berg.

19. Januar — Samstag

Sitzung der OSTERMANNGESELLSCHAFT IM SARTORY, Köln. Treffpunkt 20.45 Uhr in der Gaststätte vom Berg. Abfahrt der Stadtwache (1. Knubbel), Fanfaren und Rotröcke um 21.30 Uhr.

20. Januar — Sonntag

Kindersitzung der KARNEVALSFREUNDE BEDBURG-RATH. Treffpunkt 13 Uhr Gaststätte vom Berg. Abfahrt der Stadtwache (2. Knubbel, Fanfaren und Kommandantur) um 13.30 Uhr.

26. Januar — Samstag

Damen-Sitzung der KARNEVALSFREUNDE BEDBURG-RATH. Abfahrt der gesamten Stadtwache und der Rotröcke um 18.15 Uhr ab Gaststätte vom Berg. Anschließend Auftritt beim BEDBURGER BALLSPIELVEREIN im VAW-Saal.

29. Januar — Dienstag

Sitzung der Karnevalsgesellschaft „ROT-WEISS“ ODENKIRCHEN. Abfahrt der gesamten Stadtwache und der Rotröcke um 17 Uhr ab Gaststätte vom Berg.

31. Januar — Donnerstag, 20 Uhr

BESPRECHUNG. Vorstand, Präsidium und Kommandantur in der Gaststätte vom Berg.

2. Februar — Samstag, 18 Uhr

1. PRUNKSITZUNG IM RITTERSAAL. Treffpunkt 17.15 Uhr im Schloß (Arkadenhof). Nach der Sitzung trifft sich die gesamte Zunft im Hotel „Rheinischer Hof“ (Büntgen).

3. Februar — Sonntag, 11 Uhr

FRÜHSCHOPPEN in der Gaststätte vom Berg mit Manöverkritik.

6. Februar — 14.30 u. 17 Uhr

KINDERSITZUNGEN IM RITTERSAAL. Auftritt der gesamten Stadtwache und der Rotröcke. Treffpunkt um 15 Uhr im Schloß (Arkadenhof).

9. Februar — Samstag, 18 Uhr

2. PRUNKSITZUNG IM RITTERSAAL. Treffpunkt 17.15 Uhr im Schloß (Arkadenhof). Nach der Sitzung trifft sich die gesamte Zunft im Schloßkeller.

10. Februar — Sonntag, 11 Uhr

FRÜHSCHOPPEN in der Gaststätte Krosch mit Manöverkritik.

13. Februar — Mittwoch

Sitzung der KATH. FRAUENGEMEINSCHAFT im Rittersaal. Treffpunkt der gesamten Stadtwache und aller Rotröcke um 18 Uhr im Schloß (Arkadenhof).

14. Februar — Donnerstag, Weiberfastnacht, 11.11 Uhr

ERÖFFNUNG DES BEDBURGER STRASSENKARNEVALS. Die gesamte Stadtwache und alle Rotröcke treffen sich um 10 Uhr im Hotel „Rheinischer Hof“ (Büntgen), anschl. Abmarsch zum Marktplatz.

16. Februar — Karnevals-Samstag, 20.11 Uhr

GROSSER KOSTÜMBALL der Bedburger Narrenzunft in den Altstadt-Stuben. Karten sind im Vorverkauf und an der Abendkasse erhältlich. Einlaß 19.30 Uhr.

17. Februar — Karnevals-Sonntag, 14 Uhr

KARNEVALSZUG.

Die gesamte Stadtwache trifft sich um 10.30 Uhr in der Hähnchen-Stube, auf dem Marktplatz zum gemeinsamen Essen, anschließend Abmarsch zur Gaststätte Krosch. Die gesamte Zunft (außer der Stadtwache), trifft sich um 12.30 Uhr in der Gaststätte Krosch.

18. Februar — Rosenmontag, 10 Uhr

Sammeln in der Beatushöhle. Ehrung des Schirmherrn. Besuch im Krankenhaus. Danach findet der traditionelle Frühschoppen unseres Schirmherrn in der Gaststätte vom Berg statt. Unsere bewährten Zunftfreunde werden uns wieder mit einem leckeren Essen stärken.

19. Februar — Karnevals-Dienstag, 11 Uhr

FRÜHSCHOPPEN der Stadtwache (1. Knubbel) mit Frauen in der Gaststätte vom Berg. Der 2. Knubbel trifft gegen 14 Uhr ein.

19. Februar — Karnevals-Dienstag, ab 18 Uhr

Zum Ausklang der tollen Tage trifft sich die gesamte Zunft im Hotel „Rheinischer Hof“ (Büntgen) zum Dämmerchoppen. Die BNZ bedankt sich bei der Zunftfamilie mit ihrem traditionellen Fischessen.



„Großer Orden“ für Leo Noppeney

Heute ist er zwar für die Öffentlichkeit etwas in den Hintergrund getreten, aber er ist nach wie vor „bei der Sache“!

Bereits 1948 wurde er Mitglied der Zunft und übernahm eine Funktion, die (leider) nur noch historische Bedeutung hat: er wurde „Hoppeditz“.

Damit oblag es ihm, in den Sitzungen die Verbindung herzustellen zwischen den wartenden Akteuren und dem Präsidium. Außerdem geleitete er mit verwegenen Sprüngen als eine Art „Hofnarr“ die Auftretenden in den Saal. Wer dies hinter sich bringen wollte, mußte über eine gute Kondition verfügen. Und die hatte Leo!

Die Hoppeditz-Karriere (1949/50) führte ihn dann zur Stadtwache, deren Adjutant er 1951 wurde.

Diesen Posten füllte er bis 1954 aus, um dann in der Session 1955/56 als deren Kommandant bestätigt zu werden. — In diesem Amte wirkte er immerhin fünf Jahre.

Doch darin erschöpften sich die Tätigkeiten des „standhaften“ Junggesellen nicht. Als uraltes Mitglied des Männergesangsvereins war er natürlich prädestiniert in der erfolgreichen Lammet-Gründung „die Ätherweller“ — später „Schloßsänger“ — mitzusingen.

Außerdem agierte er erfolgreich in einzelnen Gruppen.

Seine Bedeutung in der Zunft wurde bereits dadurch dokumentiert, daß der „Zunftmeister“ (1970) längst „Ehrenzunftmeister“ ist!

In Leo Noppeney wird ein Mann geehrt, der sich nicht nur um die Zunft, sondern auch um die Vaterstadt Bedburg verdient gemacht hat.

Wenn die Zunft ihm in diesem Jahre den „Großen Orden“ verleiht, dann ist dies ein Dank für ständige Bereitschaft und Ansporn, sich auch weiterhin mit seinem Rat zur Verfügung zu stellen.

BNZ von 1886

Man war sich einig, daß diese Aufgabe erst nach der Jubelsession zu bewältigen sein wird.

Der „Große Orden“ ging auch in dieser Session an einen altgedienten Zünftler: Man wählte *Leo Noppeney*. Dabei dachte man auch daran, daß der neue Ordensträger viele Jahre als Bürgermeister die Geschicke der Stadt mitbestimmt hatte.

Mit dem Ende dieser Session ging die Zunft ihrem großen Jubiläum entgegen.

Es wurden Arbeitsausschüsse gebildet und Einzelaufträge vergeben.

Hier ist nicht der Ort, um breit über diese Arbeiten zu berichten.

Alle haben ihr Bestes getan und hoffen, daß sich der Erfolg einstellen wird.

Und wenn sich — wie stets — die Besserwisser melden, dann sei seitens des Chronisten schon hier gesagt: „Freunde, warum habt ihr euch nicht gemeldet?! — Warum habt ihr nicht die Arbeit getan?“

Der Chronist jedenfalls meint,

Wer jitt, wat'r hätt —
es wert, dat hä lev!“

Die Stadtwache der BNZ

Allgemein gilt die Session 1933/34 als das Gründungsdatum für das Funkenkorps der BNZ. Schauen wir jedoch in die Zugprogramme des letzten Jahrhunderts, stellen wir fest, daß es damals schon die „Funkeninfanterie“ und die „Funkenartillerie“ gab. Schließlich taucht im Jahresbericht 1930/31 die lakonische Bemerkung auf: „... An Freikarten wurden ausgegeben ... für 5 Funken ...“

Hier gibt es jedoch die handschriftliche Notiz von Willi Schopen: Es gab eine Funkengruppe als Staffage, und diese Funken waren *keine* Mitglieder der Zunft.

Unter dem 2. Dezember 1933 findet sich eine Niederschrift, nach welcher der amtierende Präsident Jupp Schneider die Gründung eines Tanzkorps vorschlug. Zunächst war an eine „Matrosengruppe“ gedacht. Mit dieser Idee kam Schneider nicht durch. Die Herren Willy Herrenbrück und Hermann Langen waren es, die auf eine „Funkengruppe“ bestanden und damit auch die Versammlung überzeugten. (Schneider war — nicht ganz zu Unrecht — von dem Gedanken des aktiven Wassersports in Bedburg ausgegangen — Kanuclub, Schwimmabteilung der DJK unter Heinz Blicher.)

Heftig diskutiert wurde über die Gestaltung und Kosten der Uniformen. Nach langem Hin und Her wurde auch dies geklärt, und nun fehle *nur* noch die Mannschaft.

In den Unterlagen findet sich nichts, und wir sind auf die „Männer der ersten Stunde“ angewiesen. Alfred Ruland und sein Bruder Franz sagen dazu:

„Die Funken des ersten Jahres waren alles echte Bedburger. Neben dem ‚Mariechen‘ *Alfred Ruland* und dem Tanzoffizier *Karl-Heinz Ista* tanzten *Otto Koberstein, Karl Jüsgen, Heinz Neunzig, Peter Hohenschon, Jakob Wolter, Willi Nettersheim, Edi Jungbluth, Franz Ruland.*“

Das noch vorhandene Programm für die „Gala-Damensitzung“ am 4. Januar 1934 führt als 5. Punkt an: „Aufmarsch und Tanz unserer Funken.“

Es war also geschafft!

Gleich darauf taucht im Archiv ein Rundschreiben auf: „Unsere Funken haben am Sonntag den Vogel abgeschossen ... erwarten wir sie bei Hellmuth (Café Jaeger).“

Diese und ähnliche Äußerungen in den Unterlagen dokumentieren, daß die Funken damals immer noch keine „vollwertigen“ Mitglieder der BNZ waren!

In dieser Berichterstattung darf auf keinen Fall die Besprechung im „Ert-Boten“ vom 6. Februar 1934 fehlen: „ ... Zum ersten Male trat die neugegründete Tanzgruppe

Das erste Funkenkorps der BNZ 1934



Eine der wenigen Aufnahmen, die der Zunft erhalten blieben.

der <Böbbesche Funke> in eindrucksvolle Erscheinung, schon gleich mit einem Schmiß und einer Routine, die einem alten Kölner Tanzkorps volle Ehre gemacht hätten. Dank dafür gebührt in erster Linie Fräulein *Mia Sensen*, welche für die Idee und Einstudierung der prächtigen Tänze verantwortlich zeichnete ...“

Dann wird es stiller um die Funken, bis zum Jubiläumsjahr 1935/36. Es wird der „große Dienst“ im Jubiläumszug angesprochen. In diesem Jahr leistet folgende Mannschaft der Tollität Werner I. den Dienst: „Mariechen“ Alfred Ruland, Tanzoffizier Karl-Heinz Istats; die Funken Karl Jüsgen, Josef Frey, Heinz Neunzig, Peter Hohenschon, Jakob Wolter, Willi Nettersheim, Edi Jungbluth, Franz Ruland.

Zeitgeschichtlich wichtig erscheint das Protokoll vom 21. 11. 1936. Unter Punkt „Verschiedenes“ heißt es: „... daß Stellung genommen wurde zur Auffüllung des Funkenkorps. Diese ist notwendig geworden, da verschiedene Funken zum Heeresdienst eingezogen wurden.“

Auch die BNZ wurde bereits von den düsteren Wolken der bevorstehenden entsetzlichen Zeit überschattet.

Am 15. Januar 1938 wurden die Funken endlich zu vollwertigen Mitgliedern der Zunft ernannt — allerdings „unter der Bedingung, daß sie keiner anderen karnevalistischen Gesellschaft angehören ...“. Dieser Beschluß führte dazu, daß die Funken Karl Jüsgen und Karli Ruland ausscheiden mußten, da sie gleichzeitig der zweiten Bedburger Gesellschaft angehörten.

Am 12. Februar 1939 konnte die Zunft einen großen Erfolg feiern: Sie trat bei den „Ertgrafen“ in Grevenbroich auf — und maßgeblich beteiligt waren natürlich die Funken!

Die Brutalität der folgenden Jahre ließ keine Gedanken an Karneval und Freude aufkommen.

Nach dem Kriege fanden sich auch die Funken wieder zusammen. Am 22. 11. 1947 bereits ließ Willi Schopen vom Elferrat den Altfunken Jakob Wolter beauftragen,

sich um Uniformen für das Korps zu bemühen. Die einrückenden GI's der amerikanischen Armee hatten alle Kostüme so zerschnitten, daß sie nicht mehr zu restaurieren waren. Jakob Wolter hatte in Korschenbroich Erfolg, und die Funken wurden mit geliehenen Kostümen ausgestattet.

Am 3. 1. 1948 beschloß die Versammlung, daß das Funkenkorps in folgender Besetzung auftreten sollte: „Mariechen“ Hans Jos. Becker, Kommandant und Tanzoffizier Heini Hamacher; Hans-Werner Dackweiler, Josef Frey, Edi Faßbender, Peter Hohenschon, Jakob Wolter, Martin Krichel, Rolf Lappé, Erich Minartz, Robert Krall.

Wichtig erscheint ein handschriftlicher Vermerk des Präsidenten Willi Schopen vom 5. 2. 1948 — der im Prinzip auch heute noch Gültigkeit hat: „Herauszuheben sind unsere Funken mit Mariechen und Offizier. Die Leistungen dieser Jungen haben nicht allein unsere Gäste, sondern uns selbst derart begeistert, daß wir das Funkenkorps zum *Repräsentanten* der Zunft taufen können.“ In derselben Aufzeichnung gibt Schopen eine Vorschau auf das Jahr 1949 und schreibt: „Im nächsten Jahr werden wir mit dem neu-uniformierten Korps in *Köln* auftreten; denn darum hat Präsident *Ferdi Leisten* (Ehrengarde der Stadt Köln) nachhaltig mit der Voraussage gebeten, daß dieses Korps in Köln wahre Triumphe feiern würde.“ In der Session 1947/48 war bekanntlich die Ehrengarde zu Gast bei der BNZ.

Die Stiftung von Uniformtuch seitens des Schirmherrn Bertil Brunnström machte es möglich, gerade die Stadtwache mit eigenen Uniformen auszurüsten. Der Spendersegen dieser Jahre ergoß sich auch über die Funken: *Fred Noppel* stellte das Kunstleder für Bändeliere und Stiefeletten; die kostenlose Herstellung der Stiefeletten führte der heutige Ehrenzunftmeister *Josef Hohenschon* aus. Später wurde das Kunstleder ersetzt aufgrund einer Spende des Schuhfabrikanten *Franz Rüdelsstein* und des damaligen Gerbereibesitzers *Hugo Flesch* aus Morbach/Hunsrück.

DIE FEUCHT-FRÖHLICHE

19 - ERFT - 51

KARNEVALSZEITUNG DES KREISES BERGHEIM

Januar 1951 — Verantwortliche Redaktion und Verlag: BNZ von 1886 Bedburg — Preis 50 Pfg.



Das Stadtwachenpaar der BNZ von 1886. Mariechen: Hans-Josef Becker, Tanzoffizier: Heini Hamacher

Unter dem 19. 2. 1948 schreibt das Protokoll: „ ... unser <Alt-Mariechen> *Alfred Ruland* hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Funkenkorps zu betreuen.“

Der Jahresbericht 1948/49 erwähnt den Gegenbesuch der Zunft bei der Ehrengarde der Stadt Köln:

„Unter großem Beifall des verwöhnten Kölner Publikums tanzten unsere Funken und holten sich Sonderapplaus nicht zuletzt deshalb, weil unsere Stadtwache noch die Tradition des <männlichen Mariechens> beibehalten hatte.“ (Dies kam für die Kölner schon deshalb überraschend, weil die Nazis bereits 1935 „im Kampf gegen die Homosexualität“ gefordert hatten, daß die „Jungfrau“ und die „Mariechen“ junge Damen zu sein hatten.)

Für die Annalen der Stadtwache ist der Sessionsbericht auch deshalb von Bedeutung, weil er zum ersten Male eine exakte Liste der Stadtwache enthält:

Kommandant:	Alfred Ruland
Mariechen:	Hans Josef Becker
Tanzoffizier:	Heini Hamacher
Standartenträger:	Josef Frey
Offiziere dazu:	Jakob Wolter Peter Hohenschon
Fahnenträger:	Peter Schmitz
Offiziere dazu:	Josef Hohenschon Erich Minartz
Funken:	Edi Faßbender Arno Clemens Peter Koenigs („C.H.“) Robert Krall Rolf Lappé Hans Viehofen Hans-Werner Dackweiler Martin Krichel

In der Session 1949/50 wurde der von Köln übernommene Hutschmuck der Funken ausgetauscht; „Hering und Pfeife“ wurden ersetzt durch die bodenständige „Zuckerrübe“. Die Anregung ging von *Ernst Schopen* aus, und

Peter Jülichmann fertigte die ersten „Rüben“, die von *Hermann Josef Robertz* farbig gestaltet wurden.

In den folgenden Sessionen zeichnete sich innerhalb der Stadtwache eine gewisse Fluktuation ab, die im einzelnen nicht exakt nachzuvollziehen ist. Wichtig ist nur, daß damals *Matthias Inden* Mitglied der Funken wurde.

Die Session 1950/51 war ja für die Zunft eine Jubelsession. Es ist klar, daß für die Stadtwache verstärkter Dienst anfiel.

Unter anderem war der große Karnevalszug am 4. Februar 1951 *das* Ereignis, und die Funken marschierten und tanzten im Zug mit.

Am 4. Oktober 1951 schlug es wie eine Bombe ein: „Mariechen“ Hans Josef Becker mußte wegen seines Architekturstudiums sein Amt aufgeben.

Über die Beratungen hinter den Kulissen liegen keine Aufzeichnungen vor; aber das Problem wurde gelöst: Matthias Inden übernahm für ein Jahr den Part des „Mariechens“ — Heini Hamacher blieb natürlich Tanzoffizier.

Eine wichtige Aktennotiz vom 4. Dezember 1951 kann hier in ihrer ganzen Bedeutung nicht durchleuchtet werden; jedenfalls legt sie das Anliegen der „Ehrengarde der Stadt Köln“ offen: Die Zunft sollte mit ihrer Stadtwache am großen internationalen „Jubiläums-Herrenappell“ teilnehmen. Das gesamte uniformierte Korps repräsentierte mit 40 Leuten die Zunft in den Sartory-Sälen in Köln.

In der Session 1950/51 „bereicherte“ sich die Stadtwache: Durch die Initiative von *Peter Möker* hatte sich ein Fanfarenkorps gegründet, dessen Leitung Möker selbst und *Ludwig Lammerz* übernommen hatten. Die Trommel schlug *Willi Wagner*, und die Bläser waren *Peter Möker*, *Ludwig Lammerz*, *Karl Fischer*, *Josef Förster* und *Christian Krüppel*.

Am 11. Dezember 1953 wird in den Protokollen die „Mariechenfrage“ erneut angeschnitten und nach manchem Vorschlag einigt man sich:

Hubert Clemens wird „Mariechen“!

Die Mitglieder der Stadtwache nach den Unterlagen 1952/53

Kommandant:
Fritz Noppemey

Adjutant:
Leo Noppemey

Marieche:
Hubert Clemens

Tanzoffizier:
Heinz Hamacher

Fahnenträger:
Peter Schmitz

Fahnenoffizier:
Peter Hohenschon

Fahnenoffizier:
Franz Ruland

Standartenträger:
Josef Frey

Standartenoffizier:
Jakob Wolter

Standartenoffizier:
Erich Minartz

Fanfarenkorpsleiter:
Ludwig Lammerz

Trommler:
Willy Wagner

Karl Fischer

Bläser:
Christian Krüppel

Josef Falkenberg

Hans Engels
Peter Koenigs (C.H.)
Matthias Inden
Hans-Peter Wolter

Funken:
Edi Fassbender
Martin Krichel
Heinrich Röckelrath
Hans Koenigs

Arno Clemens
Hanswerner Müller
Günther Schmitz
Karl Schwarz



Franz Ruland
Josef Frey
Köbi Wolter



Der Kommandant
Alfred Ruland

Karneval 1954 der BNZ



Fahnenoffizier
Peter Schmitz



Das Fanfarenkorps



Das Tanzpaar
Heini Hamacher
„Marie“ Hubert Clemens

Stadtwache der BNZ von 1886

Noppeney Leo, Bedburg, Augustinerallee 7
Hamacher Heinrich, Broich, Pappelallee 12
Clemens Hubert, Bedburg, Graf-Salm-Straße 5
Engels Hans, Bedburg, Gartenstraße 13

Alte Funken

Clemens Arno, Bedburg, Lindenstraße 48
Müller Hans-Werner, Blerichen, Feldstraße 19
Wolter Hans-Peter, Bedburg, Langemarckstraße 23
Heiartz Josef, Bedburg, Marktplatz 2
Uerlings Werner, Bedburg, Lindenstraße 22
Burghardt Hardy, Bedburg, Bergheimer Straße 1a
Inden Matthias, Glesch, Bedburger Straße
Königs Hans, Bedburg, Marktplatz 1

Offiziere

Göritz Rudi, Bedburg, Graf-Salm-Straße 32
Schnitzler Hubert, Bedburg, Graf-Salm-Straße 32
Hallmann Peter, Bedburg, Graf-Salm-Straße 39
Schmitz Franz Josef, Neurath, Viktoriastraße 39
Nettersheim Franz-J., Bedburg, Friedr.-Wilh.-Str. 32

Fanfarenkorps

Lammertz Ludwig, Bedburg, Johannesstraße 9
Wagner Willi, Bedburg, Birkenstraße 7
Wolff Otto, Glesch, Wiesenstraße
Schmitz Günter, Büsdorf
Blum Horst, Epprath-Darshoven
Zimmer Reinhold, Kaster, Hauptstraße 14
van Kempen Josef, Neu-Kaster
Fischer Siegfried, Bedburg, Lindensstraße 29

Neue Funken

Berrendorf Manfred, Bedburg, Graf-Salm-Straße 23
Ludwig Willi, Bedburg, Johannesstraße 5
Wolter Helmut, Bedburg, Bahnstraße 10
Wolter Heiner, Bedburg, Bahnstraße 10
von Danwitz Horst, Bedburg, Neusser Straße 10
von Danwitz Günter, Bedburg, Neusser Straße 10
Jansa Herbert, Bedburg, Lindenstraße 43
Lieven Udo, Bedburg, Lindenstraße 9
Robertz Heinz, Bedburg, Lindenstraße 15
Mertens Rudi, Broich Mittelstraße 21
Jungbluth Norbert, Bedburg, Kölner Straße 3

Die Mitgliederliste der Stadtwache für die Session 1952/53 weist 27 Aktive aus. Da dem Chronisten diese Liste exakt erscheint, soll sie hier nicht fehlen.

Schon das Protokoll der Hauptversammlung vom 14. November 1953 weist eine Änderung der nebenstehenden Funktionsgliederung aus: „ ... daß der Posten des Kommandanten wieder, wie vor Jahren, von Zunftmeister *Alfred Ruland* übernommen ist. Der bisherige Kommandant, Fritz Noppeney, hat um Ablösung bitten müssen“

Man ging also mit einem neuen Kommandanten in die neue Session.

Dem allzu früh verstorbenen Wolfgang Buchholz verdanken wir die nebenstehenden Schnappschüsse, welche die Stadtwache bei einem Marsch durch die Stadt zeigen.

Die Stadtwache machte das Auf und Ab der Zunft mit! Man mußte nach den Unterlagen den Eindruck gewinnen, daß sich ab 1955 eine Krise abzeichnet hat, die später aufgefangen werden sollte. Dennoch zogen Stadtwache und Fanfarenkorps 1955/56 mit Erfolg wieder einmal in Rheydt auf.

Das Archiv weist nun eine große Lücke auf, und es sind kaum mehr authentische Berichte möglich, bis wir 1957 wiederum von einer Fahrt nach Rheydt lesen. In den noch vorliegenden Programmen wird sogar die Stadtwache oder das Fanfarenkorps überhaupt nicht erwähnt. Es darf allerdings angenommen werden, daß der Programmpunkt „Funkentanz“ so selbstverständlich geworden war, daß man ihn gar nicht erst einrückte.

In verschiedenen Protokollen wird u.a. von einer Reorganisation des Funkenkorps gesprochen — aber nirgendwo ist festgehalten, ob und wie das sich niedergeschlagen hat.

In den Jahren 1958 und 1961 ist die Stadtwache bei der Gesellschaft „Orpheum“ in Dülken aufgetreten. Diese Tatsache beweist, daß das Korps dennoch intakt war.

Eine Mitgliederliste (wahrscheinlich 1958) führt 36 Aktive auf. Diese Liste sollte aus Gründen der Dokumentation hier nicht fehlen.

1957 war man wieder zu Gast in Rheydt und führte gemeinsam mit den „Rittern em Ulk“ eine Kappenfahrt durch.

Die „Mariechenfrage“ wird in den Protokollen mehrfach angesprochen, aber man erhält keine eindeutigen Auskünfte. Es scheint doch nach dem Abschlußanzug von Hubert Clemens (nach Aktenlage 1960) sehr heiße Diskussionen gegeben zu haben. Aus einem Zeitungsausschnitt unter dem 15. Nov. 1960 ist zu entnehmen, daß das Funkenkorps neu besetzt wurde. (Vielleicht stammt die „Liste“ — diese Vermutung drängt sich auf — sogar aus diesem Jahr!) Eine weitere Pressenotiz vom 30. Januar 1961 berichtet, daß die BNZ mit der alten Tradition gebrochen und ein *weibliches* Mariechen gewählt hatte: Marlies Robertz (-Jungbluth). Ihr Partner war der Tanzoffizier Hans Engels.

Großeinsatz für die Stadtwache brachte dieses Jubiläumsjahr mit sich, denn Se. Tollität Hans I. (Schievenbusch) war geziemend zu begleiten.

Alle folgenden Berichte behandeln die Stadtwache etwas stiefmütterlich. Selbst Wechsel bei den Tanzpaaren müssen den sporadischen Presseberichten entnommen werden. So tanzte z.B. in der Session 1962/63 Gertrude Fischer (heute: Wolter) als bisher nirgendwo in den Protokollen erwähntes „neues“ Mariechen.

Die Situation innerhalb des Archivs macht es dem Chronisten unmöglich, einen chronologischen Abriss zu bieten. Deswegen nimmt er sich die Freiheit, einen kühnen Sprung in die jüngste Vergangenheit zu machen.

Eine Gruppe wie die Stadtwache ist in ihrer inneren Formation nicht zuletzt auch das Produkt der „Kommandantur“.

Hervorragende Persönlichkeiten leiteten das Korps: Alfred Ruland, Fritz Noppeney, Leo Noppeney, Heini Hamacher, Hans Peter Wolter, Willi Ludwig.

Die Stadtwache der BNZ 1986

Ehrenkommandant: Alfred Ruland (1934)

Kommandant: Hans Koenigs, General

Fahnenoffiziere: Peter vom Berg, Major
Werner Mörkels, Sergeant

Musikoffiziere: Heribert Latz, Major
Erhard Schneider, Oberst

Tanzpaare: Angela Clemens, Marie-Ltn.
Bert Heiarzt, Major

Petra vom Berg, Mariechen
Hubert Möker, Hauptm.

Barbara Uerlings, Marie
Claus Jungbluth, Fähnr.

Sandy Lerchl, Mariechen
Dirk Conrads, StaFu

Yvonne Ackermann, Mariechen
Nicole Mörkels, Mariechen
Maren Jaedtka, Mariechen
Ulrich Noppeney, Funke

Stadtsoldaten: Hans Willi Müller, Oberleutnant
Heinz-Josef Schiffer, Leutnant
Norbert Koenigs, Leutnant
Franz Jos. Koenigs, Fähnrich

André Schievenbusch, Sergeant
Willi Decker, Sergeant

Jörg Balgheim, Stabsfunke
Jörg Bünnagel, Stabsfunke
Wolfg. von Danwitz, Stabsfunke
Frank Esser, Stabsfunke
Marc Jungbluth, Stabsfunke

Stadtsoldaten: Peter Jungbluth, Stabsfunke
René Möker, Stabsfunke
Markus Pütz, Stabsfunke
Wolfgang Pütz, Stabsfunke
Eric Schievenbusch, Stabsfunke
Peter Schievenbusch, Stabsfunke
René Willkomm, Stabsfunke

Per-Norman Depke, Oberfunke
Frank Erken, Oberfunke
Andreas Haubrichs, Oberfunke
Thomas Haubrichs, Oberfunke
Frank Müller, Oberfunke
Edgar Schneider, Oberfunke
Frank Schneider, Oberfunke

Jochen Büntgen, Funke
Oliver Büntgen, Funke
Georg Commandeur, Funke
Frank Cremer, Funke
Ralf Erken, Funke
Dieter Esser, Funke
Mark Heisinger, Funke
Frank Malchus, Funke
Peter Meuter, Funke
Volker Michels, Funke
Júan Robles, Funke
Daniel Schwefel, Funke

Michael Meuter, FuAnwärter
Marcus Möker, FuAnwärter
Martin Schneider, FuAnwärter
Daniel Wilhelmi, FuAnwärter
Steffie Heisinger, Mariechen-Anw.
Nicole Wilhelmi, Mariechen.Anw.

Derzeitiger Kommandant ist ihr General Hans Koenigs, dem Bert Heiartz assistiert. Diesen beiden muß Weitblick bescheinigt werden, denn sie haben das getan, was manchmal in der Zunft insgesamt etwas vernachlässigt wurde: die Jugendarbeit.

Wenn die „Stadtwache“ und das „Fanfarenkorps“ heute eine Ansammlung von hoffnungswürdigen jungen und jüngsten Leuten ist, dann ist es ihnen zu verdanken. Es gilt ja nicht nur, die jungen Leute zu motivieren, sondern es sind auch der Ton und das Geschick entscheidend, mit diesen „Kadetten“ umzugehen. Und das schaffen nicht nur die beiden an der Spitze — ihrem Beispiel folgend sind auch die Altgedienten auf diese Richtung eingeschwenkt und haben Erfolg.

Da die Stadtwache stets das Reservoir für spätere Spitzenkräfte war, ist das Generationenproblem in der Zunft gelöst.

Die Stadtwache ist ein in sich geschlossener „harter Kern“ innerhalb der Zunft und hält buchstäblich zusammen wie „Pech und Schwefel“. Dabei ist erwähnenswert, daß sie mit handwerklichem Geschick einen „Mannschaftswagen“ restaurierte und installierte, den man in D-Mark ausgedrückt ohne Hemmungen bei 20 000,— ansiedeln kann. Einmal im Jahr gibt es das mittelalterliche traditionelle „Schlacht- und Sommerfest“, zu dem das Korps einlädt (im wahrsten Sinne des Wortes!). Für diese und ähnliche Veranstaltungen wurden (aus eigenen Mitteln) Zelte angeschafft, Bänke gebaut und die Grillausrüstung bereitgestellt.

Selbstverständlich revanchiert sich die Zunft als solche durch ein besonderes Sommerfest. Aber dies kann die Leistung der Stadtwache in Idealismus und „Geldanschaffen“ nur anerkennen, nicht aber aufwiegen.

Bleibt dem Chronisten nur das Resümee: Auf dieses Korps kann die Zunft stolz sein und darf beruhigt in die Zukunft sehen.

Die Mariechen der Zunft

Jede Karnevalsgesellschaft schmückt sich mit einem attraktiven, schmucken „Mariechen“.

Als in der Session 1933/34 das Tanzkorps der BNZ gegründet wurde, entschloß man sich, der Tradition folgend, ein „männliches Mariechen“ zu wählen.

Der heutige Ehrenkommandant der Stadtwache

ALFRED RULAND

war die erste Tanzmarie, und man weiß, daß Alfred nicht nur mit Schwung und Elan zu tanzen verstand; er brachte auch figürlich und vom Gesichtsschnitt alle Voraussetzungen mit, diese Rolle charmant zu verkörpern. Er war sogar so verblüffend gut, daß man ihn bei den „Erftgrafen“ in Grevenbroich mit einem Mädchen verwechselte. Nach dem Zweiten Weltkriege hat die Zunft immer das Glück gehabt, schicke Mariechen zu finden.

Zunächst blieb man der Überlieferung treu, und suchte junge Männer aus:

HANS JOSEF BECKER

MATTHIAS INDEN

HUBERT CLEMENS

Dann aber entschloß man sich, dem Zug der Zeit folgend, doch für das weibliche Geschlecht. *Marlies Jungbluth* (damals noch *Robertz*) war die erste Tanzmarie, die mit ihrem Temperament dem Tanzoffizier Höchstleistungen abverlangte.

Heute verfügt die Zunft bereits über erfolgversprechenden Nachwuchs im „Jungfunkenkorps“.



Marlies Robertz



Das erste „echte“ Mariechen der Narrenzunft in der Jubelsitzung 1960/61.
Offizier: Hans Engels, der Nachfolger von Heini Hamacher.



BNZ-Stadtwache

Schirmherr Max Reiners
Ehrenkommandant Alfred Ruland



Kommandant: Hans Königs

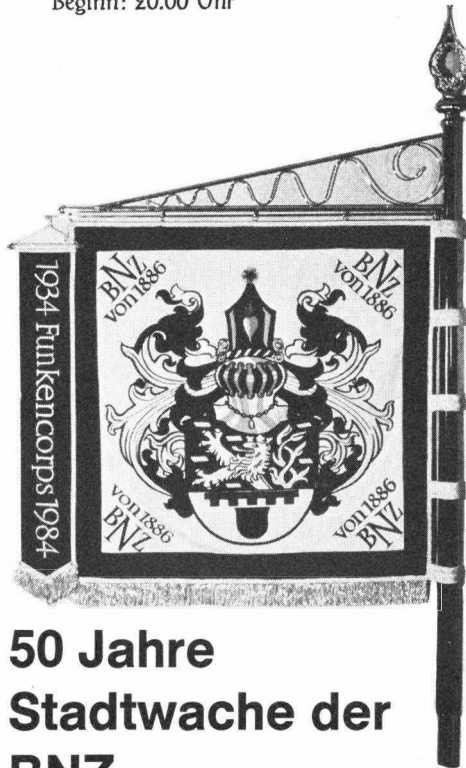
Adjutant: Berti Heartz

Großer Silvesterball in den Altstadtstuben

Beginn: 20.00 Uhr

Eintritt: DM 10,—

Das große Fest
der Stadtwache
war verbunden
mit der Übergabe
einer Standarte
an die Stadtwache.



**50 Jahre
Stadtwache der
BNZ**



Ehrenkommandant Alfred Ruland
träumte von „alten Zeiten“ und verewigte sich
als erstes „Mariechen“ der Zunft.

Entwurf: J. Havenith

Die Damen der Bedburger Narrenzunft

Nach den Unterlagen hatten die Damen der Gründerzeit nur eine begleitende Rolle: Sie kamen als gern gesehene Gäste in die Damensitzungen, aber im übrigen enthielten sie sich aller Aktivitäten. Sie waren mehr oder weniger Statisten, wenn auch das eine oder andere Leid von einer „Zünftlerin“ geschrieben wurde (z.B. Frau Frieda Marx).

In einzelnen Protokollen der dreißiger Jahre wird Frau *Christel Jülichmann* erwähnt, die mit einer Gruppe von Zunftdamen zu Weiberfastnacht die tagenden Männer überraschte — so etwa in der Jubelsession 1936, als die „Weiber“ eine hochhoffizielle Versammlung sprengten. Christel Jülichmann war es auch, die den Grundstein legte für eine weibliche Aktivitas: die „*Schwanengilde*“. In dieser Gruppe schlossen sich die Frauen und Bräute aktiver Zünftler zusammen, und sie übernahmen die Ausgestaltung der „Weiberfastnacht“. (Wie einem Protokoll aus dem Jahre 1952 zu entnehmen ist, machte sich tatsächlich bei einigen Zünftlern <Eifersucht> breit. Die legte sich jedoch bald, um der Erkenntnis Platz zu machen, daß die „Schwanengilde“ eine Bereicherung der Zunftfamilie darstellte!)

Als Frau Jülichmann gestorben war, fand sich in *Grethe Maassen* eine deftige und mit Mutterwitz und Schlagfertigkeit ausgestattete Nachfolgerin. Unter ihrem Vorsitz wurde die Weiberfastnacht zu einem „Familienabend“ der Zunft, an dem die Damen von der Redefreiheit ausgiebig Gebrauch

machten, um den Herren endlich einmal die Wahrheit zu sagen.

Die „Schwanengilde“ bezog ihren Namen von den stolzen Schwänen, die einst auf der Erft vor dem Hause Neunzig ihre Kreise zogen. Schließlich war das Haus Neunzig ein Traditionshaus, und immer beteiligten sich die Frauen der Neunzigs am Geschehen in der Zunft.

Die Gilde hatte einen Elferrat und eine Tanzgruppe, die „Marketenderinnen“.

Als *Grethe Maassen* durch den Tod aus der Damenvereinigung herausgerissen wurde, übernahm *Agnes Viehofen* das Amt der Präsidentin. Leider schloß die Aktivität nach und nach ein, und es entstand im Leben der Zunftfamilie eine Lücke, die nie mehr geschlossen werden konnte.

Die Mitglieder der „Schwanengilde“ halten zwar nach wie vor zusammen, aber sie bilden zur Zeit nur noch einen „Damenstammtisch“, der im Hause Büntgen tagt.

Die Zunft möge sich jedoch freuen: In der Jubelsession wird unter dem Präsidium von *Astrid Depke-Neunzig* die „Schwanengilde“ neu erstehen. Über Einzelheiten schwiegen sich die Damen auch dem Chronisten gegenüber aus.

Also — lassen wir uns überraschen.

Die Schwanengilde



PRÄSIDIUM

B. Schopen / G. Maassen / M. Reuber

Ernst Schopen schrieb den Büttensmarsch:

*„Mann an de Kett
un de Pänz no'm Bett:
Höck senn mier Wiever draan!“*



DIE MARKETENDERINNEN

Edeltraut Neunzig / Renate Fischermann (Frey) / Anni Hamacher
Marianne Faßbender / K. Hallmann-Neukirchen / Käthe Frey (I)



L. Lammet / Chr. Berrendorf / T. Streicher / M. Ista
B. Schopen / G. Maassen / M. Reuber / W. Faust
A. Busch / G. Dolffen / M. Neunzig (v.l.n.r.)

Literat: M. Jungbluth-Neunzig

Hoppeditz: S. Görgens



MATTHIAS LAMMET

(† 1983)

Der Chronist sieht sich vor der schier unlösbaren Aufgabe: Wie soll man denn das Wirken und das Gestalten, den Einfluß und den Erfolg dieser einmaligen Persönlichkeit umreißen?!

Im Nachruf schrieb die Zunft: „ ... Wenn unsere Gesellschaft über besondere Eigenarten verfügt, dann verdankt sie dies ihm, der seit 1947 ihr Mitglied war. — Er ist nicht nur der Schöpfer unserer schönsten Lieder, er war uns ein echter Freund und eine nie versiegende Quelle von Ideen und Anregungen ... “

Wer war dieser Matthias Lammet

Viele kannten ihn als den ausgelassenen Aktiven der BNZ, nur wenige wußten um die „zweite Seele“, die in seiner Brust wohnte.

Nahezu hundert Lieder schrieb er für den Bedburger Karneval; unzählige Skizzen, Potpourris, Gedichte und Verse steuerte er anonym bei für das Sitzungsgeschehen. — Das wissen alle! — Das Folgende ist relativ unbekannt: Der Organist, Chorleiter und Musiklehrer, er war nicht nur ein hervorragender Musiker, er war auch ein feinsinniges Temperament, das neben Gebrauchskompositionen für seinen Kirchenchor auch romantische Kunstlieder schuf.

Stationen seines Lebens: geboren in Köln — Jugend im Eigelsteinviertel — Studium (Orgel, Geige, Klavier) — Prüfung als Kirchenmusiker und staatlich anerkannter Musiklehrer — erste Tätigkeit war an St. Katharina in Köln-Niehl — Berufung nach St. Antonius in Düsseldorf; ausgebombt in Düsseldorf und Umzug nach Bedburg: Organist an St. Lambertus. Vielfältiges Wirken in der Pfarrei, im Kreise seiner Schüler und in Konzerten und musikalischen Andachten.

Aber auch Mitglied der Narrenzunft!

Ihr hatte er sich verschrieben, ihr gehörte ein Stück seines Lebens. 1947 trat er zum erstenmal als Büttredner auf. Bald aber wurde er *der* Liedermacher Bedburgs und des Erftlands. Entscheidend für seine Erfolge war es, daß sich Musikalität und Textgefühl paarten, und so entstanden seine Lieder in *einem* Schöpfungsprozeß — der Idealfall der Liedgestaltung.

Doch damit nicht genug: Mit wachem Sinn und spitzer Zunge glossierte, parodierte, ironisierte er das Zeitgeschehen. Hier bediente er sich einer anderen Technik, indem er aktuelle und volkstümliche Melodien aufgriff und mit *seinen* Texten unterlegte. Dazu brauchte er die Interpreten, und er rief die „Schloßsänger“ ins Leben. Für diesen Männerchor gestaltete er Jahr für Jahr ein Potpourri, das natürlich von ihm selbst arrangiert war.

Im Jahre 1983 erhielt Matthias Lammet den „Schmitz-Orden“ der „Kölnischen Rundschau“ und steht damit in der Reihe anderer Persönlichkeiten, wie Burauen, Leisten, Millowitsch.

1974 verlieh man ihm in Elsdorf den Orden „Pro Juventute“. Natürlich trug er auch den „Großen Orden“ der Zunft und manche Auszeichnungen anderer Gesellschaften.

Das letzte und vielleicht schönste Geschenk, das er der Vaterstadt machte, ist seine „Lambätes-Mess“ — eine Dialektmesse, die im Jubiläumsjahr der Zunft in der St. Lambertus-Kirche zu Bedburg aufgeführt wird.

Damit schloß sich der Lebenskreis des Matthias Lammet: Er gebann als Kirchenmusiker und vollendete sein Leben als Mensch im Dienste seiner Kirche.

Die Erinnerung an Matthias Lammet kann nur schließen mit dem „Jebett“, das er auf seine letzte Kassette gesprochen hat:

*„Unverhoff kütt se: de längste Naach!
Ich wor dodrop jefaß — han lang dodran jedaach. —
Herrjott, loß mich net allein,
stonn ich für Dir an d'r Dür — janz klein!“*

Die Schloßsänger — ein Pfeiler der BNZ



(In alphabetischer Reihenfolge: Der Boss ist Josef Heiartz)

Heribert Balgheim, Peter vom Berg, Heinz Drehsen, Toni Esser, Hans Froitzheim, Hubert Gatzen, Detlef Hendricks, Heini Hamacher, Josef Heiartz, Hartmut Hings, Franz Josef Jungbluth, Hans Koenigs, Heinrich Latz, Heribert Latz, Lothar Michels, Horst Pietruszenski, Gerd Raabe, Karl Schwarz, Hermann Westerholz.

Die Schloßsänger

Von den vielen Gruppen der Narrenzunft sind die „Schloßsänger“ — neben der „Stadtwache“ — wohl diejenigen, die einen besonderen Ruf haben und die Qualität der Zunft nach draußen tragen und tragen.

Sie sind eng mit dem Namen Matthias Lammet verbunden.

Es fing klein an mit den „Ätherwellers“. Aber Lammet gab sich mit einem Quintett nicht zufrieden: Mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit und Überzeugungskraft stellte er einen kleinen, aber feinen Männerchor zusammen.

Wer je in der BNZ über eine gute Stimme und muskalisches Gehör verfügte, dem brachte Lammet bei, daß es eine Ehre sei, in diesem Chor zu singen. (Der Chronist gehörte auch dieser Gruppe an und kann daher aus Erfahrung reden!)

Lammet gab sich nicht mit Halbheiten ab. Spätestens September jeder Session hatte er sein Potpourri fertig, und dann ging es in die Proben.

Woche für Woche traf man sich und studierte im Stil der guten Gesangsvereine. Lammet war penibel, und das Training anstrengend. (Das soll nicht heißen, daß es tierisch ernst war, daß nicht nachher noch „auf die Pauke gehauen“ wurde.)

Das aber darf man nicht verkennen — Woche für Woche ging ein Abend für die BNZ drauf. Vielleicht kann man das auch unter „Idealismus“ verbuchen!

Die Gruppe wechselte in ihrer Zusammensetzung, aber sie löste sich nicht auf. Im Gegenteil: selbst als ihr Schöpfer Lammet aus gesundheitlichen Gründen kurztreten mußte, blieb sie bestehen, und *Wilfried Ismar* —

auch ein Idealist — übernahm die Probenarbeit und die Aufführungen.

Als Matthias Lammet starb, setzte zunächst allgemeine Ratlosigkeit ein: Was geschieht mit den „Schloßsängern“?

Da erhob sich der sonst bescheidene Wilfried Ismar und erklärte: „*Ich* mache weiter!“

So existiert denn einer der tragenden Pfeiler des Urbedburger Karnevals weiter und erfreut sich nach wie vor der größten Beliebtheit des Publikums.

In der äußeren Aufmachung wurde verschiedentlich experimentiert, bis man die heutige Kostümierung gefunden hatte.

Selbstverständlich haben die „Schloßsänger“ einen „Boss“ — so nennen sie es.

Ohne „Sprecher“ geht es eben in einem demokratischen Gremium nicht.

Zunächst fungierte *Heini Hamacher* als „Erster Sänger“. Heute ist es „*Flitz*“ *Heiarzt*, der als strahlender Tenor nicht nur die höchsten Töne hinausschmettert, sondern auch seine Mannen mit dem erforderlichen Nachdruck vertritt.

Jeder „Schloßsänger“ könnte als Solist wirken. Sie haben sich darauf geeinigt, daß die Solopartien je nach Klangfarbe und Aussage des Textes von den geeigneten Stimmen vertreten werden.

Ihr Leiter, Texter und Arrangeur *Wilfried Ismar* wurde *längst zum Zunftmeister befördert*.



Texter, Arrangeur, Leiter der Schloßsänger

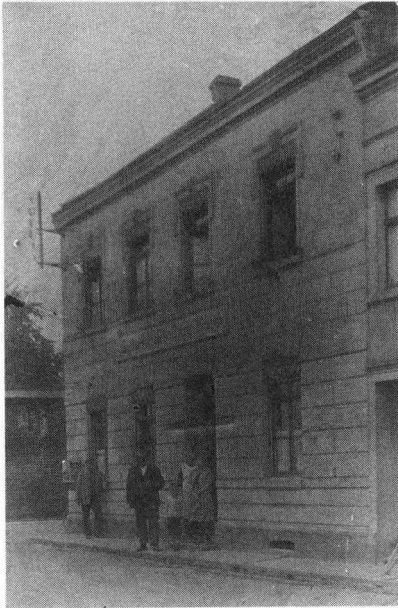
Wilfried Ismar

Organist und gefragter Chorleiter

Als Matthias Lammet verstorben war, sahen sich die „Schloßsänger“ ohne Texter, Arrangeur und Leiter.

Wilfried Ismar füllte diese Lücke und nahm den Sängern und der Narrenzunft eine große Sorge.

Die „Schloßsänger“ bestehen weiter, und nach wie vor ist das Publikum von ihren Leistungen begeistert.



Haus Krosch

Wenn es in den Protokollen und Berichten der BNZ heißt: „Man besuchte alle Gaststätten des Städtchens“, dann war damit auch „Krosch“ gemeint.

Bevor der Großvater des heutigen Inhabers das Haus übernahm, gehörte es Albert Spelter, und so wird es auch in den Akten erwähnt.

Jakob Krosch übernahm es am 26. 10. 1920, wie wir aus einer Anzeige im „Erft-Boten“ erfahren (23. 10. 1920). Dann führte „Krosche Hermann“ dort das Regiment, bis sein Sohn Jakob an die Reihe kam.

Auch bei Krosch trifft man die BNZ — schon allein deshalb, weil dort das Vereinslokal des „Bedburger Ballspielvereins“ ist. Die gemütliche Atmosphäre verführte schon immer zum längeren Verweilen. Außerdem spielte man dort einen „scharfen Skat“. Erzählungen aus alter Zeit wissen zu berichten, daß der ehemalige Briefkasten an der Hausecke manch „blauen Fleck“ verursacht haben soll.

Die Orden der BNZ

Der im Karneval übliche Orden wurde in den Gründerjahren der BNZ recht sparsam verliehen, und es ist kein altes Stück mehr erhalten geblieben. Die Kriege brachten auch hier unersetzliche Verluste mit sich. Die große Ordenssammlung des Altkarnevalisten Hans Wolff ist gestohlen worden. Auch die Bestände, die sich beim Vater des Chronisten gebildet hatten, sind ein Opfer irgendwelcher Langfinger geworden. Es darf zwar vermutet werden, daß auf manchem Speicher in Bedburg sich das eine oder andere Stück verbirgt; doch — trotz aller Aufrufe — hat sich niemand gemeldet, der einen Beitrag zu diesem Kapitel leisten wollte.

Nur durch Zufall besitzt der Chronist zwei historische Orden: den „Jubiläumsorden von 1936“ und ein Exemplar der Orden, die der BNZ vom „Alaaf-Club Rheinländer Berlin“ (auch 1936) geschenkt wurden. (Der Berliner Orden ist in Silber und Email gearbeitet — leider ist die Mittelrosette verlorengegangen.)

Die Orden der BNZ waren zunächst „Konfektionsware“ aus Ordensfabriken, bis zur Session 1967/68 Jean Havenith sich seiner gestalterischen Fähigkeiten besann und Originale für die Zunft entwarf. Seit dieser Zeit schafft Jean Jahr für Jahr einen Entwurf, der direkten Bezug zur Zunft oder zum Lokalgeschehen in Bedburg hat.

Es kann hier nur eine Auswahl der vielen Orden gezeigt werden, die entweder das historische Bedburg zeigen oder die aktuellen Themen behandeln.

In diesem Zusammenhang darf man ruhig noch ein Wort über den Künstler Jean Havenith verlieren.

Er ist immer dann gefragt, wenn es gilt, in Bild und Schrift etwas Besonderes zu leisten: Orden, Urkunden, Dekorationen, Wagen für Züge, Saalgestaltung ...

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Wenn auch nicht mit Erftwasser getauft, so fühlt sich Jean Havenith doch als Urbedburger und vertritt mit seltenem Engagement seine Heimatstadt. Mit besonderer Liebe gestaltet er künstlerisch wertvolle Feder- und Tuschzeichnungen, die das alte Bedburg zeigen.

Sobald ihm eine historische Photographie in die Hände fällt, fühlt er sich herausgefordert, und er setzt die nüchterne Abbildung um: es entsteht ein „Bild“.

Der Chronist wagt es nicht, Zahlen zu nennen; aber er weiß, daß Jean Havenith ständig produziert — er kann gar nicht anders!





**Orden des
„Alaaf-Clubs der
Rheinländer Berlin“**

Geschenk zum Jubiläum 1936

**Der Jubiläumsorden der BNZ
von 1936**

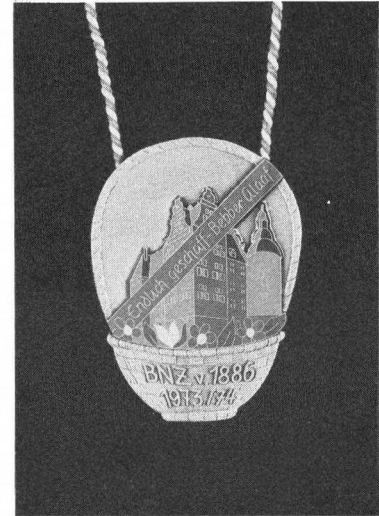
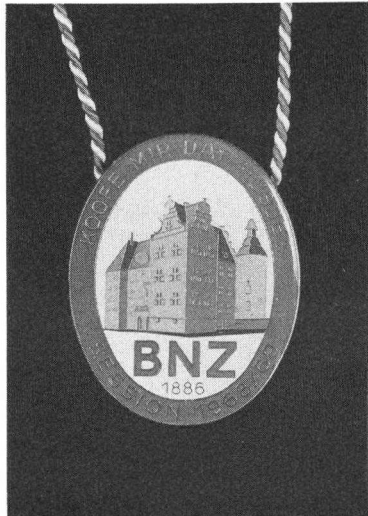


Der erste Orden aus der „Produktion“ Jean Havenith



Er nimmt Bezug auf das lokale Geschehen:
Eine mächtige Windböe hatte den Turm der Lambertuskirche fortgerissen.

Das Schloß



Bilder seiner Geschichte auf Orden der BNZ

Der große Jubiläumsorden

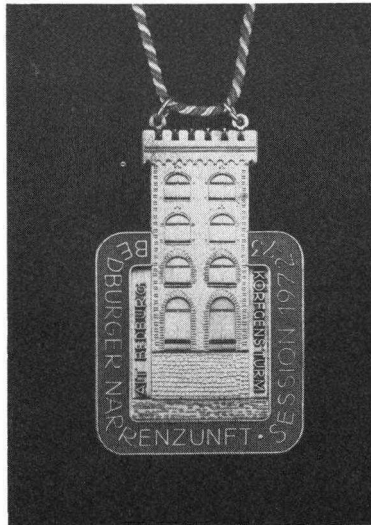
begehrtes Sammlerstück, zeigt die wichtigsten Elemente der Stadt:
das Schloß, die beiden Kirchen und eine Andeutung historischer Fachwerkhäuser



Motive aus Bedburg



DAS ALTE FEUERWEHRHAUS
am Kölner Platz



KÖRFGENS TURM
ehemals Teil der Stadtbefestigung



VILLA SILVERBERG
später „Internat“, „Landjugend-
heim“, „Zubringerschule“, Ruine.
Der Standort wurde später ein
Stück des Stadtparks; heute steht
dort das Warenhaus „Jumbo“

Das Silberne Buch der Zunft



In einem massiven Silberdeckel wurden Aufzeichnungen zur Zunftgeschichte gemacht.
Auch der Beitrag Hugo Piels wurde in diesem Buch festgehalten.
Natürlich handschriftlich!

Jubiläumsmarsch der Bedburger Narrenzunft

(Text und Melodie von Ernst Schopen)

Wat kütt do de Stroß erop,
met Trööte un met Trumm?
Künnings Hans, dä jeiht vürop:
Dat es „Rut-Wieß“ Schrummbumm!
Fahne, Offiziere un
dobei dat Danzmarie —
un se senge, un se spreng,
sinn esu doll wie nie:

Seht, do kütt d'r Elferrat!
Wat maache die sich nett:
Woltersch Pepe — akkurat —
met Zepter un met Kett.
All die Jecke drömeröm,
die laache, wie noch nie,
un se senge, un se spreng,
han erus d'r Drieh!

En d'r Sitzung jeiht et rongk,
m'r maht nor jecke Tön,
laach un sengk — dat es jesongk —
un schreit: „Wat es dat schön!“
Bei ner Büttred, bei nem Leed,
es jeder knatschverrück:
Un se senge, un se spreng! —
Höck wierd et jejock!

Refrain:
Länger als e Mengscheleve —
levv die B–N–Zett;
trotzdäm es se jong jeblevve,
wat se höck bewesse hätt!
Länger als e Mengscheleve
jing et 'rop un 'rav!
— Jeck, loss Jeck elans;
— seng 'su joot de kanns:
Die B–N–Zett Alaaf!

Die Präsidenten der Zunft

seit der Gründung

Johann Conrads	1886—1891
August Kaufmann	1891—1901
Josef Conrads	1901—1903
	1914—1914
	1926—1926
	1935—1938
Peter Wolter	1903—1904
Gottfried Wolff	1904—1905
Josef Schneider	1905—1908
	1932—1935
Wilhelm Steingens	1909—1911
Dr. med. Jos. Offermann	1929—1932
Werner Jaeger	1938—1939
	1946—1947
Wilhelm Schopen	1947—1951
Hugo Piel	1951—1958
Peter Koenigs (Markt)	1956—1963
	1965—1972
Hubert Clemens	1963—1965
Hans Peter Wolter	ab 1973

(Bei „Doppelnennungen“ war der amtierende Präsident erkrankt, oder es versagten Todesfälle in der Familie, das Amt in der Öffentlichkeit auszuüben!)

Die Prinzen der BNZ

1886/1890	Johann Conrads
1891/1893	Josef Gierling
1896	Matthias Höflich
1897	Heinrich Bünnagel
1911	Josef Paulsen
1928	Willi Herrenbrück (Saalprinz)
1936	Werner Jaeger
1951	Heinrich Wolter
1961	Hans Schievenbusch
1966	Gustav Heidemann

1976 DREIGESTIRN

Prinz: Lothar Michels

Bauer: Karl Heinz Esser

Jungfrau: Herbert Balgheim

Der Senat

Bei der Durcharbeit der Protokolle, Mitgliederverzeichnisse und Aufzeichnungen stellte der Chronist fest, daß die BNZ schon im 19. Jahrhundert Ehrenmitglieder hatte, die später den Titel „Senator“ trugen.

Nur zögernd vergab die Zunft diese Ehre. Zunächst waren die Senatoren „kräftig“ zahlende Mitglieder, die weder Amt, Stimme noch eine Funktion hatten.

Heute hat sich das geändert: Die Senatoren bilden eine Gruppe ausgewählter Männer, an die zwar nach wie vor finanzielle Erwartungen gestellt werden, aber sie sind vollberechtigte Mitglieder, und man erwartet von ihnen, daß sie mit Rat und Tat den Vorstand unterstützen.

Bereits in jüngster Vergangenheit hat es sich bewiesen, daß die Senatoren ihr Amt sehr ernst nehmen und auf den Generalversammlungen (und auch „hinter der Hand“) mit klugen Gedanken die Zunftarbeit fördern.

Die Jubilare der Narrenzunft in der Session 1985/86

60 Jahre

Josef Hohenschon
Hans Wolff

über 50 Jahre

Alfred Ruland
Franz Ruland

über 40 Jahre

Gerd Berrendorf
Heinrich Hamacher
Jean Havenith
Dr. Hermann Zier

über 30 Jahre

Arno Clemens
Hans Engels
Rudi Göritz
Albert Gummersbach
Josef Heiartz
Gustav Heidemann
Fritz Kemp
Dr. Johannes Kippels
Hans Koenigs
Robert Krall
Ludwig Lammerz
Willi Martin
Heinz Robertz
Jakob Roderigo

über 20 Jahre

Willi Wagner
Konrad Wilbertz
Hans Peter Wolter
Karl Schwarz
Hans Schievenbusch
Werner Uerlings
Peter vom Berg
Walter Bünnagel
Lothar Büntgen
Carl Heinz Cremer
Hans Cremer
Horst von Danwitz
Hubert Gatzen
Jacki Hohenschon
Marlies Jungbluth
Norbert Jungbluth
Toni Kaumanns
Willi Ludwig
Lothar Michels
Georg Neunzig
Anton Jos. Opfergelt
Hans Pietschmann
Kurt Platzbecker
Max Reiners
Willi Schievenbusch



WILLI MARTIN



Präsident
HEINER LESSMANN



GÜNTHER HONOLD



Foto: Verlag Erft-Echo

Die BNZ und die Jugend in den Schulen

Joseph Klersch betont in seinem Standardwerk zur „kölnischen Fastnacht“, daß Pädagogen und Nichtpädagogen in ihren Überlegungen zu der Überzeugung [kamen], daß man der Jugend das Wesen und den Sinn der Fastnacht nahebringen müsse. (S. 203).

Diese Idee hatten die Verantwortlichen der Zunft schon lange, und sie wurden von den Pädagogen unterstützt (siehe z.B. „Kinderzug“ im Jubeljahr 1936).

Nach den Zweiten Weltkrieg ging die Zunft dazu über, Besuche in den Schulen zu machen. Es war unter anderem eine Lieblingsidee des Präsidenten Willi Schopen, der sich in diesen Bemühungen von dem Leiter der Volksschule Bedburg, Herrn Rektor Englisch, unterstützt sah.

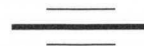
Auf der Sessionsanlaufversammlung 1971 regte Hans Koenigs an, sich stärker um die Schulen zu kümmern. Hier meldete sich spontan Zunftmeister Willi Martin und erklärte, er werde eine „Kindersitzung“ organisieren.

Es waren ernste Bedenken bei den Pädagogen *aller* Bedburger Schulen zu zerstreuen, aber in mühevollen Besprechungen gelang es dann der Beredsamkeit von Willi Martin, „alle unter einen Hut“ zu bringen.

Der Rektor der Gemeinschaftsgrundschule Bedburg-Kirdorf hatte schon lange vorher eigene Kindersitzungen veranstaltet, für welche die Eintrittskarten auf dem „Schwarzmarkt“ gehandelt wurden. Gerade ihn konnte Willi Martin für die Zunft gewinnen: Unter dem Präsidium von *Heinrich Leßmann* konnte tatsächlich die erste Kindersitzung (13. 2. 1972) stattfinden. An ihr beteiligten sich alle Schulen des Stadtgebietes.

Seit dieser Zeit ist es Tradition, daß die Zunft zwei Kindersitzungen durchziehen muß — und immer wieder präsiert Heinrich Leßmann. Für den Zunftmeister Willi Martin wurde diese Aufgabe im Laufe der Zeit so umfangreich, daß er Unterstützung brauchte.

Zunftmeister Günther Honold steht ihm zur Seite, so daß sich ein harmonisches Terzett gebildet hat, das mit viel Idealismus der Aufgabe dient: Hinführung der Jugend zum Karneval. Diese Arbeit wäre natürlich nicht möglich, ohne die tatkräftige Unterstützung derjenigen Pädagogen, die ihrerseits vom Karneval überzeugt sind und sich selbstlos in seinen Dienst stellten!





Josef Pesch †

Er gehörte zur alten Garde der BNZ, denn bereits 1926 trat er der Zunft bei.

Jahrelang war er Schatz- und Säckelmeister und führte das Rechnungswesen.

Als beliebter „Damenredner“ ist er so den alten Bedburgern in Erinnerung geblieben.

Leider kann er das Jubeljahr der Zunft nicht mehr feiern, denn er verließ uns am 25. Januar 1985.



Die Zunft wird seiner stets gedenken!

Die Mitglieder der Bedburger Narrenzunft

	Eintrittsjahr		Eintrittsjahr
Schirmherr		Ehrenzunftmeister	
Max Reiners	1963	Dr. Ralf-Maria von Ameln	1979
		Gerd Berrendorf	1946
Vorstand		Rudi Göritz	1952
Hans Schievenbusch, Vorsitzender	1956	Heinrich Hamacher	1938
Arno Clemens, Stellvertreter	1948	Jean Havenith	1946
		Gustav Heidemann	1947
Geschäftsführung		Herbert Hillebrand	1982
Peter Meuter, Geschäftsführer	1980	Josef Hohenschon	1926
Gustav Heidemann, Stellvertreter	1947	Willi Kaiser	1974
Norbert Jungbluth, Schatzmeister	1960	Fritz Kemp	1956
Hans-Josef Michels, Stellvertreter	1966	Heinrich Leßmann	1982
		Leo Noppeney	1948
Präsidium		Franz Ruland	1934
Hans Peter Wolter, Präsident	1951	Karl-Friedrich Schild	1975
Jean Havenith, 1. Vize	1946	Ernst Schopen	1948
Lothar Michels, 2. Vize	1958	Klaus Weiler	1981
Ernst Schopen, Literat	1948	Hans Wolff	1926
Senat		Ehrenmitglieder	
Engelbert Inderdühnen	1961	Helene Lammet	
Toni Kaumans	1948	Katharina Robertz	
Robert Krall	1978		
Heinz Otten	1972		
Carl Pierschke	1972		
Fritz Reuschenbach	1972		
Willi Schievenbusch	1961		
Hans Schür	1970		

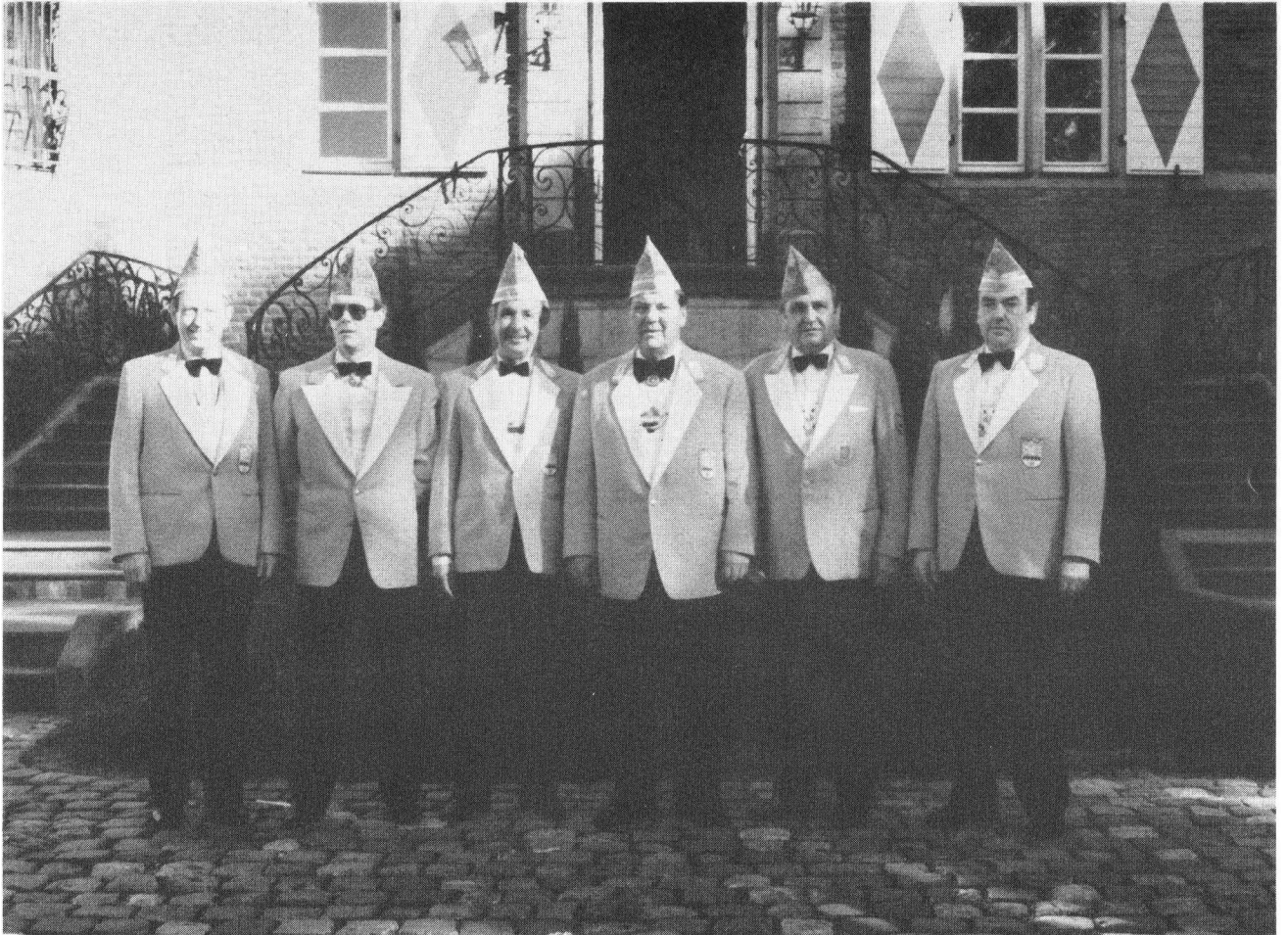
Aktive und inaktive Mitglieder (Meister und Gesellen)

	Eintrittsjahr		Eintrittsjahr
Edgar Ackermann	1978	Alfred Greven	1982
Herbert Balgheim	1968	Helmut Grießbach	1970
Wolfgang Bernert	1979	Wolfgang Gröbe	1982
Lothar Blasczyck	1984	Josef Gülpers	1985
Theo Bolz	1984	Albert Gummersbach	1952
Karl Josef Brell	1984	Claudia Hanses-Ketteler-Neunzig	1975
Heinrich Bremer	1969	Josef Heiartz	1954
Walter Bünnagel	1966	Detlev Hendricks	1984
Lothar Büntgen	1966	Hans Dieter Hesse	1982
Arno Clemens	1948	Günter Hesse	1985
Thomas Clemens	1981	Rolf Hillmann	1978
Konrad Coenen	1969	Hartmut Hings	1975
Hans Cremer	1958	Otto Hoffmann	1985
Karl Heinz Cremer	1966	Günter Honold	1969
Hans Werner Dackweiler	1939	Josef Hoven	1981
Georg Dahmen	1984	Walter Hueske	1979
Clemens Daldrup	1979	Dieter Jacobs	1978
Horst von Danwitz	1960	Paul Jaedtka	1982
Astrid Depke-Neunzig	1975	Klaus Jülichmann	1980
Gerd Deuss	1980	Franz Josef Jungbluth	1975
Franco Di Carlo	1975	Norbert Jungbluth	1960
Giovanni Di Carlo	1982	Richard Jungbluth	1982
Karl Heinz Dieffendahl	1974	Dirk Kamphausen	1984
Rolf Dieffendahl	1981	Ellen Keller	1970
Walter Dieffendahl	1982	Josef Kern	1982
Helmut Dietrich	1978	Heinz Kerp	1977
Emil Dlugosch	1984	Dr. Johannes Kippels	1952
Josef Haubrachs	1974	Josef Kirschbaum	1985
Heinz Dreikhausen	1984	Eckhard Kirsten	1981
Hubert Düren	1982	Dr. Rolf Knoche	1982
Hans Engels	1948	Franz Königs	1980
Hans Esser	1970	Günter Kohlhey	1985
Reiner Esser	1980	Ludwig Kraus	1968
Frank van Eybergen	1982	Jakob Krosch	1982
Hans Josef Fehse	1974	Karl-Heinz Kück	1980
Manfred Fischer	1985	Ludwig Lammerz	1952
Bert Flügel	1985	Heinz Latz	1972
Otto Frank	1979	Peter Lerchl	1977
Hubert Gatzen	1961	Günter Lohmann	1984
Josef Görgens	1974	Karl-Heinz Lohmann	1978

	Eintrittsjahr		Eintrittsjahr
Dr. Norbert Lohmann	1978	Günter Schillemeit	1982
Wilhelm Ludwig	1962	Karl Schmitz	1969
Manfred Martin	1983	Paul Schmitz	1974
Willi Martin	1949	Helmut Schneider	1978
Peter Meuter	1980	Hermann Schnitzler	1979
Hans-Josef Michels	1966	Jakob Schnitzler	1974
Lothar Michels	1958	Karl-P. Schopen	1973
Norbert Michels	1978	Herbert Schöpke	1978
Werner Moll	1979	Karl Schwarz	1951
Karin Momburg	1982	Harry Schwefel	1980
Ingeborg Müller	1984	Bernd Seifert	1979
Igor Muster	1982	Willi Simons	1982
Fritz Nellen	1969	Heinz Stauten	1983
Georg Neunzig	1963	Joachim Steuer	1975
Heinz Nix	1981	Helmut Teppler	1970
Fred Noppel	1974	Wolfgang Titzer	1984
Adolf Noppeney	1978	Hermann Trapp	1984
Heinz Nothbaum	1968	Werner Uerlings	1956
Hans Odenthal	1984	Willi Wagner	1951
Anton-Josef Offergeld	1961	Karl Wilbertz	1978
Dr. Wilhelm Ost	1982	Konrad Wilbertz	1948
Manfred Pesch	1970	Paul Wilhelmi	1982
Hans Pietschmann	1962	Gerhard Willkomm	1975
Kurt Platzbecker	1961	Dr. Gerhard Wittmann	1985
Marlene Platzbecker	1975	Wilfried Zehnpfennig	1979
Adam Pütz	1974	Bernd Zier	1980
Hans Reger	1984	Dr. Hermann Zier	1938
Heinz-Josef Reinartz	1979	Konrad Zipf	1979
Erich Ridky	1981		
Heinz Robertz	1951		
Jakob Roderigo	1955		
Manfred Ruland	1980		
Otmar Sahl	1978		
Dr. Josef Sarter	1985		
Hans Josef Schego	1984		
Hermann Jos. Schievenbusch	1979		
Hans-Willi Schiffer	1968		



Der Vorstand



Das Präsidium



Die Kommandantur



Die Stadtwache



Die Tanzpaare





Der große Orden der BNZ



Er wird in jeder Session einem Mitglied verliehen,
das sich um die Zunft verdient gemacht hat; bevorzugt werden Aktive.

In der Jubelsession wird es zwei Ordensträger geben:
HANS SCHIEVENBUSCH und MAX REINERS



Großer Orden für den Schirmherr

Max Reiners

Schirmherr
der Zunft

Den trockenen Worten des Versammlungsprotokolls entnehmen wir, daß Max Reiners am 9. November 1963 die Schirmherrschaft über die Zunft übernahm. Besser aber ist es, einer aktualisierten Notiz des Ehrenpräsidenten Hugo Piel zu folgen, die etwa folgendermaßen lautet:

Die Stadtwache der BNZ war seit dem Tode von Bertil Brunström (9. 6. 61) ohne Schirmherr. Aber schon bald ging zu Ende die „Schirmherrnlose, die schreckliche Zeit“.

Die Kreise der BNZ-Politiker, geführt vom amtierenden Präsidenten Hubert Clemens, zogen sich enger und enger um einen echten Bebbescher Jong: Max Reiners. — Zwar wohnte der approbierte Apotheker damals in Düsseldorf, verbrachte aber bis zur Aufgabe der beruflichen Tätigkeit das Wochenende stets in seinem Bedburger Haus, falls er nicht — zur Jagd war. Seine Mutter — so fährt Hugo Piel fort — war eine geborene Körfgens, und die Körfgens waren mehrere Jahrhunderte in Bedburg als Rothgerber ansässig. Der „Körfgens-Turm“ wurde, wie er heute noch steht, vom Urgroßvater unseres Schirmherrn aus einem Turm der ehemaligen Stadtbefestigung umgebaut. (Dieser Turm erscheint auf dem BNZ-Orden aus der Session 1972/73 und war u.a. als Referenz dem Schirmherrn gegenüber gedacht!) Die Frau des Schirmherrn ist auch ein echtes Bedburger Mädchen: Martha Servos.

Zur Session 1963/64 entschloß sich Max Reiners — nach eigener Aussage sprach seine Mutter ein entscheidendes Wörtchen mit — die Schirmherrschaft über die **ganze** Zunft zu übernehmen nach dem Motto: «Wenn ich etwas übernehme, tue ich es ganz!» Nach diesem Leitsatz handelt er noch heute! Nehmen wir hier die erkennbaren Aktivitäten: Abendessen mit besonders verdienten Zunftbrüdern im „Rheinischen Hof“ (Büntgen), Frühschoppen „Ende offen“ am Karnevalssonntag für die ganze Zunft (einschl. der Inaktiven) bei „Klein-Heidemann“ (heute vom Berg), Sommerfest in der „Zunftgaffel“ (heute „Altstadt-Stuben“).

Außerdem hat er nicht nur ein offenes Ohr für „seine“ Zunft; er hat auch eine „offene Hand“. Doch selbst ein Chronist weiß (und sagt) nicht alles! Im Liederheft von 1976 steht, daß Max Reiners <die Würde und Bürde> übernahm; die Zunft spricht von „der Last und der Lust des Amtes“. Hier möchten wir noch einmal anschließen: Max Reiners trug bisher „erst“ dreiundzwanzig Jahre mit Lust die Last des Amtes. Wenn die Zunft ihn zum Jubiläumsjahr mit dem „Großen Orden“ auszeichnet, dann ist dies gleich dreierlei:

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

Die Zunft weiß, daß Max Reiners dies versteht!

Großer Orden für den Ersten Vorsitzenden



Hans Schievenbusch

25 Jahre BNZ

Fast versagt die Feder eines Chronisten, der dieses Ereignis würdigen soll. Solch einer gewichtigen Erscheinung gebührte eigentlich eine ebenso voluminöse Laudatio. Hans Schievenbusch und die BNZ — das kann man kaum in Zeilen fassen. — Wie entwickelte sich das?

1961 war Hans Schievenbusch der vielumjubelte „Prinz“.

Er wurde Vize (1961—1963), agierte als 2. Vorsitzender (ab 1963), übernahm den Vorsitz (seit 1972). Dies sind nur die trockenen Daten des „Personalbogens“.

Aber was verbirgt sich dahinter?

Idealismus — sonst hält man das nicht durch!

Optimismus — sonst hätte man oft resigniert!

Geduld — sonst wäre man schon oft geplatzt vor Ärger!

Autorität — sonst könnte man seine Vorstellungen nicht verwirklichen!

Fleiß — denn immer artet Freude in Arbeit aus!

Freigebigkeit — denn es fehlt immer an allen Ecken und Enden!

Dieser Katalog ließe sich beliebig fortsetzen, und dann hätte man mit Sicherheit doch noch etwas vergessen.

Die Zünftler haben intern für ihren Chef einen liebevollen Spitznamen. Aber der Chronist wird sich hüten, den der Öffentlichkeit preiszugeben. Dürfte er es, dann wären seine Bemühungen um eine vollkommene Ehrung mit zwei Worten abgeschlossen.

Eines jedoch soll hier betont werden: Hans Schievenbusch hat nicht nur eine „Vaterfigur“, er fühlt sich auch so — und ist es!

Nennen wir ihn kühn „Vater der BNZ“!

Dies ist wohl der beste Titel, der ihm zuteil werden kann. Und das möge er noch viele Jahre bleiben — zur Freude der Bedburger Narren und zum Wohle seiner Zunft.



Das Dreigestirn der Jubelsession 1985/86

Prinz:

Gerd Willkomm

Bauer:

Hans-Josef Michels

Jungfrau:

Edgar Ackermann

Drei verdiente Zünftler, die ihre Gesellschaft würdig vertreten werden. Sie bürgen dafür, daß die Jubelsession für die Stadt zu dem Ereignis wird, welches überschrieben ist:

**100 Jahre
Bedburger Narrenzunft.**



Im Jubiläumsjahr hat sich aus dem „Männerballett“ der Zunft nicht nur das „Dreigestirn“ gebildet — es gehören auch die Assistenten des Trifoliums dieser Gruppe an.

Das schwierige Amt, dem „Dreigestirn“ allen lästigen Kleinkram aus dem Wege zu räumen, haben folgende Zünftler übernommen:

Prinzenführer:

Peter Meuter (1)

Stellvertreter:

Walter Bünnagel (2)

Verbindungsoffizier zur Stadtwache:

Heribert Latz (3)

Ausblick

Nach Abschluß der Lektüre wird sich der Leser fragen: „Was ist, was wird?“

Noch nie hatte die Bedburger Narrenzunft eine solche Höhe erlebt, und der Blick in die Zukunft ist berechtigt. Im Augenblick kann man nicht mehr von einer Milieugesellschaft sprechen, wohl aber von einer Familiengesellschaft.

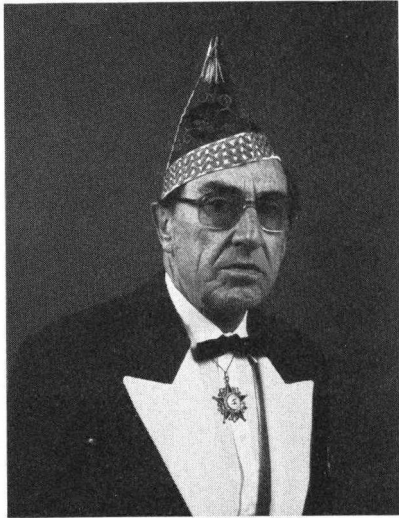
Allerdings hat sich die allgemeine Verfassung der Zunft stark kommerzialisiert, und sie nähert sich dem, was Joseph Klersch als den „Karneval in der Großstadt“ beschreibt. — Man gewinnt den Eindruck, daß die „Profis“, die Berufskarnevalisten dominieren. — Der Chronist möchte dies als eine Konzession an die Wünsche der Sitzungsbesucher ansehen!

Aber — und dessen darf man sicher sein — das Pendel wird zurückschlagen: Nicht lange mehr kann es dauern, und es erhebt sich der Ruf nach dem Lokalen.

Dann werden endlich wieder die Talente gefragt sein, die augenblicklich noch bescheidene Zurückhaltung üben; dann wird endlich wieder die Stunde der *Bedburger* schlagen; dann werden in der BNZ wieder Mutterwitz, Heimatglosse, lokale Ironie und Kritik die Führung übernehmen nach der uralten Devise:

und

„VON ZOTEN FREI — DIE NARRETEI“
„ALLEN WOHL UND NIEMAND WEHE“!



Nachwort

Ehrenzunftmeister

Ernst Schopen

„Zunftschreiber“ der BNZ,
der Tage und Nächte opferte
für seine Gesellschaft.

Ich habe mit großem Vergnügen und mit Begeisterung die vorliegende Chronik gelesen. Ein Glück für die Zunft, daß sich ein „Besessener“ fand, dieses Jahrhundertwerk in Angriff zu nehmen und zu Ende zu führen.

Wenn wir alle dereinst nur noch vage Namen sind — dann wird man uns doch noch kennen. Und der neue Chronist, der in 25 Jahren sich äußern soll, wird ebenso dankbar sein, wie ich es heute schon bin.

Begeistert hat mich, daß Ernst Schopen versucht hat, die Zunftgeschichte in etwa mit der Stadtgeschichte zu verknüpfen. Und er hat ja recht: Eine Gesellschaft wie die BNZ, die hundert Jahre in einer Stadt besteht, kann ja gar nicht isoliert betrachtet werden.

Ich glaube zwar, daß es Leute gibt, die in der vorliegenden Chronik das eine oder andere vermissen; aber — dann hätte Ernst Schopen gleich eine Arbeit verfassen müssen mit dem Titel: „Hundert Jahre BNZ — verbunden mit der elfhundertjährigen Geschichte der Stadt Bedburg unter Einbezug der persönlichen Meinung aller der Zunft angehörigen Mitglieder“.

Ich jedenfalls bedanke mich für diese Chronik!

Jean Havenith
Vize seit 1956

Spendenliste

Abels, Café · Graf-Salm-Straße 21, Bedburg
Abholte, G., Steuerberater · Flemingstraße 3, Bedburg
Adler-Apotheke · Graf-Salm-Straße 10, Bedburg
Allianz-Versicherung, Haep, K. J. · Lindenstraße 4, Bedburg
Altstadt-Stuben, M. Schepmann · Friedrich-Wilhelm-Straße 41, Bedburg
v. Ameln, Dr., Ralf, Stadtdirektor · Bocholt
Angelstein, J. Zahnarzt · Kölner Straße 38, Bedburg
Balgheim, H., Autbedarf · Otto-Hahn-Straße 1, Bedburg
Bastgen, H. J., Bestattungen · Kolpingstraße 3, Bedburg-Blerichen
Baum, Fa., Spezialtransporte · Siegburger Straße, Köln-Deutz
Becker, Fa., Güternahverkehr · Industriegebiet, Grevenbroich
Bedbur, Taxi · Neusser Straße 39, Bedburg
Bedburger Getränke-Zentrale, M. Laaks · Friedr.-Wilh.-Str. 28 a, Bedburg
Beging, M., Lebensmittel · Eichendorffstraße, Bedburg
Beib, T., Möbelhaus · Friedrich-Wilhelm-Straße 31, Bedburg
Berrendorf, G. · Pappelallee 12, Bedburg
Berrendorf, M., San. Installationen · Graf-Salm-Straße 23, Bedburg
Blasczyk, L., Massage-Praxis · Friedr.-Ebert-Str. 2, Bedburg-Kaster
Bleissem, VAG-Audi · Kölner Straße 50, Bergheim-Kenten
Bleses, Fa. · Köln
Bodewig, Jakob, Transportunternehmen · Domackerstraße 65-69, Bergheim 3
Bolz, Th., Metallbau-Schlosserei · Rupperburg 6, Bedburg
Brell, R. u. J., Foto- u. Reisebüro · Lindenstraße 26, Bedburg
Bünnagel, W., Metzgerei · Friedrich-Wilhelm-Straße 8, Bedburg
Büntgen, Hotel „Rhein. Hof“ · Neusser Straße 2, Bedburg
Bürsgen, Hosenfachgeschäft · Friedrich-Wilhelm-Straße, Bedburg
Chic-Moden · Lindenstraße 3, Bedburg
Clemens, Modehaus · Lindenstraße 1 b, Bedburg
Cremer, P., Fa. · Niederaußern
Dahmen, City-Reinigung · Lindenstraße 12, Bedburg
Dieffendahl, K.-H., Immobilien-Handel · Graf-Salm-Straße 38, Bedburg
Dieffendahl, R., Tennishalle Bergheim · Sportparkstr., Bergheim
Dietrich, H., Dental-Labor · Langemarckstraße 29, Bedburg
Dobschinsky, v. U., Optiker · Lindenstraße 35 b, Bedburg

Spendenliste

Dressler-Poppke, G., Dr. med. · Langemarckstraße 16, Bedburg
Engels, W., Gartenbau · Mittelstraße 18, Bedburg
Erft-Echo, Müller, I. · Friedrich-Wilhelm-Straße 34, Bedburg
Esser, Gebr. KG, Hoch- u. Tiefbau · Nachtigallenweg, Bedburg
Esser, K.-H., Fliesenfachgeschäft · Otto-Hahn-Straße, Bedburg
Esser-Schüller, Fa., VAG-Audi · Oberaußemer Str. 42-44, Bergheim-Niederaußem
Eybergen, van, Blumen · Lindenstraße 36, Bedburg
Frank, Reifenhandlung · Bahnstraße 28, Bedburg
Friedrichs, Joh., Gärtnerei · Am Stöckelchen, Elsdorf-Esch
Frommen u. Sieger, Fernseh-Video- Hifi · Friedr.-Wilh.-Str. 12, Bedburg
Fuhrmann, F., Haarmoden · Grevenbroicher Str. 63, Bergheim-Glesch
Gaststätte Bahnhof Bedburg, Rieck, W. · Bahnstraße 23, Bedburg
Gaststätte Beatushöhle · Am Marktplatz, Bedburg
Gaststätte Förster, W. · Friedensstraße 4, Bedburg-Rath
Gaststätte Haus Heidemann, Inh. P. u. M. vom Berg · Kölner Str. 5, Bedburg
Gaststätte Haus Krosch · Karlstraße 1, Bedburg
Gatzen, H., Schuhmachermeister · Graf-Salm-Straße 29, Bedburg
Gerling u. Co. GmbH, Geschäftsstelle Erftkreis Bergheim · Kölner Str. 12-14, Bergheim
Görgens, J., Dachdecker- u. Klempnermeister · Kölner Str. 1, Bedburg
Grippekoven, W., Bäckerei · Neusser Straße 20, Bedburg
Gummersbach, Fachdrogerie u. Fotohaus · Lindenstr. 18, Bedburg
Gupta-Nerdel, Dr. med. · Langemarckstraße 27, Bedburg
Hähnchen-Stube · Am Markt 1, Bedburg
Hambloch, Unimog-Spez.-Rep.-Werkstatt · Industriestr., Bergheim-Niederaußem
Hanses-Ketteler, G., Garten- u. Landschaftsbau Ing.-Büro · Lindenstr. 38, Bedburg
Hartmann-Helming, Dr. med. · Graf-Salm-Straße , Bedburg
Heidemann, Gustav · Lambertusstraße 1, Bedburg
Henseler, Lederwaren · Graf-Salm-Straße 16, Bedburg
Hildes Haarstübchen, Dietz, H. · Kölner Straße 2, Bedburg
Hillebrand, H., Bauverwaltungs GmbH · Fischbachstr. 51, Bergheim-Quadrath
Hofmann, O., Busunternehmen · Starenweg 6, Bedburg
Hohenschon, J., Orthopädieschuhtechnik · Lindenstraße 8-9, Bedburg
Honold, G. · Heidberg 9, Bedburg
Hoven, J., Heizung u. Sanitär · Oeppenstraße 23, Bedburg

Spendenliste

Hüppeler, Fa. Autotransporte, Nah- u. Fernverkehr · Bergheim-Quadrath
Huppertz, H., Fuhrgeschäft · Lerchenweg 14, Bedburg
Huppertz, W., Transporte, Kies, Ausschachtungen, Containerverleih · Nachtigallenweg 16, Bedburg
Irnich, F., Landesprodukte · Germaniastraße 16, Bedburg
Jacobs, Möbel-Einrichtungshaus · Gartenstraße 26/Ecke Lindenstraße 35, Bedburg
Jacobs, W., Raumgestaltung · Lindenstraße 29b, Bedburg
Juchem, Fa. Autotransporte, Nah- u. Fernverkehr · Grachtenhofstr., Frechen-Bachem
Jungbluth, R., Lebensmittel u. Feinkost · Feldstraße, Bedburg-Blerichen
Jütersonke, K. u. F., Abschleppdienst · Glescher Weg 91, Bergheim
Justen, H., VAG-Audi-VW-Autohaus · Otto-Hahn-Straße 7, Bedburg
Kaumanns, T., Schlosserei · Mittelstraße 15, Bedburg
Kippels, Dr. u. Dresen, H.P., Rechtsanwälte · Langemarckstraße 16, Bedburg
Kleu, Fr., Bierverlag-Spirituosen · Glescher Weg 3, Bedburg
Kölling-Bau-GmbH, Fa. · Kerpener Straße 152, Kerpen-Sindorf
Königs, Fr. · Ertfstraße, Bedburg
Kolhey, G., Rechtsanwalt · Bergheim
Krahl, W. · Am Glockenputz 23, Bedburg-Kaster
Kraus, L., Café-Bäckerei-Konditorei · Friedrich-Wilhelm-Straße 13, Bedburg
Kreissparkasse Köln · Graf-Salm-Straße, Bedburg
Kremer, H.-J. · Mozartstraße 7, Bedburg
Kretzberg, Dr. med., Reiner · Langemarckstraße 8, Bedburg
Kück, K.-H., Frischen-Modehaus · Graf-Salm-Straße 46, Bedburg
Lammerz, Chr., Heißmangel · Kirdorfer Allee 10, Bedburg
Lammerz, H., Spielwaren- u. Fahrradhandlung · Lindenstr. 42, Bedburg
Linden-Apotheker, Pietschmann, H. · Langemarckstraße 2, Bedburg
Lüppes, Getränke-Vertrieb GmbH · Heidkliff, Bedburg
Martin, M., Schuh, Foto · Am Marktplatz 10, Bedburg
Martin, W. · Johannesstraße 8, Bedburg
Merx, P., Geflügelzucht · Friedhofstraße 17, Bedburg
Michels, H.-J., Pelz-Moden · Friedrich-Wilhelm-Straße 7, Bedburg
Michels, J., Musikaliengroßhandlung · Frankenstraße 1-3, Bergheim-Glesch
Michels, L., Tennishalle Kaster · Am Rathaus, Bedburg-Kaster
Mödder, Fa., Autotransporte · Köln-Aachener Straße, Elsdorf
Monsieur, Mode für ihn, Dlugosch E. · Graf-Salm-Straße 17a, Bedburg

Spendenliste

Müller, Fa., Fahrzeug- u. Karosseriebau · Max-Planck-Straße, Köln-Marsdorf
Müller, Gebr., Autohaus · Otto-Hahn-Straße, Bedburg
Müller, H., Buchdruckerei · Friedrich-Wilhelm-Straße 35, Bedburg
Muster, I., Zahnarzt · Lindenstraße 47, Bedburg
Nast, E. · Friedrich-Wilhelm-Straße 2, Bedburg
Nebeler, Fr., Dachdeckermeister, Bauklempnerei · Karlstraße 10, Bedburg
Neunzig, Buchdruckerei u. Buchhandlung · Lindenstraße 39, Bedburg
Nix, H., Coiffeur · Am Berghof 3, Bedburg
Papen, Fa. · Otto-Hahn-Straße, Bedburg
Parfümerie am Schloß, Schwefel-Cramer, C., Jaedka L. · Graf-Salm-Straße 38, Bedburg
Peiffer, Fa., Landmaschinen u. Traktoren · Grevenbroich-Wevelinghoven
Pelzer, E., Getränkeverlag · Kirdorfer Allee, Bedburg-Blerichen
Piontek, P., Zimmerei · Glescher Weg 13, Bedburg-Blerichen
Platzbecker, Fr., Fuhrgeschäft · Wiesenstraße, Bedburg
Platzbecker K., Spedition · Karlstraße 26, Bedburg
Prange, A., Werbeartikel · Glescher Weg 5, Bedburg-Blerichen
Provinzial-Versicherung, Pioch-Heinrichs · Langemarckstraße 1, Bedburg
Radke, G., KG. Tiefbau, Sand u. Kies · Lindenstraße 23, Bedburg
Raiffeisenbank e.G. · Graf-Salm-Straße 8, Bedburg
Rathaus-Apotheke, Horstmann, Rolf-D. · St.-Rochus-Str. 6, Bedburg-Kaster
Reimold, K., Dr., Notar · Karlstraße 36, Bedburg
Reuschenbach, Fr., Elektroinstallationen GmbH u. Co. KG · Graf-Salm-Straße 18, Bedburg
Rheinische Braunkohlenwerke AG · Stüttenweg 2, Köln
Robertz, H., Malermeister, Tapeten-Farben-Glas · Lindenstraße 15, Bedburg
Ruland, A., Eisenwaren KG · Graf-Salm-Straße 45, Bedburg
Sander, K., Architekt · Klosterstr. 5, Bedburg
Sarter, J., Dr. med. · Roentgenstraße 4, Bedburg
Shell-Tankstelle, Fehse J. · Kasterer Straße, Bedburg
Schaaf, L., Bauunternehmung · Kölnstraße 35, Niederzier-Düren
Schego, P., UK-Tankstelle · Bahnstraße 27, Bedburg
Schiffer, H.-W., Elektro-Radio-Fernsehgeräte · Lindenstraße 10, Bedburg
Schloß-Apotheke, Lohmann, K.-H. · Lindenstraße 37, Bedburg
Schloß-Reinigung · Graf-Salm-Straße 42, Bedburg
Schlüssel, J., Taxi · Starenweg 2, Bedburg

Spendenliste

Schmitz, K., Metzgerei · Lindenstraße 19a, Bedburg
Schmitz, Raumaustattung-Dekorationen-Polstermöbel · Graf-Salm-Straße 15, Bedburg
Schnabel, Kl., Autohaus · Albert-Schweitzer-Str. 25, Bedburg-Kaster
Schnitzler, Autohaus (BMW) · Bergheim-Zieverich
Schopen, P., Brauerei GmbH · Glescher Weg 7, Bedburg-Blerichen
Schöpke, H., Zahnarzt · Lindenstraße 4c, Bedburg
Schork, W., Fa., · Gartenweg 26, Köln
Schur, Fa., Taxi · Grevenbroich
Schwarz, Fr., Blumenhaus u. Gartenbau · Graf-Salm-Straße 31, Bedburg
Schwarz, K., Blumenhaus u. Grabgestaltung · Lindenstraße 11, Bedburg
Spielmanns, P., Steuerberater · Am Heerwege 9, Bergheim
Spielvogel, J., Mercedes-Autohaus · Bergheim-Zieverich
Stauten, H., Café · Am Markt 3, Bedburg
Steyr, Daimler-Puch-AG · Roseller Straße, Dormagen
Teppler, H. · Wegberg
Texaco-Tankstelle, Gill, Fr. · Neusser Straße 22, Bedburg
TS-Hausgeräte, Tillenburg u. Schweren GmbH · Graf-Salm-Straße 38, Bedburg
Twardy GmbH · Wiesenstraße 2, Bedburg
VAW Folienverarbeitung GmbH · Adolf-Silverberg-Straße 17, Bedburg
Vetten, Toyota-Autohaus · Gladbacher Str, Elsdorf-Esch
Wahlen, T., Uhren-Schmuck · Lindenstraße 30a, Bedburg
Wasel, Fa. Spezialtransport, Nah- u. Fernverkehr · Ketteler Str., Bergheim
Werth, P., Dr. med. · Arnold-Freund-Straße 15, Bedburg
Wilbertz, K.-R., Malerbetrieb · Lindenstraße 1, Bedburg
Wirtz, P., Schreinerei-Innenausbau · Nachtigallenweg 12, Bedburg
Wittmann, Dr. med. · Krankenhaus, Bedburg
Wolff u. Co. GmbH, Ploenes-Landesprodukte · Lindenstraße 24, Bedburg
Wolter, H.-P., Fahrschule · Anton-Heinen-Straße 1, Bedburg-Kirdorf
Zimmermann, Fa., Waffen · Graf-Salm-Straße 38, Bedburg
Zipf, Brillenfachgeschäft · Lindenstraße 4, Bedburg
Zier, H., Dr. · Lindenstraße 47, Bedburg
Zuckerfabrik Bedburg · Bahnstraße, Bedburg

WIR SAGEN ALLEN SPENDERN HERZLICHEN DANK

